



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Bergliederbüchlein**

**Mincoff-Marriage, Elizabeth**

**Leipzig, 1936**

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70915)

100

100

der  
in  
v.  
FF-  
AGE

100

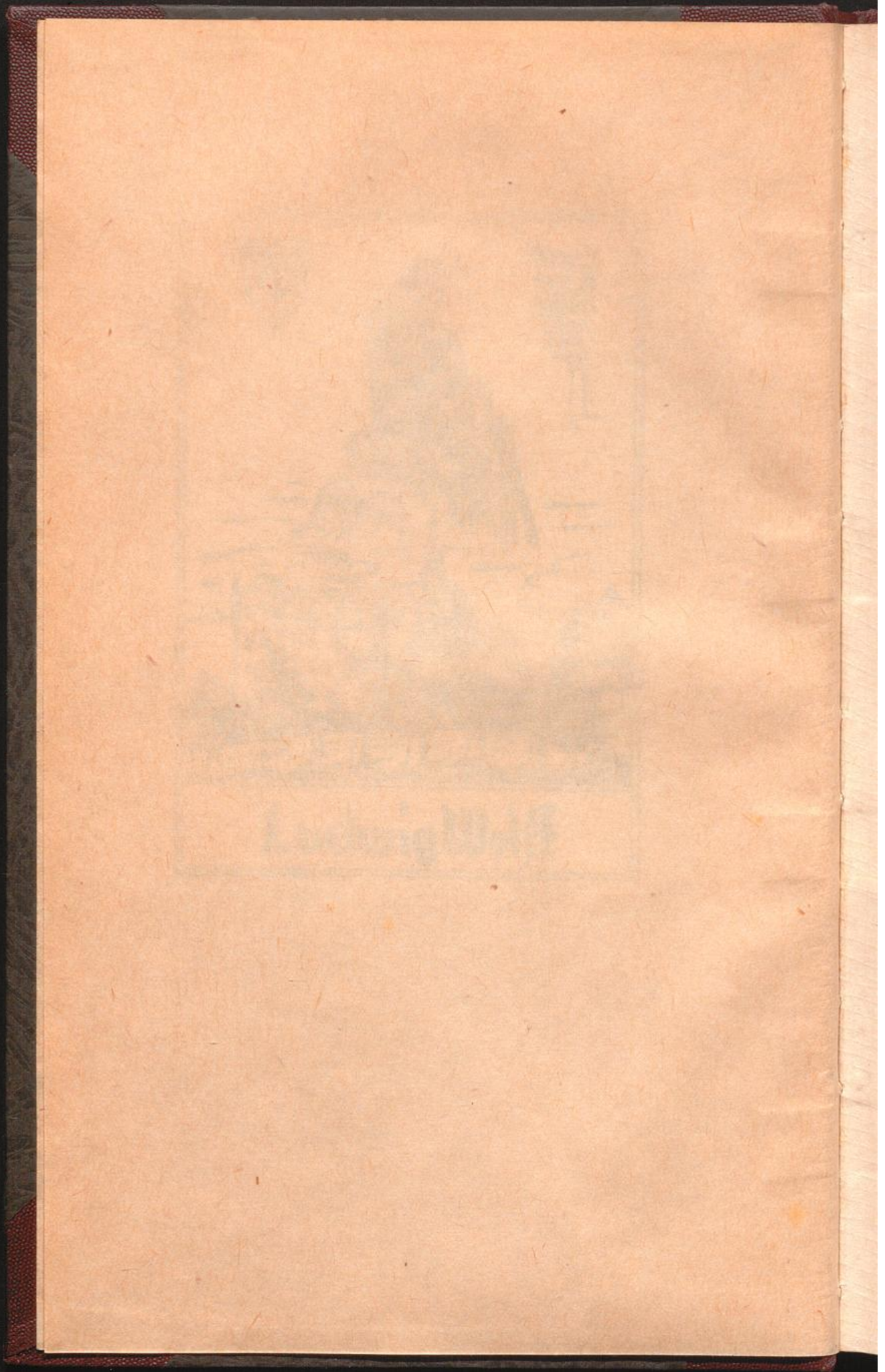


Ludwig Wolff

UNIVERSITÄT  
PADERBORN  
LITERATURKUNDE  
IN STILBÜCHER  
ART

1974

UNIVERSITÄT PADERBORN



BIBLIOTHEK  
DES  
LITERARISCHEN VEREINS  
IN STUTTGART

SITZ TÜBINGEN

CCLXXXV

LEIPZIG 1936

---

VERLAG VON KARL W. HIERSEMANN

BIBLIOTHEK  
DIE VERWALTUNG  
DES LITERARISCHEN VEREINS:

LITERARISCHER VEREIN  
\*  
IN STUTTGART

*Präsident:*

Dr. HERMANN SCHNEIDER  
Professor an der Universität Tübingen

*Ausschuß:*

Prof. Dr. FRITZ BEHREND  
Wissenschaftl. Beamter der Preuß. Akademie

Dr. KARL BOHNENBERGER  
Professor an der Universität Tübingen

Prof. Dr. JOHANNES BOLTE  
Geheimer Studienrat in Berlin

Professor Dr. OTTO VON GÜNTTER  
Geheimrat in Stuttgart

Geheimer Hofrat Dr. CARL VON KRAUS  
Professor an der Universität München

*Verlag:*

KARL W. HIERSEMANN  
Leipzig, Königstraße 29

BIBLIOTHEK  
\*  
VERLAG VON KARL W. HIERSEMANN

# Bergliederbüchlein

Historisch-kritische Ausgabe

Herausgegeben von

Elizabeth Mincoff-Marriage

unter Mitarbeit von

Gerhard Seilfurth



1936

---

Verlag Karl W. Siersemann · Leipzig



Berglicher Buchlein

Autentisch-richtige Ausgabe

Verlag

Verlagsbuchhandlung

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Standort: P 11  
Signatur: CJV 2108  
Akz.-Nr.:  
Id.-Nr.: G229895

V



77/31384

Printed in Germany  
by H. Laupp jr in Tübingen.

## Inhaltsübersicht.

Inhaltsübersicht . . . . .	V
Vorwort . . . . .	VII
Entstehung und Heimat des Bergliederbüchleins . . . . .	XIV
Titelblatt des Originals . . . . .	XIX
Liedertexte . . . . .	I
Verzeichnis der Liedanfänge . . . . .	301
Verfasser verschiedener Kunstlieder im Bergliederbüchlein . . . . .	309
Bibliographie. . . . .	310

Inhaltsverzeichnis

V Inhaltsverzeichnis  
VII Vorwort  
XIV Einführung und Skizze des Inhaltsverzeichnisses  
XIX Inhalt des Originals  
I Einleitung  
101 Ergebnisse der Untersuchung  
100 Die bisher veröffentlichten Aufsätze im Inhaltsverzeichnis  
110 Bibliographie



1884

Verlag von ...

## Vorwort.

Das Bergliederbüchlein, das hier zum ersten Male vollständig in Neudruck erscheint, ist ein Unikum im Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek. Es ist ein ziemlich dünnes und unscheinbares Bändchen in Kleinoktav (9 × 16 cm), enthaltend 233 Nummern (nach dem Register). Von diesen brachte Uhland 8 Nummern in verschiedenerlei Zurechtstufung (Nr. 46, 83, 84, 85, 87, 90, 113, 114, 192), Reinhold Köhler mehrere in seinen „Alten Bergmannsliedern“ und Böhme eine große Zahl im Deutschen Liederhort. 1906 veröffentlichte Arthur Kopp 116 Lieder und mehrere Schönkfel im 4. Heft von Mogks Beiträgen zur Volkskunde (Leipzig bei G. Schönfeld). Außerdem führte er alle Liederanfänge an und gab zu den meisten Nummern sehr wertvolle Anmerkungen, die mir besonders für die mir ferner liegenden Kunstlieder des 17. Jahrhunderts nützlich waren. Ich hatte ihm schon 1901 in London meine Abschrift von 86 Liedern aus unserem Büchlein zur Benützung angeboten, er ist aber nicht darauf zurückgekommen. Mich selbst hielten Familienpflichten und schwankende Gesundheit jahrelang von der Beschäftigung mit den Volksliedern ab. Als ich sie wieder aufnehmen konnte, war Kopp's Buch inzwischen erschienen. Seine geduldige Forscherarbeit und Belesenheit mußte ich anerkennen, aber die Unvollständigkeit des Abdrucks enttäuschte mich schwer. Er versichert zwar, was er übergangen habe, seien nur platte Keimereien oder Foten; aber der Volksliederfreund wird in einer Periode, wo die Quellen so spärlich fließen, ungern ohne weiteres das Urteil eines andern darüber annehmen, was wichtig oder unwichtig ist, zumal wenn dieses Urteil von einem Forscher gefällt wird, der von vornherein leugnet, daß Zersingung etwas anders sein könne als Verderbnis, — was meines Erachtens ein völliges Mißverstehen des Wesens des Volkslieds bedeutet.

Einen zweiten Mangel der Kopp'schen Ausgabe versuche ich in

den Anmerkungen zu beheben. Zitate sollen nicht zwecklos und ordnungslos aufgehäuft werden, jedes soll unser Wissen vermehren. Es war also hauptsächlich Zeit und Ort der Verbreitung anzugeben, und zwar chronologisch oder nach irgendeinem anderen, übersichtlichen System. Die Aufzählung einfacher Abdrucke ist völlig entbehrlich, besonders wenn so unzuverlässige Bücher wie Köschs „Sang und Klang im Sachsenland“ angeführt werden; erst recht geht uns Böhmes Meinung über den moralischen Wert der Lieder nichts mehr an; dennoch verweist Kopp andauernd auf den Index „Schamperlleder“ in dessen Altd deutschem Liederbuch. Je mehr solche Anmerkungen anschwellen, desto verwirrter wird der Leser. Seit 1906 ist in gedruckten Sammlungen und Zeitschriften viel erschienen, was unsere Einsicht in diese Liedgattung bereichert hat. Auch dies bewog mich, die seit gut dreißig Jahren liegengebliebene Arbeit aufzunehmen und zu Ende zu führen.

Der Leipziger Originaldruck besteht nur aus Titelblatt (s. Abbildung), Liedern (S. 1—248) und Register (8 Seiten). Letzteres drucke ich nicht in der Urform ab, weil die Ordnung unter den einzelnen Buchstaben nicht genau alphabetisch ist. Es zählt, wie erwähnt, 233 Nummern auf (dabei fehlt Nr. 134 b Es wolt ein Mägdelein melcken); von diesen tragen 23, meistens den Liedern angehängte Schmökel, keine Nummer im Texte. Bei den Nummern 48, 80, 130 sind je 2 Lieder verschmolzen, was nabelag, wenn beide zur gleichen Melodie gesungen wurden. Unter Nr. 131 sind mehrere aneinandergereiht. Auch sonst sind viele so zusammengefügt, daß man sie schwerlich mehr auseinanderlösen kann. Dagegen haben manche 3. T. allzu lange Lieder zwei Nummern erhalten (3—4, 24—25, 83—84, 180—81). Die gleiche Nummer erscheint wiederholt zweimal (33, 71, 114, 134), andere Nummern fehlen ganz (199—232), ohne daß in der Seitenzählung eine Lücke entsteht. Die Numerierung gibt also kein richtiges Bild, ist aber zum Zwecke des Zitierens beibehalten, wie auch die alte, oft fehlerhafte (s. Kopp S. 3) Seitenzählung angegeben ist.

Das Buch ist laut Titelblatt „nicht allein mit schönen Berg-Keyhen, sondern auch andern lustigen, so wohl alt- als neuen weltlichen Gesängen versehen“ und „allen lustigen und fröhlichen Herzen“ gewidmet. Von Auswahl ist kaum die Rede, von Sorgfalt erst recht nicht. Ein solches Durcheinander konnte entstehen,

wenn eine Verlagsfirma, die sonst Jahrmaktsliteratur, kleine Liederbücher und fliegende Blätter druckte, einmal eine größere Sammlung veranstaltete und aus ihrem alten und neuen Vorrat kurzer Liederbücher (von 12 bis 20 Nummern) und fliegender Blätter von gewöhnlich 2 bis 4 „schönen, neuen, weltlichen Liedern“ schöpfe. Derartige gedruckte Sammlungen der Zeit, von einem Duzend bis zu einem halben Hundert Lieder, die sich inhaltlich zum Teil und stilistisch sehr nahe mit dem Bergliederbüchlein berühren, durfte ich auf der Braunschweiger Stadtbibliothek durch gütige Vermittlung Prof. Mack's einsehen (s. Anmerkungen). Bei zweien fehlten Anfang (einschl. Titel) und Ende, nur „Der Jungfrauen und Junggesellen Lustgarten zusammen getragen durch M. Chr. Süß“ war vollständig; ein fliegendes Blatt, das mit ihnen zusammen lag, dürfte wohl ungefähr ihr Alter angeben: 1693.

Auffallende Einheiten im Bergliederbüchlein, die auf früheren Sammlungen beruhen könnten, sind die beiden Serien von 7 und 12 Bergwerksliedern (51-55, nach Kopp (Nr. 584-590 der Sargischen Berg-Andachten 1733, und 67-77) und die 11 Lieder von Chr. Weise zwischen 1 und 16. Richtige Volkslieder sind in der Hauptsache die Gruppen 33a-46 und 82-100. Gegen Ende des Buches überwiegen auffallend die Lieder älteren Stils, etwa vom Ende des 16. Jahrhunderts (156-94). Die Gruppen Studentenlieder fallen weniger auf, weil sie dem Inhalt nach gemischt sind. Das Liebeslied verschiedener Stilart durfte hier so wenig fehlen wie Trink- und Gesellschaftslieder. Es sind dies hauptsächlich die Nummern 17-32, 58-66, 101-08.

In die geschlossenen Gruppen hineingestreut begegnen uns, auffallend oft paarweise, andere, nicht in den Zusammenhang passende Lieder; zuweilen gehören sie eher zu der nächstfolgenden oder vorhergehenden Gruppe, aber auch Lieder ganz abliegender Art werden paarweise eingefügt; so die beiden Schäferlieder 144 A und B, die historischen Lieder 47-48, die Soldatenlieder 122-24, vereinzelte Paare von Bergwerksliedern 27-28, 117-18, Altejungferntagen 22-23 u. dgl. m. Da haben wir wahrscheinlich Abdrucke fliegender Blätter vor uns, die früher oft nur zwei Lieder enthielten.

Zur Bestimmung des Druckorts können die Anspielungen der Lieder auf bestimmte Ortschaften dienen. Alles deutet auf das

frühere Königreich Sachsen, auch die mundartliche Färbung, vor allem das Durcheinander von b/p, g/k, d/t, und die historischen Lieder (47–48, 80) berühren allesamt sächsische Angelegenheiten, ebenso diejenigen, in denen der Kurfürst gefeiert wird (67–68, 77, 131). Von Städten werden Dresden (68. 3 und 77. 4) und Leipzig (18. 7 und 66. 4) erwähnt. Freiberg spielt in den Bergwerksliedern eine große Rolle (27. 6, 28. 10, 49 (12 str. Preislied), 67 („Probation drauff“), 77. 3. 5, 79. 2, 80. 7–10).

Was das Erscheinungsjahr anlangt, so nahm Uhland 1730 an, Erk und nach ihm Böhme 1740. Kopp (S. 4) erwies, daß dieses vermeintliche 1740, ein besonders ergiebiges Jahr im Bergbau, sich in Wirklichkeit auf 1540 beziehe: daraus können wir also nichts schließen. Friedrich Augustus, König in Polen und Churfürst zu Sachsen wird Nr. 67, 77 und 131 genannt. Es kommen zwei Kurfürsten des Namens in Betracht. Friedrich August I. regierte in Sachsen 1694–1733. König von Polen (als August II.) war er 1697–1704 und wieder 1709–1733. Sein Sohn Friedrich August II. (in Polen als August III.) regierte 1733–1763. Die Lieder 67–68 scheinen auf den Vater zu deuten, und zwar auf das Jahr 1697. Sie spielen auf die Geburt des Sohnes an (s. die überschwenglichen Ausdrücke 68. 1–2). Der „Churprinz“ kam 1696 zur Welt, und Nr. 68 wird wohl aus diesem Jahr stammen; Nr. 67 gibt Friedrich August den polnischen Königstitel, den er erst seit 1697 führte. 1705, als Sachsen von der schwedischen Armee besetzt und gebrandschatzt wurde, hätte man das Gerede (68. 2) von „viel Fried und Ruh, da andere Lande in Jammerstande trifft großes Leid“ schwerlich wiederholt. 1706 regierte der Kurfürst nicht mehr in Polen. Wir können also das Erscheinen des Buchs um 1700 setzen, eher vorher als nachher. Dazu passen die Daten der meisten Kunstlieder (s. Anhang), die durchschnittlich um 1670 oder früher erschienen sind. Es braucht gewöhnlich ziemlich lange, bis solche Lieder in ein derartiges Sammelwerk hineingeraten. Daß auch Kunstlieder, die uns nur aus Drucken von 1704 und sogar 1732 bekannt sind, in der Sammlung auftreten, hat nichts zu bedeuten; denn wir haben keine Gewißheit dafür, daß diese Zahlen die Entstehungszeit der Gedichte angeben. Kopp setzt die Erscheinungszeit des Bergliederbüchleins „bald nach 1700, schwerlich nach 1705“.

Durch die während des Druckes dieses Bandes erschienene wertvolle Dissertation von Dr. Gerhard Seilfurth: *Das erzgebirgische Bergmannslied. Ein Aufriss seiner literarischen Geschichte.* Schwarzenberg 1936, ist es gelungen, über diese Fragen, insbesondere auch über die Heimat und die Entstehung der Liedersammlung noch nähere Feststellungen zu machen, und Herr Dr. Seilfurth hat sich zu meiner Freude bereit finden lassen, die Ergebnisse seiner Forschungen, die sich auf das Bergliederbüchlein beziehen, in einer besonderen kurzen Einleitung zusammenzufassen, auf die ich hier verweisen kann.

Von Beziehungen des Liederbuchs zu anderen Quellen ist nicht viel zu berichten; es gibt ihrer zu wenige. 14 Lieder finden sich wieder in der Liederhandschrift von Peter Fabricius 1603-08 (35, 100, 110, 127B, 129, 138, 160, 161, 163, 179, 186, 188, 193, 199), brauchen aber nicht dorthin entlehnt zu sein. Drei kommen in den Bergreihen vor (114, 116, 160) und mehrere bei Paul von der Aelst und in den genannten Braunschweiger Liederbüchern. Die Bergmannslieder zeigen Verwandtschaft mit dem von K. Köhler hervorgezogenen Andachtsbuch „Der Gott gelassene Bergmann“, Chr. Feidler, Jena 1693: im Anhang „Solgen Etliche Christliche Berg- und andere Gesänge“, von denen mehrere auch im Bergliederbüchlein vorkommen. Auch „Eine halbe Schicht -- Berglieder und Reigen“ 1688 und „Sargische Berg-Andachten“, Clausthal 1733 (s. Kopp S. 9) könnten dem Bergliederbüchlein nahe stehen, sie haben 8 und 7 Lieder mit ihm gemein, die Bergandachten sogar unter Wahrung der Reihenfolge (s. o.).

Im Texte habe ich bequemlichkeithalber die Lieder numeriert (das Original schreibt: „Das drey und achtzigste“ usw.). Die Strophen sind zeilenweise statt fortlaufend gedruckt und gezählt. Große Buchstaben wende ich normal an anstatt wie im Original Initialen beim Anfang des Liedes zu setzen und statt sowohl da als bei „Gott, Herr, Friedrich Augustus“ usw. die beiden ersten Buchstaben oder gar das ganze Wort groß zu drucken. Bei Wiederholungen brauche ich :/: wo es ursprünglich steht, aber zumeist auch in Fällen, wo ein wiederholtes Wort mit *re* darauf vorkommt, z. B. statt „fein *re*“ einfach :/;, weil der im Neudruck deutlich angezeigte Anfang der Zeile keinen Zweifel über den zu wiederholenden Teil läßt. Zuweilen sind Wiederholungen nicht ausgedruckt, son-



dern durch Punkte angedeutet, wie bei Nr. 114 „Der Bauer schickt den Jäckel nauff“. Durchgehende Kehrreime werden auch nicht wiederholt, sondern durch gesperrten Druck angegeben. Ausgeschrieben werden 1. Verdoppelungsstriche (z. B.  $\overline{\text{fömen}}$ ), die selten sind, 2. u. für und, noch seltener 3.  $\bar{\text{e}}$  für en. Die Anmerkungen nennen viele verkürzte Titel, die vollständig in der Bibliographie (S. 310) zu finden sind. Bloße Abdrucke oder Erwähnungen der einzelnen Lieder führe ich nicht an. Bei sehr verbreiteten Nummern gebe ich einige Fingerzeige, etwa die Wunderhornstellen nach Erk, Birlinger-Crecelius, Kiese, Bode. (Hoffentlich dürfen wir die Neuausgabe mit Abdruck der Quellen von Dr. S. Schewe bald erwarten).

Etwa anderthalb Jahre war ich im Deutschen Volksliedarchiv zu Freiburg im Breisgau beschäftigt mit den Vorarbeiten für das neue Liederwerk, das das von Erk-Böhme ersetzen soll, habe aber nur einen kleinen Teil der so gewonnenen Bibliographie hier verwertet; es hat keinen Zweck, eine Unzahl Stellen anzugeben, wo ein Lied heute gesungen wird, bis man in der Lage ist, Endgültiges über die Verbreitung daraus zu schließen. Für die Anmerkungen durfte ich hauptsächlich die Privatbibliothek Prof. John Meiers und die Bibliothek des Archivs benutzen, eigene frühere Notizen aus den Schätzen des Britischen Museums, von Berlin und Wolfenbüttel traten hinzu. Besonders nützlich war mir der auf dem Archiv von Dr. Schewe mit Hilfe Dr. Heiskes zusammengestellte Katalog fliegender Blätter und deren Photographien. Aus diesen gebe ich häufig Varianten, weil sie schwer zugänglich sind und manchmal in verdorbene Texte einen besseren Sinn bringen. Außerdem ist es überaus lehrreich, so einen Blick in die ewig schwankende, im Fluß befindliche Gestalt des Volkslieds zu werfen.

Für die Gastfreundlichkeit meines alten Freundes, Herrn Professor Dr. John Meier, der mir freundlichst alle Hilfsmittel, auch eigenes Material und eine noch ungedruckte Handschrift von 1733 zur Verfügung stellte, wie für seinen wertvollen Rat, möchte ich hier meinen besten Dank aussprechen. Auch den Kollegen Dr. Harry Schewe und Dr. Erich Seemann sage ich wärmsten Dank für rege freundliche Teilnahme und unermüdlige Geduld in allerlei Hilfeleistungen.

Nicht geringeren Dank aber bin ich Herrn Dr. Gerhard Heil-

furth schuldig, der die große Güte hatte, die Korrektur nach dem Leipziger Original zu lesen und während des Druckes die Ausgabe, die ich im Frühjahr 1933 abgeschlossen habe, sowohl durch die oben erwähnten nachfolgenden Ausführungen als auch durch viele Ergänzungen und Hinweise zu bereichern.

Elizabeth Mincoff-Marriage.

Krasno Selo bei Sofia, im August 1936.

## Entstehung und Heimat des Bergliederbüchleins

In der volkstündlichen Forschung richtet man heute den Blick nicht nur auf das Volksgut, sondern in weit stärkerem Maß als früher zugleich auch auf Volksschicht und Landschaft, darin es lebt und wirkt, auf den Bereich seiner Volkfläufigkeit. Für eine gedruckte Liedersammlung heißt das, Ausschau nach ihrem besonderen Entstehungs- und Verbreitungskreis zu halten. Solche Erkundung ist naturgemäß nur vom Örtlichen her möglich. Deshalb fügt es sich günstig, daß kürzlich im Zusammenhang mit meiner Dissertation, auf die ich für das Folgende verweisen darf, nach der erwähnten Seite hin ein wenig neues Licht auf das Bergliederbüchlein und seine Bergmannslieder gefallen ist.

Wenn Frau Dr. Elizabeth Mincoff-Marriage im Anschluß an Arthur Kopp das Bergliederbüchlein mit einleuchtenden Argumenten dem obersächsischen Gebiet zuweist, so kann nunmehr der Kreis noch enger gesteckt werden: die Sammlung gehört nach Ursprung und Umlauf dem *Erzgebirge* an und da wieder im besonderen dem *bergmännischen Lebensraum*. Die einzige in der zeitgenössischen Literatur auffindbare Erwähnung, die das Liederbuch mit einem Ort in Verbindung bringt, bezieht sich auf *Freyberg*, die berühmte Berghauptstadt des Landes, die ja auch in den Texten verhältnismäßig häufig, jedenfalls weit aus am häufigsten von den genannten Örtlichkeiten auftaucht. Nikolaus Spranger, der sich damals eingehend mit dem Bergmannslied befaßt hat, berichtet (Sendschreiben von Bergmännischen Geistlichen Liedern oder Berg-*Keyhen*, o. O. 1723), daß „selbiges - Buch - in Freyberg confisciret und gewisser Straffe sehr löblich und ernstlich verbotthen“ worden sei und zwar wegen seiner vielen „ungeistlichen“ Lieder.

Aber nicht nur diese Erwähnung, auch der Inhalt der Sammlung weist eindeutig auf die erzgebirgische Bergbaulandschaft hin: durch die Bergmannslieder, die vielfach aufs *Erzgebirge* Bezug

nehmen (Freiberg s. o., „Erzgebürgische Höhen“ 28. 7, Schneeberg 79. 3, Annaberg 79. 2, Marienberg 79. 4, St. Joachimsthal 79. 2, Fasten-Berg (Johanngeorgenstadt) 27. 3, Zschopau 154. 7) und rund ein Sechstel des Gesamtinhaltes ausmachen. Es sind so viele, und sie sind in ihrer Art so eigenständig, daß sie in einem allgemeinen Singebuch gänzlich unangebracht gewesen wären. Sie erst verleihen der Sammlung das bestimmte Gepräge und rechtfertigen ihren Titel „Berg-Lieder-Büchlein“. Er hatte nur Sinn in einer Gegend, wo er verstanden wurde und infolgedessen als zugkräftig gelten mußte, genau so, wie ursprünglich die Aufschrift „Bergfreyen“ im 16. Jahrhundert. Denn das Bestimmungswort „Berg“ deutet in der einschlägigen Sondersprache klar auf den Zusammenhang mit Bergwerk und Bergmann. Im Untertitel war dann gesagt, daß die Sammlung nicht ausschließlich Standeslieder – „Berg-Reyen“ – enthalte, sondern auch Volkslieder aller Art – „lustige, weltliche Gesänge“ –, im Gegensatz zu jenen, die meist religiösen Anstrich hatten. Der so zustande gekommene buntgemischte und vielgestaltete Reichtum an Texten macht ja das Buch für eine umfassendere Schau so anziehend und wertvoll. Er muß von unserem engeren Standpunkt aus als damals im Erzgebirge beheimatet angesehen werden. Es ist wohl kaum Zufall, wenn von zehn Liedern, die anlässlich einer Parade erzgebirgischer Bergleute im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts gesungen wurden, sich neun in unserer Sammlung wiederfinden, nämlich die Nummern 52, 54, 73, 75, 179, 184, 185, 199 und 238 (Das erzgebirgische Bergmannslied S. 12 u. 40). Müßig zu betonen, daß dabei die eigentlichen Bergmannslieder nur einen kleinen Teil des gängigen Liedgutes der sangesfreudigen Erzgebirgsbevölkerung ausgemacht haben, einen Bruchteil allerdings, der in einem hohen Maße kennzeichnend ist.

Das einzig erhaltene Exemplar des Bergliederbüchleins gehört einer Zweitaufgabe an. Darauf läßt nicht nur der Vermerk „neuvermehrt“ zu Anfang des Titels schließen, darüber gibt auch Spranger unmittelbar Auskunft. Er überliefert (De Hymnis et Hymnopoëis metallicis. Das ist: Richtiger Aufstand von Berg-Reyen und XXII Bergmännischen Lieder-Dichtern. In: J. C. Wegels Analecta Hymnica. Bd. I, Gotha 1752, § 19), „daß es zweymal in 8. und 12. ohne Meldung des Orts gedruckt“ worden

sei. Da das auf uns gekommene Stück als Format Oktav hat, mußte die Erstausgabe also in Duodez gehalten gewesen sein. Übrigens führt 1748 J. J. Gottschaldt (Sammlung von allerhand auserlesenen Lieder-Kemarquen, Leipzig 1748, S. 902) das „Berglieder-Büchlein“ auch unter der Abteilung „In Octavo“ auf.

Über Druckort und Druckjahr schweigen sich die Quellen alle aus. Die Zeit ist seit Kopp einigermaßen sicher um 1700 bestimmt. Die alte Datierung – 1730 oder 1740 – ist abgesehen von allen anderen Gründen, die Dr. Mincoff-Marriage ausführlich dargelegt hat, schon dadurch hinfällig, daß eine wesentlich frühere Erwähnung der Lieder Sammlung oben beigebracht werden konnte. Als Ort kommt unter Hinweis auf das dort Angeführte am ehesten Freiberg in Frage, das seit alters eine rege druckferische und verlegerische Wirksamkeit entfaltet hat. „Der gewiß nur kleine Teil erhaltener Druckwerke aus früherer Zeit beläuft sich in die Hunderte“, so hat Reinhard Kade, der die Geschichte des Freiburger Buchdrucks durch vier Jahrhunderte verfolgt hat, festgestellt (Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins, 30. Heft, 1893).

Während der fraglichen Jahre (1698–1723), die in eine Zeit des Niedergangs fallen, war die Druckerei der Bergstadt in den Händen von Elias Nicolaus Kuhfuß. Zweierlei spricht dafür, daß er das Bergliederbüchlein gedruckt hat. Einmal die leichtfertige Art und Anlage der Drucklegung und das Fehlen genauerer Angaben, das die Bestimmung mehrerer bei ihm wahrscheinlich erschienener Werke so schwer macht. Zum anderen, daß er der Sohn eines Obersteigers und deswegen dem bergmännischen Wesen und Leben von Haus aus zugetan war. Dennoch, das sei nochmals betont, bleibt es nur eine – allerdings sehr naheliegende – Vermutung, daß Freiberg der D r u c k o r t ist.

Mit Sicherheit kann dagegen infolge der auffällig wiederkehrenden Erwähnung der Bergstadt und der Umdichtung ganzer Lieder auf sie (vgl. Nr. 27, 77, 80) angenommen werden, daß das Bergliederbüchlein hier z u s a m m e n g e s t e l l t worden ist. Der Veranstalter ist in den Reihen der sogenannten „B e r g s ä n g e r“ zu suchen, ja vielleicht war eine ganze Gruppe solcher Sänger beteiligt. Es handelt sich dabei um aus Bergleuten gebildete Chöre, die als berufsständische Teilorganisationen mit eigener

Tracht in allen größeren Bergbaustädten des Erzgebirges vertreten waren und bei festlichen Gelegenheiten auffangen und aufspielten. Abraham von Schönberg berichtet über sie 1693 in seiner „Ausführlichen Berginformation“ u. a. folgendes: Deren Music soll in acht Persohnen / als zweyen Bassisten / zweyen Tenoristen / zweyen Altisten / und zweyen Discantisten bestehn . . . Wöchentlich zum wenigsten einmahl bey einem ihres Mittels zusammen kommen / sich im Singen fleißig exercirn / und nicht nur uff die Alten / sondern auch auff neue Berg-Keyhen und Melodien befließigen / sonderlich aber uff solche Texte trachten / darinnen Bergmännische Redens-Arten / und vornehmlich die Erhebung / Lob / und Nutz des Bergwercks / auch auffmunterung zum Bergbau enthalten / dargegen alle grobe Joten / und Schandlieder / dadurch Gott nur erzürnet / und die Anhörenden geärgert werden / gänzlich meiden . . .“

Dieser letzte Passus war freilich nur ein frommer Wunsch auf dem Papier. Denn immer wieder hören wir Klagen, daß unter ihren Liedern „leider öfters die schandbarsten und ärgerlichsten Dinge sind“ (Abbildung und Beschreibung derer sämtlichen Bergwercks-Beamten und Bedienten, Nürnberg 1721, S. 17), besonders auch in Freiberg um die Zeit des Erscheinens, der Verbreitung und des Verbotes des Bergliederbüchleins. So wurden dort die Bergsänger im Anschluß an eine Inhaftierung wegen ruhestörenden Lärmes zur Weihnachtszeit des Jahres 1709 auf eine Ordnung verpflichtet, die der v. Schönbergischen Information folgt, und ihnen insonderheit alle „ärgerlichen Lieder“ untersagt (vgl. G. Schönemann, Freiburger Bergmusiker. Festschrift für S. Kreisshmar, Leipzig 1918, S. 143 f.).

Es liegt nicht fern, aus alledem zu schließen, daß wir im Bergliederbüchlein zunächst ein Liederbuch der Bergsänger vor uns haben, das aber nach Gebrauch und Verbreitung keineswegs auf sie beschränkt gewesen sein wird. In ihm ist das ihrer Kunde geläufige und bekannte Sangesgut aufgefangen und zwar in einem „wüsten Durcheinander“, vom bergmännischen Choral bis zur unverblünten Jote, vom althergebrachten Volkslied bis zum modischen Kunstlied. Manches stammt aus gedruckten Quellen (Das erzgebirgische Bergmannslied S. 35 f. und 40), vieles aber deutet durch seine Zerfahrenheit auf mündliche Überlieferung

die in einer solchen Singgemeinschaft gute Ausbeute bringen mußte. Daß dabei die Studentenlieder verhältnismäßig viel Raum einnehmen, ist schon deswegen nicht verwunderlich, weil die höheren Bergbeamten Akademiker und so sicher einerseits Vermittler und andererseits wiederum dankbare Zuhörer dafür waren.

Trotz eifriger Nachforschung, für die ich besonders Herrn Kantor Müller in Freiberg zu danken habe, ist es bis jetzt nicht gelungen, einen urkundlichen Nachweis für den Zusammenhang von Freiburger Bergsängern und Bergliederbüchlein zu erbringen. Es wäre ja in der Tat auch ein reiner Glücksfund gewesen, so daß durch das negative Ergebnis dieser aufgezeigte Zusammenhang in keiner Weise erschüttert wird.

Nichts ist geeigneter, stimmungsmäßig in die zeitliche und örtliche Heimat der Liederammlung einzuführen als ein Zitat aus einer Erzgebirgschronik jener Jahre: . . . es ist Bergkleuten und Bergk-Städtern ein freyes und lustiges Gemütthe gleichsam angebohren / und muß sich dahero dasselbe fast nothwendig durch Singen der Bergk-Reyhen bezeugen. Man höret es bald / wo sie ein Gelagk haben / oder in einer Zechen sitzen / denn sie können nicht schweigen / sondern sie ruffen laut und machen ein starck Gethöne / wenn sie wacker und Bergkm. die Berg-reyhen drehen u. collo-riren; das Maul muß auffgethan / der Hals dran gestreckt und ja wohl aus allen Kräften gesungen seyn / daß man es weit genug hören kan: der Seyten auff ihrer Bergkmännischen Harffe oder Zytter schonen sie auch nicht / sondern schlagen mit dem Sederkiel weidlich drauff / daß es nur allenthalben fein starck klinget und thönet (Chr. Melzer, Bergkläufftige Beschreibung der . . . Bergk-Stadt Schneebergk, Schneeberg 1684, S. 705).

Gerhard Seilfurth.

Freiburg i. Br., im Juli 1936

Neu-vermehrtes

vollständiges

**Berg = Lieder-**

**Büchlein/**

Welches

nicht allein mit

schönen

**Berg-Kenhen/**

Sondern auch

Undern lustigen/ so wohl alt-

als neuen

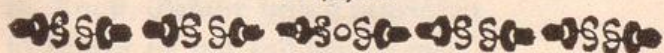
**Weltlichen Gesängen /**

Allen lustigen und frölichen

Herzen/

Zu Ergözung des Gemüthes/

versehen.



Gedruckt im Jahr.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title page or a list of contents. The text is arranged in several lines, with some lines starting with large, decorated initials. The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The visible text includes:

Handwritten text in a Gothic script, likely a title page or a list of contents. The text is arranged in several lines, with some lines starting with large, decorated initials. The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The visible text includes:

Handwritten text in a Gothic script, likely a title page or a list of contents. The text is arranged in several lines, with some lines starting with large, decorated initials. The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The visible text includes:

## I

Ich weiß wohl daß ich Neider habe  
 die mir nach mein Gelücke stehn  
 doch alles ist des Höchsten Gabe  
 daher entspringt mein Wohlergehn  
 drum bleib ich allzeit unbetrübt  
 und nehm was mir der Himmel giebt.

(Seitenzahl des  
 Originals) I

2 Ich sehe daß ich sicher bleibe  
 ob gleich der Neid sehr grimmig thut  
 ich fühle nichts an meinem Leibe  
 das Essen schmeckt mir gleich so gut  
 in Schlasse bin unverstört  
 und habe stets was mir gehört.

3 Sinegen wolt ich eh nicht leben  
 als an der Neider Stelle seyn  
 weil sie nach meiner Wohlfahrt streben  
 so fressen sie viel Kummer rein  
 und kräncken sich in ihren Sinn  
 daß ich so frisch und munder bin.

4 Ach! Wår ich nur in Noth und Schmerzen  
 in Angst, Gefahr und Traurigkeit  
 so kämen sie mit falschen Herzen  
 mein Seer, sein Zustand ist mir leid  
 und der ist nicht ein ehrlich Mann  
 der ihm nicht dienet wo er kan.

5 Wolan weil auff die Sonnen-Blicke  
 ein Schwarzes Sonnen-Bild auffgeht

2

und also auch bey allen Glücke  
 der bloße Neid darneben steht  
 so geb ich einen Centner Neid  
 nicht vor ein Loth Barmherzigkeit.

6 Die Menschen mögen mich beneiden  
 Gott wolle nur barmherzig seyn  
 so will ich mitten in den Leiden  
 mich über mein Gelücke freun  
 Gott und die Tugend ist mein Ziel  
 So hab ich, was ich haben will.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 11).

## 2

Meine Mutter wills nicht haben  
 daß ich zeitlich freuen soll  
 denn sie meynet, solchen Knaben  
 thuts eine auch von Holze wohl  
 aber ich denck auff die Freud  
 lieber Morgen wärstu heut.

2 Soll ich funffzehn Jahr erwarten  
 und ein alter Dantz-Knecht seyn  
 ach ich kan es besser karten  
 williget nur das Mägdgen drein  
 drum gedencß ich an die Freud  
 lieber Morgen wärstu heut.

3 Ich kan nicht alleine liegen  
 ob es gleich die Mutter sagt  
 kan ich keine Jungfer kriegen  
 nun so nehm ich eine Magd  
 also denck ich an die Freud  
 lieber Morgen wärstu heut.

4 Hab ich doch genug zu wehren  
 oft in einer einzgen Nacht  
 das der Ehstand meinen Ehren  
 keine Runkelfusen macht  
 drum gedenck ich an die Freud  
 lieber Morgen wärstu heut.

5 Ich bin witzig und gedencke  
 was zu meinen Sachen frombt  
 schickt mir das Hochzeit-Geschenke  
 wenn ihr nicht zur Hochzeit kombt  
 denn es geht nun auff die Freud  
 lieber Morgen wärstu heut.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 11).

## 3

Die Kuhe wird auff Seilen dantzen  
 der Ochse wird Latein verstehn  
 der Bock wird Bäum und Stauten pflanzen  
 die Sau zur Juden-Hochzeit gehn  
 der Kader wird die Messe singen  
 die Henne wird den Fuchs verschlingen.

2 Der Esel wird die Laute schlagen  
 die Schaase werden Feuer spriehn  
 der Bär wird Sammt und Seite tragen  
 der Wolff wird an den Karren ziehn  
 das Pferd wird Nuß und Zucker lecken  
 dem Hunde wird der Haber schmecken.

3 Der Hase wird Calender machen  
 der Wiedehob wird Geld verstreun  
 die Ratte wird am Thore wachen  
 der Affe wird ein Docter seyn  
 das Eichhorn wird die Frösche fangen  
 der Storch wird Hasel-Nüsse langen.

4 Der Guckuck wird nach Nothen spielen  
 das Murrelthier wird freundlich thun  
 die Taube wird in Niste wiehlen  
 die Wachtel wird in | Wasser ruhn  
 so fern ich mich so hoch vermesse  
 das ich der Koselis vergesse.

„Pindarische Traur Ode eines verzweifelten aber beständigen Verliebten“ in ‚Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken‘ von Christian Weise 1678 (Neudruck S. 122). Die Ode ist in drei Theile gegliedert: dieser ist der erste, der zweite das nächstfolgende Lied, unser Nr. 4 „der Gegensatz“ und als Nachsatz folgt der dritte Teil in Alexandrinern „Die Ascher Mittwoch sol auff einen Freytag fallen“. Varianten: – 1 auff dem Seile tanzen – – junge Bäumgen pflanzen – – Kater 23 Seide 24 Karne ziehn 25 Muß und Suppe 3 Wiedehopff 4 Sonaten spielen

## 4

Das Wasser wird Bergan spazieren  
 die Erde wird in Monden stehn  
 die Sonne wird den Himmel führen  
 die Berge werden niedrig stehn  
 die Tische werden unter Bäncken  
 die Pfützen übern Weiden häncken.

2 Man wird das Wein-Faß auff der Tann  
 das Storch-Nest in den Keller baun  
 man wird Kasacer in der Lahn  
 Citronen auff der Fichte schaun  
 man wird mit Pickel-Steinen handeln  
 und sie in Zuckerkand verwandeln.

3 Man wird das Maul mit Beche schmincken  
 man wird Speck auff die Märde streun  
 man wird aus lehren Kannen trincken  
 bey faulen Eyern lustig seyn  
 man wird das Bier mit Eilen messen  
 und Heckerling vor Spargeln fressen.

4 Der wird sich nach ein Pflug-Kath sehnen  
 der gerne weiche Bregeln frist  
 ein ander gar nach Subel-Spänen  
 der dem Salade günstig ist  
 wenn ich mein Liebgen werde kenne  
 und sie mich wird ihr Liebgen nennen.

S. Anm. zu Nr. 3. Varianten 1678: — 12 in Monden gehn 13 am  
 Himmel frieren 21 auff dem Dache — — Rosacer in der Lache — — mit  
 alten Scheiden handeln und sie vor in Kameel verwandeln. 31 Peche  
 — — Merthe — — Ellen 4 Pflugrad — — Hobel-spänen — — wann ich — —  
 daß sie mich

## 5

Pog tausend heist es nun  
 pog tausend, wird er was  
 pog tausend noch einmahl  
 pog tausend was ist das  
 pog, tausend | heute und morgen 5  
 pog tausend immerdar  
 pog tausend ohne Sorgen  
 pog tausend guter Jahr.

2 Pog tausend, guten Tag  
 pog tausend, grossen Danck  
 pog tausend nicht so kurz  
 pog tausend nicht so lang  
 pog tausend in der Länge  
 pog tausend nicht so breit  
 pog tausend nicht so enge  
 pog tausend nicht so weit.

3 Pog tausend ist geflucht.  
 pog tausend ist gebett  
 pog tausend geht noch hin  
 pog tausend flingt noch nett  
 pog tausend hin und wieder

poß tausend da und dort  
 poß tausend auff und nieder  
 poß tausend immer fort.

4 Poß tausend hat den Platz  
 poß tausend das ist fein  
 poß tausend mahl mein Schatz  
 poß tausend bleibe mein  
 poß tausend hinden und fron (!)  
 poß tausend hielt den Zorn  
 poß tausend macht mich lachen  
 poß tausend würde wohl machen.

5 Poß tausend, seht mich an  
 poß tausend lachet nicht  
 poß tausend, stuzt der Mann  
 poß tausend wenn man spricht  
 poß tausend Sack voll Enden  
 poß tausend mahl gelacht  
 poß tausend Complementen  
 poß tausend gute Nacht.

Verfasser Christian Weise: Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken 1678 (Neudruck S. 103). Er nennt es „Eine olle Putterie“ (Olla potrida). Varianten: — 1 wieder was 2 nicht zu kurz — zu lang — in der Menge — zu breit — zu enge — zu weit. 4 Boß tausend das ist recht — muß es seyn — hat den Platz — das ist fein — allen Sachen — dahinten und dasorn — macht mich lachen — thut mir Zorn. 5 3 stuzt es nicht. Aus dem schon von Kopp erwähnten Züricher Sammelband (R. R. 1552. 18) war mir eine Photographie nur vom Anfang des Lieds zugänglich; die Handschrift zeigte Schweizerische Dialektfärbung (Boß tussend).

Was macht ihr doch, ihr allerliebsten Kinder  
 ach seht doch her, da kommt ein armer Sünder  
 der hat ja längst sich gar so viel erkühnt  
 und hat wohl gar den bitteren Tod verdient.

2 Ach soll ich dran, es ist ja ewig schade  
 es ist geschehn ich bitte um Genade  
 denn meine Sünd ist mir von Herzen leid  
 und hat mich mehr, denn tausend mahl gereut.

3 Ach schaut doch auff mein bußfertiges Herze  
 und ob ich gleich sonst dreslich gerne Scherze  
 so muß ich doch vor dieses mahl gestehn  
 daß mir die Wort aus meinen Herzen gehn.

4 Ich bin betrübt und muß mich höchlich schämen  
 und darff mir nicht die Kühnheit selber nehmen  
 daß ich bey euch die Sünd abbiten kan  
 drum nehmt die Beicht allhier geschrieben an.

5 Ich will fürwahr ins künfftge frömmer werden  
 ich will nicht mehr im Reden und Geberden  
 wie ihr es seht ein solches Unkraut seyn  
 mein Bart den setz ich ja zum Bürgen ein.

6 Vergesset nun die gar zu grossen Sünden  
 und laßt mich Trost in der Vergebung finden  
 steckt sie in Sack werfft sie ins Wasser nauß  
 und laßt den Zorn, an mir nicht wieder aus.

7 Also werd ich ein frommes Biessgen bleiben  
 und werd nicht mehr bey euch so lose Sündel treiben  
 jedoch so ist die Sünd und Sündel nicht so groß  
 so strafft mich bald, erfüllt mir allen Willen bloß.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 12).

## 7

Ach herzerlieber Rister  
 ich kenn ihn an den Barte wohl  
 ach seht doch jezund ins Register  
 ob ich was Guts bekommen soll



und solte mir was zugehören  
so laß mirs nur fein bald beschern.

2 Ich esse keine Pfeffer-Kuchen  
ich mag auch keine Mandel-Kern  
und was die kleinen Kinder suchen  
dasselbe hab ich auch nicht gern  
wenn ich nur in mein kaltes Bette  
so einen hübschen Wärmstein hätte.

3 Ich fürchte mich zwar vor der Kälte  
dieweil ich armer Sämbelmann  
des Winters Bosheit stets entgelte  
die ich doch nicht erdulden kan  
drum muß ich mich im Bette kräncken  
und an den süßen Wärmstein denken.

4 Das Feuer mag in Ofen brennen  
das Bette auch darneben stehn  
so muß ich doch allzeit bekennen  
die Kälte (!) will mir nicht vergehn  
der alles schlägt mit größten Schmerz  
mir gar zu tieff in meinem Hertz.

5 Und wo ich keinen Wärmstein habe  
so laß es nur ein Pfängen seyn  
und lege mir zur liebsten Gabe  
ein bißgen warme Kohlen drein  
damit ich nicht vergebens harre  
und als ein hartes Scheid verstarre.

6 Fürwahr ich seh an meinen Händen  
wie ein gebackner Pickling aus  
und sperre mich an allen Enden  
wie ein verdorrter Nestel-Strauch  
denn alles ist so treflich theuer  
und nichts so sehr als frembde Feuer.

7 Drum allerliebster Mägden-Kister  
 wo ich ja gar vergessen bin  
 so setzt mich dennoch ins Register  
 und helfft mir also zum Gewinn  
 und wenn ich in den Bette liege  
 den Wärmstein in die Armen kriege.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 12).

## 8

Warum soll mein junges Leben  
 sich den Trauern ganz ergeben  
 geht es nicht nach meinem Sinn  
 falsches Hertz fahr immer hin.

2 Gläube das sich andere finden  
 die sich nun mit mir verbinden  
 und zusagen ewig Treu  
 fahre hin, ich sag dirs frey.

3 Deine Schönheit, deine Wangen  
 hielten zwar mein Hertz gefangen  
 weil ich aber sehen muß  
 das sie biethen falschen Kuss.

4 Laß ich meine Treu auch fahren  
 will sie für ein ander spahren  
 die wird seyn der Falschheit feind  
 und die es von Hertzgen meynt.

5 Zwar mein Mund es dir gesteht  
 daß mirs tieff zu Hertzgen geht  
 daß du meine grosse Treu  
 so belohnst mit Heucheley.

6 Doch will ich es gar nicht achten  
 und soll ich auch mit verschmachten

daß ichs leide mit Gedult  
was du an mir hast verschuldt.

7 Indes will ich dir bekennen  
ich kan dir nichts Böses gönnen  
trag den falschen Hertzens-Sinn  
immer fort zum andern hin.

8 Ich will doch beständig bleiben  
und will meinen Liebgen schreiben  
biß daß du mit Angst-Geschrey  
wirßt bereuen deine Treu.

9

## 9

Liebgen Ade, schau wie ich hier steh  
herzlich verliebet, ach Scheiden thut weh  
:/: weil ich so bald, von deiner Gestalt  
werde gerissen mit gantzer Gewalt :/:.

2 Kaum hab ich dich gleich wie du auch mich  
recht lernen erkennen, dein Neugelein süß  
:/: muß ich von dir, du schönste Zier  
was mich thut kräncken (!), behalt ich bey mir :/:.

3 Ich gedencke der Zeit, und der Lustbarkeit  
werde darüber von Hertzen erfreut  
:/: aber jezund, ist kommen die Stund  
daß mir das Scheiden mein Hertze verwund :/:.

4 Aber ich bitt, vergiß meiner nicht  
gedencke der Zeit an meinen Abscheid  
:/: denn du allein, die Schönste magst seyn  
vor andern allen die Liebste mein :/:.

5 Muß ich denn fort meiden den Ort  
da ich gewechselt so manch schönes Wort

:/: muß ich vor Leid, mich in der Zeit  
schicken und machen zum Sterben bereit :/:

6 Nun Ade, mein liebster Schatz  
wenn man | wird sagen ein ander der hats      10 („20“)  
:/: behalt es bey dir, ich fahr dahin  
wohl auff der Land-Kutschen in ein ander Land hin :/:

## 10

Mit Schmerzen muß ich meinen Stand  
und schwere Zeit beklagen  
Ungelück allein ist mir bekand  
weiß nichts von nichts zu sagen  
Ungelück von meiner Mutter Brust  
hab ich vielleicht gesogen  
von Wohlstand ist mir nichts bewust  
Ungelück hat mich erzogen.

2 Wo ich mein Glück erholen soll  
möcht ich doch gerne wissen  
ich fang auch gleich an was ich will  
Unglück thut alls beschliessen,  
ob schon mein Sach im Anfang gut  
sehr glückselig bestehet  
den Augenblick sichs wenden thut  
und alls den Krebsgang gehet.

3 Ich laß ein jeden seine Ehr  
und ist doch keinen eben  
bediene ihm die läng und die qweer  
kein Danck will man mir geben  
all mein Bedienen ist umsonst  
meine Mühe ist auch verlohren  
niemand vergönt mir seine Gunst  
verdien nur Saß und Zoren.

4 Ich schmiege und biege mich in der Zeit  
 Accommendir mich allen  
 dennoch fehlt mir mein Hoffnung weit  
 keiner kan ich gefallen  
 der bin ich frech, der bin ich still  
 der stolz, jener verdriesslich  
 einer andern red ich gar zu viel  
 drum allenthalben müßlich.

5 Kein Graff, kein Freyherr bin ich nicht  
 auch nicht ein Cavalierer  
 mit Jungfern scherzen kan ich nicht  
 auch nicht galanisiren  
 bey Frauen-Zimmer bin ich nicht  
 mein Thun will nicht gefallen  
 was ehrlich und auffrichtig ist  
 das liebt man doch vor allen.

11

6 Wolan die ihr in Unglück jertz  
 müßt eure Zeit verzehren  
 Fortuna kan bald ihre Gunst  
 auff unsre Seiten kehren  
 seyd nur getrost, verzaget nicht  
 laßt uns beständig hoffen  
 wer weiß was übers Jahr geschicht  
 der Glücks-Topff steht noch offen.

7 Wer weiß wies einmahl diesen geht  
 die jezund meiner lachen  
 des Glückes Recht nicht lang besteht  
 Fortuna kans wohl machen  
 schreyt nicht so laßt ihr Feinde mein  
 das Blad kan sich bald kehren  
 der ihr jertz seyd, kan ich bald seyn  
 der ich bin könt ihr werden.

8 In Summa, was auff Erden ist  
 feindselig sich erzeiget

weil nun das Glück zu dieser Frist  
 von meiner Seiten weichet  
 so will das wenige Leben mein  
 in Traurigkeit verzehren  
 weil es denn anders nicht kan seyn  
 Gedult kan alles lehren.

Für die Beliebtheit des Lieds bürgt eine Tonangabe auf undatiertem fl. Bl. Prag, Ein schön neues Geistliches Lied von dem Leben Todt und Wunderwerden des — — S. Floriano. Berlin, St. Bibl. Ropp S. 15 erwähnt noch zwei fl. Bl. v. 1702 im Brit. Museum und v. j. Berlin (Abdr. S. 16); weist auch auf Ditsfurth, 110 Volks- und Gesellschaftslieder (1875) S. 271, 6 achtz. Str.

## II

Du falscher Herzens-Dieb  
 Cupid, du loser Bube  
 geh weg mit deiner Lieb  
 und lasse mich zur Ruhe  
 du hast mich | leider troffen  
 ach wie bin ich so blind  
 daß ich dir nachgeloffen  
 thu hoffen  
 ach du mein liebes Kind.

12

2 Hätt ich gefolget dem  
 der mirs so treu gesaget  
 gehe weg eh ich mich klem  
 ach hätt ich ihn fort gejaget  
 hätt man mich nicht verhetzet  
 meine Ehre wär noch rein  
 jetzt ist sie schon zusetzet  
 man wetzet, man wetzet  
 einen wohl um die Bein.

3 Ich habe schon nunmehr  
 ich lieg dir zwar nichts vor  
 mein Bauch ist Centner-schwer

ich muß wandern vor das Thor  
 die Püttel suchen mich  
 die Stadt muß ich jetzt meiden  
 muß scheiden, muß meiden  
 und lassen alls im Stich.

4 Wo ich gedencke der Zeit  
 als ich noch Jungfer war  
 als ich mit höchster Freud  
 auffputzte meine Haar  
 wie ich so schnell zum Tanzen  
 gelauffen, früh und spat  
 hernach bekam ich vors Tanzen  
 ein Ranzgen, vors Tanzen  
 ein Kind im Leibe trag.

5 Was soll ich fangen an  
 mit meinen vollen Bauch  
 weil ich nicht gehen kan  
 was vor ein neuer Brauch  
 ich muß mich doch erträncken  
 ach hätt ich nur ein Band  
 ich wolt mich gleich erhäncken  
 erträncken, erhäncken  
 so kãm ich aus den Land.

6 Ach liebes Kindelein  
 wo soll ich mit dir aus  
 liegst da gewickelt ein  
 ach Gott was vor ein | grauß  
 wer will uns doch ernehren  
 erhalten unser Leben  
 alles muß ich verkauffen  
 muß lauffen zum Kauffmann  
 der Path muß auch was geben.

7 Ach du verdambte Lieb  
 wo hast du mich hingebracht

bist ärger als ein Dieb  
 der mir den Bauch gemacht  
 jetzt thust du meiner lachen  
 weil einen Prinzen hab  
 daß mir das Herz thut krachen  
 laß lachen, laß machen  
 es ist nur Gottes Gab.

## 12

Verirt die Jungfer Braut  
 sie hat es wohl verdienet  
 denn sie hat sich erkühnet  
 bey einen Junggesellen  
 sich gestern einzustellen  
 verirt die Jungfer Braut.

2 denn sie ist mit Verlangen  
 mit ihn zu Bette gangen  
 und hat bey ihn geschlaffen  
 drum müssen wir sie straffen

3 und hört nicht auff zu fragen  
 sie muß nun alles sagen  
 wie sich die Sache reimet  
 und was ihr hat geträumet

4 ob sie des Nachbars wegen  
 auch heute wohl gelegen  
 ob sie das Tuch zerrissen  
 ob sie ein Flock gebissen

5 es habens auch die Alten  
 vor diesen so gehalten  
 daß mir es bester massen  
 beym alten Löchern lassen



6 es werdens ihre Kinder  
 schier künfftig viel gefünder  
 wenn mir mit Schertz und Lachen  
 ein wenig Possen machen

7 und wenn sie an Geberden  
 will etwas böse werden  
 so laßt sie immer scherzen  
 denn sie meynts nicht von Herzen

8 und wüntschet ihr Gelücke  
 zu diesen Meister-Stücke  
 und zum Gevatter-Kuchen  
 ihr Kindlein zu besuchen

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 16). Der schon bei Nr. 5 erwähnte Sammelband liefert folgende Varianten: — 4 ein floh gebissen 5 daß wir 7 4 sie meint es nicht 8 zum künfftigen Meisterstücke — — daß wir sie bald besuchen. Ähnliche volkstümliche Lieder Erk-Böhme Nr. 870, Köhler-Meier S. 154, Wolfram Nr. 265 b, Pind II Nr. 96.

## 13

Kommt ihr Jungfern an der Saale  
 seht das neue Weibgen an  
 wie sie sich zum ersten mahle  
 in die Sündel schicken kan  
 weil die nechstverwichne Nacht  
 sie zur Saube würdig macht.

2 Kan sie auch das Lachen lassen  
 wenn man ihr daran gedenckt  
 und nunmehr verdienter massen  
 ihr ein Tuzend Sauben schenckt  
 sehet doch wie stellt sie sich  
 nur von aussen wunderbarlich.

3 Ach die Jungferlichen Mienen  
 sind nun auff | den bloßen Schein

15-16 in der Paginierung übersprungen.

17

welche zwar zu etwas dienen  
wenn die Leute blöte seyn  
dennoch wers errathen kan  
greiff den Kranz mit Willen an.

4 Fort, du neugebacknes Weibgen  
gieb den Kranz mit Willen hin  
und bedanck dich vor das Häubgen  
als in welchen der Gewinn  
der verkaufften Jungferschafft  
mit gewissen Wucher hafft.

5 Schåme dich nun vor den Leuten  
und vor deinen Gästen nicht  
denn sie haben auch vorzeiten  
solche Händel angericht  
oder wüntschen, daß der Tag  
auch für sie bald kommen mag.

6 Alle Welt besteht in Lieben  
drum so hast du keine Schuld  
hast du gleich die Nacht vertrieben  
in der gleichen Ungedult  
welche man verliebt und still  
lieber thun als sagen will.

7 Seht sie nicht nun mit dem Kopffe  
gelt die Rechnung trifft uns ein  
und der Kranz wird auf dem Kopfe  
nun gewiß verfallen seyn  
drum ihr Jungfern kommt und spricht  
ihr das neue Weiber-Recht.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 16).

## 14

Käederle mein Mägdel ich muß dirs gestehen  
alles hopt (!) an dir, wenn ich dich thu sehen  
Trauren und Sorgen die werden zu Wonne  
wie es im Sommer zergeht von der Sonne :/:

2 Wo ich gehe, stehe, sitze und bin  
liegst du mir in | Augen und bist mir im Sinn  
wenn ich dich immer seh könt ich dirs sagen  
wie michs verzweiffelt im Herzen thut plagen :/:

18

3 Ob ich schon meine was geht mich die Liebe  
kömt doch gleich wieder der vorige Triebe  
stellet vor Augen dein lieblich Geberden  
muß ich verliebt gleich wie zuvor werden :/:

4 Ich hab doch mein Lebtag viel Mägdel gekennt  
es hat mir noch keine die Augen verblindt  
dass ich nicht weiß wohin ich soll gehen  
mich bald nach dieser und jener umbsehen :/:

5 Es ist noch nicht lange da fand ich ein Nest  
kurze dicke, lange, es sind allerhand gewest  
Käederlein es müssen doch alle dir weichen  
kan doch kein Finger das Wasser dir reichen :/:

6 Du bist halt die Schönste, ich sag dirs ins Gesicht  
im Tanzen und Lieben dich keine absticht  
alle dein Wesen, dein Reden und Lachen  
kan mich verliebt, gleich wie auch dich machen :/:

7 Kennstu nun Käederle und siehest mein Herz  
gläub mir und denck nicht, ich treibe nur Schertz  
wenn man mir gleich gar wolte nehmen das Leben  
vor dir mein Schätzgen will ichs willig hingeben :/:

8 Weil denn ein jeder in Lieben sich übt  
und sich ein Schätzgen den andern ergiebt  
lieb mich und gläub mir von keinen auff Erden  
wirstu geliebt als wie zuvor werden.

Ähnlicher Anfang, aber keine weitere Verwandtschaft bei einem Spottlied  
„Retgen mein Mädgen ach sage mir recht Wie gefiel dir nechten der Jung-  
frawen Knecht?“ Fl. Bl. Erfurt bey Jacob Singen 1613, Berlin St. Bibl.  
Vd 7553. 16. 3. Abdr. Volte ZfWt 1911 S. 81.

Du freundliche Lieselis soll ich dich küssen  
so zeug ja nicht des neuligen Wegs  
ein Küßgen ist nicht gleich todt gebissen  
und machet ja kein schwarzen Fleck  
ach halte mein Lämmgen, ach halte gewiß  
ich gebe dir einen empfindlichen biß.

2 Ach beuge dein Leibgen doch nimmer zurück  
sonst kan ich freylich nicht dazu  
mein Engel gieb achtung, wenn ich dich recht drück  
daß ich dir nichts zu Leyde thu  
ein Küßgen bleibt mein Liebes Genieß  
ich bitte zum schönsten, vergönne mir diß.

3 Halt stille mein Hertzgen was heissen die Possen  
nun hältstu gar die Hände vor  
die haben sich über die Liebe geschlossen  
so gieb mir das Köpffgen nur empor  
in Warheit ich habe das Kühngen gewiß  
drum halt ich dich feste verzeihe mir diß.

4 Was wilstu dich wehren, was wilstu noch ringen  
wo flog der tieffe Seufftzer hin  
mein Lämmgen ach lasse dich immer bezwingen  
weil ich dir schon so nahe bin  
ich habe gewonnen mein Liebgen gewiß  
bleibt meinen entzücketen Lieben gewiß.

5 Ach Lieselis ich habe dich endlich betrogen  
 ich hab dich über dreymal geküßt  
 und keinmahl vor | Freuden zurücke gezogen 20  
 nun suche ich wo das Fleckgen ist  
 ach halt mein Lämmgen, ach halte gewiß  
 ich geb dir einen empfindlichen Biß.

Verfasser Christian Weise: Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken 1678  
 (Neudruck S. 33). Varianten: - 1 so zeug doch nicht das Mündgen weg - -  
 ist leichtlich zu tode gebissen (als Rehrreim Ach Dsilis). 2 3 in dem ich dich  
 trüde. 3 3 über die Lippen. 4 5 mein Liebes - genieß - - Lippen gewiß.  
 5 und einmahl vor Freuden - - nun suche wo - - noch einen.

## 16

Ich weiß mir einen in der Stadt  
 der sechs Paar schöne Messer hat  
 in unterschiednen Scheiden  
 dieselben will er künfftig leihn  
 wenn jemand will Trintschierer seyn  
 bey ihren Hochzeit Freuden.

2 Das erste ist eins Gliedes lang  
 damit verdient man Ehr und Danck  
 nur an den Jungfer-Tische  
 die Leutgen essen selten viel  
 und welche was verschlingen will  
 die thut es untern Tische.

3 Das andere sieht was länger aus  
 als wie ein Schwänzgen an der Mauß  
 das soll den Junggesellen  
 denn Bier und Wein das füllt ihr Maul  
 zum Essen stellen sie sich faul  
 und langsam an zu stellen.

4 Das dritte ist gar ein niedlich Ding  
 und gleißt als wie ein Silberling  
 in seinen Netten schaalen  
 mit diesen soll zu jener Zeit

in seiner grössten Erbarkeit  
der Herr Braut-Diener pralen.

5 Wer aber schon das vierdte kriegt  
das droben auff den Simse liegt  
der schneidet grössere Bissen  
die Weiber-Taffel wird damit  
an Fischen, Fleisch und Küchen-Schnitt  
sich wohl behelffen müssen.

6 Das fünffte Messer seh ich wohl  
das auff die Männer steigen soll  
das schneidet etwas kühner  
denn sind die lieben Herren nicht  
auff übrig Fressen abgericht  
so fressen es die Diener.

21

7 Das sechste Messer seh ich bloss  
dasselb ist aus der Weise gross  
und hilfft die Tische nieder  
doch im Trintschieren soll es seyn  
dort vor die Musicanten fein  
und vor die Hochzeit-Bitter.

8 Jetzt wird das siebend angericht  
das wird man bey dem Schmiede nicht  
so liederlich vergessen  
und haben wir es nicht beschaut  
so wird doch wohl die Jungfer Braut  
mit auff der Hochzeit essen.

9 Die Messer sind gar gut bestellt  
drum wird die Speise warm und kalt  
den Gästen niedlich schmecken  
und sonderlich die liebe Braut  
wird nach der Henn und Sauer-Kraut  
die lieben Finger lecken.

Verfasser Christian Weise 1673 (Kopp S. 17).

Cupido lag in Francken Bette  
und stellte sich gar kläglich an  
als wenn er Lust zu sterben hätte  
es war um seine Krafft gethan  
doch wüntschte er von seinen Sachen  
ein richtig Testament zu machen.

2 Er schickte zu den Advoten (!)  
alsbald kam ein Notarius  
der halff zu allen Sachen rathen  
und endlich folgte dieser Schluß  
verlaß ich was nach meinem Sterben  
so solls das Frauenzimmer erben.

3 Die werthen Jungfern sollen haben  
den überaus verliebten Geist  
sambt allen andern Liebes-Gaben  
und was an mir sonst männlich heist  
und zwarden wie es steht und liegt  
ich weiß sie sind damit vergnügt.

22

4 Den Weibern will ich gleichfalls dienen  
vor die sind meine Flügel gut  
weil doch dergleichen Erbschafft ihnen  
am allermeisten nöthig thut  
sie brauchen sie zu Flederwischen  
und zu der Männer Sederbüschen.

5 Doch was behalt ich vor die Alten  
mein letzter Aden ist zu schlecht  
gelt wenn der Poter wird erkalten  
der ist vor alte Weiber recht  
wohlan es soll dabey verbleiben  
der Herr beliebe nur zu schreiben.

6 Crumpificus war wohl zufrieden  
und sprach der Herr thut recht daran  
so wird man allen Streit verhüten  
und ehe ich etwas schreiben kan  
so muß ich sieben Zeigen sehn  
sonst kan kein Testament bestehn.

7 Cupito lag in letzten Zügen  
die Zunge war ihn männlich schwer  
doch sprach er noch mit Unvermögen  
bringt sieben reine Jungfern her  
die noch von keinen Manne wissen  
die solln das Testament beschliessen.

8 Er lieff als wenn er Flügel hätte  
allein Cupito fiel ein Fluß  
so starb er in den Francken Bette  
her|nach kam erst Crumpificus  
und hat in vier und zwanzig Stunden  
kaum eine reine Jungfer funden.

23

Verfasser Hoffmannswaldau 1697 (Kopp S. 17). Crailsheimer Liederhs.  
Neuermehrte Lust-Rose Nr. 43 und fl. Bl. 00j (Kopp V. u. Studl. S. 175).  
Döbels Hs. 1733 Nr. 221. Varianten: - 35 und zwar wie alles steht  
43 Hausrath 52 Stuhlgang 53 Podex 63 denn so bleibt aller Streid  
vermiethen doch ehe dieß geschehen kan 66 geschehen 71 almählich  
72 Er sprach aus lauter Unvergnügen 76 dieses Werk beschließen  
82 Cupiden fiel indeß ein Fluß und also starb er auf dem Bette zugleich  
kam auch 86 nicht eine.

## 18

Burgandius ein Mediciner,  
curirte gleich das erste Jahr  
er war der allgemeine Diener  
wo Noth und Tod verhanden war  
jedoch mit schlechten Complementen  
es mochte was es wolte seyn



so sprach er zu den Patienten  
nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

2 Da kam ein ungeschliffner Bauer  
dem that der Hertzens-Bengel weh  
bald kam ein ander loser Lauer  
den, fehlte was in seiner Eh  
den einen war ein Fluß gefallen  
beym andern war das Zipperlein  
der Mediciner sprach zu allen  
nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

3 Der hatte Gifft zu sich genommen  
der kunte weder gehn noch stehn  
den war ein Surtz die quere kommen  
der nach der Länge solte gehn  
der eine gieng ganz krum gebückt  
ein anderer hatte krumme Bein  
er sprach ich weiß wohl was sich schickt  
nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

4 Der einen juckte was im Steiffe  
die ander lag fast auff den Tod  
jener giengs nach der Weiber Weise  
der einen nach der Jungfer-Noth  
der soll der Arzt gleich was ansehen  
der andern an das | Dinglein  
er sprach es ist gar leicht geschehn  
nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

24

5 Ein andre hat ein groß Gewächse  
wo aber, weiß ich selber nicht  
ein ander war von einer Hefe  
als wie von Hencker zugericht  
ein ander war aus Franckreich kommen  
und mochte starck geritten seyn  
er sprach ich hab es schon vernommen  
nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

6 Als die sich nun hinweg begeben  
 da kam ein liebes Mägdgen an  
 die wolte was zu brauchen haben  
 ich aber als ein junger Mann  
 sie wolt mir nichts davon erzehlen  
 die Seufftzer solten Wörter seyn  
 er sprach euch muß was grosses fehlen  
 nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein.

7 Sie sprach ach schweig du grosser Sünder  
 du kömst mit deinen Pillen blind  
 die Cur gehört vor kleine Kinder  
 die noch nicht funffzehn Jahr alt sind  
 ach könt ein Wort die Kranckheit stillen  
 nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein  
 so würden so viel Schäckgen-Pillen  
 vor Leipzig viel zu wenig seyn.

Verfasser Hoffmannswaldau 1703 S. 327 (Kopp S. 18). 1733 Hs. von  
 J. F. L. Oßell Nr. 41 hat richtig Purgantius 12 im ersten Jahr 21 Bald  
 kam 33 was in die Quer gekommen daß 35 Dem kurirte mans in seinem  
 Bauche, Dem anderen druckte gar der Stein, Er gab den Rath nach seinem  
 Brauche 41 Dem einen schmeckte keine Speise 42 schon auf 44 dem  
 andern nach der Männer Not, Der solt er nach dem Wasser sehen, Die andere  
 hat ein Loch im Bein 62 junges 64 Ich halt es war 67 größers  
 71 armer Sünder 75 Ach könte daß die Kranckheit stillen 77 tausend  
 zentner Pillen in unsrer Stadt von nöthen seyn. Lit. Kopp V. u. Studl.  
 S. 278.

## 19

Ich muß nun des Neiders lachen  
 daß er mich so wohl betracht  
 daß er all mein Thun und Sachen  
 nimmt so trefflich wohl in acht  
 under fraget ohne Scheu  
 was gebäcknes an mir sey :/:

2 Ich bin nicht von grossen Stande  
 daß ich oben an kan gehn

ey so ist's auch keine Schande  
 wer kan in der mitten stehn  
 besser ist's wenn man durch Kunst  
 wird erhoben als durch Gunst.

3 Mein Gott kan mich wohl erheben  
 ohn Gefahr an einen Ort  
 daß ich auch kan ehrlich leben  
 und ich mich wohl bringe fort  
 fehlt mir denn an einen das  
 giebt mir Gott an andern was.

4 Ich Gottlob trau zu erwerben  
 noch mit Ehr ein Stückgen Brod  
 daß ich nicht darff hunger sterben  
 oder leiden grosse Noth  
 dieses halt ich vor das best  
 wer sich den vergnügen läßt.

5 Welcher kan mir das verwehren  
 daß mein Geist sich schwingt empor  
 das ich trachte stets nach Ehren  
 und auch lieb der Musen Chor  
 Kunst und Gunst bleibt allezeit  
 gründlich biß in Ewigkeit :/:

6 Dieser wird sehr hoch geehret  
 jener aber ganz veracht  
 auch das Glück sich ganz verkehret  
 das man des Geehrten lacht  
 der oft der Geehrte war  
 wird veracht jetzt ganz und gar.

7 Laß den Neider immer toben  
 laß ihn wüthen wie er will  
 auff sein Schänden auff sein Toben  
 gebich nicht einmahl so viel  
 fromm seyn und die Redligkeit  
 werd ich lieben jederzeit.

8 Kanstu Kluger nicht ertragen  
 daß man mir gewogen ist  
 muß du dich zu tode nagen  
 ob du schon | ganz tolle bist  
 so kanstu mirs nicht verwehren  
 wenn ich lustig bin in Ehren.

## 20

Doris mein Leben  
 will ich dir geben  
 gieb mir dein Mündgen  
 und sage nur ja  
 fasse die Blicke  
 die ich dir schicke  
 küsse mich Schönste  
 mein Wille ist da.

2 Feuer und Flammen  
 schlagen zusammen  
 lesche ach lesche  
 ich gehe sonst drauff  
 kanstu entzünden  
 oder verbinden  
 lesche ach lesche  
 mit vollen Laufflauff.

3 Weistu nicht Schöne  
 wie ich mich sehne  
 laß es ach laß es  
 mein Kindgen geschehn  
 niemand soll wissen  
 wenn wir uns küssen  
 Vater und Mutter  
 die solles nicht sehen.

4 Wenn ich die Brüste  
 gleich nun beküste

hätte ich doch nicht  
 nach Willen gesiegt  
 gieb mir dein Herze  
 Doris ohn Scherze  
 so bin ich, O Doris  
 so bin ich vergnügt.

5 Laß uns nur küssen  
 laß uns geniessen  
 deinen so rechten  
 anmuthigen Schein  
 laß uns nur lachen  
 und auch so machen  
 wie andern, wenn sie  
 alleine thun seyn.

## 21

Schönste Lawelle, dein höchstes Begehren  
 der ihr so lange habt müssen entbehren  
 soll ich denn immer in Liebes-Gedanken  
 so schön in der Hoffnung und Traurigkeit wanden.

2 Deine Magnedisch-bezwingende Blicke  
 ziehen mich jederzeit wieder zurücke  
 deine verzuckerte Reden die wollen  
 daß ich mir ohne dir nichts laß gefallen.

27

3 Deine hellglänzende Augen die prangen  
 deine holdseelige bemahlte Wangen  
 deine verliebeten Reden und Sitten  
 haben mein treues Herz gänzlich durchschnitten.

4 Schlaß ich, so liegstu mir stetig im Sinne  
 wach ich, so werde ich deiner stets inne  
 von dir mir träumet dein schönes Gesicht  
 machet das meine mir gänzlich zunicht.

## 22

Was soll ich nun beginnen  
 bey dieser finstern Nacht  
 ach weh mir armen Mägdelein  
 ich bin von Schlass erwacht :/:

2 Und meiner Mutter Siner  
 die haben einen Sahn  
 er herzt sie nach einander  
 so oft er immer kan :/:

3 Wenn andere Jungfräulein  
 bey ihren Buhlen stehn  
 so muß ich armes Mägdelein  
 allein zu Bette gehn :/:

4 Wenn andere thun liegen  
 und haben Raft und Ruh  
 so lieg ich armes Mägdelein  
 und thu kein Auge zu :/:

5 Wenn andere sich kriegen  
 bey ihrer Fröligkeit  
 so lieg ich armes Mägdelein  
 und flage meine Zeit :/:

6 Ach Fröligkeit, ach Fröligkeit  
 du bist ein tolles Ding  
 ich sorge vor die Scheide  
 ein ander vor die Kling :/:

28

7 Soll ich denn noch länger warten  
 es stehet mir übel an  
 ach weh mir armen Mägdelein  
 ich krieger keinen Mann :/:

Liederheft, Titel abgerissen, spät 17. Jh.? Stadtbibl. Braunschweig Nr. 11.  
 Varianten: - 1 1 doch beginnen 1 2 stillen Nacht 2 (wiederholt als Rehr-  
 reim) Hennen - - der tritt 4 Wenn andere sich herken und haben Lust  
 6 fehlt 7 2 so ifts umb mich gethan - - wo krieg ich einen. Ropp S. 21  
 bringt noch eine Fassung nach einer Berliner Hs. Mgq 734 S. 588.

## 23

Vater, laß dichs doch erbarmen  
 und bescher mir einen Mann  
 der mich nimmt in seine Armen  
 und fein warm zudecken kan  
 der mich drückt an seine Brust  
 und gieb mir ein Liebes-Kuß  
 ich mag nicht mehr Jungfer leben  
 Komm und hilf mir aus der Noth  
 Komm und linder meine Pein  
 ich mag nicht mehr Jungfer seyn.

2 Mich verlanget nach der Haube  
 wie ein Kader nach der Katz  
 wie ein Taubert sucht die Taube  
 also such ich meinen Schatz  
 hat er gleich ein halbes Bein  
 soll er doch mein Liebster seyn

3 Käm er gleich auff einer Krücken  
 auff Pantoffeln ohne Schu  
 wolt ich mich fein prave schicken  
 und ihn fein warm decken zu  
 was bekümmerts doch die Welt  
 wenn er mir nur recht gefällt

4 Ich schwere bey der grossen Kanne  
 die dort bey den Milch-Topff steht  
 daß ich mich noch will bemannen  
 eh ein Jahr vorüber geht  
 ich bin schon darauff bedacht  
 und zum Kloster nicht gemacht

29

5 Weg ihr Nonnen, weg ihr Klöster  
 die ihr Jungfrau haben wolt  
 mir gefällt ein Jungfer-Tröster  
 besser als das Kloster-Gold  
 Kloster-Fleisch das mag ich nicht  
 ich bin zu der Eh verpflichtet

In der 2. u. 3. Str. den 2. Vers des Rehrreims vergessen.

Verblaste Spuren dieses Liedes sind bis auf den heutigen Tag zu finden in „Mir gefällt der Ehstandsleben“. N a s s a u Wolfram Nr. 253 S. 230. H e s s e n - N a s s a u BfVf 13. 292. H e s s e n Weber, Storndorf Nr. 142. O d e n w a l d Krapp Nr. 193. R h e i n BfRhVf X 222 (Hunsrück), XI 59 (Saunus). R h ö n D. dt. VI XI 9. Weitere Lit. Erk-Böhme Nr. 868; Kopp S. 23.

Noch ein Lied Kretschmer II 453 „Des Abends wenn ich schlafen geh“ zeigt Verwandtschaft – etwas verdächtig, weil von Zuccalmaglio mitgeteilt! Da aber drei Fassungen davon bestehen (eins durch Hoffmann in Erks M. gekommen und eins unter Böhmes Mpte., beide weniger geschliffen), kann es wohl aus dem Volksmund stammen.

Man hat unser Lied mit „Vater ist denn nicht erschaffen für mich eine Männlichkeit“ (Erk-Böhme 922) in Zusammenhang bringen wollen, einem Dialog zwischen Tochter und Vater mit siebenzeiligen Strophen und Rehrreim.

## 24

Ich lebe recht vergnügt  
 und habe längst besiegt  
 die Plagen :/  
 und kan mit Wahrheit sagen  
 daß mir mein freyer Muth  
 das allerhöchste Gut  
 erjaget, erjaget.

2 Wie mancher Narre sitzt  
 beym Büchern daß er schwitzt  
 mit Grillen :/  
 will er die Welt erfüllen  
 ein Halbgelehrter steigt  
 und jener Narre weicht  
 mit Willen :/.



3 Ich liebe zwar den Fleiß  
 doch alles Wechsel-Weiß  
 geschmauset :/  
 und wacker drauff gehauset  
 so haben jeder zeit  
 die allerbesten Leut  
 geschmauset :/.

4 Ich liebe einen Tanz  
 und trage meinen Kranz  
 aufrichtig :/  
 und bin in Lieben flüchtig  
 davon laß ich nicht ab  
 zu lieben biß ins Grab  
 in Stando, Cubando.

30

5 Doch wer gedencet bey sich  
 daß ich leb liederlich  
 der beisse :/  
 mir ein gut Stück vom Steisse  
 genug das ich der Welt  
 mich wie es ihr gefällt  
 erweise :/.

6 Zwar um die Courtise  
 fall ich nicht auff die Knie  
 in Lieben :/  
 will ich mich nicht betrüben  
 ich liebe aber doch  
 hab ich mich keiner noch  
 verschrieben :/.

7 Gewißlich ist es mir  
 anjergo ein Glasß Bier  
 weit besser :/  
 denn stolzer Damen Schlöffer  
 ich halt auff einen Freund  
 ders treulich mit mir meint  
 weit grösser :/.

8 Und das ihrs eben wißt  
 ich bin der Organist  
 kan geigen kan pfeiffen  
 und auf Clafieren greiffe(n)  
 und daß ihrs eben wißt  
 ich bin der Organist  
 kan geigen, kan pfeiffen.

9 Drum laßt uns lustig seyn  
 beym Bier und kühlen Wein  
 eins trincken :/  
 seht unsere Liebsten wincken  
 ihr Spielleut spielet auff  
 und streichet wacker drauff  
 ein Stündgen :/.

Öbells Hf. 1733 Nr. 145. Varianten: - 1 schon besiegt - - Ich kan mit Freuden sagen daß mir ein freyer Muth noch soll das beste Gut beytragen 3 und tapffer drauf gelaufet - - gehauet 4 (fehlt) 5 (als 6) der beiße mir Zucker Kant von Steiße - - Welt nicht wie es ihr gefällt erweiße 6 (als 4) und hab mir keine noch verschrieben 7 (als 5) viel besser als großer Damen-Schlösser ich sehe auch den Hut ders redlich mit mir thut weit fester.

Ein fl. Bl. vvj Berl. St. Bibl. Yd 7910. 1. 1 16 Str. weicht sehr vom Blb. ab, ist aber von Interesse als Beweis der Zusammengehörigkeit von Blb. 24 und 25. Es fängt wie oben an, als dritte Strophe kommt eine neue, dann wie oben 635, dann Nr. 256, 247, 25394, wieder zwei neue, am Schluß 24984. Vgl. noch Rothmann, Lustiger Poete, 1711, S. 186; Hans-Guck-in-die-Welt, Nr. 76 (Kopp S. 27) und Kopp, V. u. Studl., S. 240.

## 25

Ihr Musicanten seyd  
 ihr denn nicht prave Leut  
 könt spielen :/  
 und denn nach | Griffen fühlen :/  
 in Hitze und in Kält  
 die, Music stille hält  
 bey vielen :/.

31

Berglieder.

3

2 Wenn mancher denn noch kömmt  
wenn er das Mädgē nimmt  
ins Dienstgen :/:  
er hat ein schlecht Gewienstgen  
doch sieht der Hörner-Mann  
mit frohen Augen an  
das Lißgen :/:

3 Manch liederlicher Hund  
verspielt in einer Stund  
viel Thaler :/:  
und ist ein loß Bezahler  
drauff geht er seinen Gang  
und weiß den Geyer Danck  
der Prahler :/:

4 Manch Handwercks-Pursch geht frumm  
und ist in Kopff halb tumm  
an Sparen :/:  
er muß ein wenig harren  
der Degen steht ihn an  
als wie einn Karten-Mann  
den Narren :/:

5 Handwercker insgemein  
die wollen Edel seyn  
und bleiben :/:  
und ist nicht zubeschreiben  
wie mancher mit Verdruß  
seyn Handwerck führen muß  
und treiben :/:

6 Manch Mädgē ist geschwind  
und in dem Hause stinckt  
es greulich :/:  
die Schüsseln sehn abscheulich  
doch muß sie Franzen han  
wohl hinden und fornen dran  
furgweilig :/:

7 Da kommt denn ein Galan  
 meldt sich wohl bey ihr an  
 mit Schosen :/:  
 und endlich in den Hosen  
 bekommt er Spanisch Art  
 die Bocken bey den Bart  
 Franzosen :/..

8 Manch Weibgen ist zwar nett  
 und dennoch | ist das Bett  
 beschiffen :/: 32  
 sie hat ein schlecht Gewissen  
 sie säufft den Braudewein (!)  
 gleich wie ein artlich Schwein  
 beschiffen :/..

9 Endlich kömmt ein Soldat  
 der alls versoffen hat  
 in Luder :/:  
 ein liederlicher Bruder  
 versäufft auch wohl das Sembd  
 flucht alle Element  
 viel Suder :/..

10 Summa die ganze Welt  
 in einen Cirkel hält  
 viel Arten :/:  
 niemand kan sie recht rathen  
 was fein ist, bleibet fein  
 ein Lamb das ist kein Schwein  
 mit Schwarten :/..

11 So geht es in der Welt  
 wer Gelt hat und was hält  
 kan bleiben :/:  
 das Geld macht Gunst und Kunst  
 und manchmahl ist's umbsonst  
 bey Leuten :/..

12 Der das Lied hat erdacht  
wohl selber was betracht  
getroffen :/:  
selbst viel verspielt, versoffen  
jzt muß ers lassen bleiben  
und thut ihn bald gereun  
muß hoffen hoffen :/:

S. Anm. zu Nr. 24.

## 26

Ach du schwarzes Neugelein  
ach du rothes Mündelein  
wie muß ich jzt von dir  
mit viel Schmerz  
ohne Schertz  
trag ich in den Herzen mein  
ach du schwarzes Neugelein :/:

2 Ach daß ich nun sterben solt  
ach wie gern alsbald ich wolt  
wenn ich Cupido nur hätt  
mit seimen (!) Pfeil  
in der Eyl  
sehr verwund das Hertz mein

3 Ach mein Lieb das merck ich wohl  
worbey es nun bleiben soll  
du zartes Bildelein  
schliessen ein  
will ich fein  
in mein Hertz die Liebe dein

33

4 Nun ade von Herzen weh  
nun ade ich scheid von dir

zu tausend guter Nacht  
 nun ade  
 sprich vale  
 du verliebtes Herze mein

Venusgärtlein 1656 7 Str. Neudruck S. 10. Varianten: - 1 Mein  
 Rosen-Bildelein - - Ach wie Schmerz 2 wenn mich Cupido hätt 3 ob  
 bey dir auch bleiben sol die Lieb fort und fort schließen ein wil ich fein 4 1 2  
 O vale 4 4 Nun vale sprich ade zu meinem betrübtem Herzelein. In  
 den Rehrreimen der letzten beiden Str. „schwarz“ anstatt „schwarzes“.

## 27

Nun seydt frölich ihr Gewercken  
 und besingt des Höchsten Ehr  
 Gottes Gute läßt sich mercken  
 täglich und je mehr und mehr  
 werffet, schürffet Stölln und Schächte  
 auf des Herren allmachts Hand  
 sparet weder Tag noch Nächte  
 zu entblösen Feld und Land :/:

2 Schaut mit Lust die schönen Erze  
 die der Höchste dargereicht  
 wie er auch in Kieß und Overage  
 seine Güt und Treue zeigt  
 schaut die schönen Bergwercks-Arten  
 die man dieser Orten find  
 wie mit Schächt- und Stölln-Sahrden  
 die Berg-Leute emsig sind :/:

3 Fasten Berg dein edlen Strossen  
 seynd gerühmet jederzeit  
 deine Frucht hat man genossen  
 von den edlen Berg Gebäut  
 was es fort auf frisch Gelücke  
 gieb durch Gottes Gütigkeit

auch ein jedes seine Stücke  
Silber Erz und Bergwercks-Freud :/:

4 Hoch genist, gepreißner Garten 34  
der du eine Schlange hegst  
und mit andern Wunder-Arten  
schöne Mutter-Nelcken trägst  
Summa hie in vielen Gründen  
Gängen und sonst anderweit  
läst sich Zien und Eisen finden  
das heist rechte Bergwercks-Freud :/:

5 Laß, o Jesu, deinen Segen  
ferner bey uns werden neu  
laß den güldnen Gnaden-Regen  
über alle Berg-Gebäut  
wie die Ströme sich ergiessen  
so an diesen festen Berg  
sich ereignet und erwiesen  
thu es, Herr, es ist dein Werck :/:

6 Ach laß dieses schön Geschicke  
hier bey unser Freybergs-Stadt  
welche deine Gnadenblicke  
hülffreich schon gesüret hat  
ferner unter Chur zu Sachsen  
unsern hohen Fürsten Haupt  
Jesu stetigs blühn und wachsen  
wie ein Baum der wohl belaubt :/:

7 Daß die Schaafe deiner Heerden  
so von Wölffen sind zerstreut  
gelücklich hier gesamlet werden  
als Gottliebende Bergleut  
ungehindert mögen bauen  
zur heiligen Dreyfaltigkeit  
biß wir endlich werden schauen  
unser Seelen reich Ausbeut :/:

8 Unsere Muthung war auff Arten  
 recht Bergmännisch eingericht  
 da wir Klüfft und Gänge hatten  
 und das helle Gruben-Licht  
 aber das Verfolgungs-Witten  
 kont uns länger dul/ten nicht  
 weil wir alle Sazung mieden  
 so von Menschen nur erdicht :/:

9 Herr Gott Vater sey gepreiset  
 der du Ober-Berg-Herr bist  
 vor die Treu die uns erweisen  
 durch den Heiland Jesum Christ  
 der uns auff frey Feld geführet  
 wo man recht Berg-Ordnung hält  
 da man Klüfft und Gång berühret  
 zu den güldnen Simmels-Zelt :/:

10 Sey auch nochmahls hoch gepriesen  
 heilige Dreyfaltigkeit  
 die wir hier vor deinen Füßen  
 lieben fertig und bereit  
 dich in Demuth zu besingen  
 recht nach treuer Bergmanns Weiß  
 biß mir dort mit Freuden springen  
 in den schönen Paradeiß :/:

„Das Lied ist ursprünglich auf Johanngeorgenstadt von Theophilus Drechsler 1681 gedichtet, dessen Text in Engelschalls Beschreibung der Exulanten und Bergstadt Johann-Georgenstadt, Leipzig 1723, S. 190 ff. steht. Im Bergliederbüchlein ist das Lied entstellt und, theilweis recht ungeschickt, auf Freiberg umgedichtet. Str. 1, 2, 3 und 5 finden sich als besonderes Lied und mit einigen Abweichungen Bergliederbüchlein Nr. 70“ (R. Köhler, Alte Bergmannslieder, S. XI). Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O. S. 36.



Ein Bergmann der recht lebet  
 in Gefahr und schwebet  
 stets anhebet  
 bey Antritt seiner Schichten  
 zu verrichten  
 nach den Pflichten  
 mit Gott die Arbeit spat und früh  
 daß gelinge  
 sein Gedinge :/:

2 Denn wer will Bergwerck bauen  
 muß vertrauen  
 auff Gott schauen  
 und leben stets vergnüget  
 biß sichs füget  
 daß er krieget  
 den reichen Seegen aus der Erd  
 noch wohl heute  
 reich Aus-Beuthe :/:

3 Will gleich der Gang verschwinden  
 in Berg-Gründen  
 sich nicht finden  
 die reichen Siber-|baren  
 Kupffer-Wahren  
 noch sich scharen  
 Gequärzte Gänge und Geschick  
 unverzaget  
 frisch gewaget :/:

36

4 Der Geber aller Schätze  
 kan die Glätze  
 durch die Schätze  
 mit seinen Erz ausfüllen  
 gar bald stillen  
 ihren Willen

mit Glasroth- und Weiß-gülden-Erz  
mit Metallen  
dir gefallen :/:

5 Er kan Anbrüche zeigen  
die auffsteigen  
edel streichen  
die Silberreichen Trimmer  
die sich immer  
auff die Wümmen  
veredlen das bey Hauffen man  
an viel Verdern  
Erz kan fördern :/:

6 Er kan auch wohl bewahren  
die einfahren  
und nicht sparen  
den Fleiß wo sie arbeiten  
das nicht gleiten  
zu den Zeiten  
auff Fahrden, Stroßen, Gång und Ort  
ihre Tritte  
oder Schritte :/:

7 Auff Erzgebürgischen Höhen  
die hoch stehen  
kan man sehen  
die Silberreichen Zechen  
mit den Flächen  
da sie brechen  
viel Erz daraus man schmelzt und münzt  
schöne Thaler  
Ausbeut-Zähler :/:

8 Drum frisch auff ihr Bergleute  
Gott kan heute  
noch wohl Beute  
nach Wuntsch und Willen leben (!)

wenn wir leben  
 daß wir eben  
 mit dem Gewercken zu der Zeit  
 an den Gaben  
 Freude haben :/:

9 Die Herrn Berg-Officirer  
 unsre Führer  
 und Regierer 37  
 sambt allen Berg-Gewercken  
 woll Gott stärcken  
 daß sie mercken  
 wie alle Morgen Gottes Treu  
 Gnad und Güte  
 sie behüte :/:

10 Glück auff, walts Gott zu Glücke  
 Silber-Blicke  
 guts Geschicke  
 der Himmel woll erneuen  
 benedeyen  
 uns erfreuen  
 auff das hinfort die Freybergs-Stad  
 Seegen spühre  
 stets florire.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 41.

## 29

Mein lieber Bruder Studio  
 ist dennoch gut genug  
 ob gleich viel seynd die ihm nicht gut  
 und die so super Flug  
 und denen kurz umb nicht gefält  
 was diese liebe junge Welt  
 auff Universitäten thut

nur frisch heran  
 hie ist der Mann  
 der da beweisen kan, mit guten Recht und Jug  
 Bruder Studio sey dennoch gut genug.

2 Mann sagt er sey was liederlich  
 und geh gar oft zum Schmauß  
 er habe auch die Jungfern lieb  
 und halte nicht wohl hauß  
 sey gleich überm Wort, mit der Fuchtel hervor  
 geh', fressen geh' sauffen, spaziren vors Thor  
 so gehts die ganze Zeit  
 da hebt man dann  
 ein Klagen an  
 da gehts denn übern lieben Bruder Studio her  
 als wenn er der ärgste Sünder wär.

3 Ach seydt doch nicht so wunderlich  
 ihr Leut verstehts ja nicht  
 hört doch einmahl auch unser Wort  
 ihr seydt zu mild bericht  
 der Tisch, die Stub, Collegia  
 und denn das liebe Extera  
 was nehmen die nicht weg  
 ach Extera  
 ach Intera  
 und wenn der lieben Muntter (Mutter) kleine Pfennig nicht wärn  
 des Vaters Beutel thäts nimmermehr.

4 Wenn man den Kopff voll Grillen hat  
 und sich ganz stumpff studieret  
 geht denn zum Freund und trinckt einmahl  
 so heist es debuchirt  
 und gehet man nur vor das Thor  
 und sagt den Jungfern was ins Ohr  
 so heist es curtisirt  
 du alte Welt

wenn dirs nicht gefält  
 so murre wie du wilt, du alte Welt allein  
 Bruder Studio soll dennoch lustig seyn.

5 Und du mein Bruder Studio,  
 fehr dich nicht an den Schnack  
 studiere tapffer nur dabey  
 ist dann und wann ein Stündgen frey  
 so mach dir eine Lust  
 allein geschwind  
 geschwind wie der Wind  
 sprich murre wie du wilt du alte Welt allein  
 Bruder Studio soll dennoch lustig seyn.

Ich bin bißweilen liederlich  
 und thu gar selten gut  
 denn meine Frau ist wunderbarlich  
 sie weiß wohl, wie ihrs thut  
 denn geh ich nach Gelegenheit  
 und greiff ihr an die Fröligkeit  
 so wird sie wieder gut.

Hoffmann, V. u. Gesl. Nr. 301 nach einer Meusebachschen Hs. d. 17. Jh. weicht zu stark von Blb. ab, als daß man selbst die hauptsächlichsten Varianten bringen könnte. Es genüge: 34 über bricht (gibt besseren Sinn) und die fehlenden Zeilen zu Blb. 5 sind „Die leeren Wort, die weißt du wol, die füllen nicht den Sack“. Ropp S. 28 weist auf Rothmann, Lustiger Poete, S. 203.

## 30

Bergmann thu auffwachen  
 der Seiger hat fünff geschlachen  
 du wirst wohl heute seyn zu lang  
 zu den Beten und Gesang  
 du wirst wohl müssen, aus feyern  
 es wirds wohl haben der Steuer.

39

2 Guten Morgen Steuer  
 wo sind die andern Steuer  
 sie sind schon längst drinn in der Gruben  
 da du Säuler in Bette thust ruhen  
 kanst nicht zu recht auffstehen  
 wirst müssen wieder heimgehen.

3 Ach Steuer lasts doch heute geschehn  
 ich wills nicht mehr versehen  
 meine Frau die hat mich heut betrogen  
 sie saget der Seiger hat zwey geschlagen  
 ich will morgen zu rechte kommen  
 daß ihr nicht dürfft drüm arummen (lies brummen).

4 Geh du säuler Flegel  
 und fahr auff deinen Schlegel  
 was werden die andern Steuer sagen  
 sie werden dich fepieren und plagen  
 must leiden alls ingleichen  
 und darzu stille schweigen.

5 Glück auff ihr Schlegels-Gesellen  
 ich thu mich auch einstellen  
 warum weckt ihr mich heint nicht auff  
 als ihr früh giengt die Gass hinauff  
 ließt mich also fein schlaffen  
 halt wart ich wills wieder so machen.

6 Ey hastu es nicht gehöret  
 ich halt es hat dich bethöret  
 als wir giengen heint vorbey  
 hatten wir ein solch Geschrey  
 das geschah von allen  
 dein Sauff hätt mögen einfallen.

7 Ach du loser Soluncke  
 sauff dich nicht so truncken

Kanst fein zu rechter Zeit heim gehn  
 Kanst fein früh mit uns auffstehn  
 laß stehen die Bier-Kanne  
 du wirst wohl zu rechte kommen.

8 Ist nichts daran gelegen  
 es thut mir keiner nichts geben  
 ich mag trincken so lang ich will  
 es giebt mir keiner kein Bizzerling  
 ich muß darvor sorgen  
 wenn der Wirth nicht will borgen.

40

9 Nun will ich fahren vor mein Ort  
 und will trincken eine Pfeiffe Toback  
 und will nehmen Schlegel und Eisen  
 und will tapffer thun zuschmeissen  
 will das Toberich grösser machen  
 ey was gilts der Steuer wird lachen.

10 Der Steuer kam gefahren  
 er wurd es bald gewahr  
 er thät zu den andern Steuern sagen  
 ihr habt nicht also zugeschlagen  
 als dieser solt ausfeyren  
 ist worden der beste Steuer.

R. Köhler, der das Lied als Nr. 14 seiner Sammlung abdruckt, gibt folgende wertvolle Erklärungen: 4 Schlegel = nicht bloß der Hammer, auch die Stelle, an der gearbeitet wird. 8 Bizzerling = böhmische kleine Münze. 9 Toberich = das taube Gestein, leer, unhaltig.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 41.

## 31

Ihr Leute lasset euch  
 in Liebes-Sachen ein  
 denn wo auff Erden nicht  
 die Liebe solte seyn

so wår das liebe Kind  
 die Eua nicht geschaffen  
 und wenn es Sünde wår  
 so thätens nicht die Pfaffen.

2 Es kan nicht unrecht seyn  
 weils die Juristen thun  
 ist auch nicht ungesund  
 weil nicht die Aergzte ruhn  
 wenns natürlich wår  
 so würd es ja nicht jucken  
 die der Philosophi  
 biß an den Nabel zucken.

3 Wenn es altvåters wår  
 so wår es nicht beliebt  
 von einen, der sich auff  
 die Löffeley begiebet  
 und wår es Kinderspiel  
 so würden nicht die Alten  
 auff diese Löffeley  
 so grosse Stücke halten.

41

4 Es ist auch nicht Frantzösch  
 die Teutschen kommen auch  
 von Augen in das Herz  
 von Herzen in den Bauch  
 es ist auch nicht Cartholisch (!)  
 weil wir die Såndel treiben  
 sonst liesen es doch wohl  
 die Lutheraner bleiben.

5 Es ist kein Schelmsches Stück  
 sonst gieng ein Handwercks-Mann  
 der ehrlich bleiben will  
 nicht so mit Freuden dran  
 es ist auch keine Kunst



es kans ein jeder Bauer  
der liebet seine Frau  
veriert sie auff die dauer.

6 Die Liebe klinget nicht  
sonst wärs fürwar nicht gut  
man hörte draussen alls  
was man im Hause thut  
die Liebe stincket nicht  
sonst könte man es richen  
alsbald, wenn er und sie  
auff einen Winckel kriechen.

7 Die Liebe sieht man nicht  
was würde sonsten drauß  
die Leute leschten ja  
darüber Lichter aus  
sie kan nicht bitter seyn  
denn solt es herbe schmecken  
so würde mancher nicht  
darnach die Singer lecken.

8 Die Liebe ist nicht beriest  
sonst würde niemand weiß  
weiß kan sie auch nicht seyn  
denn schwarz | behält den Preisß  
viel weniger ist sie schwer  
man kan sie leichtlich fassen  
denn der wär wohl ein Narr  
der sich wolt helffen lassen.

42

9 Die Liebe kan ja nicht  
von Pfefferkuchen seyn  
die Bauern möchten sie  
sonst auff den Hirsche streun  
kein welches Kiebggen nicht  
sie würde nicht gelitten

die Jungfern hätten sie  
sonst längsten Klein geschnitten.

10 Sie ist kein Käse nicht  
denn möchte dieses seyn  
sonst steckte mancher wohl  
sein stumpffes Messer nein  
sie ist kein Häscher nicht  
denn wer hätt sonst Verlangen  
daß ihn die Liebe solt  
in solchen Loche fangen.

11 Die Liebe brennet nicht  
sonst wird ein ganzes Land  
denn ersten Hochzeit-Tag  
bißweilen abgebrand  
die Liebe kühlet nicht  
sonst würde mancher schwitzen  
die Liebe fricht auch nicht  
sonst würde man sich rizen.

12 Die Liebe ist kein Flock  
sonst wär Gefahr dabey  
die Jungfern drückten ihn  
geschwind den Kopff entzwey  
sie ist kein Klapper-Storch  
sonst wär es eine Schande  
sobald der Winter kām  
so zög sie aus dem Lande.

13 Die Liebe thut nicht weh  
so bringt sie schlechte Pein  
sonst wird ein Jungfer-Maul  
nicht | also wohlfeil seyn  
die wäre wohl ein Kind  
wenn einer greiffen wolte  
daß sie vor Freuden nicht  
ein bißgen lachen solte.

14 Es bleybet wohl dabey  
 nur hurtig lieb gehabt  
 wohl dem der welcher sich  
 in seiner Jugend labt  
 ein Alter daucht nicht mehr  
 er spielt nur mit Geberden  
 und wenn er nicht mehr kan  
 muß er zum Sahnreh werden.

Verfasser Christian Weise: Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken 1678 (Neudruck S. 98). Varianten: - 2<sub>3</sub> unnatürlich - - die nicht jucken 3 altväterisch - - 3<sub>2</sub> der sich auff die neue Mode gibt - 3<sub>4</sub> Leckerey 6<sub>4</sub> wenn Ja und Sie 7<sub>2</sub> leschen ja dazu die 8<sub>1</sub> beruht 10<sub>2</sub> so steckte mancher eh sein scharffes Messer ein 10<sub>4</sub> in ihrem Loche 11<sub>3</sub> man nicht schwißen 12 Floh - - kniäten ihr 13<sub>1</sub> und bringet schlechte Pein

Die hauptsächlichsten Varianten aus Döells Hs. 1733 Nr. 84 Str.: 13 (als 5) 1 kan auch nicht bitter seyn - - Jungfern Maul nicht alzusüße seyn Und die wär ja ein Narr die einer küssen wolte Daß sie vor Freuden nicht ein bißgen lachen sollte. 9 (als 6) 2 sonst auf den Hirsch-Berg streun - - zwey geschnitten. 14 (als 8) 2 ich hab dich lieb gehabt.

Die späteren und heute noch lebenden Fassungen dieses Lieds (z. B. Dunger, Vogtland, S. 139 Nr. 769) enthalten nur die beiden ersten Strophen und erwähnen Eva, die Pfaffen, die Ärzte und die Mädchen. Ein Hamburger Drehorgellied auf fl. Bl. voj (erste Hälfte des 19. Jhs.?) „Ich wollt einmal ein Maler seyn“ bringt es als dritte Strophe, als zweite das bekannte Verschen von David und vom Salamo. Weitere Literatur bei John Meier, Kunstlieder im Volksmunde, Nr. 172.

Im ganzen trifft man Verwandtes öfter in Stammbuchversen als in Liedern, und das schon vom frühen 16. Jh. an.

## 32

Meine treue Charitas liebet  
 mich nunmehr ganz allein  
 sie aber sonst kein andern giebet  
 ihr rothes zartes Mündelein  
 sie hat sich in mir so hoch verbunden  
 mich zu küssen, mich zu küssen, mich zu küssen alle Stunden :/:

2 Sonst aber einen andern Herzen  
 ist ihr alles Eitelkeit

ich aber mag wohl mit ihr Scherzen  
 nach Belieben jederzeit  
 hertzen mag ich sie und küssen  
 ihrer Liebe, ihrer Liebe, ihrer Liebe zu geniessen :/:

3 Drum will ich hinführo meiden  
 all andre die mir bringen Pein  
 meiner Augen sattfam meiden  
 alle andere ganz allein  
 biß mich Clohto nun weg von ihr raffet  
 in die Erde, in die Erde, in die Erde, tieff in die Erde danieder  
 [schaffet :/:

## 33 a

44

Die grosse Liebe zwinget mich so sehr  
 zart schönes Jungfrauleine  
 :/: Tag, und Nacht leit Sie mir in mein Sinne  
 daß ich nicht weiß woran ich bin :/:

2 Ich ruff dich an, mein Auffenthalt  
 daß Berg und Thal davon erschallet  
 :/: ich ruff dich an mein Auffenthalt  
 über Berg und über tieffe Thal :/:

3 Scheid ich denn von dir mein schönste Zierde  
 Scheiden das bringt Leide  
 :/: der das Liedlein hat erdacht  
 hat es der Liebsten zu Ehren gemacht  
 wünscht ihr viel tausend gute Nacht :/:

4 So wünsch ich allen zarten Jungfräulein  
 Glück, Heil und langes Leben  
 :/: scheid ich von dir, mein schönste Zierde  
 welches mir und dir bringt Leide :/:

Ein älteres Lied fängt auch so an „Die große lieb bezwinget mich das ich kein Wort kan sprechen“, Fl. Bl., Val. Neuber, vj., Berlin St. Bibl. Ye 36 a, ist aber nicht weiter verwandt.

## 33 b

Einsmahls ich vor ein Klosterelein gieng  
 gegen diesen Abend so spate  
 :/: da begegnet mir mein wunderfeines Lieb  
 sie war bey mir alleine :/:

2 Wer ist der dir begegnet hat  
 gegen diesen Abend so spat  
 :/: Jungfrau Catherine, kennt ihr euren Schlaf-Buhlen nicht  
 Siegemund hat er geheissen :/:

3 Seyd mir willkommen, traut Siegemund allein 45  
 Gott danck euch meine Jungfrau Catharina  
 :/: Wie oft hat ihr mir mein junges Hertz erfreut  
 so gar in schneller Liebe :/:

4 Eins, zwey, drey, viere, fünffe :/: sechse, siebenmahl  
 achte, neun, zeh, das ist tausend  
 :/: sa, sa, sa sa, so hat es keine Noth  
 geht mit mir heim nach Hause :/:

5 Wir wollen ein kleines Löchelein auffschlagen  
 ein kleines Löchelein wolln wir auffschlagen  
 :/: und wollen mit einander fein lustig seyn  
 es soll uns wohl behagen :/:

## 34

Es wolt ein Meyer meyen  
 wolt meyen auff grüner Seid  
 :/: was trug er auff sein Rücken  
 ein Sänfflein das war breit  
 damit wolt er abmeyer  
 all Blümlein auff grüner Seid :/:

2 Als das ein Fräulein hörte  
 war sie frölich zur Stund

:/: sein SENSELEIN thät er wetzen  
 dreymahl in einer Stund  
 da war das MÄGDLEIN frölich  
 das er gut MEYEN kund :/:

3 Sie sprach ich hab ein WIESELEIN  
 es ist aller BLÜMLEIN voll  
 :/: es liegt zwischen zweyen Bergen  
 es wässert sich so wohl  
 Gott wolle mir den bewahren  
 der darauff MEYEN soll :/:

4 Was zog sie von ihren SINGER  
 von GOLD ein | RINGELEIN 46 („64“)  
 :/: sie da du EDLER MEYER  
 das geb ich dir zu LOHN  
 mein MEYER soltu bleiben  
 den gANTZEN SOMMERLANG :/:

1592 6 Strophen sehr ähnlich nach einem Königsberger Altentück: in der letzten Strophe „d3 haben gethan drey Meyer zu Cottbus wol in der Stadt“ ZfV XXVI 211. Schweizerisches fl. Bl. 003 Drey neue weltl. L., 8 Str. Abdr. Schweiz. Arch. XI 26 und Köseligarte in der ersten Auflage ohne Mel., in der zweiten mit einer modernen von Bohnenblust. Eine moderne verwischte, ins Schnaderhüpfel übergehende Fassung aus Niederösterreich D. dt. Bl. XXVI, Heft 7 S. 10.

## 35

Heute und auch morgen  
 da bleib ich noch bey dir  
 :/: und wenn es kömmt der dritte Tag  
 dri dri dritte Tag  
 scheid ich schöns Lieb von dir :/:

2 Warum wiltu denn scheiden  
 ach Scharz mein edle Zier  
 :/: wenn wiltu wieder kommen  
 Fo, Fo, Kommen  
 das soltu sagen mir :/:

3 Und wenn ich gleich nun wieder komm  
 was wird es helfen dich  
 :/: lieb will ich dich wohl haben  
 ha, ha, haben  
 aber nehmen mag ich dich nicht :/:

4 Was hilfft mich denn die Lieb und Treu  
 wenn du mich nicht nehmen wilt  
 :/: so kan ich wohl erachten  
 ach, ach, achten  
 daß ich der Liebste nicht bin :/:

5 Ach Jungfrau seydt ihr Staare blind  
 oder seht ihr sonst nicht wohl  
 :/: ey seht ihr nicht was Hasen seyn  
 Sa, Sa, Hasen seyn  
 und die man schiessen soll :/:

6 Hasen die man schiessen soll  
 die lauffen in den Wald  
 :/: schöne Jungfern soll man küssen  
 kü, kü, küssen  
 eh denn sie werden alt :/:

7 Es ist ein Apffel so Rosenroth  
 es steckt ein | Würmlein drinn  
 :/: kein Jungfer die wird gebohrt  
 auserkohrt  
 sie trägt ein falschen Sinn :/:

47 („65“)

Eine hübsche, aber etwas verstümmelte Fassung eines Lieds des 16. Jh., das gewöhnlicher anfängt „Warumb wilt du weg ziehen mein Schah, mein Augentrost?“ Unten steht es nach einem fl. Bl. vj im Britischen Museum, das dort im Katalog 1620? datiert wird. Ropp S. 32 druckt eine sehr ähnliche Fassung nach Gar ein neues Liederbüchlein 1607; da folgen nach der Apfelmelodie 11 zwei weitere didaktische, nicht im Volkston. Erk-Böhme (Nr. 749 nach derselben Quelle) verweist noch auf eine Wormser Hs. in hebräischen Lettern Ende 16. Jh. 1603—08 Hs. des Peter Fabricius Bl. 73 b Nr. 151 — ein langes Lied, wovon nur die erste Strophe stimmt. Melodie. 1603

Breslauer Liederhs. Nr. 86 S. 197; 1611 Melchior Franck Fasciculus Quodlibeticus Nr. V „Warumb wilt du weg zihn O du mein Einigr Trost, wenn wiltu wider kommen auff das du mich erlost“. Melodie. 1602 Paul von der Nefst Nr. 93 (nur der Anfang stimmt, das weitere höfisch). Weitere Literatur Ropp S. 34.

Nachklänge sind noch im Volksmund sehr verbreitet. Die Anfänge sind: „Jetzt (bzw. Es, Bald) kommt die Zeit daß ich wandern muß“ oder „Die Zeit kommt daß ich wandern muß“. Erk-Böhme Nr. 537, Heeger-Wüst Nr. 107 geben Literatur. Sie haben oft die Strophen vom Apfel und vom Hasen, die auch sonst als Wanderstrophen häufig vorkommen. Vom Apfel sang schon Luther den 14. Januar 1537 „deinde cecinit Ist der apffel rosenrodt da ist ein wurmlein dinnen. Ist dz meidlein seuberlich so hatt es krause synnen“. Schnorr Arch. IX 3; s. auch Strack, Hess. Bl. II 174—75 Lit.; Ropp, ZfW XII 19. „Wohl heute noch und morgen da bleibe ich bei dir“ Wdh. II 221 ist eine reizende Umdichtung, näher verwandt mit unserer Nr. 83—84, die überhaupt zu der Sippschaft gehört, dürfte durch Luise Reichardts schöne Mollmelodie (in Erks Liederchatz) besonders verbreitet sein.

Brit. Mus. 11 515 a 56 (12)  
Zwey sch. n. L. ooj um 1620 I.

Warumb wilt du weg ziehen mein Schatz, mein Augentrost?  
Wenn wiltu widerumb kommen und das du mich erlost?

2 Und wenn ich auch gleich wiederumb kem was hülf es aber dich?  
Lieb will ich dich wol haben, aber nemmen mag dich nicht.

3 Gleich mitten inn dem Mayen wenn alles blühen thut  
Die klain Walddoglein sich frewen und ander Thierlein gut.

4 Mäg(d)lein wilt du danken so sag mirs gewißlich zu  
So gib ich dir ein Thaler vnd kleines Gelt darzu.

5 Mägdlein wilt du freyen so warte nur ein Jahr  
Kompt mir kein lieber inn meinem Sinn so nimb ich dich fürwar.

6 Ein Jahr kan ich wol warten ein Jahr geht bald dahin  
So bitt ich euch zart Jünglein schön fürt nur ein steten Sinn.

7 Reichthumb vnd Schönheit fein adelich vnd fromb  
Wo man die vier bey einander findt leucht's heller als die Sonn.

8 So man sie aber selten all vier beysammen findt  
So wöll uns Gott bescheren ein fromb ehrliches Kind.



9 So bald mir Gott thut b'scheren ein zarts Jungfräwelein  
Bleib ich bey ihr in Ehren thun stetigs bey ihr sein.

10 Von ihrentwegen dult ich als wenn ich gleich sterben soll  
Vnnd bin ihr auch im Herzen hold das weiß der lieb Gott wol.

11 Es ist kein Apffel so Rosen roht es steckt ein Wurm darin  
Es ist kein Jungfraw so hüpsch vnd fein sie fürt ein falschen Sinn.

12 Wer ist der vnß diß Liedlein sang frisch frey gesungen hat  
Das hat gethan ein junger Knab an einem Abend spat.

13 Frisch frey hat ers gesungen beym Meth vnnnd kühlen Wein  
Darbey da sind geseffen drey zart Jungfräwelein.

14 Die ein die ist mein Schwester die ander ghört mir zu  
Die dritt die ist mir lieber dann die andern alle zwu.

## 36

Blaset tapffer auff, all ihr Junggesellen  
alle die ihr gern heyrathen wolt  
:/: die Jungfern seyn falsch und betrogen  
alles was sie reden ist erfunden und erlogen :/:.

2 Im Fleisch-Bäncken und ins Beckens Haus  
tragen sie die Junggesellen aus  
:/: sie lassen der keinen vorüber gehn  
sie hegen (hängen) ein jeden ein Schandfleck an :/:.

3 Des Morgens wenn sie Herr und Frau erwecken  
eine Stunde drey sie die Füße ausstrecken  
sie schauen einander an, als wie die jungen affen  
fragen wohl einander wie sie haben geschlaffen :/:.

4 Des Morgens wenn sie früh auffstehn  
ein Stund drey vor den Spiegel sie gehen  
:/: da schauen sie an ihre zarten Brüstelein  
wie sie so schöne gewachsen seyn :/:.

5 Darnach wenn sie das wasser sollen tragen  
eine Stunde drey nach der Schürze fragen

da gehen sie daher zulumpigt und zurissen  
es hat wohl manche Jungfer ins Sembte geschiffen :/:

6 Wer uns diß Liedlein hat erdacht  
der hat es den Jungfern zu Ehren gemacht  
er hat es er | dacht ein Bergmann in den Wochen 48 („65“)  
es kan wohl manche Jungfer kein Wasser-Suppe kochen :/:

## 37

Zu guter Nacht  
mein Licht, meines Lebens Pracht  
:/: zu guter Nacht mein Licht  
ich seh dich nun in langen Zeiten nicht :/:

2 Und solt es geschehen  
das ich werde sehn  
:/: wenn Noth und Tod und Ungelück  
nicht anders werden treiben mich und dich zurücke :/:

3 Unterdesseu sey  
wie ich dir bin getreu  
:/: der Himmel rechne diß  
wenn ich nicht werde seyn beständig und gewiß :/:

4 Gott schütze dich  
Gott schütze dich und mich  
:/: Gott geb uns aller Engelein Wach  
ade mein Kind zu tausend guter Nacht :/:

Ropp S. 36 bringt eine 7strophige Fassung aus „Neu Weltliches Lieder-  
Büchlein“ vj Nr. 42.

## 38

Du allerschönste laß dich doch erbitten  
daß ich dich mög fassen in der mitten  
:/: und ich dich als ein armes Würmlein drücke  
und ich mich an deiner zarten Brust erquickte :/:

2 Du allerschönste laß dich doch erbarmen  
daß ich dich möge fahren in mein Armen  
:/: und ich dich vor meine Dienerin nenne  
und du mich vor deinen Diener kenneß :/:.

3 Deine Neugelein leuchten heller als die | Sterne \*) 49  
wenn ich dich schöns Liedgen seh von ferne  
:/: so thu ich mich daran recht ergötzen  
und empfind grosse Freud in meinem Herzen :/:.

4 Zwar du bist mein Schatz auf dieser Erden  
keine andre soll mir lieber werden  
:/: in mein Herzen will ich dich einschreiben  
ewig, ewig solt du mein liebster Schatz bleiben :/:.

5 Ach, ach, ach wie wird der Bräutigam lachen  
wenn er wird seine Braut zum Weibgen machen  
:/: Ach, ach, ach wie wird er sie doch lieben  
wenn er wird bey ihr in Bettgen liegen :/:.

6 Ich muß fort, ich muß mich patientiren  
wenn ich wieder komm solt du mich spüren  
:/: daß ich ewig bey dir will wohnen  
und dir alles Gutes reichlich wil belohnen :/:.

\*) [S. 48 („65“) unten: Sterne; S. 49 oben: Sternen].

## 39

Schweig nur still :/: dörrfts nicht viel sagen  
zwischen zwey Bäumlein :/: wollen wir eins wagen :/: zwischen.

2 Auf dem Baum :/: wachsen Melonen :/:  
unter den Baum :/: ist es gut wohnen :/: unter.

3 Auf dem Baum :/: wachsen viel Kirschen :/:  
untern Baum :/: ist es gut schwezen :/: untern.

4 Auf dem Baum :/: wachsen viel Rosen :/:  
 untern Baum :/: ist es gut Rosen :/: untern.

5 Auf dem Baum :/: wachsen viel Feigen :/:  
 untern Baum :/: ist es gut Schweigen :/:

6 Auf dem Baum :/: wachsen Ziweden :/: 50  
 untern Baum :/: ist es gut überreden :/: untern.

7 Auf dem Baum :/: wachsen viel Nüsse :/:  
 untern Baum :/: wenn sie herunter falln, beiß auf und isse :/:  
 [untern.

8 Auf dem Baum :/: wachsen viel Aepffel :/:  
 untern Baum :/: fallen viel Tröpffel :/: untern.

9 Auf dem Baum :/: wachsen viel Birnen :/:  
 untern Baum :/: ist es nicht irren :/: untern.

10 Auf dem Baum :/: wachsen viel Pflaumen :/:  
 ich steck die Finger nauff, leck du die Daumen :/:

## 40

Mein Mann der ist in Krieg gezogen  
 sagt die alte Schwieger  
 wie du wilt, daß mirs gleich gilt  
 sagt die Junge wieder :/:

2 Hans wilt du meine Schwieger han —  
 ey so mach dich immer nan —

3 Wo wolt ihr denn Hochzeit machen —  
 in der Kichen um den Heerd —

4 Was soll ich zu der Hochzeit schencken —  
 ein neuen Pelz der mir gefällt —

5 In welch Haus wolt ihr ziehen —  
 in dein Haus, und du must rauff —

6 Ich wil dir bald eines vor den Schleyer geben — 51  
wie du wilt das mirs gleich gilt —

7 Du hast mich um meinen Sohn beschiesßen —  
setz ihn ins Bad, wasch ihn wieder ab —

8 Also hat dieser Krieg ein End —  
nimm ihn in die Händ, und machs behend —

Älteste Erwähnung des Lieds auf dem Titelblatt eines geistlichen Lieds „wider das Schandliedlein so man jekund pleget zu singen Mein Mann der will in Krieg ziehen“ Berl. St. Bibl. Hymn. 7539. Eine andere Auflage desselben geistlichen Lieds (auch dort Hymn. 7531), allerdings ohne Erwähnung des „Schandliedleins“, ist 1524 datiert.

Älteste Überlieferung des Liedes scheint um 1536 Schöffler und Apiarius 65 dt. L.; dann ein fl. Bl. v. j., das der Kat. des Brit. Mus. um 1560 setzt (11 522 df. 35). In den siebziger und achtziger Jahren des 16. Jh. war es sehr verbreitet: Lit. Marriage, Badische Pfalz Nr. 193; Erk-Böhme Nr. 890; Ropp S. 38. Dazu kommt noch Melchior Neusidler, Teutsch Lautenbuch, Straßburg 1574 Nr. 31 (unter den Länzen). Jac. Paix Orgel Tabulatur, Laugingen 1583 Nr. 37 (komp. Utenthal). Zange Quodlibet, alt. „der Pelz ist mein ist nimmer dein“. M. Franck, Zeitvertreiber 23; Farrago, bass. „Heinz wiltu Christin habn“.

Für die Neuzeit kommt noch in Betracht S c h w e i z: Schw. Arch. VII Nr. 58; Züricher Nr. 915. L o t h r i n g e n: Pind II Nr. 95. B a d e n: Bender Nr. 123. P o m m e r n: Bl. f. pomm. Vl. VII 57, IX 99. V o g t l a n d: Dunger-Neuschel S. 148. E r z g e b i r g e: Mitt. f. Sächsl. Vl. III 312. S g l a u: B. f. öst. Vl. 48. B a n a t e r Bibl. III 105. U n g a r n: E. Herrmann Nr. 74.

Einen weit besseren Text haben wir im Ambraszer Lb. mit 19 Str.: er enthält alles, was hier ist und mehr dazu. Durch Zusammenziehung hat Bb. die Klage der j u n g e n Frau in Str. 1 entstellt:

— Mein man der ist in Krieg gezogen  
Vor leid so mus ich sterben  
Nimmer komm, was geb ich drum?  
— Ein andern wolt ich erwerben,

worauf die Alte ihren Sohn als Bräutigam vorschlägt und er Str. 3 = B1b. 2 antwortet: „Wil sie es sein, so ist sie mein.“ Natürlich sollte es B1b. 4 heißen „D e i n neuen Pelz“; über den Pelz fängt der Kampf an, bei der ersten Unannehmlichkeit fordert die Alte ihn zurück „Der Pelz ist mein ist nimmer dein“ (Franck, Fasc. Quodl. II). Zu B1b. 3: in den alten fl. Bl. die einander fast

gleich sind, wird an dieser Stelle gefragt, w a n n (nicht wo) Hochzeit sein soll „Silt uns gleich wenn es sey“. Darauf „Wo ilt jr denn heint ligen?“ „Interm Hardt auff der Erd.“ 6 „Wenn du wilt nu es gilt schlug die Schnur herwider. 7 fehlt.

## 41

Auf jener Wiesen da schencket man ein  
:/: den allerbesten Brandewein  
vor funffzehen Pfennige :/:

2 Das Mädgen will ein Schlemmer han  
:/: und solt sie ihn aus der Erden grabn

3 Der Schlemmer hat der Pfennige so viel  
:/: er kauft den Mädgen was er will

4 Er kauft ihr auch ein breiten Hut  
:/: er war wohl für die Sonne gut

5 Wohl vor die Sonne, wohl vor den Wind  
:/: schlaff heunte bey mir mein liebes Kind

6 Schlaf ich bey dir, schläffst du bey mir  
:/: mein Hab und Guth das geb ich dir

7 Behalt du dein Guth, laß mir mein Muth 52  
:/: du kriegst wohl eine die es gerne thut

8 Die es gerne thut die mag ich nicht  
:/: sie hat kein Hertz im Leibe nicht

9 Sol sie kein Hertz im Leibe nicht han  
:/: es müßt ihr alle Lust vergahn

10 Das Liedlein das ist abermahl aus  
:/: die Jungfern bleiben alle zu Hauß

Früheste Fassung um 1536 Peter Schöffer 65 Lieder Nr. 60. Lit. Forster Neudruck S. 251; Erk-Böhme Nr. 859; Ropp S. 39; 3fBl. XX 152. Dazu

noch Othmayr, Neudruck Nr. 6, 1549. 1583 Jacob Paix Orgeltabulatur „Es wolt ein Medlein ein Schreiber haben“. 1589 gl. Anf. Türkische Hs. zu Wien, Litdenkm. aus Ungarns Türkenzeit, Ung. Bibl. Nr. 14 S. 119 3 achtzl. Str. erotisch in künstlichem Versmaß.

Wolfenbüttler Hs. d. 16. Jh. (Vogels Kat. 292) im Quodlibet bei der Altstimme „Ich wil und mus ain bulen haben“. Münchener Hs. Mus. Mss. 3154 Mensural Codex des Magisters Nikolaus Leogold aus Innsbruck mit Mel. „Ein frischen puelen muß ich habn, trabe dich tiernlin trab“.

1611 M. Franc Fasc. Quodl. Nr. III „Es wolt ein Mägdlein bulen han Birebaum, und solts ihn auß der Erden grabn.“

Zweimal im Wdh. I 80 „mdl.“, I 319 nach Nicolai. In Arnims M. Fl. Bl. voj „Einen braven Soldaten den muß ich haben“ kontaminiert mit „Viel zu klein“ (Schnorrs Arch. XI 175).

N a s s a u: Wolfram S. 223 und 1846 Hess. Bl. XI 96. R h e i n p f a l z: Heeger-Wüst Nr. 245 kontam. mit „Ach Mutter verschaff mir einen Mann“. P o m m e r n: Am Urquell II 1891, S. 207.

## 42

Meine liebe Liese wolte wandern  
e r b a r m e d i c h  
:/: was wird sie mir mitbr(i)ngen  
ein Beltz meine liebe Liese  
F o m m s c h l a f f b e y m i r :/:.

2 Wenn der Beltz ein Loch hat —  
:/: stop es zu meine liebe Liese —

3 Womit soll ich es zustopffen —  
:/: mit Stroh, meine liebe Liese —

4 Wenn das Stroh zu lang ist —  
:/:hack es ab meine liebe Liese

5 Womit sol ichs abhacken —  
:/: mit den Beil meine liebe Liese —

6 Wenn das Beil zu stumpff ist —  
:/: laß schleiffen meine liebe Liese —

7 Worauf sol ich es schleiffen —  
 :/: auf den Stein meine liebe Liese —

8 Wenn der Stein so drucken ist —  
 :/: thu Wasser drauff meine liebe Liese —

9 Womit sol ichs drauff machen —  
 :/: mit den diedel diedel deygen —

Dieses dürfte die älteste Überlieferung des Lieds sein. Lit. Ert-Böhme Nr. 1741; Kopp S. 41 f. mit Abdr. eines Hamburger fl. Bl. Plattd. Dazu noch Hannover: NdBfVf. V 39. Bremen: Am Urquell V 106. Braunschweig: Andree S. 482. Luxemburg: Jonghemecht IV S. 151 um 1868. Rhein: BfRhVf. X 49. Slag: Amst Nr. 512. Ukraine (Deutsch): Hess. Bl. XXIX S. 156 Nr. 17. Niederösterreich: S. dt. Bl. XV 113, vgl. auch XXIX 53.

Der Drang, Unsauberes in das harmlose Kinderlied zu bringen, hat die Form zerstört. Der noch volkstümliche normale Anfang bietet das Richtige: der Topf hat ein Loch und muß geslickt werden, wozu man schließlich Wasser braucht, das nicht im löcherigen Topf geholt werden kann. Es fängt also immer wieder von vorne an.

## 43

Hier lieg ich nun mein Kind in deinen Armen  
 ach laß mich doch darinnen recht erwarman  
 die Luna wirfft die Strahlen durch den Flor  
 und führet auf der güldnen Sternen-Chor.

2 Die ganze Welt liegt allbereit zu Bette  
 und ruhet nun mit allen um die Wette  
 nur ich und du wir beyde wachen noch  
 und die mit uns ziehn an den Liebes-Joch.

3 Gefällt dir nicht du schöne Charidille  
 die fühle Noth und angenehme Stille  
 die mich und dich zusammen hat gebracht  
 und unsern Sinn voll süßser Freud gemacht.

4 Kein Mensch ist hier, der etwan uns verstore  
 doch weiß ich diß, daß Echo alles hore



hör doch wie | sich schon näher macht herbey  
und nach uns schickt ein kläglich Luft-Geschrey.

5 Sie liegt mit uns in gleicher Kranckheit nieder  
und rufft zu sich die Buhler hin und wieder  
es hilfft ihr nichts, sie krieget nichts davon  
und hat allzeit der schlechten Liebes-Lohn.

6 Wir aber sind weit besser jetzt vergnüget  
nachdem das Glück es also hat gefüget  
wohlan mein Kind gebrauche diese Zeit  
die uns benimmt die blossе Traurigkeit.

7 Wer weiß was uns vor Unglück möchte trennen  
drum laß uns jetzt in voller Liebe brennen  
laß keinen Blick vergebens von dir gehn  
auf daß wir recht in voller Liebe stehn.

Ropp S. 43 weist auf Berliner Hs. Mgq 720 S. 96 Nr. 40 und (Tonangabe)  
Hans-guck-in-die-Welt.

## 44

Wer ist denn der da klopfet an  
der mich so leiß erwecken kan  
es ist das schöne Hânselein  
steh auf feins Lieb und laß mich ein.

2 Ich kan dich nicht einlassen  
mein Vater ist noch nicht eingeschlaffen  
ich dencke er ist wohl bey den Wein  
ich hoff er wird nicht lange seyn.

3 Soll ich denn nun noch länger stehen  
ich sehe die Morgenröth hergehen  
dazu zwey lichte Sternelein  
steh auff feins Lieb und laß mich ein.

4 Draut Sänsel, Komm sattel mein Pferd  
das jezund auff der Streh thut stehn  
mein feines Lieb hat mir valet gegeben  
ich darff nicht wieder zu ihr kommen.

5 Ich hab dir nicht valet gegeben 55  
du hast dirs selber genommen  
ob du gleich ziehst in fremde Land  
du wirfst wohl wieder zu mir kommen.

Ein außerordentlich weit verbreitetes Volkslied jüngerer Ursprungs, das oft mit Blb. Nr. 91 „Jezund fällt die Nacht hinein“ verschmolzen vorkommt, wie mit einer Reihe anderer Lieder, über die Ropp S. 44 einen Überblick gibt. Lit. Erk-Böhme Nr. 182 und 816–17; Köhler-Meier Nr. 131; Marriage Nr. 61; Heeger-Wüst Nr. 363–65 und 377. Lebt noch in Sachsen Dunger-Reuschel S. 125.

Vgl. unten Anm. zu Nr. 91.

## 45

Komm Schönste laß uns eilen  
was säumen wir zumal  
entferne doch das Weilen  
weil jetzt der Tulpen Zahl  
verwindern, denn es kömmet  
der rauhe Winder schon  
der uns die Zeit benimmt  
komm komm laß uns davon.

2 Hör wilt du nicht in Garten  
und hegen deine Lust  
soll man des Morgens warten  
es ist dir ja bewust  
wir so steiff thun anhangen  
der starcken Sterblichkeit  
weil Mund und rothe Wangen  
verbleichen vor der Zeit.

3 Laß uns der Blumen brauchen  
die dir die Flora gab

Berglieder.

5

das Wesen das vor Augen  
 ja alles hat sein Grab  
 weil nichts allhier bestehet  
 auch mit der Zeit den Lauff  
 das was nur ist vergehet  
 es stirbet allzuhauff.

4 Drum wollen wir uns setzen  
 wohl mitten in den Klee  
 nicht säumen uns zu letzen  
 den Nord auf trüber See  
 sein Sausen schon herwendet  
 und aller Rosen-Pracht  
 an jeden Ort sich endet  
 nimm Liebste es wohl in acht.

5 Wir wollen zu der Heiden  
 spazieren durch den Wald  
 zu sehen wie da weiden  
 die Hirten man[nigfalt  
 wie Amaril thut träncken  
 die zarten Schäflein  
 wenn sich die Sonne sencket  
 tieff in das Meer hinein.

56

Verfasser E. C. Homburg 1642 (Ropp S. 44).

## 46

Es ritt ein Jäger wohlgemuth  
 wohl in der Morgen-Stunde  
 wolt jagen in den grünen Wald  
 mit seinen Ross und Hunde  
 als er da kam auf grüner Heyd  
 fand es seins Hertzens Lust und Freud  
 a m M e y e n  
 a m R h e i e n  
 sich freuen alle Knaben und Mägdelein.

2 Der Guckug hörtes, der Auerhan pffaltzet  
 dazu die Turtel-Tauben  
 da fieng des Jägers Käfflein (!)  
 zu schnargen und zu schnauben  
 der Jäger dacht in seinen Muth  
 das Jagen das wird werden gut

3 Der Jäger fand ein feines Wild  
 fein hurtig und geschwinde  
 es war ein schönes Weibes-Bild  
 das sich allda ließ finden  
 der Jäger dacht in seinen Sinn  
 wo das Wild ist da komm ich hin

4 Gott grüß euch zartes Jungfräulein  
 dazu viel Tugendreiche  
 was ich in diesen Wald erschleig  
 das mach ich mir zu eigen  
 ach edler Jäger wohlgestalt  
 sprach sie ich bin in euer Gewalt

5 Er nahm sie bey ihrer Schnee-weisen Hand  
 bey ihren Händlein weise  
 er führt sie in das Niederland  
 in ihres Vaters Hause  
 das Glücke das ist Kugel-rund  
 es freud sich mancher rother Mund

57

Ein schönes Lied des 17. Jh., das schon damals hauptsächlich in gedruckten Liederbüchern und später auf Fll. Bl. sich verbreitete. Durch Nicolais Almanach 1777 Nr. 4 und daher durch das Wdh. I 316 kam es zu neuer Beliebtheit, und im frühen 19. Jh. erschien es in einer Menge Drucke von Solbrig, Littfas, Trowitsch, Bürgibl usw. Daß die Verbreitung überwiegend schriftlich geschah, bezeugt die Ähnlichkeit der Fassungen.

Die ältesten Quellen sind 1. Abschr. einer Hs. um 1640 aus Leyfers M. Abdr. Erk-Böhme Nr. 1443. 2. Blb. Wsland Nr. 105 benützte hpts. Blb., vermengte aber die letzte Str. mit Leyfers Text. 3. Der Freundlichkeit Herrn Prof. Mads auf der Stadtbibl. in Braunschweig verdanke ich die Bekanntschaft mit Der Jungfrauen und Jung-Gesellen Lust-Garten zusammengetragen durch M. Christian Süß voj, doch möchte ich es für spätes 17. Jh., also ein wenig älter als Blb. halten. Varianten: — 1 frischer Jäger aus in früher — — zu jagen — —

5\*

so fand er seines Herzens Freud 2 G. schreyt 3 sah er ein edler Wild  
 frisch — zu diesem Wilde jag ich hin 4 Jungfrau hübsch und fein von Tugend  
 und von Schöne — — ist wornach ich mich sehne — — sprach sie — — seht da ich bin  
 5 bald bey ihrer Hand nach der verliebten Weise und schwang sie hinten auf  
 sein Roß Glück zu wohl auf die Reise Drum ist das Glück so — — mancher toller  
 Hund.

Lit. Gruschla-Toischer S. 118 Nr. 27; Ropp S. 45.

## 47

Der Mond der scheint er will voll werden  
 er scheint viel heller als andere Licht  
 er breitet sich aus ganz über die Erden  
 seht ihr die feurigen Flammen nicht  
 der Rauch der steigt bis an den Himmel  
 die Welt erbebet vor ihren Gedümmel.

2 Türck ist mein Nahm in allen Landen  
 ich such der Christen Untergang  
 ich führ sie weg in Eisen und Banden  
 zu Schad und Schand ihr Lebe-lang  
 denn ich sie jezund unterwerffe  
 wer ist der sich mir gleichen dürffe.

3 Was machst du Wien wo ist dein Käyser  
 gieb ihn heraus und du bist mein  
 dazu ihr Grafen und euere Häuser  
 Graf Stahrenberg den gebt mir drein  
 so wil ich das Blut von eueren Bürgern  
 anzappen wie Ströme mit Rauben und Würgen.

4 Wart bald wil ich dir eines zutrincken  
 aus unsern Stücken groß und klein  
 schau wie die teutschen Degen thun blinken  
 dazu ist Wien auch | noch nicht dein  
 du Bluthund was hastu wohl viel zu prahlen  
 ey kennst du nicht des Adlers Kralen.

5 Frisch auf ihr Deutschen mit Selden-Muthe  
 die ihr allzeit berühmet seyd  
 ferbet die Degen und Langen im Blute  
 zu dienen den Türcken, denn es ist bereit  
 daß wir ihn schröpfen und Aderlassen  
 O weh Decier wie thust du verblaffen.

6 O Wien, O Wien, hier ist nicht gut warten  
 ich wolt ich wäre geblieben zu Haus  
 ich gedachte das Spiel viel anders zu karten  
 jetzt sitz ich wie eine gebattene Maus  
 vergoldne Ketten die werd ich schon kriegen  
 den Strick um den Hals, den Galgen zur Wiegen.

7 Mein höre doch, Mahomet wie ist dir zu Muthe  
 ich halt die Ohnmacht hängt dir zu  
 wie laufft dir von Herzen und Kopffe das Blute  
 halt stille ich will dich verbinden thun  
 mit Sebeln Pistolen und Deutschen Courwienern  
 daß dir gar wenig davon thut belieben.

8 Vivat, die Churfürstlichen Stücke last knallen  
 Trajoner und Infanterie  
 Kranatierer werfft euere feurichen Ballen  
 wohl in das Türkische Lager allhier  
 seht doch wie alle die Schelm mit Hauffen  
 aus ihren Graben die Berge nauff lauffen.

9 Ey wartet ihre Agen und Janitzscharen  
 ihr werdet ja nicht reißen aus  
 jetzt wollen wir gar | bald erfahren  
 wie ihr bey uns gehalten Haus  
 Camele, Stücken und euere Kinder  
 sind unser jetzt und eure Kinder.

59

10 O Weh, O Weh nun hab ich verlohren  
 worauff meine ganze Hoffnung stund  
 ich wolt ich wär gar nicht gebohrn

verfluchet seyn der Tag und Stund  
als ich die Christen thät überziehn  
jetzt muß ich mit Schanden von ihnen wegfliehn.

11 Ey warte doch nur ein wenig Stunden  
ich wil dir Zehr-Geld geben  
mit Kugeln, Karttaunen bey tausend Pfunden  
wie es hier zu Lande gebräuchlich ist  
Karttaunen, Musqueten und Kugeln mit Saufen  
trinck doch ich will dir noch eines zusauffen.

12 Ach nein Chur-Sachsen dir ist nicht zu trauen  
du führest bey dir starcken Wein  
wir bekommen vor dir ein hefftiges Grauen  
weil du so wohl thust schencken ein  
wir müssen uns des Besten bemühen  
daß wir von deinen Sauffen entfliehen.

13 O weh Decier wo ist dein Prahlen  
der du zuvor die ganze Welt  
dienstbar wolst machen, jetzt werden bezahlen  
die Deutschen dich mit baaren Geld  
ey weist du nicht daß Deutsche Soldaten  
viel besser sind als Türckische Ducaten.

Soltau-Hildebrand (St. hist. VI. Spz. 1856) datiert dieses Lied beim Abdruck 1683 und nimmt an, es wäre von einem gebildeten Korporal oder Offizier im Feldzug gedichtet und gleich frischweg gesungen. Dialogform, in welcher Belagerer und Stadt sich unterhalten, war im 17. Jh. sehr beliebt.

22 In einem Feldzug wurden über 80 000 Menschen aus Österreich von den Türken entführt.

## 48

Hört Liebhaber allzusammen  
was ich singe von Krieges-Flammen  
von den großen | Admiral  
Cardinäle sind gewärtig  
die Holländer sind schon fertig  
:/: sie spielen auf den Medall :/:

2 Coridon spielt auf der Leyer  
 Barlafranzmann giebt schon Feuer  
 daß es donnert blitzt und kracht  
 sind das nicht Französisch Coranden  
 oder Englische Sarabanden  
 oder ziehn sie in die Schlacht :/:

3 Kugeln und auch Musquethonen  
 Doppelhacken und Cartaunen  
 Dampff und Pulver, Schwerd und Rauch  
 recht beraucht mit Feuer-Flammen  
 waren die Holländischen Damen  
 recht nach Kriegs Manier und Brauch :/:

4 Blanke Schwerdter sah man glänzen  
 Franzmanns Damen musten danczen  
 Baselmann und Admiral  
 man sing von den Sachen besser  
 habet Danck ihr lieben Gäste  
 wolt ihr haben Speck mit Kohl :/:

5 Basel merckte bald den Bossen  
 alsbald Emrich ward geschossen  
 Mastrich, Erdreich Kotterdamm  
 zwischen Mauren, Wall und Schanzen  
 Kugeln flogen wie Pommeranzen  
 auffer den Französischen Band.

6 Als der Adler das vernommen  
 daß der Schütz war angekommen  
 reißt er bald aus seinen Nest  
 werzt er seinen scharffen Schnabel  
 speyet aus Blitz, Donner und Hagel  
 unter die Französischen Gäst.

7 Der gute Franzmann thäte mercken  
 that die | blauen Flünden stärcken  
 zündet an die Sackel dort



da hört man die Stücken klingen  
 die Holländischen Gäste singen  
 da hört man von kein Accord :/:

8 Brandenburger thät lasiren  
 ließ die rothe Fluth marschieren  
 theilte Feuerballen aus  
 setzte Gränze und Granaten  
 Marianische Soldaten  
 hatten davor keinen Grauß :/:

9 Meynt ihr nicht Frantzmanns Soldaten  
 wie euch ist das Spiel gerathen  
 wolt ihr haben Stockfisch mehr  
 kommt heran versucht die Bonen  
 Bickelhering und Melonen  
 Muscheln-Schalen sind nicht leer :/:

10 Caduwecke forne Knechte  
 Melian singt nur die Presse  
 habet Danck vor dieses mal  
 man sing nur die Hoffessalla  
 Burdualla, Cenefalla  
 nun so schick den General :/:

11 Drauff ihr Teutschen Potentaten  
 wer will kosten diesen Braten  
 der nehme mit sich Meißnisch Brod  
 Holländischer Pomparnickel  
 ist bey uns im letzten Drippel  
 auch versetzt mit Kraut und Loth.

12 Als Chur-Sachsen das vernommen  
 daß der Türck vor Wien war kommen  
 rüst er seine Völcker bald  
 thät sich eylend dahin machen  
 da hört man das Pulver krachen  
 da wurden viel Bluthunde kalt.

13 Kauf mit einer frischen Karten  
wolt ihr Türcken denn nicht warten  
jetzt schneiden wir Toback ein  
lange Pfeiffen und Quveden  
wollen wir euch die Menge geben  
das macht euch die Köpffe rein :/:

62

14 Kasche, kasche, Kocklisabka  
walla walla Predeshea  
Groß-Decier gab Versen-Geld  
der Pohlnische König thät nachsetzen  
und die Türckischen Hunde hezen  
als ein praver Krieges-Held :/:

Es ist schon verschiedentlich bemerkt worden (Soltau II S. 409 = Erk-Böhme Nr. 321, Ropp S. 45), daß wir es hier mit zwei Liedern zu tun haben: Str. 1–11 geht vermutlich auf den Feldzug gegen die Franzosen am Niederrhein 1672 und Str. 12–14 auf die Belagerung Wiens von den Türken 1683. s. oben Nr. 47. Erk hielt „Prinz Eugen der edle Ritter“, der ja auf späteren Begebenheiten beruht, für eine dieser Melodie angepaßte Nachdichtung.

## 49

Freue dich Freyberg, dein Bergwerck noch flimmert  
hinne und drausen in deiner Kestler  
siehe, wie alles Bergmännisch noch schimmert  
siehe die Anzahl der Leute allhier  
höre, wie überall in dir erschallt  
Glück auf! das Echo mit Freuden erhallt.

2 Du bist die Krone und Zierde der Sachsen  
du bist der Silber-Berg einzig noch hier  
dich hat der Höchste so lassen anwachsen  
daß man noch immerdar findet in dir  
reichlich Metallen in Gängen und Glüfft  
die man bey andern nicht also antrifft.

3 Andre Berg-Städte die müssen dich ehren  
 dich vor die Haupt-Stadt bekennen dabey  
 weil du in deinem Bezircke läst hören  
 unser hochlöbliches Ober-Amt frey  
 welches was zweiffelhafft, dunckel und schwer  
 jeden eröffnet nach seinem Begehr.

4 Deine geseegnete Mauren beschliessen  
 in dir das Ober-Haupt das dich beziert  
 wenn du den grossen Mann soltest vermissen  
 wär dir das schöneste Kleinod entführt  
 ach drum so wünsche mit Herzen und Mund  
 Sachsens Geheimer Rath lebe gesund!

5 Auch das Hoch-Adeliche Neben-Haupt stehet  
 bey dir in guten Andencken allzeit  
 nimmermehr eine Frist bey dir hingehet  
 daß es nicht wäre ganz fertig bereit  
 was dir zu deinen Aufnehmen gereicht  
 bestens zu suchen, zu fördern geneigt.

6 Dieses wie andre Beamte darneben  
 drunter der kluge beredte Bergmann  
 den du wohl kennest, und der dir kan geben  
 gute Bescheide die lachen dich an  
 laß dir zu deiner Fürbitte auch stehn  
 daß es Ihn'n allerseits möge wohlgehn.

7 Heute an diesen Fest heiligen Tage  
 halten die tapffren Berg-Meister in dir  
 eine Bergmännische Knapschafft ohn Klage  
 dieses gereicht dir zur Ehre und Zier  
 siehe, wie fliegen die Fahnen empor  
 höre, wie lieblich auch singet der Chor.

8 Prächtigt in einem ganz richtigen Orten  
 folgen die Glieder einander hinnach  
 Ober-Bergmeister sind Führer da worden

führen den Hauffen ganz sacht und gemach  
diesen nachfolgen die andern anbey  
sag mir, ob dieses nicht Ehre dir sey?

9 Solchen gesellen sich gleichfalls mit Freuden 64  
deine Stadt-Väter (die sorgen für dich)  
weil sie einander sonst stehen zur Seiten  
rathen und helffen zusammen in sich  
steht es nicht feine und löblich so zu  
wenn man beysammen so lebet in Ruh?

10 Freue dich demnach du Freyer-Berg heute  
freu dich auch hinfort und ruffe Glück auf!  
wie dich zu dieser Zeit deine Berg-Leute  
frölich aufmuntern in völligen Lauff  
wünsche daß deine Berg-Zechen in Flor  
stehen, so stehen auch deine Stadt-Thor.

11 Seegen und Leben mit vollen Geniesel  
wolle der Höchste dir senden herab  
alles trübe und tunkle Geniesel  
was dich kan fräncken und bringen ins Grab  
wolle der Himmels-Fürst treiben von dir  
und dich bekrönen mit Wonne und Zier!

12 Diese Berg-Knapschaft gedey dir zum Seegen  
daß ja der Anfang, das Mittel und End  
möge zum guten Vernehmen Grund legen  
und von dir nimmermehr werde getrennt  
tausendmahl sey du darinnen beglückt  
daß man noch in dir zur Knapschaft zuschickt!

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## 50

Ich hatt mir ein Nennelein vorgenommen  
ich vermeynte sie solte um zwölfve heimkommen  
da kam mein Bruder Balzer zu | mir

was hast du mit deinen Nennelein für  
das soldu nicht verschweigen, verschweigen  
das soltu nicht verschweigen.

2 Bruder Baltzer, meine Sachen stehen wohl  
wenn ich dirs nur verdrauen soll  
und meine Sache bey dir verschwiegen  
so ihr solt heinte bey Nennelein liegen  
schweig still und laß dichs nicht mercken, mercken  
schweig still und laß dichs nicht mercken.

3 Was hat mich den nächten zu den Weine getragen  
was wird mein Nennelein dazu sagen  
daß ich so lange bin aussen geblieben  
sie meynt ich hätte ein Schertz getrieben  
dazu bracht mich mein Bruder, Bruder  
dazu bracht mich mein Bruder.

4 Ich kam vor meiner Frau Wirthin ihr Hauß  
sie leichten mir tapffer mit Brügeln heraus  
in Häußlein ließ sich niemand meldten  
es siengen zwey Hündelein an zu bellen  
sie blegten mir an mein Ferssen, Ferssen  
sie plegten mir an mein Ferssen.

5 Wer ist mir in mein Häuselein kommen  
das haben zwey Hündelein wohl vernommen  
bey Nacht, bey Nebel, bey verschlossner Thür  
steh auff laß Bruder Baltzern herfür  
daß er die Sache nicht verscherze, verscherze  
daß er die Sache nicht verscherze.

6 Ich fiel wohl über ein Scheit-Holz danieder  
boz hundert siedel auff wie fiel ich so übel  
ich fiel wohl vor die hinter Thür  
da wischte ein schwarzbrauns Mägdel herfür  
sie hätte mich balde erhaschet, erhaschet  
sie hätte mich balde erhaschet.

7 Ach Nennelein liebes Nennelein mein  
 ich weiß mir ein gutes Känngen mit Wein  
 wir wollens hinter den Offen tragen  
 wir wollen ein kleines Mütthlein haben  
 in des vergeht uns der Zorne, der Zorne  
 in des vergeht uns der Zorne.

8 Er führet sie wohl auff die Dännen  
 er thät ihr, als wie der Hahn mit der Hennen  
 die beyde die hätten ein grossen Strauß  
 gleichwie das Käzlein mit der Mausß  
 da schlug der Seiger eines, eines  
 da schlug der Seiger eines.

Ein altes Lied. 1532 Hans Gerle Nr. 24 Ich het mir ein Endlein für genom-  
 men. 1544 Ott Nr. 22 alt:

Ich het mir ein Endlein fürgenommen  
 Das hieß mich vmb die zwelffe kommen  
 Vnd do ich vmb die zwelffe kam  
 Ein groß gerümpel im hauß vernam  
 ich borg mich hinter die kuchen,

nur so viel. Ropp S. 45 hat gewiß ein anderes Stimmheft benutzt und „g“  
 unrichtig mit „Geschrei“ ergänzt.

## 51

Mel.: Herr Jesu Christ dich zu uns wend.

Das walt der höchste Schöpffer mein  
 in Gottes Nahmen fahr ich ein  
 Herr Jesu Christ ich ruff dich an  
 du wollst mir Hülf und Beystand thun.

2 Durch deine Gnade mich bewahr  
 vor allen Schaden und Gefahr  
 beschütz mich Herr mit deiner Hand  
 daß mich nicht irgend schlag ein Wand.

3 Dem bösen Feinde steur und wehr  
 daß mich kein Ungethüm bethör

laß deine liebe Engelein  
allzeit hier umb und bey mir seyn.

4 Wend von mir ab in Gnaden auch  
Gifft, | Schwaden, kalten Dampff und Rauch 67  
und hilff daß ich frisch und gesund  
fahr wieder aus zur rechten Stund.

5 O Jesu, wahrer Gottes Sohn  
thu selber mich recht weisen an  
wo edle Gång zu finden seyn  
daß ich erlang den Seegen dein.

6 Wend zu mir dein getreues Herz  
bescher gut Anbruch und reich Erz  
auch Fried, Gesundheit, Glück und Heil  
und gieb mir mein bescheiden Theil.

7 Du weißt, mein lieber Herre Christ  
wie viel mir gut und nützlich ist  
dir sey es alles heimgestellt  
gib du mir, was dir wohlgefällt.

8 Noch eines bitt ich jetzt von dir  
wann ich etwa meinn Geist soll hier  
auffgeben nach dem Willen dem (dein)  
so laß mich seelig schlaffen ein.

9 Komm mir zu hülff am letzten End  
nimm meine Seel in deine Händ  
und führ sie aus dem Jammerthal  
zu dir in deinen Freuden-Saal.

10 So will ich dafür allezeit  
hoch rühmen deine Gütigkeit  
und mit dem gantzen Himmels-Heer  
dir ewig sagen Preiß und Ehr.

1733 Hartzische Berg-Andachten Nr. 584 (Kopp S. 45). Geistliche Berg-Lieder, Saalfeld Nr. 26 unterz. M. W. (M. Wieser?) (ib.). 1788 Eisleber Gesangbuch Nr. 487 (R. Köhler S. IX). Erzgebirgs-Zeitung XVIII 1897 S. 259, 32 Zeilen (Jungbauer Bibl. S. 192).

Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Verfasser des Liedes ist der erzgebirgische Bergmann Matthäus Wieser (geb. 1617 in Graslig, gest. 1678 in Freiberg).

## 52

Das Bergwerck ist doch Lobens werth  
 mir thuts gefallen  
 vor andern allen  
 auf dieser Erd  
 kein zeitlich Gut  
 macht solchen Muth  
 als wenn Gott liebet  
 sein Seegen giebet  
 und Erz beschert.

2 Ein seelige Nahrung Bergwerck ist  
 wer sich läßt gnügen  
 braucht kein Betrügen  
 noch arge List  
 sonst nimmts behend  
 oft bald ein End  
 der Gang verschwindet  
 kein Erz man findet  
 wer Gott vergißt.

68

3 Denn wer will reichen Seegen han  
 und Bergwerck bauen  
 muß Gott vertrauen  
 ihn ruffen an  
 zu aller Zeit  
 fein mit Bescheid  
 er muß seinn Willen  
 in Gott thun stellen  
 der helfen kan.



4 Hast du gleich der Unkosten viel  
 die Zeit getragen  
 thu nicht verzagen  
 halte Gott still  
 er wird dir doch  
 wohl helfen noch  
 dein Unglück wenden  
 dir Seegen senden  
 wenns ist sein Will.

5 Bau fort auff Gottes Gütigkeit  
 und laß nicht liegen  
 du kanst noch kriegen  
 reiche Ausbeuth  
 wag etwas dran  
 laß nicht darvon  
 es kan den Frommen  
 das Glück bald kommen  
 in kurzer Zeit.

6 Bricht jetzt gleich schon viel Kieß und Qwertz  
 und muß darneben  
 viel Zubuß geben  
 hab ein frisch Hertz  
 ist Hoffnung da  
 so laß nicht ab  
 Gott kan bescheren  
 und dir verehren  
 ein gut stück Erz.

7 Jesu du reicher Schöpffer mein  
 thu kräftig sprechen  
 auff allen Zehen  
 den Seegen dein  
 bescher mit Freud  
 reiche Ausbeuth  
 wend allen Schaden

thu uns in Gnaden  
behüten fein.

1688 Halbe Schicht Berglieder (Kopp S. 45 u. a.).

1693 Köhler Nr. 33 fast wörtlich wie Blb. 1733 M. Urban, ZföftWt. V 1899 S. 275 druckt nach einer Hs. der Planer Stadtpfarrei. Er vermutet darin eine Dichtung des Schreibers der Hs. Dechant Schmidt, es scheint aber eine verdorbene Abschrift nach Blb. zu sein.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

## 53

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Mit Freuden will ich heben an  
und ein Berg-Keyhen klingen lan  
den höchsten | Gott zu Ehren 69  
auff, auff, ihr Christlichen Berg-Leut  
rühmt Gottes Ehr und Allmächtigkeit  
helfft mir sein Lob vermehren  
frölich, lieblich  
jubiliret, triumphiret  
singt alle  
lobet Gott mit grossen Schalle.

2 Tieff in der Erden schafft er frey  
Gold, Silber, Kupffer, Zinn und Bley  
auch allerley Metallen  
Glanz, Schiffer, Sorrenstein und Qwertz  
kan er verwandeln in gut Erz  
nach seinem Wolgefallen.  
Frölich, lieblich  
jubiliret, triumphiret  
singt alle  
und lobt Gott mit grossen Schalle.

3 Zu förderst lasset uns mit Fleiß  
dem Herren sagen Danck und Preiß  
dass es uns hat geschencket  
sein reines Wort das höchste Gut

das Leib und Seel erquickten thut  
so oft man sein gedencket.  
Frölich, lieblich, ꝛc.

4 Glück, Heil und Seegen mannigfalt  
Nahrung darzu für jung und alt  
er nach Nothdurfft gegeben  
seine Gnade währet immerdar  
sie hat nun lange Zeit und Jahre  
gefristet unser Leben.  
Frölich, lieblich, ꝛc.

5 Wenn wir ausfahren oder ein  
sendt er uns seine Engelein  
die himmlischen Heerschaaren  
und thut denselbigen Befehl  
sie sollen unser Leib und Seel  
vor allem Leid bewahren.  
Frölich, ꝛc.

6 Herr Jesu Christ du edler Hort  
erhalt uns nur dein reines Wort  
drum wir dich hertzlich bitsten  
thu auff dein reiche milde Hand  
und seegne unser ganzes Land  
all Bergwerck und Schmelz-Hütten  
hilff Herr, bescher  
Glück auff Erden, bis wir werden  
zu dir kommen  
in den Himmel auffgenommen.

70

1693 R. Röhler S. XI 5 Str. 1733 Ropp S. 46. „Wie schön leucht uns  
der Morgenstern“ (Erf-Böhme 1992) ist viel älter und findet sich auf fl. Bl.  
von 1614–15 Hamburg, 1637 Luzern und 1648 Leipzig.  
Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

## 54

Freut euch sehr ihr Bergleut alle  
 die ihr rechte Christen seyd  
 lobet Gott mit frölichen Schalle  
 dancket seiner Gütigkeit  
 daß er uns sein Wort hat geben  
 und den heiligen Geist dazu  
 fristet nochmahls unser Leben  
 und verleyht uns Fried und Ruh.

2 Lob und Danck solln wir beweisen  
 der heilgn Dreyfaltigkeit  
 und den Namen des Herren preisen  
 der so treulich bey uns steht  
 in den Himmel hoch dort oben  
 singen uns die Engelein  
 hier auff Erden sollen loben  
 Gott, die seine Diener seyn.

3 Täglich man sein Allmacht spühret  
 an dem schönen Firmament  
 wie er Sonn und Mond regieret  
 und die Stern an allen End  
 die uns allzeit scheinen und leuchten  
 Sommer, Winter, Tag und Nacht  
 Schnee und Regn die Erd befeuchten  
 daß sie fruchtbar wird gemach(h)t.

4 Wunderlich kan Gott regieren  
 und verändern die Natur  
 er kan Himmel und Erden zieren  
 durch manch schöne Creatur  
 Laub und Grass | auch alle Blumen 71  
 schmücket Gott mit seiner Hand  
 drum sollen wir ihn preisen und rühmen  
 daß er seegnet unser Land.

5 Brod und Wein wächst aus der Erden  
 welchs des Menschen Hertz erfreut  
 daraus kan vernommen werden  
 seine Güt und Freundlichkeit  
 Gold, Erz, Silber und Edelgesteine  
 haut man aus den Bergen viel  
 davon leben groß und kleine  
 wer sich redlich nehren will.

6 Wir Bergleut sind tieff verborgen  
 in den Schächten tieff und lang  
 wir trauen Gott, und wolln nicht sorgen  
 preisen ihn mit Lob-Gesang  
 Schlägel und Eisen wir führen in Händen  
 das soll unser Nahrung seyn  
 Gott woll uns sein Engel senden  
 wenn wir fahren aus und ein.

7 Wagen müßn wir unser Leben  
 in das edle Bergwerck nein  
 und uns unter die Klüffte begeben  
 haun gut Erz aus festem Gestein  
 Glück und Segen bedürffen wir alle  
 ey das geb uns Gott mit Freud  
 daß wir ihn auch lobn mit Schalle  
 hier und dort in Ewigkeit.

1688 und 1753 Ropp S. 46. 1693 R. Köhler S. X. B ö h m e n , Gruschka-  
 Toischer S. 245 Nr. 258 „Ordinari Berglied“ aus Joachimstal gesungen in  
 der Christnacht beim Einzug in die Kirche. Varianten: — 15 hat f e h l t 27-8  
 sollen Gott loben alle die seine Diener sein. 43 schön zieren 44 all die  
 47 drum laßt uns ihn preisen und ehren 52 welcher 53 genommen  
 56 aus dem Bergwerk für 61 Tief sind wir Bergleut verborgen Wir traun  
 auf Gott und lassen ihn sorgen Loben ihn mit unser'm Gesang 67 seine  
 Engelein 68 fröhlich fahren wir 74 wir hauen gut's Erz 77 daß wir  
 ihn 78 in der.

Das Lied beruht kaum auf mündlicher Überlieferung, eher auf fl. Bl. und  
 wohl mittelbar auf Blb.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 32 f. Das Lied ist erstmalig 1668 überliefert.

## 55

Mel. Auf meinen lieben Gott oc.

Wer da will Bergwerck bauen  
der muß sein ganz vertrauen  
setzen auff Gott dem Herren  
der thut das Glück bescheren.

2 Der so tieff in der Erden  
die Stein zu Gold | läßt werden 72  
veredlet die Metallen  
nach seinen Wohlgefallen.

3 Sein allmächtige Hande  
gesegnet unser Lande  
wirckt auch noch diese Stunde  
tieff in der Erden Grunde.

4 Wenn da durch Gottes Seegen  
sich edle Gång anlegen  
und Ausbeuth sich läßt mercken  
sind frölich die Gewercken.

5 Thut jederman sich freuen  
da hört man die Berg-Keyhen  
die Säuerlein thun singen  
daß im Gebürg thut klingen.

6 Dein Lob wir, Jesu, preisen  
thu selber uns anweisen  
wo wir Nutz schaffen können  
und viel gut Erz gewinnen.

7 Erhalt dein reines Wort  
hier und an allem Ort  
behüt uns Leib und Leben  
und thu reich Ausbeuth geben.

8 Wenn endlich die Zeit kömmet  
die du uns hast bestimmet  
daß wir von hinnen scheiden  
so nimm uns auff mit Freuden.

9 Thu uns in dein Reich führen  
mit Himmels-Klarheit zieren  
so wollen wir dich alle  
auch loben dort mit Schalle.

1693 R. Köhler S. 12, 9 Str. Döring II 59 hat nur am Anfang Ähnlichkeit „Wer da will recht Bergwerk bauen, suchen Schätze in der Erd“, von Conrad Müller. 1733 Kopp S. 46.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

Zur Tonangabe „Auf meinen lieben Gott“ s. Mel. vom J. 1627. Erz-Böhme Nr. 1676 (nebst der ursprünglicheren Form „Venus du und dein Kind“). Text fl. Bl. Lignitz, Martin Wallenstein 1594, Berlin. St. Bibl. Ye 5196. 2.

## 56

In voriger Melodey.

Das Bergwerck in der Erd  
hat Gott der Schöpffer werth  
mit mancherley Metallen  
nach seinem Wohlgefallen  
geschaffen und formiret  
gantz wunderlich gezieret.

73 („7“)

2 Wär manchen das bewust  
wie es gibt Freud und Lust  
wo man thut Bergwerck bauen  
viel gute Erz raus hauen  
er wird sich bald besinnen  
und Bergwerck lieb gewinnen.

3 Oftt wirfft der Gang einn Bauch  
wird schön und mächtig auch  
da bricht gut Erz mit Sauffen  
man thuts zu Tag auslauffen

zum Schmelzen auch bereiten  
da gibts Ausbeut mit Freuden.

4 Ist gleich oft manches mahl  
der Gang gering und schmahl  
wird von der Fesit verdruckt  
von Klüfften auch verruckt  
und thut ihn ganz verlieren  
daß man ihn kan nicht spühren.

5 Doch darff man nicht so bald  
auch bey schlechter Gestalt  
nicht flugs abschrecken lassen  
man muß ein frisch Herz fassen  
muß beten, Gott vertrauen  
und auch auff Hoffnung bauen.

6 Denn es gar oft geschicht  
so man den Gang nachbricht  
und thut zum Herren ruffen  
wird wieder Ertz getroffen  
der Höchste, dem wir leben  
kan bald gut Ausbeut geben.

7 O reicher Gott von Gnade  
gib selber guten Rath  
thu uns Bergleut anweisen  
wo wir mit Schlägel und Eisen  
durch deine Gnad und Seegen  
gut Ertz antreffen mögen.

8 Laß auch die Engelein  
die starcken Helden dein  
ein- und aus- mit uns fahren  
daß sie uns stets bewahren  
in Schächten Stölln und Strecken  
für aller Gefahr und Schrecken.



9 Erhalt dein reines Wort  
hier und an allen Ort  
thu mildiglich uns nehren  
und reich Ausbeuth bescheren  
zu Lobe deinem Namen  
durch Jesum Christum, Amen.

1733 Kopp S. 46. Abdr. nach Blb. R. Köhler Nr. 26 mit folgenden Anm.  
3 Der Gang wirft einen Bauch = erweitert sich, wird mächtig. 4 wird von  
der Feste verdrucket, nämlich durch vorfallendes festes Gestein. Klüfte = Spal-  
ten im Gestein. 6 Den Gang nachbrechen = auf dem Gang fortarbeiten.  
Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.  
Zur Tonangabe s. oben Nr. 55.

## 57

Mel. In dich hab ich gehoffet Herr oc.

O Bergwercks Schöpffer, höchster Gott  
du grosser Herr und Zebaoth  
sey von uns hoch gepreiset:  
Zu aller Stund  
aus Herzen-Grund  
sey dir Lob, Ehr erweise.

2 Dein Allmacht ist doch Lobens werth  
du hast geschaffen in der Erd  
nach deinem Wohlgefallen  
Gold, Silber frey  
Zinn, Kupffer Bley  
auch allerley Metallen.

3 Die Gäng thust du veredlen gar  
und lässest auch noch immerdar  
Erg wachsen in der Erden  
dein Göttlich Krafft  
stets Mittel schafft  
daß wir erhalten werden.

4 O reicher Gott wir bitten dich  
segn unser Bergwerck mildiglich

gib Nothdurfft diesem Leben  
 O Vater-Hertz  
 gib uns gutertz  
 auch schön Anbrück daneben.

5 Dein reines Wort bey uns erhalt  
 behüt die Bergleut jung und alt  
 thu reich Ausbeuth bescheren  
 so wollen wir  
 auch dancken dir  
 und deinen Namen ehren.

R. Köhler S. XII „Bekanntes Lied von dem erzgebirgischen Bergmann  
 M. Wieser, gestorben 1678“. 1733 Ropp S. 46.

Zur Tonangabe „In dich hab ich gehoffet Herr“ Psalmen und geistliche  
 Lieder 1545 Nr. 8. Um 1550 Hf. Palatina 343 Nr. 6 Ausgabe Ropp S. 5.  
 1573 Bendhäuser Lhf. Nr. 16 An dyck hebbe yck gehobbet herre (MddZfBl. 1  
 112). Fl. Bl. voj Berlin. St. Bibl. Hymn. 5081. 2.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 ff.

Es ist mein grosses Ungelücke  
 daß ich so wunder schöne bin  
 die Jungfern reißen mich in Stücke  
 wenn ich nicht will von hinnen ziehn  
 die Weiber kommen auch dazu  
 so hab ich weder Kast noch Ruh.

2 Wenn ich bey einer bin gewesen  
 so find sich schon die andre Magd  
 die bringt mir einen Brieff zu lesen  
 und mich mit neuer Liebe plagt  
 da ich noch bey der andern bin  
 so kömmet schon die dritte hin.

3 Ich kan mich nicht zu todte lieben  
 man kriegt des Dinges gleichwohl satt  
 ein Schiffmann kan nicht immer segeln

wenn er gleich Schiff und Ruder hat  
schont doch ein Bauer seine Hand  
und hängt den Flegel an die Wand.

4 Ein Fuhrmann fährt die ganze Woche  
doch ruht er auff den Sonntag aus  
ein Bergmann steckt nicht stets in Loche  
er kriechet unterweilen raus  
ein Fechter der da haut und stößt  
wird doch von andern abgelöst.

5 Ich bin den ganzen Tag geschoren  
was hab ich endlich doch davon  
die Kräfte gehen mir verlohren  
das ist das beste macherlohn  
und wenn es kömmt, so heist der Schluss  
daß ich von hinnen ziehen muß.

Ropp S. 46 verweist auf Picanders Gedichte 1732 I 239–43 und auf zwei  
ffl. Bl. 00j.

Kehr, Apollo, von den Schaafen  
wirf hinweg den Schäffer-Stab  
du bedarffst jetzt | andre Waffen  
als dir deine Sillis gab  
so eil fort, du mußt zu Felde gehn  
weil die Feinde draussen stehn  
allbereit ins Vaterland  
fort geschwinde das Gewehr in die Hand.

2 Sih da hastu einen Degen  
gürt ihn an die Lincke Seit  
dein Gewehre ist zu legen  
auff die Schulter allzeit im Streit  
da muß man sich vorwards neigen  
und ich wills auch dir schon zeigen

lade scharff und schlage an  
wohlgebuckt auf halben Mann.

3 Mann wird dich auch exerciren  
merck es recht und faß es wohl  
wie das Gewehre zu regieren  
wie man alles machen soll  
was da sey das Doppellieren  
und das auf- und abmarchieren  
und viel andre Sachen mehr  
fort geschwind lad dein Gewehr.

4 Du darffst aber nicht erstarren  
vor den mächtigen Geschütz  
vor Granaten und Cartanen  
vor den schlauen Feuer-Blitz  
wenn die Kugeln tapffer prausen  
und dir umb den Kopf rum sausen  
und viel andre Dinge mehr  
fort geschwind löß dein Gewehr.

5 Wenn es nun zum treffen kömmt  
so steh als ein Teutscher fest  
denck, ob dir schon das Leben wird genommen  
bleibt mir doch das allerbest  
so allhier auf dieser Erden  
keinen Kan genommen werden  
dieser Ruhm erhält die Ehr  
fort geschwind boß dein Gewehr.

Was hilfft mich deine Treu, du schönstes Kind der Erden  
wenn du nicht meine bist, und ich nicht dein Kan werden  
es steht bey mir das bloße Wüntschen frey  
drumb frag ich, Kind, was hilfft mir deine Treu?

2 Ich dachte nicht, daß bey den süßen Lieben  
auch solte seyn das bittere betrüben

die Lieb ist süß, doch daß sie bitter macht  
erfahr ich jetzt, doch hât ichs nicht gedacht.

3 Ich lieb ein Kind, das mich nicht wieder liebet  
das mich vielmehr biß in den Tod betrübet  
ich liebe zwar, doch seh ich keinen Schein  
der Gegenlieb der Labsal könnte seyn.

4 Der Jammer ist ja leichtlich zu ermessen  
wie ich mir muß mein Hertz abefressen  
ich liebe treu und werde nicht geliebt  
mein schönstes Kind, was hab ich den verübt.

5 Wenn Neider bey dir wollen mich verklagen  
so glaube nicht, wenn sie noch so viel sagen  
der böse Neid ist es der mich flaget an  
drum glaube nicht, ich hab es nicht gethan.

6 Laß neiden mich, laß falsche Zungen stechen  
und diß und das von meiner Liebe sprechen  
ach neide du, ich bleibe doch getreu  
biß in das Grab, das sag ich ohne Scheu.

7 Veracht mich selbst, ich will es lassen gehen  
so | lang es will, doch diß thu ich gestehen  
wenn du gleich hast, biß in den Tod hinein  
soll doch mein Hertz allzeit beständig seyn.

78 („87“)

8 Ich stell es zwar in dein geneigt belieben  
ob du mich wilt erfreuen und betrüben  
wenn du betrübst so liebe dennoch ich  
wilstu erfreuen, so liebe wieder mich.

## 61

Mein Vergnügen will verderben  
meine Freude wird zur Pein  
meine Hoffnung will ersterben  
doch will ich beständig seyn :/: doch.

2 Alle Freud hat mich umgeben  
 doch will mir kein Labsal ein  
 muß ich abgesondert leben  
 will ich doch beständig seyn.

3 Die Beslammte Sonnen-Kerze  
 pflegt zu ändern ihren Schein  
 aber mein getreues Hertz  
 kan nichts als beständig seyn.

4 An den Monden wird man inne  
 wie sein Licht bald groß bald klein  
 aber mein getreuer Sinne  
 muß ja stets beständig seyn.

5 Solte gleich der Himmel brechen  
 und die Erde sincken ein  
 will ich doch mit Freuden sprechen  
 daß ich will beständig seyn.

6 Will mich Welt und Glücke hassen  
 bleibet doch die Liebe mein  
 muß ich Geist und Leben lassen  
 will ich doch beständig seyn :/.

Verfasser Hanns Abmann, Freiherr von Abschak 1704, vgl. Ditsfurth, 110  
 V. und Gesl. S. 274. (Kopp S. 49–50 mit Abdr. des Originals).

62

79 („181“)

Maegdgen trau du mir nicht  
 du bist betrogen  
 daß ich dich nehmen will  
 das ist erlogen  
 hertzen will ich dich wohl  
 aber nicht nehmen  
 daß du dich doch wohl wirst  
 vorn Leuten schämen.

2 Mägdgen gläub sicherlich  
 ohn allen Zweifel  
 wenn ich dich nehmen will  
 will ich nicht heucheln  
 bleib nur beständig  
 es wird sich wohl schicken  
 daß wir in Bettgen  
 zusammen thun rücken.

3 Mägdgen du bist bald mein  
 ich bin bald deine  
 wer es denn wissen will  
 wenn ich thu meinen  
 deiner bey meiner Treu  
 will ich versprechen  
 eh muß in wilden Meer  
 ein Selß zubrechen.

4 Bleib nur beständig  
 es wird sich wohl schicken  
 daß wir in Bettgen  
 zusammen thun rücken  
 und uns nach Adams Gebrauch  
 auch thun üben  
 schlaffen und wachen nach  
 unsern Belieben.

Hat etwas Anklang ans schwäbische „Wo e kleins Hüttle steht“, dessen Vorläufer es gewesen sein kann.

Wenn wird sich mein Unglück enden  
 wenn werd ich glückseelig seyn  
 wenn wird sich mein Schmerzen wenden  
 wenn lindert sich meine Pein  
 soll ich denn nun ewig leiden  
 Gedult mein Hertz, es ist dein will

soll ich denn auff ewig scheiden  
 gieb dich zufrieden und schweige still.

2 Zwar wirstu mir nicht verbieten  
 wenn ich heimlich mich beklag  
 selbststn werd ich mich wohl hüten  
 daß mein Leid ich niemand sag  
 als den Felsen und den Steinen  
 welche nicht verrathen mich  
 ich kan ja allein wohl weinen  
 wenn ich nicht mehr sehe dich.

80

3 O du Sonne meiner Seelen  
 O du Seele meines Hertzens  
 fragstu nicht warumb ich mich quäle  
 meinstu ich treibe Schertz  
 sag viel lieber daß ich leide  
 weil ich dich verlassen muß  
 und auch nunmehr von dir scheide  
 ja vielleicht auff ewiglich.

4 Wie ist möglich zu ermorden  
 ein Hertz daß allein dich liebt  
 ich glaub gar wohl daß auff Erden  
 grösser Unrecht wird verübt  
 ich lieb dich nun meine Seele  
 haß dabey allen falschen Schein  
 du suchst aber mich zu quälen  
 spottest meiner Traurigkeit.

5 Weil dir denn nun ist ergeben  
 mein Gemüth und auch mein Sinn  
 so du rauben wiltst mein Leben  
 ey so raub es immer hin  
 endlich wirstu dennoch sagen  
 wirst erfahren in der That  
 jetzt thu ich in Grabe liegen  
 alle Rechnung ist so spat.



6 Bin ich bey euch leid ich Schmerzen  
 bin ich von euch leid ich Pein  
 ach was kan verliebten Herzen  
 vor ein grösser Schmerze seyn  
 ich muß mit verstoßnen Blicken  
 schliessen ihre Augen-Lust  
 und wenn ich will Seufftzer schicken  
 bleiben sie halb in der Brust.

## 64

Kommt kauft mir meine Wahren ab  
 ihr | Leutgen aus der Stadt  
 hört was mir meine Käthe  
 hier mit gegeben hat  
 es ist Käß, Butter, Milch und Quarcß  
 die Waare ist ganz neu  
 wenn andre Kühe fressen Stroh  
 so fressen meine Heu.

81

2 Im Sommer ist's auch gar so schön  
 wohl um das liebe Vieh  
 da hopt ein Bock, da springt ein Kalb  
 da biesen auch die Küh  
 die fetten Schaafe gehen auch  
 auf untre Wiesen rum  
 und alles Knecht- und Mägde-Volck  
 das thut ein wenig dumm.

3 Fürwahr ihr glaubts uns Bauern nicht  
 wies uns so übel geht  
 und wie in unsern Dörffern auch  
 es gar so schlim aussieht  
 wir Bauern gelten gar nichts mehr  
 wir kriegen auch kein Geld  
 und wenn das Bauern-Volck nicht wär  
 wer baute denn das Feld.

4 Vor alten Zeiten wars noch gut  
 da giengs fein lustig zu  
 wenn unsere Weide war verbracht  
 da hatten wir noch Ruh  
 da truncken wir des Sonntags Bier  
 in unsers Schulzen Hausß  
 des Montags zogen wir hernach  
 aus unsern Höfen raus.

5 Drum kommt nur bald und kauffet fort  
 vor Geld und gute Wort  
 ich hab nun lang genug gewart  
 ich muß nun wieder fort  
 ich muß noch heut zu Hofe ziehn  
 ich und die junge Magd  
 der Schaffner hats uns heute früh  
 zum Morgen angesagt.

Lebe wohl geliebtes Leben  
 weil ich dich verlassen muß  
 weil ich dir zuletzt muß geben  
 den betrübten Abschieds-Kuß  
 gute Nacht mein liebes Kind  
 bleibe stets wie ich gesinnt.

2 Ach wo soll ich mich hinwenden  
 Trost und Freude weicht von mir  
 aller Orten aller Enden  
 sehnet sich mein Hertz nach dir  
 ohne dich mein Sonnenschein  
 muß ich ohne Leben seyn.

3 Weil du mir mein Hertz gestohlen  
 angenehmer Hertzens-Dieb  
 ist ohn Zweifel mir befohlen  
 daß ich dich sol haben lieb

denn alls was der Himmel thut  
kan nicht anders seyn als gut.

4 Oder willst du mich probiren  
ob ich auch beständig bin  
du darffst nicht recognosciren  
dein ist mein Herz Muth und Sinn  
sol die Treu unendlich seyn  
biß mich deckt ein Leichen-Stein.

Erst-Böyme 754 Abdr. Blb. ohne Anm. Döells Hs. 1733 Nr. 90. Varianten: —  
1 5-6 Lebe wohl du Perlen Brust, meine Freude meine Lust. 2 2 Schönstes  
Leben meine Bier 2 5-6 Lebe wohl du Lust und Pein Ach wenn werd ich  
bey dir seyn 3 fehlt 4 1 Aber will du mich probiren 4 2 sey 4 3 nein  
du solst mich nicht veriren mein Gemüth und auch mein Sinn soll dir treu und  
redlich sein bis mich trückt mein L. Noch 5 unverwandte Str.

Vgl. Sieben neue Weltliche Arien o. v. u. j. Berlin Yd 7906. 7

Die Vierte

Lebe wohl vergnügt zu leben  
Weil ich von dir scheiden muß  
Und muß dir zum Abschied geben  
Den verliebten Abschieds-Kuß  
Lebe wohl vergnügte Brust  
Mein Vergnügen meine Lust.

2 Du hast mir mein Herz gestohlen  
Angenehmer Herzensdieb  
Ohne Zweifel sey dirs befohlen  
Daß du sollst haben lieb  
Denn das Wörtlin Nein und Ja  
Kan nicht anders sein als Ja.

3 Ich weiß nicht wo ich mich hinwende  
Weil ich ganz verlassen bin  
Aller Orten aller Enden  
Steht zu dir allein mein Sinn  
Denn ohne dich mein Augenschein  
Kann ich nicht mehr fröhlich seyn.

4 Oder willst du mich probiren  
Ob ich dir standhaftig sey

Nein du sollst mich nicht Fezieren  
Denn mein Herz bleibt dir getreu  
Bis mich deckt der Leichenstein.

Ein Weimarer fl. Bl. ooj Fünf schöne neue wtl. L. (Dd 3: 63. 3. 23) bietet folgende Varianten vom Berliner fl. Bl.:

1 1 Vergnügtes Leben 1 3 zum Denkmahl geben 1 5 verliebte Brust 2 3  
Ist ohn Zweifel dir befohlen das du mich solt haben lieb 2 5 Wörtlein Ne  
3 1 wo mich hinwende 3 2 gar so traurig bin 3 3 Ende 3 4 stehet zu dir  
stets 3 5 nimmer fröhlich 4 2 beständig sey 4 3 nicht verlieren 4 4 Mein  
Herz bleibet 4 5 ich will dir beständig seyn 4 6 ein L.

Noch ein fl. Bl. Hannover? um 1810 (Brit. Mus. 11 521 ee 28 23 Lebe wohl vergnügtes Leben).

## 66

Eine Torheit ist eine zu lieben  
ich nehme gerne mit vielen verliebt  
sol ich mich denn um eine betrüben  
ich bin bald hier, bald da verliebt :/:

2 Wil nicht eine so wil die andre  
und das gefällt mir eben wohl  
und wenn ich denn zur dritten Komm  
ist mir mein Herz vor Freuden voll :/:

3 Eine Speise ist oft zu geniessen  
ist ders nicht der es haben kan  
ich halte viel von guten Bissen  
solches lobt ein jederman :/:

4 Es bleibt dabey es ist viel besser 83  
von einer zu der andern gehn  
und wer denn hat ein scharffes Messer  
der bleibet wohl in Leipzig stehn :/:

## 67

Kommet her ihr Bergleut alle  
last euch hören mit grossen Schalle :/:

Seut an diesen Freuden-Leben  
 so der Höchste uns gegeben  
 :/: es lebe, es schwebe, Friedrich Augustus  
 der König in Polen, und sein Chur-Prinz zu Sachsen  
 Gott laß sie geseegnet stets grünen und wachsen :/:

2 So oft Venus früh (früh) aufgehet  
 und an hohen Himmel stehet :/:  
 So oft wolle Gott seinen Seegen  
 in des Herren Kammer legen  
 :/: es lebe . . .  
 Gott lasse ihr ganzes Land grünen und wachsen :/:

3 Gott du wollest langes Leben  
 diesen grossen Herren geben :/:  
 Daß sie auch noch lange Zeit  
 können regieren ihr Land und Leut  
 :/: es lebe . . .  
 Gott lasse ihr ganzes Land Himmel anwachsen :/:

4 Seegen sey im ganzen Lande  
 Seegen sey in allen Stande :/:  
 Seegen sey in Berg und Gründen  
 daß wir reiche Erze finden  
 :/: es lebe . . .  
 Gott lasse ihr ganzes Land friedsam aufwachsen :/:

84

5 Biß sie endlich Lebens müde  
 durch des Höchsten reiche Güte :/:  
 wandern hin zu jenen Frommen  
 die alle in den Himmel kommen  
 :/: es lebe . . .  
 Gott laß sie geseegnet stets grünen und wachsen  
 stetes grünen und wachsen :/:

Im Rehrreim der 4. Str. „sein“ vergessen.  
 Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## Probation drauff.

Daß die Herren noch lange leben  
 in Fried und Ruhe schweben  
 :/: auf daß sie ihre Zeit, mit lauter Lust begehen  
 solches wünschet Zung und Mund  
 aus lauter Hertzens Grund  
 der Höchste gebe doch daß dieser Wunsch besteht :/:

Vivat, Friedrich Augustus, König in Pohlen  
 und sein Chur-Prinz von Sachsen zu Ehren  
 lassen wir uns Bergleut aus Freyberg wohl hören :/  
 ein Gläßgen in den Mund  
 macht das Hertze gesund  
 vivat, es lebe, Friedrich Augustus, König in Pohlen  
 und sein Chur-Prinz von Sachsen gesund.

Abdr. R. Köhler Nr. 22.

## 68

Was vor ein grosser Freuden-Schall  
 hat unser Gräfte  
 was Gang was Kläfte  
 fast überall :/  
 :/: mit Lust umhüllt  
 schon angefüllt  
 was strahlt vor Wonne  
 der Gnaden-Sonne  
 auf Berg und Thal :/:

85

2 Der Chur-Prinz von Sachsen, Friedrich Augustus, ist sehr erfreut  
 weil Gott sein Leben  
 jetzt hat gar eben  
 nach Wunsch verneut :/  
 :/: und auch darzu  
 viel Fried und Ruh  
 da andere Lande  
 in Jammer-Stande  
 trifft grosses Leid :/:

3 Sein frölicher Geburths-Tag hat  
 zugleich hochgebohren  
 und auserfohren  
 der Elben-Stadt :/:  
 :/: viel Gnad und Ehr  
 der weiß-reinen Lehr  
 ist hier zu haben  
 samt andern Gaben  
 auf allen Pfad :/:

4 Drum auf ihr Bergleut kommt auch zu Sand  
 last uns am Keyhen  
 auch mit erfreuen  
 des Höchsten Pfand :/:  
 :/: geb tausend Glück  
 wend ab alle Tück  
 und alle Gefahren  
 von des Chur-Prinzens Jahren  
 von Stand und Land :/: \*).

\* Im Original wird in dieser Strophe die Wiederholung erst von „wend ab  
 de“ vorgenommen, was gewiß auf einem Druckfehler beruht.  
 Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## 69

Kommet her und lasset uns schauen  
 in das edle Bergwerck nein  
 wie so artlich man thut hauen  
 in das harte und feste Gestein  
 :/: bey Tag und Nacht auch ohnversehret  
 in so tieffe Schächte fährt :/:

2 Unser Steiger muß vor allen  
 brechen in die Grube Bahn  
 und die Fahrte nunter Wallen  
 Dasche, Feuer bey sich han  
 :/: alsdenn folgen ihn geschwinde  
 Feuer, Knecht und Junggesinde :/:

3 Findet man denn gute Anbrüche  
sind wir frölich allzumahl  
da gebrauchet niemand zu fluchen  
sondern loben Gott in tieffen Thal  
:/: seinen Schöpffer und Ernehmer  
Gott den reichen Berg-Vermehrter :/:

4 Schlegel und Eisen brauchen wir eben  
grosse Feistel auch mit Macht  
muß das Schiessen auch beqvemen  
daß das Pulver oftmahls fracht  
:/: stehend flache Morgen-Gänge  
die umstreichen in der Menge :/:

5 Einer zu dem andern saget  
schau die Stufe ist lobens werth  
wenn der Stollen uns behaget  
wie wir haben längst begehrt  
:/: drum den Kiebel frisch gefüllet  
der Haspel muß nicht seyn gestillet :/:

6 Rauffer können wir denn ziehen  
noch viel Erzt bey mancher Schicht  
ein jeder thut sich seines Amts bemühen  
daß kein Mangel daran gebricht  
von Schicht-Meister ohn verdrossen  
wird bald das Quarthal geschlossen.

Reicher Gott, wir bitten nun  
du wollest allezeit geben  
unser Herrschafft Fried und Ruh  
darzu langes Leben  
:/: das viel reicher Silber-Glanz  
hier im Land zu Sachsen  
der edle Kauten-Kranz  
grünen, blühen mög und wachsen :/:

Gute Rupe und Ausbäute, heisa, sifa  
macht fröliche Gewercken und Bergleute



weil wir feyn  
 lustig seyn  
 heysa Compania, fisa, Compania.

Döring II 84 Nr. 21 „von J. G. Hoffmann, Der durch das geistliche Schlägel und Eisen andächtiger Bergreyhen das Gedinge seines Glaubens herausschlagende Bergmann. S. 167“ mit etwas anderer Strophenordnung. Varianten: – 1 4 in so hart und fest 1 5 auch f e h l t 2 3 An der fahrt hinunter 2 4 Tusch und Feuer 3 3 niemand Flüche, loben 3 5 unsern Schöpffer 4 1 Püschel, Schlägel wir da nehmen, Fäustel offft 4 3 Uns zum Schießen 4 5 stehend, liegend, flache Gänge wie sie streichen 5 6 der f e h l t 6 1 wohl ziehen 5 7 in mancher 5 5 Der Bergmeist'r thut sich bemühen An Geschwornen es nicht gebricht.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 34.

## 70

Nun seyd frölich ihr Gewercken  
 und besingt des Höchsten Ehr  
 Gottes Güte läst sich mercken  
 täglich und je mehr und mehr  
 werfet, schirfet Stolln und Schächte  
 auf des Herren Allmachts Sand  
 sparet weder Tag noch Nächte  
 :/: zu entblösen Feld und Land :/:

2 Schaut mit Lust die schönen Erzte  
 die der Höchst uns dargereicht  
 wie er auch in Küss und Querzte  
 seine Güt und Treu erzeigt  
 schauet an die Bergwerckes Herren  
 die an diesen Orten sind  
 wie sie alles recht anstellen  
 :/: mit guten Bergleuten drum her sind :/:

3 Sachsen-Land, hat edle Strossen  
 sey gerühmet jederzeit  
 deiner Treu hat man genossen  
 auf des Herren sein Gebäut

wagets fort auf frisch Gelücke  
 preiset Gottes Gütigkeit  
 er giebt ein jedwedem sein Stücke  
 :/: Silber, Erz und Bergwercks-Bäut :/:

4 Laß O Jesu deinen Seegen  
 ferner bey uns werden neu  
 laß deine güldne Gnad sich regen  
 über alle Bergwercks-Treu 88  
 sich mit lauter Ströhm ergiessen  
 hier in unserm Sachsen-Land  
 daß es können viel Leute genieessen  
 :/: wie auch der Grund-Herr in sein Stand :/:

Ein Bergmann der ein Anbruch macht  
 heysa, fifa  
 :/: den \*) Gewercken das Herze vor Freuden lacht  
 weil wir fein  
 lustig seyn  
 heysa Combanya, fifa Combania :/:

\*) Variante bei der Wiederholung: der.  
 Verfasser Theophilus Drechsler 1681, s. Anm. zu Nr. 27 oben.

## 71a

Ein Schmelzer, Köhler und Bergmann  
 kommen gar oft zusammen  
 fangen zu disputiren an  
 von Tzehen in Gottes Nahmen  
 der Bergmann bedünckt sich hübsch und fein  
 er wolt auch nicht gern der Geringsste seyn  
 bey schön ehrlichen Damen  
 :/: der Bergmann, der Schmelzer, der Köhler so frey  
 sie singen, sie springen, sind frölich alle drey  
 vergessen Gottes nicht dabey  
 eya, wach's Erz, wach's frey :/:

2 Den Bergmann lobt man überall  
den Bergmann thut man preisen  
das Erz und viel edle Medall  
gewinnt er mit Schlegel und Eisen  
er hat bey Fürsten und Herren Gunst  
seine Arbeit thut er nicht umsonst  
man thut ihm Gnad erweisen

3 Der Schmelzer sprach ich bin der Mann 89  
den ihr bey euch müßt haben  
das Erz mit Nutz ich schmelzen kan  
die reichen Gottes-Gaben  
das Erz den Bergmann nuget nicht  
wenn es nicht von den Schmelzern wird zugericht  
drum lobt man die Schmelzers-Knaben

4 Der Köhler höret diese Wort  
fieng darauf an zu lachen  
er sprach, ohne Kohlen geht das Erz nicht fort  
ohne mir könnt ihr nichts machen  
mit Kohlen macht man das Erz zu gut  
drum auch mich nicht verachten thut  
bedencket recht die Sachen

5 Endlich sprachen sie alle drey  
mit einander wir es halten  
wir Bergleut, Schmelzer, Köhler frey  
wir Jungen mit den Alten  
wir wollen alle haben ein frölichen Muth  
wir Bergleut, Schmelzer, und Köhler gut  
und es Gott lassen walten

Döring II S. 101 „ndl. mitgetheilt aus Schneeberg“ – was unmöglich stimmen kann, Schreibweisen wie vberal, vndt, hatt (als Präsens), worth (Wort), on mych (44) beruhen auf Schrift oder Druck einer alten Quelle oder auf Erfindung. Wichtige Varianten: – 33 der erht vnnndt querh zerschmelzen kan 43 Er sprach ohn kolen gahts nit fort on mych 46 Darbei ihr mich verachten tut 52 laßt vns beysamen halten Ein ieder tut das Sein darbey Die Jungen 55 Der bergkman schmelzer vnd koler frey Die synd vergnüget alle drey Vnndt lan Gott stete walthen.

Das Lied wurde 1856 in Ilmenau zu einem Bergmanns spiel verwendet, s. Schade, Wm. Jb. IV und W. Heinz, Das Bergmannslied, Greifswalder Diss. 1913, S. 81. Jungbauer, Bibl. S. 192 erwähnt eine Fassung in der Erzgeb.-Ztg. XVIII 1897, S. 259 f. 4 Str. Wir Bergleute, Schmelzer und Kohler drei.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## 71b

Seyd frölich ihr Gewercken  
und habet guten Muth  
reich Erz läßt sich jetzt mercken  
es wird bald werden gut  
wir haben angetroffen  
einen reich-sündigen Gang  
Ausbeuth ist nun zu hoffen  
Gott sey Lob, Ehr und Danck.

2 Es darff euch nicht gereuen  
was ihr bisher verbaut  
jetzt wird euch Gott erfreuen  
weil ihr ihn habt vertraut  
euch euer Bitt gewehren  
wie ihr oft habt begehrt  
und gute Kupf bescheren  
ist das nicht lobens werth.

3 Manch Bergwerck bleibt jetzt liegen  
das ist der Bergleut Klag  
reich Ausbeuth könnt man kriegen  
es fehlet an Verlag  
da ist niemand verhanden  
der Lust zu bauen hat  
und etwas wolt dran wenden  
ist das nicht grosser Schad.

4 Wer Gottes reiche Gaben  
Gold, Silber und Edelgestein

wil aus der Erde haben  
 so kans nicht anders seyn  
 er muß erst was dran wagen  
 obs ihm gleich schwer vorkömmt  
 und zuvor Kosten tragen  
 eh er Ausbeuthe nimt.

5 Doch muß man acht drauff geben  
 Bergwerck hat seine Zeit  
 denn brauchen auch darneben  
 Bergwercks verständge Leut  
 die einen treulich rathen  
 ob Hoffnung da möcht seyn  
 sonst baut man oft mit Schaden  
 und büßet alles ein.

6 Zwar mancher thut auffschneiden  
 und macht des Wesens viel  
 ein solchen sol man meyden  
 der alles wissen wil  
 hoch aber ist zu schätzen  
 ein weiser kluger Mann  
 der auch ins Werck kan setzen  
 wie er es schläget an.

91

7 Doch ist's gar bald geschehen  
 ist einer gleich gescheid  
 kan er doch nicht durchsehen  
 wos Glück verborgen leit  
 jedoch wer Gott vertrauet  
 und hoffet auf sein Wort  
 darzu Bergmännisch bauet  
 den geht das Bergwerck fort.

8 O Jesu lieber Herre  
 wir bitten dich mit Fleiß  
 reich Ausbeuth uns beschere  
 zu deines Nahmens Preiß

hilff Herr laß wohl gelingen  
 jetzt und zu aller Zeit  
 so wollen wir dir Lob singen  
 hier und in Ewigkeit.

R. Köhler Nr. 8 bei seinem Abdr. corrigiert 53 denn in dann; erklärt 16  
 Gang als eine plattenförmige Lagerstätte in der Art einer ausgefüllten  
 Spalte, welche in der Regel ein von den Schichten der Gebirgsgesteine ver-  
 schiedenes Streichen und Fallen hat. Flöz dagegen ist eine Lagerstätte, welche  
 gleiches Streichen und Fallen hat. Ein sündiger Gang ist einer, der Erz führt.  
 Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

## 72

Das Bergwerck sey gepreiset  
 :/: jetzt und zu aller Zeit :/:  
 weil Gott darin beweiset  
 seine Allmächtigkeit  
 aus der Erden schafft er frey  
 aus der Erden mancherley  
 er läffet auch noch früh und spath  
 Erz wachsen aus lauter Genad  
 :/: sein Nahme gelobet sey :/:.

2 Mit Wahrheit kan man sagen  
 :/: Bergwerck ist lobens werth :/:  
 kein Mensch kan es entrathen  
 :/: allhier auf dieser Erd :/:  
 wo nimmt man Gold und | Geld  
 wohl in der ganzen Welt  
 wenn die Göttliche Majestät  
 das Bergwerck nicht erschaffen hätt  
 :/: drum mir es wohl gefällt :/:.

92

3 Ehe man sich thut versehen  
 :/: allhier in dieser Zeit \*) :/:  
 so pflegt Gott oft zu geben  
 :/: eine grosse Wunderfreut :/:

\*) Bei der Wiederholung steht Zett.

wenn Gott der Herr allein  
 ein gut Stück Erz wirfft rein  
 und einen schönen Anbruch macht  
 das oft das Herz vor Freuden lacht  
 :/: da kan man frölich seyn :/:

4 O grosser Gott, von Genaden  
 :/: gieb uns dein reines Wort :/:  
 und wend ab allen Schaden  
 :/: hier und an allen Ort :/:  
 segne unsere Arbeit  
 bescher reiche Ausbeuth  
 davor wollen wir denn allzumahl  
 dich loben mit frölichen Schall  
 :/: hier und in Ewigkeit :/:

R. Köhler Nr. 35 nach Etliche Christliche Bergk- und andere Gesänge 1693  
 S. 6 hat 25 eine bessere Lesart „Wo nehm man Gold und Geld“.  
 Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

## 73

Lasset uns den Herren singen  
 ein neues Lied mit Fleiß  
 nach Bergmännischer Weiß  
 das frölich thut erklingen  
 :/: auf auf auf, ihr Bergleut alle  
 lobet lobet Gott, mit grossen Schalle :/:

2 Als Gott die Erde gegründet  
 hat er geschaffen frey  
 Metallen mancherley  
 wie man in verborgen findet

3 Wenn er nur ein Wort thut sprechen  
 so muß Glantz, Kieß und Quertz  
 sich verwandeln in gut Erz  
 alsbald auf allen Zechen

4 Täglich man seine Allmacht spühret  
an dem grossen Himmels-Fest  
wie er auf das Allerbest  
gantz herrlich hat vermehret

5 Sonne, Mond und alle Sternen  
die scheinen hell und klar  
sie geben Zeit und Jahre  
ihr Glantz strecket sich so ferne

6 Thue uns treulich bewahren  
für Schaden und für Gefahr  
jetzt und auch immerdar  
biß wir von hinnen fahren

7 Jesu unser Trost und Leben  
gieb uns dein reines Wort  
hier und auch an allen Ort  
auch reich Ausbeut darneben

R. Köhler Nr. 34 1693 andere Strophenordnung, 1. 4. 5. 2 eine neue. 3. 7. 6.  
Varianten: - 44 formieret 24 die man verborgen findet.  
Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. Matthäus Wieser.

## 74

Der Bergleute Weisse gefällt mir so wohl  
sie trincken sich alle Sonnabende | voll 94  
in Städten und in Dörffern,  
sie trincken das Bier und kühlen Wein  
sie thun mit einander praf lustig seyn  
:/: a ch den Steyer zu Gefallen :/:

2 Wenn sie des Sonntags früh aufstehn  
so leuchtet ihn der Mond und Sonn so schön  
auch gar der Morgensterne  
sie gehen die Gasse wohl auff und nieder

3 Des Montags, wenn die Glocke dreye schlägt  
gar balde sie nach der Grube thun gehn



ihr Schlegel und Eisen klinget mit Schalle  
 sie fahren die Grube wohl auf und nieder  
 sie gewinnen das Erz, und werffens hin und wieder

4 Ihr Bergleut kommt über acht Tage wieder  
 bringet mir mitte, Fünffe, Sechse oder Sieben  
 gleich Achte oder Neune  
 und so viel ich vermeyne  
 es müssen eitel frische junge Bergleute seyn

Hertzgen mein Schätzgen bist tausendmal mein  
 laß dir keinen andern nicht lieber seyn  
 :/: kömmt denn ein anderer sieht schöner als ich  
 Hertzgen mein Schätzgen gedencke an mich :/:

## A

Das Lied ist die Umdichtung eines alten Loblieds auf die Studenten, Ambraser Lb. 1582 Nr. 65, Hoffmann, Dt. GesL. Nr. 294 nach Joh. Staricius, Frankfurt 1609 und Paul von der Aist 1602. Auch die Bäder haben dasselbe Lied zum Eigenlobe benützt, Ceremoniel der Weiß Becker, Leipzig 1716 (Hoffmann).

Döring II 57 kennt ein Lied mit ähnlichem Anfang

„Die Bergmensch weise gefalt mir ser wol  
 Wen ieder so lebet wie billich er sol“

weiterer Inhalt moralisierend; angeblich „ndl. mitgeteilt aus Schneeberg“, s. oben S. 106.

Jungbauer Bibl. S. 189 erwähnt eine achtstr. Fassung aus Graupen.  
 Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41 und 44.

## B Schnörkel.

Fl. Bl. voj (um 1800?) Berlin. St. Bibl. Yd 5854. 38 bringt diese Str. als Anfang eines fünfstr. Lieds, das fast aus lauter Wanderstr. besteht. Ähnliches Bragur I 1791 S. 274 und Büsching und v. d. Hagen Nr. 56.

## 75

Wache auff :/: der Steyer kömmt  
 :/: er hat sein Gruben-Licht :/:  
 :/: schon angezündt :/:

2 Hat es angezündt, es giebt einen Schein 95

:/: damit fährt er :/:

:/: wohl aus und ein :/:

3 Die Bergleut die sind hübsch und fein

:/: sie hauen das Erz :/:

:/: aus festen Gestein :/:

4 Der eine hauet Silber, der andere rothes Golt

:/: den schwarz-braunen Mägdelein :/:

:/: den sind sie hold :/:

5 Schencke ein, schencke ein, ein volles Glas

:/: trinck es aus :/:

:/: was schad dir das :/:

6 Es schad mir nichts, es schmeckt mir wohl

:/: ich weiß mir einen :/:

:/: der zahlen sol :/:

7 Der zahlen sol, der ist schon hie

:/: er wird wohl kommen :/:

:/: spät oder früh :/:

8 Kommt er denn nicht, zu rechter Zeit

:/: hat ihr mein feines Liebelein :/:

:/: einen andern erfreut :/:

9 Seyerst du dir ein Weib, frey ich mir einen Mann

:/: leit mir feines Liebelein :/:

:/: nicht viel daran :/:

Zuerst in den Bergreihen 1531, Neudruck S. 69. Fl. Bl. Val. Fuhrmann um 1585 f. Erk-Böhme Nr. 1514. 1602 Paul von der Aelst Nr. 116, 16 Str. Fuhrmanns fl. Bl., ein Liebeslied, eine Kontrafaktur des alten Bergmannsliedes, fängt an „Wach auf, wach auf, mein Herz das brinnt, Mein feins Lieb hat mirs angezündt“, darauf folgen unsere Str. 5-9 und noch 5 weitere. Das erklärt nun das Durcheinander unseres Texts: er beginnt mit dem alten Bergmannslied; die Kontrafaktur wird angehängt, aber ohne die erste Str., die den Zusammenhang vermitteln könnte.

Das Lied lebt noch in Sachsen, Dungen-Reuschel S. 232, und ist auch noch durch ganz Deutschland verbreitet. Lit. Köhler-Meier Nr. 324, Marriage Berglieder.

Nr. 171, Stückrath Hess. Bl. XI 71-72, Perlick, Oberschl. Jb. II 189-94,  
Kopp S. 57.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 12 und 41.

## 76 („66“)

Wir Bergleute hauen fein  
aus dem Gestein

Gold, Erz, Silber, Ziehn und | Bley

96

:/: wir thun allzeit Gott vertrauen  
in den Schacht bey der Nacht  
thut uns nicht grauen :/:

2 Feste Gänge, Fletz und Stein  
wie sie seyn

können wir zusprengen fein

:/: mit dem Pulffer Holz und Feuer  
wenn es klingt wenn es springt  
gantz ungeheuer :/:

3 Wenn es denn zersprenget ist  
mit mancher List

schönes Erz zu jeder Frieß

:/: alsdenn wirds von uns gesucht  
und geführt vor die Mühl  
allda gepochet :/:

4 Wenn es denn geschmelzet wird  
in der Hüt

nach den rechten Brauch und Sitt

:/: wenn das Silber schön thut blicken  
ist es gut man es thut  
in Zehenden schicken :/:

5 Drum Bergleute, freye Leut  
wie ihr seyd

preiset Gottes Gütigkeit

:/: lobet Gott, mit Hertz und Munde  
mit Gesang und mit Klang  
zu aller Stunde :/:

Ditfurth, Fränkische Bl. II Nr. 348 aus Hof. Simrock Nr. 271 aus Breitbach. Erzgebirge und Böhmen s. Jungbauer Bibl. S. 189.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## 77

Also loben wir den Allerhöchsten Gott  
der uns beysteht in aller Noth  
durch Jesum Christum unsern lieben Herren  
der will uns Hülff, der will uns Beystand thun  
er will uns weisen und lehren, ja lehren.

2 Gott hat geschaffen ein edles Werck  
es heist mit Namen das Bergwerck  
gut Erz thut man | daraus gewinnen 97  
und welcher frembder Kauffmann, und der da bauen will  
der darff sich nicht lang besinnen, ja besinnen.

3 Wo wird denn das Erz zu gute gemacht?  
es wird zu Freyberg, in die Königliche und Churfürstliche Säch-  
sische Schmelz-Hütten gebracht  
gut Silber, Kupffer und Bley, thut man daraus schmelzen  
man schmelzet das Silber, das Kupffer und Bley so viel  
daß mancher frembder Kauffmann sich wundern, ja wundern will.

4 Wo wird denn das Silber so gut gemacht?  
es wird zu Dresden, in die Königliche und Churfürstliche Säch-  
sische Münze gebracht  
gar schöne neu gute harte blancke Reichs-Thaler, macht man daraus  
sie haben das Korn, sie haben das Gewicht  
es darff kein frembder Kauffmann darüber klagen, ja klagen nicht.

5 Freyberg das liegt so wohlgemuth  
es liegt unter Ihre Königliche Majestät in Pohlen, und Chur-  
fürsten zu Sachsen sein Guth  
Friedrich Augustus, König in Pohlen, und Churfürst zu Sachsen  
heist sein Nahme  
auch Jülich, Cleve und Berg, wie er sonst Titul hat  
Gott behüte seinen Königlichen und Churfürstlichen Gnaden-  
Stamm, ja Stamme.

6 So fahren wir Bergleute fröhlich aus und ein  
 wir hauen das Erz aus festen Gestein  
 der liebe | Gott behüt unser Leib und Leben 98  
 dazu unser Weib und Kinderlein so klein  
 die uns der liebe Gott hat gegeben ja gegeben.

Und so du mein Schätzgen wilt seyn  
 so mußt du mich lieben allein  
 :/: und wenn man die Mädgen nicht bußt  
 so han sie zum Tanzen keine Lust :/:.

## A

R. Köhler Nr. 21 = Blb. mit noch einer Fassung vom Sturmheidischen Bergwerk, Ilmenau 1693: auch die Jahreszahlen von zwei Kurfürsten namens Friedrich Augustus von Sachsen führt er an. Aus den von Ropp S. 3-4 angeführten Gründen können wir Blb. mindestens um 40 Jahre früher ansehen als Erk es tat, also um 1700, und so kommt nur Friedrich Augustus II 1694 bis 1733 in Betracht.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 41.

## B

Unser Schlußschörkel bildet zuweilen den Anfang eines Lieds, so um 1747 Crailsheimer Lhs. Nr. 34, 6 Str. „Tanz“ überschrieben, Abdr. Blümml, Futtilitates III S. 79: ein ganz ähnlicher Text, auch 6 Str., fl. Bl. v. Berlin. St. Bibl. Yd 7909. 3 Nr. 6. „Ein lustiger Schwäbische Tanz“ heißt es in der Lust Rose vor 1750 S. 32, nur 6 Zeilen (Ropp V. u. StL. S. 14).

Auch eingesprengt in andere Lieder kommt es vor:

1. „Mein Vater hat gesagt i soll's Kindle wiegen“ fl. Bl. v. Berlin. St.-Bibl. Yd 5154. 37. 6 und Yd 7919. 4. 6 als dritte Str. 2. Als Str. 2 in „O Himmel wie lang soll ich noch“ Erk-Böhme 544. 3. Als Str. 3 in „Wenn ich zum Thürel naus geh“ Erk-Böhme 600 b.

## 78

Ich bin nun so  
 mir können meine Sachen  
 mein best Vergnügen machen  
 wenn andere Leute klagen  
 so kan ich lachend sagen:  
 Ich bin nun so\*).

\*) „Ich“ nur noch in der letzten Str. mit großem Anfangsbuchstaben, sonst mit kleinen!

2 Von ehrlichen Geblütthe  
und redlich von Gemütthe  
von guten treuen Herzen  
und oftmals gut zum Scherzen

3 ich weiß in allen Fällen  
mich andern gleich zu stellen  
sie mögen immer dencken  
thu ich es anders lencken

4 ich kan in meinen Herzen  
der Weider Gift verschmerzen  
sie müssen dennoch passen  
und mich zufrieden lassen

5 ich ehre meine Freunde  
und seegne meine Feinde  
wer arges von mir dencket  
das läßt mich ungekräncket

6 ich kan was hübsches lieben  
ich kan es auch verschieben  
ich kan mein Herz verschencken  
und dennoch anders dencken

7 ich kan ein Ding beklagen  
und Grillen drüber machen  
ob sie mich gleich verneiden  
so müssen sie mich leiden

8 ich frage nichts nach Heucheln  
ich frage nichts nach Schmeicheln  
bey einer falschen Zunge  
denck ich wie Goldschmieds Junge

9 ich achte nicht die Reden  
und freue mich in Nöthen  
thut einer mich verachten  
kan ich es gar nichts achten

Io ich will auch so verbleiben  
 und mir die Zeit vertreiben  
 wird man mich dessen fragen  
 so will ich lachend sagen:

Ropp S. 58 verweist auf Menantes, Anl. zur gal. Poesie S. 141 9 Str.  
 (ohne Bl. 9) und Trierer Hf. 1744 S. 82, 10 Str.

## 79

Ausbeuthe hat man gegeben  
 Trinitatis in den vierzigsten Jahr  
 hundertmahl tausend Gulden  
 dreyzehen tausend auch fürwahr  
 zwey hundert und zwey und sechzig  
 gab man auff ein Quartal  
 da wurden sehr erfreuet  
 der Gewercken eine grosse Zahl.

2 Desgleichen ist nie geschehen  
 wohl in Sanct Joachim-Thal  
 daß man so viel hat geben  
 Ausbeuth auff ein Quartal  
 auch Annaberg, desgleichen  
 und Freyberg auch darzu  
 sie thätens nicht erreichen  
 noch sind sie gute Berg-Städte zwey.

3 Denn Schneeberg lassen wir bleiben  
 da | brachs gewaltiglich 100  
 Gott der wolle uns alle erfreuen  
 daß hier auch also bricht  
 thut lange Zeit verharren  
 wird mancher Bergmann froh  
 Gott der wolle uns alle erfreuen  
 und die da bauen thun.

4 Mancher Mann hat verlassen  
 sein Handwerk und dergleichen  
 zu suchen auff allen Strassen  
 zu vermehren das Bergwerk reich

auff Marienberg mit Schalle  
 kam mancher fremder Mann  
 Gott der woll uns all erfreuen  
 in seinen höchsten Thron.

Döring II Nr. 40 S. 152 „Schneebergk in einem Bergreyhen gerühmt von Simon Rösler. Melzer, Beschreibung von Schneeberg 1684“; ohne Str. 4 und mit besseren Reimen 2 6 s darzu, zwö 3 6 s froh, alldo. Derselbe Simon Rösler (diesmal mit einem s) erscheint wieder bei Döring II Nr. 41, S. 154 mit einer längeren Fassung um 1540 gedichtet „Seytt fromb vnd fröhlich alle. In dem Thon wie man singt den Reyen von St. Joachimsthal“ worin unsere 4 Str. als 8. 9. 10. 11 vorkommen. 1574? Anhang der Berckreyen im Berliner Exemplar (Kopp S. 59) scheint eine bessere Lesart der längeren Fassung zu bieten.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 24 ff. u. 40.

## 80

Fröhlich wollen wir Bergleut singen  
 weil wir hie versamlet seyn  
 weil uns Gott den Fried hat geben  
 in dem gantzen Römischen Reich.  
 Ey so hilff, daß wir das recht bestellen  
 unsere Zechen wieder gewältgen.  
 Drum freuteuch, ihr Bergleut  
 traget Gott im Herzen allezeit.

2 O du frommer grosser Gott  
 du hast geschaffen Berg und Thal  
 hast gut Erz darein geleet  
 daraus wird Silber und Gold geschmeltzet.

3 O du mein Herr Jesu Christ  
 der du der rechte Bergmann bist  
 bist am Char-Freytrag eingefahrn  
 hast für uns dein Leben auffgeben.

4 An dem heiligen Oster-Tag  
 ist der Herr Christus wieder ausgefahren



ach er hat uns mit bracht schöne Stufen  
darauf wir Bergleut alle hoffen.

5 Und wenn ich komm vor meinen Ort  
will ich vertrauen meinen Gott  
will dir Herr Christ zu Ehren singen  
mein Schlegel und Eisen lassen klingen.

6 Und wenn meine Schicht verfahren ist  
so hilff du mir Herr Jesu Christ  
dass ich Achtung hab auf meine Fahrt  
und das Tagelicht anschau.

7 Freyberg ist eine schöne Berg-Stadt  
darinnen man das Ober-Berg-Amt hat  
sie haben ausgestanden grosse Gefahr  
Preß geschossen und das ist wahr.

8 Freyberg ist eine grosse Berg-Stadt  
darinnen es gar sehr viel Bergleute hat  
sie haben ausgestanden so grosse Gefahr  
sie erhalten die Stadt mit den Bürgern fürwahr.

9 Freyberg hat eine feste Stadt-Mauer 102  
daran lieff zu Sturm viel Bürger und Bauer  
sie ist gewesen in grosser Noth  
der Feind must abziehen mit Schand und Spott.

10 Freyberg ist so feste geschlossen  
der Käyser und der Schwede hat es müssen lassen  
wenn die Feinde wären in die Stadt nein kommen  
so hätten sie uns Leib und Leben genommen.

Freiberg wurde 1642-43 von den Schweden unter Torstenson belagert, s. R. Köhler Nr. 20 B1b. und h1. Lb. 4 Str. (= B1b. 3. 4. 7. 10). Hildebrand-Soltau, Dt. hist. VI. Leipzig 1856 S. 398 bezieht die Anfangstrophe auf den Westfälischen Frieden 1648: wir haben es also wohl wieder mit zwei zusammengeschmolzenen Liedern zu tun wie bei Nr. 48, 57 usw. 7 Preß = Bresche. Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 33 u. 40 f.

## 81

Auff, auff ihr Bergleut alle  
 ihr Christen in gemein  
 lobt Gott mit frölichem Schalle  
 stimmt jezund mit mir ein  
 weil er uns hat gegeben  
 frisch und gesunden Leib  
 darzu fröliches Leben  
 Gott sey gebenedeyt.

2 Ihr Bergleut thut Gott loben  
 thut doch verzagen nicht  
 weil er uns giebt von oben  
 gut Erz in Berg und Klüfft  
 er thut selbst bey euch wohnen  
 wenn ihr tut fahren ein  
 und läst euch heraus bringen  
 Metall, Gold, Silber rein.

3 Ja wenn ihr nun einfahret  
 so ist vor euch der Tod  
 wenn Gott euch nicht bewahret  
 kommt ihr leicht in grosse Noth  
 wenn er nicht thäte senden  
 seine lieben Engelein  
 die an allen Ort und Enden  
 ja eure Wächter seyn.

4 Ein Bergmann muß viel wagen  
 wenn er thut fahren an  
 in grosser Lebens-Gefahre  
 muß er ja allzeit stahn  
 getrost ihr Bergleut alle  
 vertraut Gott jederzeit  
 preist ihn mit frölichem Schalle  
 für seine Gütigkeit.

103

5 Wir bitten dich von Herzen  
 O Vater aller Güt  
 behüte uns für Schröcken  
 und andern Ungelück  
 für fallenden Wänden und Schwaden  
 bewahr uns allezeit  
 das böse Wetter in Gnaden  
 durch deine Engel abtreib.

6 Bescher uns sündige Gänge  
 und allzeit reichhältig Erz  
 auch gute Ausbeut beschere  
 regiere unser Herz  
 was dir gereicht zu Ehren  
 und unsern Gewercken zu Nutz  
 dem bösen Geist auch wehre  
 durch deiner Engel Schutz.

7 Gott Vater aller Güte  
 gieb frölich bauende Gewercken auch  
 bey dem rein-frischen Gemüthe  
 verständgen Bergmännischen Brauch  
 samt den Bergleuten erhalte  
 in Fahren aus und ein  
 wir wollen dich Gott lassen walten  
 und du unser Lohn-Herr seyn.

8 An jenem grossen Lohn-Tage  
 wenn du wirst Rechnung führen  
 so laß uns nicht verzagen  
 laß uns Genade spühren  
 hilff, daß wir mögen alle  
 in guter Prob bestehn  
 nach dein genädigen Gefallen  
 in deinem himmlischen Zehenden gehn.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 33.

Ach ach, es ist umsonst, umsonst  
mein Herze quälet sich, umsonst  
mein Herze quälet sich :/:

2 Ach schweig, ach schweig du stiller Lauten-Klang  
und sey zugleich, und sey zugleich  
mit meiner Seelen franck :/:

3 Ich steck, ich stecke nur in Neid und List  
die mir, die mir allmählich nur mein Herz abfrist  
so lieb ich doch was nur mein eigen ist :/:

4 Ade, ade, ich scheid jetzt nun von hinnen, von hinnen  
vielleicht, vielleicht, lieb ich was anders in meinem Sinn  
vielleicht, lieb ich was anders in meinem Sinn.

Nengen porz Licht, porz mirs fein risch :/  
porz mirs fein sauberlich  
heiz mich einmal beiß mich nicht  
Nengen porz Licht, porz mirs fein risch oc.

## A

Verfasser Finkelthaus, Lustige Lieder 1645 Nr. 47 (Kopp S. 60 bringt auch Varianten).

## B

Ein Rehrreim meist zu „Was wollen wir auf den Abend thun“ Erk-Böhme 1120, Fabricius 1603-08 fol. 57 a, vgl. unten Nr. 235 Str. 7. Lit. Bolte, Abh. Jb. 13. 63, aber auch zu einigen Fassungen von „Es hat ein Schwab ein Töchterlein“.

In meines Buhlen Gärtelein, da lage ich und schlief  
:/: da träumte mir ein Träumelein, wie es schreyet über mich :/:

2 Und da ich nun erwachte, und es war aber nicht  
:/: es waren die rothen Röslein, die blühten über mich :/:

3 Ich brach mir die Rößlein abe, zu einem Kranze  
:/: ich schickt sie mein fein Lieb, zum Lobetanze :/:

4 Nun tanze, nun tanze, mein feines Liebelein  
:/: übers Jahr solt du mein eigen seyn :/:

105

5 Wohl in mein Armlein wil ich dich schliessen  
:/: und solt es gleich Vater und Mutter verdriessen :/:

6 Ey Vater und Mutter verdreust es euch nicht  
:/: sie haben mich lieb und sagens euch nicht :/:

7 Sie haben mich lieb gewonnen  
:/: fein warm scheint uns die helle Sonne :/:

8 Ey scheint die Sonne, so leuchten die Stern  
:/: bey meinem fein Liebelein, da wär ich so gern :/:

9 Bey meinem fein Liebelein alleine  
:/: Gott weiß wohl, ja wen ich meyne, ja meyne :/:

In Str. 6 Wiederholungsangabe fälschlich „sie sagens“ anstatt richtig „sich haben“.

Hier sind zwei Lieder aneinandergereiht, denn von Verschmelzung ist keine Rede, und zwar so sorglos, daß Str. 1–3 zum folgenden Liede gehören, während 4–9 besser und vollständiger unten Nr. 188 an „Ach Tannebaum“ 3–9 angelebt sind, wieder gewissermaßen als Schluschnörkel; s. auch Nr. 87, Str. 9 und 14.

. A Rosenschnee und Haus von Petersil.

Erk-Böhme 454. Wdh. III 105. Schlesisch nach Büsching und von der Hagen, II 221 „mdl.“, d. h. stark umgedichtet von Brentano (vgl. Schewe, JbWf. III 125) – wie später von Frau von Pattberg (Wdh. Material) und von Adele Schopenhauer (von der Hagens Mpte, Erks II. 39. 934). Späte Aufzeichnungen Rheinpfalz: Heeger-Wüst 80–81. Odenwald: Krapp Nr. 33. Hinterpommern: Vedenstedts Bf. II 426. Russische Kolonien: Schünemann Nr. 180–81. Siebenbürgen: Brandsch S. 48. Ungarn: JfWf. XXVI 338.

So bauet ich mir ein Häuselein, von Bietersilligen  
:/: womit war es bedeckt, mit rothen Liligen :/:

2 Und da mein Haus gebaut war, beschert mir Gott ein Weib  
 :/: ein Mägdel von achtzehn Jahren, da war gut wohnen dabey :/:

3 Es war der Knabe so wohl gemuth  
 :/: er küsset sie auff ihr Mündelein so roth :/:

4 Ihr röthlichter Mund, der lachet ihn an  
 :/: er lachet zu hundert mal tausend Stunden :/:

S. Anm. zu Nr. 83.

Die Niederländischen Mägdlein  
 die giengen früh ins Grass  
 :/: sie giengen in den Garten  
 und da der Schreiber saß :/:

2 Der Schreiber breit sein Mäntelein  
 wohl in das grüne Grass  
 :/: er hat die Hertzallerliebste fein  
 und daß sie zu ihm saß :/:

3 Ey soll ich zu euch sitzen  
 so hab ich doch kein Grass  
 ich hab ein zorniges Mütterlein  
 sie schlägt mich alle Tag :/:

4 Hast du ein zorniges Mütterlein  
 so bind dein Fingerlein zu  
 :/: und sprich dich hat gestochen  
 wohl eine Sommer-Blum :/:

5 Ey soll ich denn nun lügen?  
 es steht mir übel an  
 viel lieber wolt ich sprechen  
 der Schreiber wär mein Mann :/:

6 Ey ist er denn kein Schreiber nicht  
 er ist ein Edelmann

und wenn er denn ausreiten will  
die Spörner muß er han :/:

7 Die Spörner nicht alleine  
die Stieffeln auch darzu  
und wenn er denn ausreiten will  
ein schönes Pferd darzu :/:

Eins der ältesten und noch heute verbreitetsten Volkslieder. 1432, 1513, 1544 f. Forster, Neudr. S. 234. Erk-Böhme Nr. 71. Heeger-Wüst Nr. 22. Köhler-Meier Nr. 326. S a c h s e n: Dungen-Reuschel S. 34, Lit. S. 276. D ä n i s c h als Kinderspiel Evermose-Tyregod Nr. 17. N i e d e r l ä n d i s c h: Van Duyse I 216, Jaap Kunst, Terschelling S. 124. In allen Teilen Deutschlands, der Schweiz, Österreichs, der russischen und östlichen Kolonien wird es noch gesungen.

Im 17. Jh. hatte es zuweilen den Rehrreim „Curante Margretchen“, wohl der Name eines beliebten Tanzes (Courante), der als Melodie diente; so im Venusgärtlein 1656 Neudr. S. 160. Um 1825 Blyau en Tasseel Ypres Nr. 18. Durch Mißverständnis wurde daraus „Komm runter mein Gretchen“ (in einem halbwendischen Lied, J. Meier, JbfVf. I 156) und „Charmante Margret“ (Braunschweig JfVf. XI 333).

Früher wurde es oft mit dem Blaustorchenlied kontaminiert, das schon 1509 in Basel verboten wurde (Schwz. Arch. III 255). Es erhielt sich in Schwaben bis 1864 so kontam. (Birlinger, Schwab. Bl. Nr. 12) und im Elsaß sogar bis 1878 (Pfannenschmid, Erntefeste, S. 288, 580, 558). Heutzutage wird unser Lied oft mit Graf und Nonne kontaminiert, besonders am Rhein und in Franken.

Zu Str. 6-7 f. Forster II 11 1540, Neudr. S. 227; Ndl. Antw. Lb. 1544 Nr. 129. Wolfenbüttel Papier Hf. 16. Jh., Vogel 292:

Nun ist er doch kein riter  
Er ist ain edelman  
Und wenn er us will riten  
So legt er ain banner an  
Trib ainher brauns meidlin  
Laß ainher von heriopopop, heriopopop, heriopopop.

## 86

Ich tratt mir eine Linde und die und die sehr bog  
:/: ich sah wohl einen Vogel, und der und der da flog :/:

2 Es war ja die liebe, die liebe Nachtigall  
:/: der | Schneider der Schneider, der muß die Scheere han :/:. 107

3 Damit schneidet er, gut Mandel und Koß  
 :/: der Töpffer der machet einen guten Topff :/:

4 Darinnen kocht man, Kraut, Rieben und Fleisch  
 :/: der Becker, der becket seine Semmeln weiß :/:

5 Er becket sie weitz (!), er becket sie warm  
 :/: fein wohl schläfft sich in Liebgens Arm :/:

6 In Liebgens Arm alleine  
 :/: Gott der weiß wohl wen, ja wen ich meyne :/:

Zu Str. 6 vgl. oben 83 9 und unten 188 9.

## 87

Zum Stolppen, zum Stolppen, da steht ein hohes Hausß  
 :/: da fleucht wohl alle Morgen, eine weiße Taub heraus :/:

2 Die Taube, die Taube, die hat einen weissen Fuß  
 :/: sie schwingt sich alle Morgen, Frau Mahlerin in ihren Schooß :/:

3 Gott grüsse euch Frau Mahlerin, hübsch und fein  
 :/: wo habt ihr euer schwarz-braunes Töchterlein :/:

4 Mein Töchterlein, das ist noch viel zu klein  
 :/: sie schläfft noch wohl ein Jahr allein :/:

5 Ein Jahr, ein Jahr, ist mir so lang  
 :/: sie schwengt sich von der Erden wol auf die Banck :/:

6 Wohl von der Banck wohl auf dem Tisch  
 :/: seht liebe Frau Mutter, wie groß bin ich :/:

7 Wohl von dem Tisch, wohl in die Hölle  
 :/: viel lieber ist mir ein Junggefelle :/:

108

8 Der mir die Zeit vertreiben kan  
 :/: den lache ich stets freundlich an :/:



9 Nun lache, nun lache, mein feines Liebelein  
 :/: wir beyde wir fahren wohl über den Reihn :/:

10 Wohl über den Reihn, wohl über die See  
 :/: von der Hertzallerliebsten scheiden, und das thut weh :/:

11 Ach Scheiden, ach Meyden, wer hat dich erdacht  
 :/: du hast mir mein Hertz in groß Trauren gebracht :/:

12 Du hast mirs gebracht in schwere Pein  
 :/: wenn andere Leute schlafen, das Wachen ist mein :/:

13 Frisch um und um, und mach mir keine Krum  
 :/: erbeit mir dein Freuen, ja freundliches Lachen :/:

14 Nun lache, nun lache, mein Väterlein fein  
 :/: wir wollen mit einander fein lustig seyn :/:

Wieder eine Zusammenschmelzung von verschiedenen Liedern. Der Hauptbestand ist „Viel zu klein“ Str. 1–8 1582 Ambraser Lb. Nr. 226. 1583 Joo de Vento Nr. 11 und nach ihm Rauffmann 1614 Nr. 3. In Quodlibets auch sehr beliebt, z. B. Franks Farrago und der Grillenschwarm. S a c h s e n: Mittelbt. Bl. f. Vl. III 145. F r a n k e n: Ditzfurth II 55–56. S c h w a b e n: E. Meier 360. S c h w e i z: Grolimund, Aargau 19. N i e d e r l ä n d i s c h: Van Duyse Nr. 257. Weitere Lit. Schwz. Arch. XX 206.

Zu Str. 9 und 14 s. oben Anm. zu Nr. 83. Str. 11–12 sind Wanderstrophen und 13 ein Schnaderhüpfel.

## 88

So schieben wir den Wagen  
 den Wagen schieben wir  
 :/: das Gläßlein auf und nieder  
 dem Bürger vor seinr Thür :/:

2 Der Bürger hat ein Töchterlein  
 ein schwarzbraunes Mägdelein  
 :/: sie kan so höfflich treten  
 sie brachte eine Kann mit Wein :/:

3 Sie bracht den allerbesten Wein  
 der in dem Keller mag seyn  
 :/: und wer des Weines trincken will  
 der soll ihr Schlaff-Buhle seyn :/:

4 Des Weines hab ich getruncken :/  
 so manchen stolzen, ja stolzen Schluncken  
 :/: ein Schlung :/: wohl acht oder neun  
 wenn ich denn getruncken so schlaff ich ein :/:

Urk-Böhme 990 nach Simrod und Blb. Simrod Nr. 361 S. 564 1851 aus  
 Menzenberg. Friedlaender, 100 dt. Bl. Nr. 17 nach Simrod mit schöner Mel.  
 nach Arnolds Mpte. Bender Nr. 82 um 1853 aus Oberschefflenz „Ei, ei wie  
 scheint der Mond so hell“ mit Mel.

## 89

Es wolt ein feines Mägdelein, den Saffer binden  
 :/: da stachen sie die Distelein in ihre Finger :/:

2 Und da das feine Mägdelein, dem Saffer aufband  
 :/: da kam das feine Hänselein, und nahm sie bey der Hand :/:

3 Er nahm sie bey den Händen, bey ihrer Schneeweissen Hand  
 :/: er führt sie frey schneller, biß daß ers Hauß fand. :/:

4 Da kauft er ihr ein Gärtlein schmal  
 :/: es war mit rothen Golde beschlagen :/:

5 Es war beschlagen biß auf den Fuß  
 :/: es reuet mich daß ich sterben muß :/:

6 Ey sterb ich denn hier, so sterb ich den Todt  
 :/: kriegt mein Leib einem andern, so ist es gut :/:

Forster II 60, 1540 und V 34, 1556, Lit. f. Neudr. S. 263, 1534, 1544,  
 1574, 1575. 1583 nach Utenthal in Jacob Paix Orgelstabulatur Nr. 40 (Wolfen-  
 büttel). E-B Nr. 123 mit Melodie nach Ott und Schmelkel.

Berglieder.

So hab ich doch die ganze Woche  
 mein feines Liebgen nicht gesehn :/  
 ich sah es an einem Sonntag  
 wohl vor der Thüre | stehn :/ 110  
 :/: das tausend schöne Jungfräulein  
 das tausend schöne Herzelein  
 wolte Gott ich wäre heute bey ihr :/.

2 So will mir doch die ganze Woche  
 das Lachen nicht vergehn :/  
 ich sah es an einem Sonntag  
 wohl in die Kirche gehn :/

Ein noch heute in etwas anderer Form sehr verbreitetes Volkslied, Zwiegespräch zwischen Mutter und Tochter. Es fängt meist an „Ich habe mein Feinsliebchen so lange nicht gesehn“. Lit. Köhler-Meier Nr. 142, Stückrath Hess. Bl. XI 96, Böckel Hess. Bl. S. 112; Heeger-Wüst I 106.

Jetztund fällt die Nacht herein  
 Menschen und Vieh schlaffen ein  
 :/: Menschen und Vieh haben Ruh  
 schliessen ihre Augen zu :/.

2 Hoffnung, Hoffnung komm nur bald  
 meines Lebens Aufenthalt  
 :/: mein Verlangen steht allein  
 zu der Herzallerliebsten mein :/.

3 Wer schreibt mir ein Briefelein  
 an die Herzallerliebste mein  
 :/: ob sie ist noch frisch und gesund  
 ob noch lacht ihr rother Mund :/.

4 Schwing dich auf Frau Nachtigall  
 grüß mir mein Schätzgen tausendmal

:/: grüsse sie aus Herzen-Grund  
wünsche daß sie bleib gesund :/:

5 Höre ob sie sich resolviret  
oder sich von ferne ziehret  
:/: ob sie seuffzet oder lacht  
oder meiner gar nicht acht :/:

6 Sie ist weiß und ich bin schwarz  
dennoch bleibt | sie mein tausender Schatz III  
:/: und wenn sie gleich meiner nicht acht  
wünsch ich ihr eine gute Nacht :/:

7 Gute Nacht mein Schätzelein  
weil es muß geschieden seyn  
:/: will ich bedienen deinem Mund  
tausendmal in einer Stund :/:

Nur die erste Strophe geht auf ein Gedicht von Martin Opitz (1625) zurück (Abdr. Ropp S. 66). Das Weitere gehört zu einer großen Sippschaft verwandter Lieder, die in immer wechselnder Mischung ähnliche Strophen bringen. Sie fangen an wie unsere Str. 1, 2 und 4 oder „Jetzt ist es Zeit zum Schlafen gehn“, „Jetzt kommt die fröhliche Nacht heran“, „Heut Nacht will ich nicht schlafen gehn“, „Heut hab ich die Wacht allhier“ (dazu s. auch unten Nr. 93), „O du Glanz im Mondenschein“, „Lieben, Lieben das ist gut“. Lit. E-B 562; John Meier Kunstlied. i. V. Nr. 171.

Das Opitzsche Gedicht findet man noch häufiger mit Bsb. Nr. 44 zusammen, vgl. auch Nr. 93, zu Str. 7 Nr. 96 Str. 6.

Str. 3—5 von der Nachtigall findet man in ursprünglicherer Gestalt im Fl. Bl. v. Berlin. St. Bibl. Vd 5154. 34. Nr. 3:

Flieg nur hin Frau Nachtigall  
Grüß mir ihn zu tausendmal  
Grüß mir ihn aus Herzensgrund  
Wünsch ihm daß er bleib gesund.

2 Bring du mir ein Briefelein  
Von dem Herzallerliebsten mein  
Ob er ist noch frisch und gesund?  
Ob ihm lacht sein rother Mund.

3 Merk nur fleißig was er redt  
Ob er sich entfärben thät?

Ob er weinet oder lacht  
Ob er meiner Klag nicht acht.

4 Ob er meiner gar nicht acht  
Wünsch ihm doch eine gute Nacht  
Rehr dich um und flieg davon  
Untreu bekommt doch seinen Lohn.

5 Ach wie mach ichs dann mit dir  
Wann ich schließ den Riegel für  
Darfst kein Narren mit mir treiben  
Gefall ich dir nicht, laß es bleiben.

6 Ach was Noth, wie wird mir g'schehn  
Wann mein Schatz nicht mehr kann sehen  
Mein Herz möcht mir all Augenblick  
Zerspringen in viel tausend Stück.

7 So komm, o Hoffnung, komm nur bald  
Meines Herzens Aufenthalt  
Mein Verlangen steht allein  
Zu dem Herzallerliebsten mein.

## 92

Die Sonne hat sich nun verkrochen  
und der Tag ist nun dahin  
die Nacht ist schon angebrochen  
unser Arbeits-Dienerin  
:/: aber ich steh hier  
vor Liebgens Thür  
biß mein Seufftzer kömmt zu ihr :/:.

2 Die Nacht die hat schon angeleget  
ihr Kohlschwarzes Trauer-Kleid  
es ist kein Gräßlein das sich reget  
in der Welt fast weit und breit  
:/: aber ich allein  
muß mit Pein  
bringen zu das Leben mein :/:.

3 Schätzgen ich wünsche euch von Herzen  
alle diese gute Zeit

wolte Gott, daß unser beyde junge Hertzgen  
 werden doch einmal erfreut  
 :/: mein Nahme der ist  
 euch wohl bekannt  
 ich habe einen euch zugesand :/:

4 Schärzgen, wenn gehet sie zu Bette  
 schliesset eure stolzen Neugelein zu  
 sie schläffet mit einem andern um die Wette  
 ich vergönne euch eure Ruh  
 :/: eine gute Nacht  
 schlaffet fein sacht  
 biß ihr des Morgens früh erwacht :/:

Ropp S. 67 weist darauf hin, daß das Lied auf einem Gedicht von Martin Opitz beruht, Deutsche Poemata 1641 S. 161 „Auff Herrn Johan Seylers Hochzeit“, und druckt den entsprechenden Teil ab. Opitz könnte beeinflusst sein von dem alten Tagelied: „Die sonn die ist verblichen, die stern seint auff gegang“ (Forster III 42).

Jetzt blicken durch des Himmels-Saal  
 die güldnen Sternlein allzumahl  
 :/: ich bin und hoffe nun ganz allein  
 ich wache und andere schlaffen ein :/:

2 Die Jungfrau liegt in stiller Ruh  
 und thut ihre stolzen Neugelein zu  
 :/: sie bläset durch ihren rothen Mund  
 den süßen Giffi der mich verwund :/:

3 Ich steh an einer Tauben-Thier  
 vielleicht schönes Lieb komm ich zu dir  
 :/: ich bin und hoffe nun ganz allein  
 ich wache und andere schlaffen ein :/:

Verfasser Martin Opitz 1625 (John Meier Kunstlied. i. B. Nr. 169, Lit.). Ropp S. 68 gibt Varianten. Wdh. II 216 Str. 1 entspricht unserer 2. „Liegst du schon

in sanfter Ruh“; es gehört zu der oben bei Nr. 91 erwähnten Sippe, vgl. noch JbfVlf. I 37; E-B II S. 417.

## 94

Ach edler Schatz, verzeih mirs doch,  
daß ich so spat bin kommen  
:/: die grosse Lieb, aus Hertzens-Begier,  
hat mich dazu gezwungen :/:

2 Hier liegt mein Kind, hier ruhet mein Schatz  
gar sanfft in ihren Bettgen  
:/: wollte Gott ich solt sie mit meiner Music  
aus ihrem Schlass erwecken :/:

3 Erweck ich sie, erschrock ich sie  
das mocht sie mich wohl erbarmen  
:/: wolte Gott ich solt heut bey ihr seyn  
schlaffen in ihren Armen :/:

4 Reich bin ich nicht, das weist du wohl  
ich hoff es aber zu erwerben  
:/: ich bin ein junges frisches Blut  
ich wollte selber vor dich sterben :/:

5 Gleich wie der Hirsch das Wasser sieht 113  
und darff daraus nicht trincken  
:/: und wenn die Sonne am höchsten steht  
sein Hertz mocht ihm versincken :/:

6 Ade mein Kind, bewahr dich Gott  
die Zeit ist kommen und ich muß fort  
:/: halt dich bey deinen Ehren fein fromm  
biß das ich wieder zu dir komm :/:

E-B Nr. 559, Frankfurt, Jhgrund, Schlesien. S ü d b ö h m e n: D. dt. Vl.  
XIX 25. U n g a r n: E. Hermann Nr. 34. B a n a t e r Bibl. III 55. Wdh.  
III 13.

## 95

Eine schöne gute Nacht, eine tausend gute Nacht  
 ich hab mir mein Bettgen auf dem Boden gemacht  
 ach ach ach ach acht  
 ich hab mir mein Bettgen auf dem Boden gemacht.

2 In dem Sommer schickt mich meine Mutter ins Grass  
 hertzten mich die Jungesellen, was schad mir denn das  
 ach ach ach ach achs  
 hertzten mich die Jungesellen, was schad mir denn das.

3 Es schadet mir nichts, es schmeckt mir wohl  
 davon werde ich, der Liebe so voll  
 ach ach ach ach acht  
 davon werde ich der Liebe so voll.

4 Ein braffer Jungeselle, hat allezeit macht  
 junge Mägdgen zu hertzen, bey Tag und bey Nacht  
 ach ach ach ach acht  
 junge Mägdgen zu küssen, bey Tag und bey Nacht.

5 Ists abermahl aus, wird wieder nichts drauß  
 geht immer zu Hausß  
 au au au auch auß  
 :/: und lauffet der Mutter dem Zippel-Beltz aus :/:.

E-B 468 bringt nur einen Abdr.

Zu Str. 5 vgl. Schnörkel zu Nr. 123. Meisinger Nr. 328

s' ist wied'r emol aus, s gibt wieder nix draus

Und wenn i mein i hab einer so fliegt er mer wieder aus.

Ähnlicher Text mit anderer hübscher Mel. aus Fischingen, Bad. Wl. hrsg. v.  
 Dt. Wl.-Archiv Karlruhe 1925, S. 133.

## 96

Schätzgen Gott bewahre dich  
 weil das Glück erfordert mich  
 :/: will ich bedienen deinem Mund  
 tausendmahl in einer Stund :/:.



2 Himmel was gedenckest du  
lässest du denn solches zu  
:/: daß ich soll scheiden von meinem Herzen  
welches mir bringet Pein und Schmerzen :/:.

3 Ach du zucker süßer Mund  
mache mich einmahl gesund  
:/: und erquick mein mattes Herz  
welches brent wie eine Kerz :/:.

4 Kan ich gleich nicht bey dir seyn  
dennoch bleibst du allezeit mein  
:/: hinfort werd ich dich mein Licht  
nimmermehr verliehren nicht :/:.

5 Lebe wohl ich muß nun fort  
hin an dem bestimbten Ort  
:/: an dem Ort da ich nicht bin  
ach da schick ich Seuffzer hin :/:.

6 Nun ade mein Schätzelein  
weil es muß geschieden seyn  
:/: will ich bedienen deinem Mund  
tausendmahl in einer Stund :/:.

E-B. Nr. 753 nur Abdr. Zu Str. 6 vgl. oben Nr. 91 Str. 7.

## 97

Liebste Freundin hör auf mich  
dir sey frey bekennet  
wie ich bin verliebt umb dich  
wenn man dich nur nennet  
ist gleich mein Gemüth entzünd  
brent in heisser Liebe  
bist du traurig liebes Kind  
:/: ich mich auch betrübe :/:.

2 Wenn dein rothes Mündelein lacht  
 schwebet mein Hertz in freuden  
 dein Wort ich höre auch  
 als den Klang der Saiten  
 wenn ich dich nur reden höre  
 hab ich schon Vergnügen  
 möchte das Gelücke nur  
 :/: uns zusammen fügen :/:

3 Wenn dein Leib erkälten soll  
 wär mirs leid im Hertzen  
 tausendmahl ich lieber wolt  
 tragen deine Schmerzen  
 wenn dir soll ein Nägelein  
 an deinem Finger schwieren  
 müsts ja schade um dich seyn  
 :/: nichts Böses soll dich rühren :/:

4 Ach du weisse Marmel-Sand  
 komm thu mich empfangen  
 kühl und lesche mir dem Brand  
 laß mich nicht so lange  
 mich du rother Rosen-Mund  
 eile mich zu laben  
 küß und mache mich gesund  
 :/: danck solt du davon haben :/:

5 Wie die kleinen Kinder sich  
 nach der Mutter sehnen  
 also sehnt mein Hertze sich  
 ach und ach mit Thränen  
 alle Augenblick und Stund  
 ich an dich gedencke  
 dir aus tieffen Hertzensgrund  
 :/: tausend Seuffzer sende :/:

## 98

Komm du schöner Abend-Schein  
 und verkürz mir meine Pein  
 :/: die vorhin die ganze Nacht  
 unser Küssen süsse macht :/:

2 Zwar der Morgen zeugte mir  
 Daphnis deines Monden Zier  
 :/: doch weil alles konte sehen  
 dorffte weiter nichts geschehen :/:

3 Venus und sein helles Licht 116  
 diene vor Verliebte nicht  
 :/: die Liebe muß in dunkeln seyn  
 komm du schöner Abend-Schein :/:

Ropp S. 73 druckt eine weit bessere Fassung aus dem Schlesiſchen Helicon II 121 1700: daraus ſieht man, daß 1 aus zwei nicht zuſammen gehörenden Halbſtrophen beſteht. 2 Monden = Mundes 3 Venus = Phöbus, noch beſſer „Jener Sonnen helles Licht dienet“ uſw.

## 99

Lieben hat mir der Himmel befohlen  
 Lieben regieret die ganze Welt  
 :/: darumb ſo ſag ichs unverhollen  
 daß mir nichts beſſers als Lieben gefällt :/:

2 Mein Verhängniß geht auf Stelzen  
 und mein Gelücke bald offen ſteht  
 :/: ja ich möcht gar vor Liebe zuſchmelzen  
 wenn mann mich auf Kohlen legt :/:

3 Ich lieg franck am Liebes-Sieber  
 und purgir die Seufftzer weg  
 :/: Venus macht mir matte Glieder  
 und mein Gelücke blühet ſchlecht :/:

## 100

So wünsch ich meinem Liebelein :/  
 viel tausend gute Nacht  
 :/: darzu :/: einem glückseligen Morgen  
 :/: ja heut und alle Tag :/:

2 Wolte Gott :/: wolte Gott, ich solt euch wüntschen thun :/  
 was euer junges Herz begehrt  
 :/: es soll geschehn bey Tag und Nacht :/  
 :/: und wår es gleich noch so schwer :/:

3 Sie soll :/: sie soll darauf verlassen sich :/  
 es kömbt die Zeit und Stunde  
 feines Lieb :/: feines | Lieb bleib mir nur beständiglich :/: 117  
 :/: es geht aus Herzensgrunge (!) :/:

4 Er ließ :/: er ließ sein Köselein droben :/  
 sein Köflein thät einem Sprung  
 :/: damit :/: damit er scheid von dannen  
 :/: so spahre euch der liebe Gott gesund :/:

5 Diß Lied :/: diß Liedlein han wir gesungen :/  
 eine zarte Jungfräulein  
 es ist :/: es ist frey wohl gelungen :/  
 :/: bey hellen Mondenschein :/:

Daß das Lied eine sehr zersungene Fassung des alten „So wünsch ich ir ein gute nacht bei der ich war alleine“ Forster V. 19 ist, zeigt nicht nur der Anfang, sondern auch die 4. Str., Forster Str. 4 „Der knab ober die heiden rit, sein röflein warff er rumme“ und das formelhafte Ende mit den Reimen: gesungen/ gelungen. Lit. s. Neudr. S. 261. Von 1536 bis zum 30jährigen Kriege war das Lied sehr beliebt und taucht nachher im Venusgärtlein 1656 auf, Neudr. S. 155. Nicolais Alm. 1778 Nr. 6. Wdh. I 110 = Forster. Fabricius Nr. 88 hat eine besonders hübsche Fassung.

## 101

Klippen Felsen, hohe Berge  
 finster Wälder tieffer Thal

wilte Thiere Wasser-Wellen  
 Feuer, Luft und Vogelschall  
 helfft mir meinem Schmerz beweinen  
 schauet meinem Jammer an  
 helfft ihr Felsen mit den Steinen  
 helfft doch, wer da helfen kan.

2 Euch will ich mein Unglücke klagen  
 und bekennen in der Still  
 wie mich alles sehr thut plagen  
 und muß leiden viel zu viel  
 igt muß ich von Gloris scheiden  
 sagt wo kann ich frölich seyn  
 sagt mir ob ein grösser Leiden  
 in der ganzen Welt mag seyn.

3 Ungelücke spant seinem Bogen  
 zieht auf mich mit seinem Pfeil  
 hat die Schnurr schon aufgezoogen  
 mich zu schiessen in der Eil  
 und ich weiß von keinen Sünden  
 wenn ich all mein Thun betracht  
 weiß kein Ursach nicht zu finden  
 warumb Ungelück mich plagt.

4 Andere leben stets in Freuden 118  
 ich aber in Traurigkeit  
 andere wissen nichts vom Leiden  
 und ich weiß von keiner Freud  
 andere sein zur Freud geböhren  
 leben in Vergnüglichteit  
 ich zum Leiden auserköhren  
 und ersterb in Traurigkeit.

Im 18. Jh. außerordentlich verbreitet, besonders auf Fll. Bl., blieb bis in die Mitte des 19. Jh. hpts. im Odenwald erhalten, dürfte aber jetzt ausgestorben sein. Die häufigsten Anfänge sind wie oben oder „Liebe, (geliebte) Felsen“, „Klüfte, Felsen“, „Alles kommt zu seinem Ende“, „Hört ihr Anmuths Rosenfelder“. Lit. Kopp S. 75 und Euphorion VIII 133, 718, X 649; John Meier Kunstlied. i. V. Nr. 482. E-B Nr. 681.

## 102

Ach ich lieb und muß verschweigen  
 das was meine Seele liebt  
 darff ich nicht mein Feuer zeugen  
 weil die Mißgunst auf mich zieht  
 Abfall, auf dem Paradiesse  
 wohnen leider schlaffend bey  
 und du trefflichste Beliese  
 bist nicht von dem Neidern frey.

2 Schick ich dir auch gleich zu zeiten  
 die verstoßne Blicke hin  
 können dirs nicht recht andeuten  
 wie sehr ich verliebet bin  
 was ich thu thu ich verstoßten  
 durch Verstellung meiner Pein  
 denn in meinen Liebes-Kohlen  
 darff kein Sündgen Feuer seyn.

3 Mein Gesicht kan Zeugniß geben  
 wies dem Herzen gehen muß  
 bleibt mein Aug an deinem Fleben  
 lebt mein Hertz wohl auch gewiß  
 dencke wie mir sey zu muhte  
 ich muß frieren Jammer-Lyß  
 Feuer steckt in meinem Blute  
 und muß kälter sein denn Eyß.

4 Doch ich nehm um deinet Willen  
 gerne die Verstellung an  
 und bezwing mich zu bestillen  
 biß ich mit dir sprechen kan  
 ich will mich nun treu verschliessen  
 dulden beydes weh und wohl  
 biß du mich einst lästet (!) wissen  
 wie ich ferner lieben soll.

119

Verfasser Hoffmannswaldau III 1703 S. 89, um 1747 Crailsheimer Lhs.  
 Nr. 233 (Kopp, Dt. V. und StLd. S. 186).

Warumb flagst du, das mein (!) Leben  
 nur mit Trauern sey umbgeben  
 ob dir schon einmahl das Glück  
 hat erwiesen seine Tück  
 darffest drum doch nicht verzagen  
 und mit auf die lieben Plagen  
 Gedult in Feuer, Gedult in Leid  
 ist eine Prob, ist eine Prob der Beständigkeit.

2 Ob dir zwar der Weg benommen  
 dir meine Schönste beyzukommen  
 sind schon igt die Götter streng  
 dauert es doch nicht die Länge  
 Hoffnung muß uns nur erhalten  
 laß indessen nicht erkalten  
 deine Lieb uns sey vergewiß  
 daß du mir, daß du nur die Liebste bist.

3 Sey gedultig acht kein Leiden  
 ob du schon eine Zeit muß meiden  
 daß was dir nicht kan entgehen  
 hat der Himmel längst ersehnt  
 bleib beständig in der Liebe  
 dich darumb noch nicht betrübe  
 ob du schon nicht hast genossen  
 wird dir sein, wird dir sein eine schlechte Buß.

4 All dein Leiden, all dein Schmerzen  
 so du trägst in deinem Herzen  
 halt es nur in höchster Still  
 biß das Glück erlauben will  
 daß ich mein Hertz offen trage  
 und gantz ohne Scheu darff sagen  
 komm nur schönste, komm zu mir  
 gib dich mir, gib dich mir ich geb mich dir.

## 104

Nun sich der Tag geendet hat  
 und keine Sonne mehr scheid  
 :/: schläfft alles was sich abgematt  
 und was zuvor geweint :/:

2 Nur ich, ich gehe hin und her  
 und suche was mich quält  
 :/: ich finde nichts als ungefähr  
 und was mich ganz entsetzt :/:

3 Ihr Sterne hört zwar meine Noth  
 ihr helfft mir aber nicht  
 :/: denn euer Einfluß macht mich todt  
 und blendet mein Gesicht :/:

4 Ihr schickt mir zwar die Liebe zu  
 und zeigt mir ihrem Schein  
 :/: durch den ich armer ohne Ruh  
 muß stets gequälet seyn :/:

5 Die Anna dencket wenn du bist  
 auf jenem Berge dort  
 :/: wie lachst du wenn du bey ihm bist  
 doch schläfft er immer fort :/:

6 Thut dir es wohl, wenn du dich labst  
 und stillest die Begier  
 :/: so lob ichs wenn du mich begabst  
 mit deiner Zier allhier. :/:

7 Du Schönste bist in Schlaf gebracht  
 und liegst in stiller Ruh  
 :/: ich aber geh die ganze Nacht  
 und thu kein Neugelein zu :/:

8 Erhöre doch den Seuffzer-Wind  
 der durch die Fenster geht



:/: der sagt dir wie du mich entzünd  
und wie es mit mir steht :/:

9 Bist du der Ursprung meiner Pein 121  
so such ich bey dir Rath  
:/: durch dir kan mir geholffen seyn  
ach thu es mit der That :/:

10 Indessen habe gute Nacht  
die Lust und Freude mein  
:/: wenn du des Morgens aufgewacht  
so laß mich bey dir seyn :/:

Verfasser A. Krieger, Neue Arien 1676 (Kopp S. 76). Kommt als Tonangabe vor zu „Die helle Sonne ist dahin, das Licht verschlichen ist“ Fl. Bl. vj (Zürich Gal. XVIII 1792. 10. 3).

## 105

Was hilfft mich mein Studieren  
mein täglich Meditiren  
mein Sitzen durch die Nacht  
was helffen mich die Tage  
der Jugend, die ich habe  
mit lesen zu gebracht :/:

2 Nun ist mir ganz nichts nütze  
all Mühe, Schweiß und Sitze  
so ich hab angewand  
jetzt muß ich mich beqvemen  
und von mir lassen nehmen  
die Bücher aus der Hand :/:

3 Vor solche Instrumente  
so da braucht ein Studente  
ist nun gegeben mir  
Musqvete und ein Degen  
Kraut, Lunden anzulegen  
und was man brauchet hier.

4 Läßt sich das Kalb-Sell hören  
 muß ich nach seinn Begehren  
 erscheinen alsobald  
 auf die Wache muß ich ziehen  
 vor Furcht darff ich nicht fliehen  
 es sey warm oder kalt :/:

5 Schildwache muß ich stehen  
 und wenn die Kunden gehen  
 so hat man mich gelehrt  
 daß ich muß wer da fragen  
 steh Kunda laß dir sagen  
 herrauß Corporal bewehrt.

6 Pfllegt man zu Exerciren  
 thut man uns auch zu tractiren  
 auf allerhand Mannier  
 wir müssen Ordnung halten  
 und alle das verwalten  
 was man uns saget für :/:

122

7 Dann wird man angeführet  
 also wie sich gebühret  
 ergreiffet das Gewehr  
 macht fertig eure Waffen  
 stellt euch nicht wie Maul Affen  
 was sonst des Dienstes mehr :/:

8 Thut Zündkraut auf die Pfanne  
 und weicht keine Spanne  
 von euren Orte fort  
 blaß ab all eure Lunden  
 hier oben und dort unten  
 gebt acht auf meine Wort :/:

9 Als bald die Lunde fasset  
 und auf den Sahn sie lasset  
 eröffnet eure Pfann

und tritt hervor drey Schritte  
hier und dort in der mitte  
schlagt an auff halben Mann.

10 Gebet Feuer das es fracht  
und es auch nicht lang macht  
stellt euch doch fein zu gleich  
rechts um und lincks herwieder  
nun verdoppelt eure Glieder  
lincks um und rechts stellt euch :/:

11 Und was noch mehr der Dinge  
nun mercket auf die Springe  
die mir sind unbekand  
wie hab ichs wollen wissen  
weil ich mich nie befließen  
zu lernen solchen Stand :/:

Dieses Lied, wenn auch in kaum mehr erkennbarer Form, hat bis auf den heutigen Tag eine große Nachkommenschaft. Auf Fll. Bl. des frühen 19. Jh. kommt es häufig vor als „O wandelbares (bzw. wunderbares) Glück, denk doch einmal zurück“ (schon 1720 vorhanden Erk N. 38. 229); darin stimmt zu unserem Liede fast nur noch:

Was hilfft mich mein Studiren  
Viel Schulen absolviren  
Bin doch ein Slav' und Knecht  
O Himmel ist das recht?

-----  
Schildwache muß ich stehn  
Davon darf ich nicht gehn.

Der Grenadier-Marsch, Berlin, Zürgibl um 1800  
Berlin. St. Bibl. Yd 7903. 32

Das Weitere scheint auf ein anderes Klage lied eines als Soldat dienenden Studenten zurückzugehen. Spätere Fassungen fangen oft an „Zu Rassel vor dem Thor da steht ein Schützenkorps“. Bei der Entstehung dieses Zitters scheint der schwäbische Dichter Schubart eine Rolle gespielt zu haben: im Gefängnis auf der hohen Asperg verkehrte er 1780–82 freundschaftlich mit den Soldaten der Wache und komponierte ihnen Liedchen, worunter angeblich dieses. Lit. dazu s. Seemann, Vl. in Schwaben, 2. Reihe, Anm. zu Nr. 100; zum Lied im allgemeinen John Meier Kunstlied. i. V. Nr. 550.

## 106

Mit bloßen Worten keiner soll  
 mein Kind den Hunger stillen  
 auch saget man im | Sprichwort wohl 123  
 daß sie den Sack nicht füllen  
 viel weniger die Liebe sich  
 mit Worten läßt abspeisen  
 wie wißt ich, daß du liebest mich  
 wenns nicht die Werck erweisen.

2 Klag ich dir meine Herzens Noth  
 und wie du mich betrübest  
 so schwer ich daß biß in den Tod  
 du mich von Herzen liebest  
 will aber ich was weiter gehn  
 und Liebes Freyheit nehmen  
 so wilt du das so nicht verstehn  
 und sprichst, ich soll mich schämen.

3 Was hilfft es daß du liebest mich  
 und wilst dich dessen schämen  
 wer lieben will der muß auch sich  
 zur Liebe recht beqvamen  
 weiß keiner nicht als wir allein  
 darnach wird niemand fragen  
 wer will, wenn wir alleine seyn  
 von uns was böses sagen.

4 Ey nun bedencke doch mein Kind  
 die Scham setz an die Seite  
 sey frey wenn wir alleine seyn  
 und schamhafft vor dem Leuten  
 im Alter geht es gar nicht an  
 denn will es nicht mehr gehen  
 drum liebe wer nur immer kan  
 was heimlich kan geschehen.

1693 Fl. Bl. oo Vier schöne weltliche Lieder, St. Bibl. Braunschweig.  
 Varianten: 23 So sprichstu das du biß in todt 35 was keiner siht alß wir  
 allein 37 wenn zwey alleine seynd von ihn, von ihnen böses sagen 41  
 bedende dich 43 alleine sind 44 bey den Leuten 46 da wil er nicht  
 mehr stehn 47 wer da lieben kan wennis heimlich. Als Str. 5:

Ich hoffe daß der himmel wird  
 :/: Mich dermahl :/: eins mich lieben  
 Daß mir das liebe seelchen muß  
 :/: In meine :/: armen liegen  
 Es scheint als wann sie ganz und gar  
 Auß große liebe brennte  
 Und denn so kommt nicht mehr herauß  
 :/: Als bloße :/: complemente.

Ähnliche Wiederholungen der Melodie wegen das ganze Lied hindurch.  
 Ropp S. 79 weist auf eine Hs. Jena Univ. Bibl. hin.

## 107

Sie schläffet schon  
 die andere Dion  
 in ihren Götter-Thron  
 und ich erwache  
 :/: sie liegt in Ruh  
 und thut ihr Neuglein zu  
 ich weiß nicht was ich thu  
 und was ich mache :/:

2 Hier brennt kein Licht  
 kein Mensch ist der da schricht  
 sie selbst hat ihr Gesicht  
 in sich gekehret  
 man klopffet an 124  
 so leise als man kan  
 wohl bey dem Fenster an  
 obs jemand höre.

3 Was regt sich dort  
 fürwahr die Magd hält Wort  
 und läßet also fort  
 die Hausthür offen

ach daß du must  
erwachen meine Lust  
dir ist ja wohl bewußt  
mein sehnlichs hoffen.

4 Dort ist der Saal  
wo Amor alle mahl  
mit Rosen ohne Zahl  
deckt ihre Glieder  
dort liegt ohn Weh  
die Salamitine  
hebt ihrer Brüstgen Schnee  
bald auff bald nieder.

5 Das Mündgen haugt  
das Zimmet-Näßgen rauch  
die Lipgen sind gedaucht  
in Schloff getränkct  
ich wolte gern  
daß dieser Venus-Stern  
mir heute noch von fern  
die Strahlen schencket.

6 Ihr Sänger singt  
und die ihr Seiten zwingt  
verschaffet daß es klinget  
und sie erwecket  
doch fein gelind  
man möchte zugeschwind  
im Schloff das liebe Kind  
gar leicht erschrecken.

7 Du Cyprobor  
komm du im Schloff ihr vor  
und träum ihr sanfft ins Ohr  
was wir hier singen  
sprich Kind zu ihr  
sind welche vor der Thür

sie wollen mir und dir  
ein Ständgen bringen :/:

Kommt auch vor in einem fragm. Lb. des späten 17. Jh. St. Bibl. Braunschweig. Weitere Lit. Kopp S. 79: es scheint ein Gedicht von A. A. Strungf zu sein, 1671.

## 108

Sat dich den das Ungelücke  
wieder in den Krug geführt.  
Geh du Ehr vergessnes Stücke  
geh und thu was dir geführt.  
Sauff du alter Galgen-Vogel  
sauff nur Pech und Schwefel nein.  
Dir in deinen Salsß geschmissen  
ich trinck Bier und Brandewein.  
Sieh wie deine Frau hier stehet  
die kein Hembd am Leibe hat.  
Lass dir den Potex mit Dinte schmieren  
so hast du der Kleider satt.  
Deine Kinder sambt den Kindern  
sterben fast vor Hungers Noth.  
Lass sie Kraut und Rieben fressen  
hoffirn sich nicht an Knochen tod.  
Ach wår ich doch blind geböhren  
eh ich dich gesehen hât.  
Lass dir was in die Augen scheissen  
so hast du zu sehen satt.  
Ach wår ich doch längst gestorben  
und leg in der kühlen Erd.  
Ich wolt es gescheh wohl morgen  
das wår ja wohl wüntschenswerth.  
Wenn du kömst des Nachts zu Hause  
schmeißt du Töpff und Tiegel entzwey.  
Geh und lass mich recht ausschmaussen  
das steht mir vorhin wohl frey.  
Bist du nicht ein grober Slegel

125

daß du mir nicht folgen wilt.  
 Geh ich will dich halb tod briegeln  
 wird der Handel bald gestillt.  
 Kansts nicht lassen thu es balde  
 wirst davon kein Ehre han.  
 Wenn dir nur der Magen erkalte  
 wär ich ein gesegnter Mann.  
 Nun sauff du versoffner Teufel  
 daß dir es der Sencker gesegn.  
 Ja ich trinck ohn allen Zweifel  
 es soll noch was mehrs geschehn.  
 Mann mit diesen groben Possen  
 ist das Spiel nicht ausgemacht.  
 Frau leck du mir aus den Nase  
 nun Ade zu guter Nacht.

Ach Frau, geh du den Kerl nicht nach  
 :/: der Hausknecht der Slegel  
 er schiebt vorm Thore Kögel  
 er trifft ins schwar[ze] Dach :/:.

Im Original bis auf die letzte Str. in Absätzen zu je zwei Versen gedruckt.  
 Fängt gewöhnlich an „Sauf du alter Galgenschwengel (Gassenbengel usw.)“.  
 Hf. von J. F. L. Döbel 1733 Nr. 18 12 63l. Str., die beiden letzten Zeilen  
 bilden eine Art Rehrreim. Auf Fl. Bl. v. Berlin Yd 7905. 31 und 7919.  
 38. 2; Erlangen St. Bibl. Th 810, St 126; Hamburg, Jena Hf. s. Ropp S. 80.

## 109

Schertz dich Gretgen scherze dich  
 du mußt mit mir davon  
 :/: das Korn ist abgeschnitten  
 der Weitz ist nein gethan :/:.

2 Und wenn mein Lieb nicht bleiben will  
 so ziehst mit mir davon  
 :/: Und wenn sie nicht mehr dienen will  
 drey Pagen sind ihr Lohn :/:.



3 Du hast mir die Gâns in Haber getrieben  
 treib mir sie wieder rauff  
 :/: Du hast mir bey meiner Köchin geschlaffen  
 geh pack dich aus meinen Hauff :/:

## A. Str. 1-2.

Von etwa 1530 durch das ganze 16. Jh. häufig bezeugt. Lit. Forster, Neudruck S. 253, dazu noch 1619 M. Franck, Quodl. 1650 das Neue und große Lb. Nr. 128 b, 15 4zl. Str. (JföftVt. 39. 221). Lebt immer noch; Lit. Marriage Bad. Pf. Nr. 5; Heeger-Wüst Nr. 41-42.

Es sollte natürlich heißen „Schürck dich“.

## B. Str. 3.

Gehört zu

„Traut Marle, traut Marle vnd treib mir d' gens in d' Widen  
 Sie nein ich, sie nein ich, ich ließ dich wol ersticken.  
 Wer dirs einhintriben hat der treyb dirs wider außher  
 Herum pum pum vnd mach kein krum  
 Ich bit dich al mein lebtag drum.

Traut Marle, traut Marle vnd treib mir d' gens in d' Rüben  
 Sie nein ich, sie nein ich, ich fürcht die bosen buben  
 Wer dirs usw.

Forster II 64, 1549.

1615 P. Rivanders Quodl. „du hast mir die gånß in habern getriebln und treib mirs wider nauß.“ Noch 1900 aus Iglau bezeugt „Hast mei Gâns in Habern trieben“ JföftVt. VI Erg.-Heft S. 49. Verwandtes s. Marriage Bad. Pf. Nr. 208.

110

127 („124“)

Lob Ehr und Zucht, und aller Tugend frey  
 :/: es ziemet sich ein adliches schönes Jungfräulein :/:

2 Es ziemet sich viel besser, denn Silber und rothes Gold  
 :/: Und wer das Mägdelein haben will, der muß ihr werden hold :/:

3 Nun lasset dem Herren ein Freyers-Mann seyn  
 :/: Setzt Hoffnung auf ihn, befehlt's ihm allein :/:

4 Der Herr ist ein sehr freundlicher Mann  
 :/: Kein Bitt er uns versagen kan :/:

Stark zersungen; sieht fast aus wie ein Heischelied bei Verlobungen. Aber aus dem B. des Peter Fabricius 1603-08 Bl. 73 a Nr. 150 sehen wir, daß der Herr (31 f.) geistlich aufzufassen ist:

Lob Ehr vnd Zucht vnd alle Tugett schon  
Wer den Heren furchtet dem gibt man seinen lohn.

Lob Ehr vnd Zucht du adelige frucht  
du schaffest myr viel freude vnd Wonne.

Lob Ehr vnd Zucht vnd alle Tugend fein  
Es schaffet vns ein seuberligs Jungfreuelein.

Propor.

Laß der Herre dein Vatter sein  
Hoff auff ihn, vertraue ihm allein.

Er wirdt dich jo (!) verderben nicht  
Seß auff ihm dein zuversicht.

Befehll es dem Herren in seine Hand  
Ein selig end, ein frölig auffstand.

Godt ist mein trost vnd zuvorsicht  
Ohn seinen Willen mir nichter (!) geschicht.

Beide gehen auf das alte, sehr beliebte „Zucht Ehr und Lob ihr wonet bei“ zurück. Forster I 30 S. 210 Belege von 1512-1560, vgl. auch Kopps Pal. 343 Nr. 204.

### III

Mein Herze denckt auf was  
und sucht ohn Unterlaß  
den Zweck des Lebens  
:/: Ich suche Tag und Nacht  
wo mein Glücke wacht  
aber vergebens :/:

2 So geht es in der Welt  
das was mir wohl gefällt  
wird mir entzogen  
:/: Wer auf das Glücke baut  
und seiner Hoffnung traut  
der wird betrogen :/:

3 Voraus wenn man sein Ziel  
weiter setzen will  
als mans verdienet  
:/: Der darff sich wundern nicht  
wenn seine Zuversicht  
sehr langsam grünet :/:

4 Und scheint die Sonne zwar  
doch kömt sie ganz und gar  
nicht auf die Erde  
:/: Ja mancher sieht ein | Licht  
und dennoch kan ers nicht  
theil hafftig werden :/:

128

5 Ja wohl ich sehe was  
allein was hilfft mir das  
kein Trost des Lebens  
:/: Der Anblick hilfft mir nicht  
da doch das Herze spricht  
es sey vergebens :/:

6 Ach freylich triefft es ein  
es wird vergebens seyn  
ich will nur schweigen  
:/: Wo ich was haben soll  
so wird das Glücke wohl  
selber sich zeigen :/:

7 Indessen will ich doch  
in meiner Hoffnung noch  
beständig hoffen  
:/: Es komme wie es will  
so hab ich doch das Ziel  
sehr wohl getroffen :/:

---

Ach Zucker, mein Kind  
ach leyh mir dein Ring  
wirft mir ihn nicht leyhen

es soll dich gereuen  
 ach Zucker mein Kind  
 ach leyh mir dein Ring.

Auch auf Fl. Bl. ooj Sammelband Brit. Mus. 11 521 b 35. 5 „Mein Herze  
 hofft auf was und sucht ohn unterlaß.“ Ropp S. 82 erwähnt noch andere Fl.  
 Bl. ooj und Wien 1805 sowie Trierer Hs. 1744.

## 112

Phielomene meine schöne  
 meiner Sinnen Auffenthalt  
 weist du nicht wie ich mich sehne  
 wie mein Herze nach dir wallt  
 sey gegrüßt, O Phielomene  
 meine Sonne, meine Schöne.

2 Heller als die Hellen Sterne  
 glänzet güldner deine Zier  
 Sternen glänzen noch so fernem  
 weil die Nacht jest (!) bricht herfür  
 aber du O Phielomene  
 leuchtest du immer meine Schöne.

3 Blicke doch einmahl hernieder  
 O du überirdisch (!) Bild  
 höre meine Klages-Lieder  
 daß mein Seuffzen wird gestillt  
 nenne mich O Phielomene  
 deinen Diener meine Schöne.

129

4 Sollte nicht dein süßes Nennen  
 stets erfreuen meinen Geist  
 ich muß diese Stund bekennen  
 wie dein süßer Nahme heißt  
 selbst die Götter, Phielomene  
 rühmen dich, O meine Schöne.

5 Was im Himmel, was auf Erden  
 was man täglich haben kan  
 müssen dir behäglich werden  
 und zum Dienst seyn unterthan  
 bleibe günstig Phielomene  
 deinen Diener meine Schöne.

Lit. Kopp S. 82 und V. u. StEd. S. 70 und 278.

## 113

Ich wil anheben und wil nicht lügen  
 ich sah drey gebradne Tauben fliegen  
 sie flogen also ferne  
 die Bäuche hatten sie gen Himmel gekehrt  
 den Rücken zu der Erden :/:

2 Es schiffet ein Schiffmann auff trucknen Land  
 er hat sein Segel gegen Wind gespannt  
 mit seinen hellen Augen  
 er rudelt an einen sehr hohen Berg  
 daran must er ersaußen :/:

3 Es wolten ihrer viere einen Hasen fangen  
 sie kamen auf Krücken und Stelzen gegangen  
 der eine kunt nicht hören  
 der ander war blind, der dritte war lahm  
 der vierdte kunt nicht reden :/:

4 Nun weiß ich nicht wie das geschah  
 und daß der Blinde den Hasen sah  
 in weiten Felde lauffen  
 der Stumme sagts den Tauben an  
 der Lahme erwischt den Hasen :/:

130

5 Es wolt ein Krebs einen Hasen überlauffen  
 da kam die Wahrheit gangz mit Hauffen  
 es bleibet nicht verschwiegen

ich sah eine Kuh auf einen Kirchthurm  
darauf war sie gestiegen :/:

6 Zu Landeshut steht ein hoher Thurm  
er fällt von keinen Wind noch Sturm  
er steht fest aus der massen  
den hat der Kühhirt in der Stadt  
mit seinen Horn umgeblasen :/:

7 Zu Mühlen steht ein hohes Haus  
daran flog eine Fledermauß  
mit ihren starcken Leibe  
sie flog das Haus mitten entzwey  
vor ihr kund es nicht bleiben :/:

8 Zu Regens[s]purg haben sie einen Sahn  
der hat so schröcklich viel Schaden gethan  
er zutrat eine steinerne Brücke  
es flog eine Mücke einen Thurm entzwey  
war das nicht Ungelücke.

9 Ein Amboss und ein Mühlen-Stein  
die schwummen zu Cölln wohl über den Rhein  
sie schwummen also leise  
ein Frosch verschlang ein glüend Pflugschar  
zu Pfingsten auff dem Eise :/:

10 Nun hört was ich euch weiter wil sagen  
es hat ein Sperling einen Baum weggetragen  
von funfzig Klafftern dicke  
er hat ihn getragen sieben tausend Meilen  
auf seinen breiten Rücken.

11 Ein alt Weib auff den Rücken lag  
das Maul | sie sieben Ellen weit offen hat  
es ist wahr und nicht erlogen  
es hat ein Storch sieben hundert Jahr  
sein Jungen drinn aufgezogen.

12 Hiermit so will ich das Liedlein beschliessen  
und solt es alle alte Weiber verdriessen  
auf ihren Zorn will ich es nicht lügen  
in meinen Land seyn die Mücken so groß  
als wie die alten Ziegen :/:

Ein Lügenlied. Lit. E-B 1100-13, darunter 3 aus Blb. Nr. 3-4 = 113, 235.  
Volte-Polivka Anm. III 254, 258. C. Müller-Fraureuth, Die alte dt. Lügen-  
dichtung 1881. C. Wendeler, Die verkehrte Welt, ZfVf. XV 158. Ropp S. 83.

## 114 a

Der Bauer schickt den Jäckel nauff  
er solt den Haber schneiden  
Jäckel wolt nicht Haber schneiden  
wolt lieber zu Hause bleiben.

2 Der Bauer schickt den Knecht hinaus  
er solt den Jäckel holen  
der Knecht der wolt nicht Jäckel holen  
Jäckel . . .

3 Der Bauer schickt den Hund hinaus  
er solt den Knecht beissen  
der Hund der wolt den Knecht nicht beissen  
der Knecht . . .

4 Der Bauer schickt den Klippel nauff  
er solte den Hund schlagen  
der Klippel wolt den Hund nicht schlagen  
der Hund . . .

5 Der Bauer schickt das Feuer nauff  
es solt den Klippel brennen  
das Feuer wolt nicht Klippel brennen  
der Klippel . . .

132

6 Der Bauer schickt das Wasser naus  
es solt das Feuer löschen

das Wasser wolt nicht Feuer löschē  
das Feuer . . .

7 Der Bauer schickt den Ochsen nauß  
er solt das Wasser sauffen  
der Ochse wolt nicht Wasser sauffen  
das Wasser . . .

8 Der Bauer schickt den Fleischer nauß  
er solt den Ochsen schlachten  
der Fleischer wolt nicht Ochsen schlachten  
der Ochse . . .

133

9 Der Bauer schickt den Geyer nauß  
er solt den Fleischer holen  
der Geyer wolt nicht Fleischer holen  
der Fleischer . . .

10 Der Bauer schickt die Hefe nauß  
sie solt den Geyer bannen  
die Hefe wolt nicht Geyer bannen  
der Geyer . . .

11 Der Bauer schickt den Hencker nauß  
er solt die Hefe verbrennen  
der Hencker wolt nicht Hefe brennen  
die Hefe . . .

134

12 Der Bauer schickt den Docter nauß  
er solt den Hencker tödten  
und eh ich mich wil tödten lassen  
wil ich die Hefe verbrennen  
eh ich mich wil verbrennen lassen  
wil ich den Geyer bannen  
eh ich mich wil bannen lassen  
wil ich den Fleischer holen  
eh ich mich wil hohlen lassen  
wil ich den Ochsen schlachten



eh ich mich wil schlachten lassen  
 wil ich Wasser sauffen  
 eh ich mich wil sauffen lassen  
 wil ich Feuer löschen  
 eh ich mich wil löschen lassen  
 wil ich Klippel brennen  
 eh ich mich wil brennen lassen  
 wil ich den Hund schlagen  
 eh ich mich wil schlagen lassen  
 wil ich den Knecht beißen  
 eh ich mich wil beißen lassen  
 wil ich Täckeln holen  
 eh ich mich wil holen lassen  
 wil ich Haber schneiden  
 wil ich Haber schneiden.

Die Strophen sind im Original alle ausgedruckt.

E-B 1743-45. Wird in Münster bei dem Lambertusfest gesungen, s. BfW. V 174. Pind II 99. Lit. Bolte-Polivka II 100 zum Grimmschen Märchen „Birli will nit fallen“; älteste Erwähnung 1575 Fischarts Gargantua unter den Kinderspielen. Kopp S. 84. Durch ganz Europa verbreitet; in England alltäglich als das Märchen der alten Frau mit dem eigensinnigen Schwein.

114<sup>b</sup>

Es wolt ein feines Mägdelein des Morgens früh aufstehn  
 :/: Sie wolte in den grünen Wald nach rothen Rößlein gehn :/:

2 Und da sie nun in den grünen Wald nein kam 135  
 :/: Da fand sie wohl einen verwunden Mann :/:

3 Ich bin in einen Finger verwund  
 :/: Verbind mich feines Liebgen, so werd ich gesund :/:

4 Das Mägdelein nahm abe ihr Schleyerlein weiß  
 :/: Sie verbande den Knaben mit ganzen Fleiß :/:

5 Das Schleyerlein ware von Blute so roth  
 :/: Und da sie ihn verbande, da ward sie halb todt :/:

6 Und ist sie halb todt und gleich gar todt  
 :/: So heist es gestorben, und recht spahrs Brod :/:

Erstes Auftreten Bergreihen 1531, Neudr. S. 69. 1719 Ndl. De Hollandsche Bazuyn Abdr. Van Duyse Nr. 196. Kallff Ndl. Lied S. 175 f. Noch durch ganz Deutschland verbreitet, besonders am Rhein, entartet, als Kesslied bei der Verarbeitung des Flachses häufig. Lit. Marriage, Bad. Pf. Nr. 2; Köhler-Meier S. 11 vgl. S. 370; Dunger-Reuschel S. 7, Lit. S. 265; Ropp S. 84; E-B Nr. 96 und 122.

## 115

Wenns Mägdel gleich klein ist  
 wenns nur hübsch und fein ist  
 :/: hübsch und fein und wunderbarlich  
 Mägdel wart ein Jahr auff mich :/:

2 Wenns Mägdel gleich kurz ist  
 wenns nur hübsch geschurzt ist  
 :/: hübsch geschurzt und wunderbarlich.

3 Wenns Mägdel gleich dick ist  
 wenns nur hübsch geschickt ist  
 :/: hübsch geschickt und wunderbarlich.

4 Wenns Mägdel gleich lahm ist  
 wenns nur hübsch an Zahm ist  
 :/: hübsch und zahm und wunderbarlich.

5 Wenns Mägdel gleich hincket  
 wenns nur nicht saufft und trincket  
 :/: gar zu viel macht wunderbarlich.

136

6 Wenns Mägdel gleich hauget  
 wenns nur zu was dauget  
 :/: denn das Daugen ist wunderbarlich.

7 Wenns Mägdel gleich lang ist  
 wenns nur hübsch am Gang ist  
 :/: denn der Gang ist wunderbarlich.

8 Wenns Mägdel gleich groß ist  
wenns nur nicht gar bloß ist  
:/: gar zu bloß ist wunderlich.

7 Wenns Mägdel gleich alt ist  
wenns nur hübsch bey Geld ist  
denn das Geld macht wunderlich.

10 Wenns Mägdel gleich bleich ist  
wenns nur hübsch reich ist  
:/: hübsch und reich macht wunderlich.

11 Wenns Mägdel gleich roth ist  
wenns nur nicht sehr roticht ist  
:/: gar zu roticht macht wunderlich.

12 Wenns Mägdel gleich schön ist  
wenns nur nicht so gemein ist  
:/: gar zu gemein macht wunderlich.

13 Wenns Mägdel gleich arbeit  
wenns nur nicht lang alleine leit  
:/: alleine liegen macht wunderlich.

14 Wenns dem Mägdel gleich sauer wird 137  
wenn es nur nicht der Bauer schiert  
:/: denn der Bauer ist wunderlich.

15 Wenns Mägdel gleich jung ist  
wenns nur hübsch gesund ist  
:/: nur gesund nicht wunderlich (!).

Fl. Bl. voj Berlin Yd 7909 St. 45 „Wdima denn schon haimb geh“ hat  
unfere Str. 7, wo das Mädel lang ist, sonst noch faul, kurz, dick, gelb, schwarz,  
Ring tragt, Schopff tragt. Anfang abgedruckt Ropp S. 85.

## 116

Mich erfreut mein feines Liebelein, euer schöner Anblick  
:/: mit der ich feines Liebelein ja bin besessen :/:

2 Weder Tag noch Nacht hab ich gar keine Ruh  
 :/: wenn ich, mein feines Liebelein, an euch gedencen thu :/:

3 Gedencke nur daran mein feines Liebelein  
 :/: von mir solt du solt du nicht wancken :/:

4 Mir ist nur mein frisch junges Hertze verwund  
 :/: es kan mirs kein Mann, kein Mensch nicht heilen :/:

5 Denn nur feines Liebelein dein rother Mund  
 :/: der wird mir werden zu theile, zu theile :/:

Bergreihen 1531 Neudr. S. 65, Varianten auch bei Ropp angegeben S. 85.  
 Fl. Bl. vor 1539 „Drey hübscher Bergkrayen“ Berliner Mischband Yd 7821  
 Nr. 8 Varianten: 1 1 dein aneplick damit ich bin besessen, ich bin geiagt in  
 eynen strick, ich kan dein nit vergessen. 2 2 wenn ich an dich gedencde Gedencd  
 daran meyn feynes lieb -- wenden. 4 1 nun, frisch f e h l t. 4 2 kan mir  
 kein man geheilen denn schöns Lieb deyn rosenfarber mundt der werd mir  
 dann zu teyle. Noch 7 schöne Str. Forster V 2 1556 1 Str., weitere Lit. Neudr.  
 S. 259.

## 117

Mit Freuden wollen wir singen  
 ihr Bergleut in gemein  
 laßt euer Stimm erklingen  
 zu Ehren dem Jesulein  
 weil er uns gegeben allezeit  
 Gesundheit und das Leben  
 auch reichliche Ausbeut.

2 Getrost ihr Bergleut alle  
 fast einen frischen Muth  
 lobet Gott mit Psalmen-Schalle  
 das höchste und schönste Guth  
 der will mit euch fahren aus und ein  
 und unterdeß bewahren  
 euer Weib und Kinderlein.

138

11\*

3 Wenn ihr nun thut einfahren  
wohl in die Gruben nein  
in Leib- und Lebens-Gefahre  
thut ihr allezeit seyn  
darzu euer Weib und Kinderlein  
die thun auch gleichfalls stehen  
wie Wittwen und Wäyselein.

4 Ein Bergmann muß viel ausstehen  
wohl in der Gruben tieff  
in Klüfften und in Gängen  
wie manchem Ungelück  
muß er doch unterworffen seyn  
keine Stunde könt er leben  
ohn Hülf des Herren sein.

5 Ihr Bergleut freut euch von Herzen  
der Himmels-Herst kommt herein  
in euren Elend und Schmerzen  
will er der Tröster seyn  
er will eure Schmerzen lindern thun  
und auch hernach einführen  
zur ewigen Himmels-Ruh.

6 Gott Vater ins Himmels-Throne  
wohn doch dem Bergwerck bey  
samt Jesu deinem Sohne  
und auch dem heiligen Geist  
O heilige Dreyfaltigkeit  
thu gnädiglich bewahren  
alle Christliche Bergleut, Amen.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 33.

## 118

O frommer Gott ins Himmels-Thron  
thu uns dein Güte senden  
bescher uns Erz | in Berg und Thal  
an allen Ort und Enden.

2 Wenn ein Bergmann des Morgens früh  
ausgehet von dannen  
so komm du lieber Herr Jesu Christ  
zu ihme bald gegangen.

3 So fahren wir ein nach unsern Beruff  
behüt uns unser Leib und Leben  
bewahr auch unser Weib und Kind  
das du uns hast gegeben.

4 Denn wenn wir nun einfahren thun  
so steht der Tod dagegen  
der Satan wil uns treffen bald  
mit Fällern und mit Schlägen.

5 Wir bitten dich aus Herzen Grund  
und beugen unsere Knie  
und dancken dir mit Jung und Mund  
des Abends und auch frühe.

6 Alle Kirchen und Schulen ingesamt  
thu väterlich bewahren  
auch unser theures Vaterland  
behüt für aller Gefahre.

7 Das liebe Bergwerck mit Gnaden anblick  
in Strecken, Klüfften und Gängen  
reichlich Erz und gute Ausbeut  
thu väterlich bescheren.

8 Für fallenden Wänden uns alle bewahr  
den Gespensten du auch wehre  
für bösen Wetter und aller Gefahr  
behüt uns lieber Herre.

9 O gütiger Gott dich ruffen wir an  
so sich ein Unglück nahet  
so thu zuvor in wahrer Buß  
uns väterlich vermahnen.

10 Hilff O Gott Vater daß wir beständig seyn  
im rechten Christlichen Glauben  
daß wir die | himmlische Schaar  
bald mögen ewig anschauen.

11 Gott Vater, Sohn und heiliger Geist  
der helff uns allen zusammen  
von nun an bis in Ewigkeit  
durch Jesum Christum, Amen.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 33.

## 119

Nun geht es an ein Scheiden  
und zu meyden  
Lust und Liebe  
denn Scheiden macht die Herzen  
voller Schmerzen  
Augen trübe  
wenn zwey Herzen brennen  
und sich trennen  
weint die Seele  
die Augen schliessen sonder Ruh  
weil sie können  
Jammer zehlen :/:

2 Ade mein halbes Hertze  
laß die Kerze  
deiner Treue  
je mehr und mehr entzünden  
laß verschwinden  
Furcht und Reue  
mein Hertz wil ich dir schencken  
dich zu kräncken  
das ist herbe  
und solt ich dich nicht wieder sehn  
solt du dencken  
daß ich sterbe :/:

3 Nun muß ich leider schliessen  
 und dir küssen  
 Mund und Hände  
 die Zeiten sind verschwunden  
 und die Stunden  
 gehn zum Ende  
 mein Herz will sich zertheilen  
 auf viel Meilen  
 das ist herbe  
 mein Kind zu tausend guter Nacht,  
 ich muß eilen  
 eh ich sterbe.

„Jetzt geht es an ein Scheiden“ 1611 M. Brand Nr. IV Tenor.

## 120

Augen euch wohl hütet  
 dieses anzuzeigen  
 was ich mir hab vorgenommen  
 vor der Welt zu schweigen  
 zu seufftzen euch erlauben  
 und doch zu viel auch nicht  
 damit ihr ja möcht glauben  
 warum daß es geschicht :/:

141

2 Sonderlich das Reden  
 ich euch thu verbiethen  
 denn man kan vor Falschheit  
 sich nicht gnugsam hüten  
 nichts nicht zu gedenccken  
 auch vor den besten Freund  
 er kan sich anders lencken  
 wenn ers am besten meynt.

3 Quält sich gleich mein Herze  
 und vor Angst sich betrübet



daß ich unglückselig bin  
 im Glücke und im Lieben  
 stellt euch nur vor allen  
 auch wieder meinen Muth  
 nur frölich zu Gefallen  
 und hemmt der Thränen Fluth :/:

4 Könnt ihr aber öfters  
 der Einsamkeit genießen  
 ey so laßt die Thränen  
 eurer Augen häufig fließen  
 und so müßt ihr euch schicken  
 lernen in eure Zeit  
 biß mans euch zu wird drücken  
 mit süßer Sterblichkeit :/:

5 Kommt helfft mir meinen Leib  
 zur Erden auch begleiten  
 wenn der Empfindlichkeit  
 den Tod man wil bereiten  
 drum allerliebste Seelgen  
 leb ferner ohne Sorgen  
 denn warum ich mich quäle  
 bleibt vor der Welt verborgen :/:

## 121

Schönste Prinzessin dieweil ich muß fort  
 geht doch mit mir auf ein einziges Wort  
 :/: ich muß nun seyn betrübt  
 weil mich kein Schatzgen liebt  
 bleib mir getreu biß in den Tod :/:

2 Bin ich eine kleine Weile von euch gereist  
 sollen doch meine Gedancken und Geist  
 stets wohnend bey euch seyn

142

euch laß ich nicht allein  
sondern an statt der guten Gesellschaft seyn :/:

3 Weiß doch die Schwalbe und Storch seine Zeit  
Schönste wenn werd ich euch sehen mit Freud  
:/: mein Gemüth und getreues Hertz  
ist voller Pein und Schmerz  
weil ich Abschied muß nehmen von hier :/:

4 Schönste, verzeihet mir, daß ich noch muß  
jetzo euch geben ein einzigen Kuß  
:/: Ade es geht drauf um  
du bleibst in meinem Sinn  
bleib mir getreu, wie ich dir bin :/:

## 122

Ich habe Lust ins weite Feld  
mich mit den Feind zu schlagen  
wie mancher praver Krieges-Held  
sein Leben thut dran wagen  
darzu viel Lust und Fröligkeit  
frisch auf mein Schatz ich bin bereit  
das Glücke zu erjagen :/:

2 Wilt du nun mit, so sage ja  
und setze dich zu Pferde  
Sattel und Zeug ist alles da  
das dir zu Dienst kan werden  
die Hochzeit ist schon angestellt  
die Kirchen der Soldaten Zelt  
das Bettlein ist die Erde :/:

3 So baun wir uns ein Hüttlein klein  
von Erde Stroh und Stecken  
da legen wir uns beyde drein  
und mit den Mantel decken  
da liegen wir in aller | Still

der Feind mag donnern wie er will  
er soll uns nicht erschrecken :/:

4 Und kömmt alsdenn der Nord-Wind bald  
und hebt uns an zu frieren  
so ziehen wir wohl aus dem Feld  
marschirn in die Quartiere  
da kömmt das Käglein mit der Mausß  
da bin ich Herr allein im Hausß  
und thu den Bauer verpiren :/:

5 Und frieg ich denn mein Monat-Sold  
steck ichs in meine Sicke  
mit Silber und mit rothen Gold  
thu ich mein Beutel spicken  
darzu mein Schatz, mein allerschönste Mausß  
kleid ich mit Sammt und Seide aus  
das wird sich prafe schicken :/:

6 Ihr Musicanten spielet wohl  
hier sind noch zwey Ducaten  
und wer denn hat ein Säcklein voll  
der kan sich selber rathen  
die gehören mir und dir mein Schatz  
gieb Feuer auf diesen Tummel-Platz  
hey viva die Soldaten :/:

1713 von Abraham a Sta. Clara zitiert, Abdr. 4 Str. D. dt. Bl. XXVII 90.  
Kärnten: 1917 ib. XIX 46. Schwaben: E. Meier S. 211. Eger-  
land: Wolf Nr. 14 S. 25. Dobrudscha: 1917 JfBl. XXVII 144, nur  
stofflich und metrisch verwandt, ebenso Steiermark: Schlossar Nr. 283.  
In Erks M. 18. 170 nach Hs. in Restners Sammlung „Schumacher, Dt. Bl.  
1827 Nr. 124“ 6 eng mit Blb. verwandte Str., wohl Abschr. eines Fl. Bl.

Nun ich muß fort ins weite feld  
Und mit den feinden schlagen  
Da mancher brafer kriegesheld  
Pfleget Gut und Blut zu wagen  
Da so viel lust und frölichkeit  
Wollan mein schatz ich bin bereit  
Mein glücke zu erjagen.

2 Wilt du nun mit, so sprich nun ja  
 Und setze dich zu pferde  
 Es ist schon Zeug und sattel da  
 daß dir zu dienst sol werden  
 Die Hochzeit ist schon angestellt  
 Die kirch ist ein Soldaten Zelt  
 Das Bettgen ist die Erde.

3 Da bauen wir ein hütlein klein  
 Von erde Stroh und stöcken  
 Da können wir uns legen ein  
 und mit den Mantel deden  
 Da ligen wir in aller still  
 Der feind mag donnern wie er wil  
 Er kan uns nicht erschrecken.

4 Wann dann der kalte Norden-Wind  
 Und hebet an zu friren  
 Alßdann so gehn wir auff dem feld  
 Und gehn nach die quartiren  
 Alßdann geht erst recht an ein schmauß  
 So bin ich Herr allein im hauß  
 Und kan dem Baur verxiren.

5 Alßdann nehm ich mein monaht sold  
 Und stecken in die ficken  
 Mit silber und mit rohten gold  
 Laß ich mein röcklein sticken  
 Und dich mein allerschönste mauß  
 Kleid ich in sammt und seiden auß  
 Das wird sich besser schicken.

6 Nun ihr trompeter blaset gut  
 Hier seynd noch zwey ducaten  
 Mein Liebchen hat ein frischer muht  
 Frisch auff ihr cammeraten  
 Zu ehren mir und meinen schatz  
 Gebt feur auff diesen tummelplatz  
 Sa, Vivat die Soldaten.

Vier schöne Weltliche Lieder (!) 1693 vv. Das Ander. St. Bibl. Braunschweig.

Frisch auf gewaget, Soldaten-Blut  
frisch auf mit unverzagten Muth  
es muß einmal gewaget seyn  
Kömmst du davon, das Glück ist dein :/.

2 Wenn vorher geht Trompeten-Schalle  
Trommel und Pfeiffen allzumahl  
wenn die Cartauen den Paß thun singen  
da sieht man manchen herunter springen :/.

3 Wenn die Feld-Knäbelein fläglich thun pfeiffen 144  
Feld-Schlangen die thun weit um sich greiffen  
küßt mancher Musquetierer die Erd  
fällt mancher Reuter von seinem Pferd :/.

4 Wenn nun die Erde mit Blute begossen  
mancher prafer Soldate darnieder geschessen (!)  
schreyt einer zu dem andern, ach wehe der Noth  
mein Cammerath ist blieben tod :/.

5 Da hebt sich an groß weinen der Damen  
ach weh, ach weh, ach weh wir Armen  
mein feines Lieb ist nun dahin  
groß Lamentiren hab ich zum Gewinn :/.

6 Wer nun Lust hat zu den Soldaten Leben  
der darff sich zu Hause kein Weib nicht nehmen  
muß Tag und Nacht im Schnee, Regen und Wind  
beständig seyn bis an sein End :/.

---

Wer nicht hat einen frischen Muth der bleibe nur zu Hause  
:/: wer nicht kan Cartauen-Knall und Stücken hören brausen :/  
:/: der thut besser er bleibt zu Haus  
und lauß der Mutter den Pelz aus, den Pelz aus :/.

Zum Schnörkel s. oben Nr. 95 Str. 5.

## 124

Ihr Sachsen seyd froh, habt frölichen Muth  
 es wallet vor Freuden Chur-Sächsisches Blut  
 denn unser Chur-Fürst der tapffere Held  
 hat seine Curasche bewiesen im Feld :/:

2 Als Oesterreich sahe, den grossen Vezier 145  
 umringen das klägliche Wiener Kestier  
 da wurde bald wider das Türckische Schwerd  
 auch seiner Chursächsischen Hülffe begehrt :/: ja Hülffe.

3 Kaum hatte man ihn entdeckt die Gefahr  
 so kunte mann spüren wes Sinnes er war  
 eh Oesterreich wir wollen lassen leiden Noth  
 den Käyser wir lieben, nicht scheuen den Tod :/:

4 Als diese Post kam, in Churfürstlichen Saal  
 empfiengen sie alle hochschmerzliche Qual  
 doch traffe vor allem der grössste Schmerz  
 der liebsten Frau Mutter Hochfürstliches Herz :/:

5 Ist's möglich Herr Sohn, so spare den Muth  
 zu schonen das junge Churfürstliche Blut  
 den Römischen Reiche, endziehen wir nicht  
 Durchlauchtge Frau Mutter, die schuldige Pflicht :/:

6 Mein Jesus wird mich begleiten ins Feld  
 und wieder heimführen ins fürstliche Zelt  
 da werden sie uns mit inniger Freud  
 empfangen, vergessen, das vorige Leid :/:

7 Drauff wurde zum Marsch gerichtet das Spiel  
 es zogen daher der Obersten viel  
 es folgten darauff mit freudigen Muth  
 zwölff tausend Soldaten Chur-Sächsisches Blut :/:

8 Als nun der Strom der Donau passiret  
 und durch den hauenden Wald, gemarschiret

mit | sämptlicher Macht den fahlen Berg ab  
da sahen sie schone der Türcken Vortrab :/:

9 Die Stücke gerichtet zum plöglichen Schuß  
lasirten bey dem Berge am untersten Fluß  
da hörte man nichts als Donner und Blitz  
aus Stücken Musqveten und andern Geschütz :/:

10 Er mahnet sie alle ganz freudig zum Streit  
folgt meinen Exempeln ihr dapferen Leut  
drauf wie ein Löwe, aus grimmigen Zorn  
nicht achtet des Thieres, großmutiges Horn :/:

11 Wie Mauern so feste die ganze Arme  
mancher schon lange in schmerzlichen Weh  
die Salve hielt aus, kein weichen war da  
ein ieder nur schrie frisch Bruder sa sa :/:

12 Die feindliche Macht bald wiche zurücke  
es sind schon verlassen die Türckische Stücke  
daß einzig der Seind durch solche Flucht  
sein eigenes Leben zu retten gesucht :/:

13 Der Sachsen Arme Durchläuchtiges Haupt  
damit es nicht werde des Ruhmes beraubt  
daß seine Soltadien Türckische Macht  
auch hätten zu gleiche aus den Felde gejagt :/:

14 So reiset dieser Held durch Feuer und Dampf  
und reizet die Türken zum blutigen Kampf  
es hielten sich wohl die Obristen all  
sie scheuten kein Feuer, Blitz, Donner noch Knall :/:

15 So hat nun mit Reisen der tapfere Held  
den Christlichen Wehren erhalten das Feld  
drum ha|bet ihr Sachsen ein frölichen Muth  
es wallet vor Fruden (!) Chur-Sächsisches Blut :/:

Johann Georg III. Kurfürst von Sachsen (geb. 1647) führte selber seine  
Truppen gegen die Türken vor Wien 1680.

## 125

Dir bin ich gut :/  
 kein Mensch als du allein  
 in meinen Herzen schwebt  
 weil meine Seele lebt  
 wil ich nicht anders lieben  
 kein ander soll in mir  
 nicht haben hier Quartier  
 mich wermt kein ander Blut  
 dir bin ich gut :/.

2 Und gleichfals du mir auch  
 so bin zu frieden ich  
 ob gleich bekümmern sich  
 bey mir oft die Gedanken  
 wenn sie betrübet sind  
 und (!) dich mein liebstes Kind  
 wenn das Verhängniß spricht:  
 Sie liebt mich nicht.

3 Weil deine Freundlichkeit  
 mit keiner Falschheit gleicht  
 und oft vielmahl verschweigt  
 was Mund und Herze quält  
 in einem Sauersehn  
 ist alle Bost geschehn  
 eh man ein Wörtgen spricht  
 lacht dein Gesicht.

4 Ach Zucker meines Geistes  
 wie viel bist du wohl werth  
 wenn mir ein Kuß beschert  
 einmahl oft das Gelückt,  
 ach Lieseließ mein Kind  
 wenn Falschheit sich befind  
 so straff der Himmel mich  
 und segne dich.



5 Biß daß ich sterbe hin  
 und soll auch das Glück  
 mich halten noch zurück  
 so will beständig lieben  
 und auch nicht lassen ab  
 zu lieben biß ins Grab  
 und schreib mit mein Blut  
 dir bin ich gut.

## 126

Mein Bruder Melcher  
 der wolt ein Reuther werden  
 so hat er keinen Sud nicht  
 so kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter den Molcken Topf  
 setz ihn Bruder Melchern auf den Kopff  
 arme dey  
 betteley  
 ist daß nicht schöne Reutherey

2 so hat er keinen Überschlag  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter den Quarck Sack  
 da kriegt Bruder Melcher einen Überschlag

3 so hat er kein solch Wams nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter die dürre Gansß  
 da kriegt Bruder Melcher ein neues Wams

4 so hat er keine Sosen nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter die Butter-Sosen  
 da kriegt Bruder Melcher ein neu par Sosen

5 da hat er keinen Mantel nicht  
 da kunt er keiner werden

da nahm die Mutter die Küchen Thür  
hieng sie ihm hinder und vorne für

6 so hat er keinen Degen nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter das Mandel Bred  
da kriegt Bruder Melcher ein blanckes Schwerd

7 so hat er keine Stiefeln nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter die Wasser Kübeln  
da kriegt Bruder Melcher ein neu par Stiefeln

8 so hat er keine Sporn nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter die Ochsen-Horn  
da kriegt Bruder Melcher ein neu par Sporn

9 so hat er auch kein Pferd nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter die alte Kuh  
da kriegt Bruder Melcher ein Pferd darzu 150

10 so hat er keinen Sattel nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter die Mistgabel  
da kriegt Bruder Melcher einen brafen Sattel

11 so hat er keine Steigbiegel  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter den Thür Kiegel  
da kriegt Bruder Melcher Steigbiegel

12 so hat er keine Pistolen nicht  
da kunt er keiner werden  
da nahm die Mutter eine Stein-Kohle  
der platzte als wie eine Pistole

13 da hatte er keine Schabracke nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter den Stiehl von Rachen  
 da kriegt Bruder Melcher eine neue Schabracken

14 da hat er auch keinen Zaum nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da gab ihn die Mutter einen Diebsdaumen  
 den behielt Bruder Melcher bey | den Zaum 151

15 da hat er auch kein Halfftern nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter die Holz-Klaffter  
 da kriegt Bruder Melchor eine neue Halffter

16 da hat das Pferd kein Eisen nicht  
 da kunt er keiner werden  
 da nahm die Mutter das Brum-Eisen  
 da kriegt das Pferd ein ueu (!) Eisen

17 und da er wolte rennen  
 und wolte reuthen gern  
 da kam er vor der Mutter Hausß  
 und fodert die Mutter zu Pferde raus.

Wer gerne reuthen will  
 und hat keinen Gaul  
 der setz sich auf einen Bauren Dr.  
 und nehm den Zaum ins Maul.

2 Wer gerne reuthen will  
 und weiß keinen Weg  
 der halt sich an den Zügel fest  
 daß er nicht kriegt einen Dreck.

A.

Beachte folgende Abweichungen in den Rehrreimen: Str. 4: Reuter,  
 war das nicht schöne Reutherei, Str. 12: der wolte ein Reuther werden.

Um 1611 enthält das Quodlibet Newer Grillenschwarm unsere Str. 5 und 7. 1864 (mit Lit.) ZfVf. XXXV S. 36. 1760 Innsbruck Hf. Abdr. ib. XVIII S. 81 mit Lit. von Bolte. Weitere Lit. E-B 1753-55 und Ropp S. 88. Das Lied ist durch ganz Deutschland verbreitet, auch in Holland und Belgien, Lit. Van Duyse Nr. 324.

## B.

Röhler-Meier Nr. 333, an der Saar 1892.

127

Ich weiß mir eine Müllerin  
ein wunderschönes Weib  
wolt Gott ich solt bey ihr mahlen  
mein Körnlein zu ihr tragen  
:/: das wår der Wille mein :/:

2 Der Müller aus den Holze fahm  
von Regen war er nash  
steh auff Frau Müllerin stolze  
mach mir ein Feuer von Holze  
:/: von Regen bin ich nash :/:

3 Ich kan dir nicht aufstehen  
sprach sie des Müllers Weib  
ich hab die Nacht gemahlen  
mit einem Keuthers-Knaben  
dass ich so müde bin :/:

4 Hast du die Nacht gemahlen  
sprach er der Müller stolz  
die Mühle will ich dir verstellen  
das Kampf-Rad und die Wellen  
dass du nicht mahlen kanst :/:

5 Wilt du mir die Mühle verstellen  
sprach sie des Müllers Weib  
ein ander will ich mir bauen  
auff einer grünen Auen

152

auf einen grünen Zweig  
auf meinen eignen Leib :/:

6 Wilt du dir eine andre bauen  
sprach er der Müller stolz  
die Mühle will ich dir verkauffen  
das Geld will ich versauffen  
bey Bier, bey kühlen Wein  
bey zarten Jungfräulein :/:

Es fiel ein Müller von Himmel herab  
heisa vifa  
boz schlappenbenck wie stäubt der | Sack 153  
weil wir fein lustig seyn  
:/: heisa Compania :/:

2 Der Müller stäubt aus seine Säck  
heisa vifa  
die Esel die tragen die Säcke weg  
weil wir fein lustig seyn  
heisa Compania  
vifa Compania.

## A.

1420: „In die weisse die stolze Mülserin“, Papierhs. Heinrichs von Laufenburg, Straßburg St. Bibl. B 121 quart. Niederländisch auch 15. Jh. Horae Belgicae II 85: weiteres Van Duyse Nr. 239 „Je weet een Molenarinneken“. 1534 Ott Nr. 16. 1549 Forster II 60 im Quodlibet „vnd solt ich bey jr malen“. 1575 Fischart, Gargantua zitiert in der Trunkenen Litanei die beiden ersten Zeilen, Neudr. S. 34. 1584 Bonner Gesangbüchlein II Bl. 137 b als Tonangabe (Hoffmann v. F. hs. Anm. in der Berliner Hs. Mssg. 710 seiner rheinischen Vl., wobei 3 Str. von diesem Lied aus Bonn 1819–21). Brentano schrieb das Lied nach einem Fl. Bl. ab, s. Bode S. 345 (abw. Fassung, 5 Str.). Es ist eins von den wenigen Liedern im Vlb., das im Vogtland, wo mehr Schnaderhüpfel gesungen werden, erhalten blieb, s. Dunger-Neuschel S. 224; Köhler, Volksbrauch . . . im Voigtlande 1867 S. 299 (kontam. mit Haferack); auch im benachbarten Egerland John-Ezerny 1901 S. 27 Nr. 22. Weitere Lit. Marriage, Bad. Pf. Nr. 169; Köhler-Meier Nr. 128; Kopp S. 91; Heeger-Wüst Nr. 51.

## B.

Schoeffer und Apiarius, 65 teutscher Lieder, 1536 Nr. 61 „Es fiel ein pau vom Himmel rab.“

## 128

Es fuhr ein Bauer :/  
 Ey Hans was du sagst  
 es fuhr ein Bauer  
 ey Nicol was du flagst  
 es fuhr ein Bauer ins Holze  
 mit seinen Kößlein stolze.

2 Was fand er da  
 was fand er an jener Aue  
 eine wunder schöne Jungfraue.

3 Er grüßet sie  
 er grüßet sie mit massen  
 wolte Gott ich solt die halbe Nacht  
 in ihrer Armlein schlaffen.

4 In meinen Arm  
 in meinen Arm da schläffst du nicht  
 du bringst mir denn drey Rosen.

5 Drey Rosen roth  
 drey Rosen roth, sey wohlgemuth  
 die mitten im Winter gewachsen seyn  
 wohl zwischen Weynachten und Ostern.

Der erste Vers wird jeweils, wie in der ersten Str., zwischen den beiden Rehrreimen wiederholt. Das „ey“ außer in der ersten Str. durchweg klein geschrieben. In der vierten Str. heißt es anstatt Hans Nicol.

A. Es fur ein Bauer ins Holze.

1582 Ambraser Lb. Nr. 84 „mit seinen weglein stolz, Was begegnet jm auff dem wege? Sein weinend töchterlein“. 1603-08 ähnl. Peter Fabricius fol. 92. Fl. Bl. oo 1611 Brit. Mus. 11 515 a 53 (15) Vier hüpsche weltliche L. vom Fiß und Federle. 1611 M. Franck Quodl. IV „Ey Hans was sagst, ey Nidel was machst.“ 1613 Fl. Bl. oo Zürich, wie Ambr. Lb. Gleicher Anfang, aber vom Schreiber und Frau des Bauern handelnd, nach Hs. des Studenten Clodius mit Mel. Blümmel Futilitates III 11.

Dieser Anfang ist der Ballade Winterrosen vorgeschoben.

## B. Winterrosen.

Lit. G-B 117 von 1534 an. Heeger-Wüst I S. 109. Ropp S. 92. Die Typen gehen ziemlich durcheinander, und nicht alles, was angezogen wird, hat genauen Bezug, z. B. Münchener Hf. 80 328 16 Str. „Es wolt ain maydlin wasser holl (bei der Melodie holln) bey ainem kuelen prunnen“ bezieht sich nur in den ersten 4 Str. auf Winterrosen: dann verschwindet das Mädchen, sie sei „ain mayde versprochen“, und es folgt noch gänzlich Unverwandtes im selben Versmaß. Weitere Lit. Petaf, Festgabe für R. Heinzel 1898, S. 91. Blümml, Beitr. z. dt. V.dichtung S. 69. Bolte, Sitz.-Ber. Pr. Akad. XX 182 (dänisch). Heutzutage kommt das Lied oft als Kinderspiel vor.

Bey dier hertzges Liebelein  
bey dier wär ich so gerne  
Zeit und Weile setz mich in Pein  
wenn ich nur solte bey dir seyn  
du klarer Morgen-Sterne.

2 Ehre und Zucht an euch gespühret  
wie ihr bey mir vollbracht  
eure Tugend für und für  
du stellest mich vors Liebgens Thür  
hilf mir eh ich verschmacht.

3 Ist denn dein Mündlein dieser Brunnen  
darinnen ich leiden muß  
des bitt ich dich durch deine Gunst  
du kanst mir helffen und keine sonst  
die mich errett aus Noth.

4 Nur alleine bleib nicht also lange  
verkürze mir doch meine Pein  
dieweil ich an deiner Genade hange  
verzeihe mir schöns Lieb, es wird mir sonst bange  
du Muserwehlte mein.

1598 Hauffmann Nr. 16; 1603-08 Peter Fabricius Bl. 31 a Nr. 43 Astro-  
stichon Benigna; Ropp, Arch. n. Spr. 97. 13 (Ropp S. 93).

## 130

Seyd lustig seyde lustig, beliebende Gäste  
 genießet jezunder der Freuden aufs beste  
 vertreibet von euren Herzen das Leyd  
 ein jeder süße Freuden  
 empfinde auff allen Seiten :/:

2 Seyd lustig, seyde lustig ihr Herren und Freunde  
 hier findet man keine tückischen Feinde  
 trinck Bachus und zehret die edelen Gaben  
 die Zung und Mund sollen laben  
 weil wir noch Zeit darzu haben.

3 Seyd lustig seyde lustig mit Zittern und Geigen 155  
 der helle Schalmeyen der wird auch nicht schweigen  
 wir wollen mit Dantzen und Springen  
 die liebe Lust besingen  
 einander eins zubringen :/:

4 Seyd lustig seyde lustig, laßt Gläser rum gehen  
 wie lange soll jenes denn bleiben dort stehen  
 laßt solches in stando erklingen  
 und wacker rein austrincken  
 biß daß die Sternlein blincken :/:

---

Trinck Bruder trinck  
 und halt dich wacker flinck  
 morgen kömmt der Engelländer  
 bringt den Beutel mit den Gelde  
 trinck Bruder trinck  
 er hält sich wacker flinck.

2 Trinck Bruder trinck  
 und halt dich wacker flinck



morgen kömmt der Störzenbecher  
bringt einen Sack voll Schreckenberger  
trinck Bruder trinck :/:

3 Trinck Bruder trinck  
und halt dich wacker flinck  
morgen kömmt der Polacke  
mit eine rolle Tobacke  
trinck Bruder trinck :/:

4 Trinck Bruder trinck  
und halt dich wacker flinck  
morgen kömmt der Mann von Kein  
bringt den rechten guten Wein  
trinck Bruder trinck  
und halt dich wacker flinck.

5 Sauff Esel sauff :/  
morgen ist der dritte Tag  
daß der Esel sauffen mag  
:/: sauff Esel sauff :/:

6 Zieh Schimmel zieh :/  
morgen wollen wir prave treschen  
der Schimmel soll die Körner fressen  
zieh Schimmel zieh :/:

156

7 Sich Bruder sich  
ein schönes Weib hab ich  
forne macht sie nette Tritte  
hinten macht sie enge Schritte  
sich Bruder sich  
ein schönes Weib hab ich :/:

8 Sich Mädel sich  
wie lieb hab ich dich  
schwarz braune Strümpe  
Pappir und Dinte

Schlaff bey mir hinte  
 machs fein geschwinde  
 sich Mädel sich  
 wie lieb hab ich dich :/:

B. Trink Bruder trink.

Schwaben: Tübinger Spottlied auf die Weber „Morgen kommt der Kapuziner, bringt en Sack voll Siebenzehner.“ Alem. XV S. 166. Straßburg: Alsatia 1856 S. 200. Badische Pfalz: Marriage Nr. 267. Böhmen: Gruscha-Loischer Nr. 769 S. 355. Vogtland: Dunger Rundäs Nr. 1003-04. — „Schreckenberger“ (Str. 2) sind in Annaberg, der Stadt am Schreckenber, geprägte Silbermünzen.

C. Zieh Schimmel zieh.

1612 Shros Bettlermantel „Zeuch Fahle, zeuch, Morgen wölln wir Habern säen, wölln der Fahlen z'essen gebn, zeuch Fahle zeuch“. 1621 M. Francs Convivium S. 34. Zeuch, Fahle zeuch. Abdr. Ab. Lb. 510 und E-B 1140.

1682 Fl. Bl. vo Berlin St. Bibl. Ye 1894. 1. 19 Str. Fuhrmannslied. Ahnl. Hs. 17. Jh. aus Mones M. Abdr. J. Meier, ZfdtPhil. 43, 498. Modernere Fassung Fl. Bl. vj Solbrig Lpz. Wdh. II 90. 1770 f. E-B Nr. 1141. Parodiert als Spottlied auf Tilly Wdh. II 95. Weitere Lit. Ropp S. 95.

131

Wer nicht kan der lerne trincken  
 sonst wird er kein Fürst  
 und die Gläser und Kannen schwencken  
 wenn die Leber dürst  
 wer uns will zu gaste laden  
 der muß haben Wein und Gladen  
 Schincken und Bratwürst :/: runda :/:

2 Nun sey es gedanckt  
 wir seyn nicht krank  
 wir können noch prafe trincken :/:  
 mein Hertz ist wie eine Leber Wurst  
 ie mehr ich trinck, je sehrer mich durst  
 schenck ein, schenck ein, schenck ein  
 und laß uns nur fein lustig seyn :/: runda :/:

3 Herr Nachbar zu der rechten  
 und auch zu der lincken Hand  
 wir wollen eins trincken  
 nicht mehr als einen Band  
 nur ein, zwey, drey, vier Schluck  
 auff gutes Wohlergehn  
 in Gesundheit eines Freundes  
 den werd ihr hier bald sehn :/: runda :/:

4 Herr Nachbar ihn man nennt 157  
 seht an hier ist der Mann  
 ein ieder ihn wohl kennt  
 nun setzt das Gläslein an  
 und trincket fein  
 die Gesundheit sein  
 und singet alle hei sa sa  
 das schöne Lied runda runda, runda die nelula :/:

5 Herr Nachbar zur rechten  
 Herr Nachbar zur lincken  
 wir wollen einander :/:  
 :/: ein Gläslein zu trincken.

6 In Gesundheit der Schönsten  
 die lebet auff Erden  
 von der wir uns wünschen  
 geküßet zu werden  
 von der wir uns wünschen :/:  
 :/: geküßet zu werden.

---

Es lebe der König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen  
 Gott laß ihn gesegnet stets blühen und wachsen  
 Gott laß ihn gesegnet stets grünen und wachsen  
 es leb Friedrich Augustus der König in Pohlen und Churfürst zu  
 Sachsen.

---

Komm zu mir  
 :/: und laß dich küssen :/:  
 ich kans kans recht  
 :/: das soltu wissen :/:  
 von Jungfer Ließgen  
 krieg ich zwey Küßgen :/:  
 wenn ich sie bitte  
 krieg ich das dritte.

2 Von Jungfer Nengen  
 krieg ich zwey Pfennge  
 :/: wenn ich sie bitte  
 krieg ich das dritte :/:.

3 Von Jungfer Koffgen  
 krieg ich ein Boffgen  
 :/: wenn ich sie bitte  
 krieg ich sie mitte :/:.

4 Von Jungfer Dorgen  
 krieg ich das Florgen  
 wenn ich sie bitte  
 krieg ichs Band mitte :/:.

5 Von Jungfer Salgen  
 krieg ich einen [T]halergen  
 :/: wenn ich sie bitte  
 kommen Ducaten mitte :/:.

6 Von Jungfer Martgen  
 krieg ich das Gærtgen  
 :/: wenn ich sie bitte  
 krieg ichs Gütgen mitte :/:.

---

Wenn man in ein Feuer bläßt  
 das nicht gleich kan brennen  
 bey einer Dame sitzt  
 und sie nicht weiß zu nennen

bey ihr vorüber geht  
 und nicht mit ihr zu sprechen  
 da möchte einen stracks  
 das Hertz im Leib zerbrechen :/:

Drey Tag ist Kürmest :/  
 übers Jahr wieder  
 hertz mir das Mäden  
 in rothen Nieder :/:

Nächten wars Zeit  
 da gieng ich auf die Freud  
 gieng ich zur Richters Magd  
 die mirs hat zugesagt  
 nächten wars Zeit :/:

Dantz mit mir :/  
 ich hab eine schöne Schirze für  
 meine Schwester hat auch eine sitte  
 wenn sie dantz so hupt sie mitte :/:

A.

Zu Str. 5-6 Nassau: Wolfram Nr. 424. Ostpreußen: Ropp, Dt. V.  
 u. StBd. S. 195 mit Fassung von 1685. Ropp S. 97.

B.

An das Trinklied ist ein Trinkspruch angehängt.

C.

Ein Pfänderspiel.

D.

Ein häufiges Stammbuchverschen.

E.

Drei Schnaderhüpfel.

132

Wenn ihr zu meiner Liebsten kommt  
 sagt ihr einen guten Morgen  
 sprecht es gehet mir sehr wohl  
 sie darf vor mich nicht sorgen :/:

2 Wenn sie keinen Kummer hat  
darff sich keinen machen  
bin ich ihr nicht gut genug  
darf sie mich nicht auslachen :/:

3 Wenn sie gestorben ist 159  
bitt ich alle Bauren  
daß sie mit zu Grabe gehn  
und sie helfen betrauren :/:

4 Meine rothe sambtne Fuchs-Mütze  
will ich schwarz verbremen  
und in einen viertel Jahr  
eine andre nehmen :/:

Str. 1-2 *N a s s a u*: Wolfram Nr. 161. *B a d e n*: Bender Nr. 77. *N e h e -*  
*g a u*: Adamek Nr. 66. *G r a z*: D. dt. Bl. X 134. *B a n a t*: ib. XXVI S. 11.  
*G a l i z i e n*: Pföstl. XIV 193. Weiteres bei *E-B* Nr. 510.  
Str. 3-4 1686 und auch in Lübeder Kinderreimen, s. Ropp S. 97.

## 133

Wenn der Michel wird hemm kommen  
laß ihn doch ein bißgen rüm kommen  
wenn er nicht will rüm kommen  
so will ich ein bißgen zu ihn nüm kommen.

2 Wenn der Michel wird franck seyn  
schenck ihm doch ein Nösel Brandewein  
wenn der Michel trinck Brandewein  
wird der Michel wieder gesund seyn :/:

3 Wenn der Michel wird schlucksen  
wer wird denn juchsen  
wenn der Michel wird sterben  
wer wird denn Erben :/:

4 Ist nicht der Kandler  
sein Anverwanter

sitzt lieber bey dem Wein-Glass  
als bey dem Dinte-Saß.

5 Meiner Mutter Mützen  
rauch umgekehrt  
vorne hats ein Schließgen  
hinden zugeneht.

Zu Str. 4 zitiert Kopp (S. 98) Reil, StudVd. S. 114 und Frischbier, Preußische Volksreime S. 115.

134<sup>a</sup>

Aber wie bin ich von Herzen betrübet  
daß ich jezund so unschuldig muß leiden  
die mir von | Herzen so lieb 160  
iezund zu allen Zeiten  
aber wohl durch der Weider Geschwartz  
hat sie meiner gar vergessen  
das adeliche schöne Bild.

2 Ihres gleichen ist nicht auff dieser Erden  
von Tugend schön reich von Sitten  
sie mag auch nicht gefunden werden  
die hat mich von Herzen lieb  
das macht mich jetzt so sehr betrübt  
das ich kaum leben mag.

3 Nun möcht ich gleichwohl wissen gern  
was die Uhrsache möchte seyn  
daß ich ihr muß so sehr endbehren  
den tugendsamen Jungfräulein  
aber wer kan die Pein aussagen  
die ich in meinen Herzen muß tragen  
und kan nicht frölich seyn.

4 Dorn und Disteln stechen so sehr  
bringen mit sich viel Pein und Schmerzen  
falsche Zungen noch vielmehr  
sie betrüben manch junges Herze

wil lieber in Dorn und Disteln baden  
als seyn mit falschen Zungen beladen  
sie schneiden scharff wie ein Schwerd.

5 Adje, adje zu tausend guter Nacht  
darzu viel tausend guter Stunden  
sey dir Hertzlieb das Lied erdacht  
gläub doch nicht allen falschen Zungen  
den sie bringen groß Hertzleid  
ich hoff wir werden in kurzer Zeit  
scheiden von der Liebe nicht weit :/:

Es wolt ein Mägdelein melcken  
da hertzet sie der Knecht :/  
Ey wirfst du mir die Milch verschütten 161  
:/: so halt ich dir nicht recht :/:

## A.

Die alte Form dieses Lieds brachte ein Akrostichon auf den Namen Anna; Str. 2 fing an „Nicht ihres gleichen“, Venusgärtlein 1656 S. 68 im Neudr. Auch als Anna A. kommt es vor, Taufner Lhs. 1603 und Hilarius Lustig (ib. S. XXVII). Die weitere Entwicklung sehen wir sehr hübsch beim Vergleich zweier Fl. Bl., eins vo 1630 von Crecelius Mem. XVII 27 abgedr., Akrostichon und ohne Str. 4, daselbe gilt beim Fl. Bl. Germ. Mus. Abg. L 1731 dgb (3) vvj, nur hat dieses hinter dem Lied den geläufigen Stammbuchvers

Distel und Dornen die stechen sehr  
Falsche Zungen noch viel mehr  
Noch wolt ich lieber in Distel und Dorn baden  
Als seyn mit falschen Zungen beladen  
Sie schneiden wie ein Schwerdt.

Unsere Fassung hat das Verschen vor die Schlußstr. gestellt, da man das „Adje, adje zu tausend guter Nacht“ richtig als besseren Abschluß empfand. Zu Distel und Dorn Str. vgl. Kopp, ZfM. XII 14.

## B.

Vgl. in Mollers Quodlibet 1610 „Es wolt ein Mägdelein melcken“ und „da veriret sie der Knecht la la la la“ und M. Franck, Quodl. 1611 (Citner, Dt. Ld. 272) „Elslein wolt gehen zu der Wäsch, allda verlor sie ihre Tasch, da veriret sie der Knecht, tra ra ra ra der Tasch ist weg.“



Sa lustig courage getruncken  
 wer singet ein lustig Runda  
 laß trauren die Fahlen Soluncken  
 wir sind ja deswegen nicht da :/:

2 Es ist bey den Purschen nicht Mode  
 daß man das Capitolium stürzt  
 und hermet sich franck zu tode  
 und nur gar verzumpen da sitzt.

3 Herr Bruder dein Wechsel ist kommen  
 da kömmt auch der Kauffmann schon an  
 das Glas in die Hände genommen  
 und ihme eine Ehr angethan :/:

4 Ach Wunder er gehet vorüber  
 er kennet die Thüre nicht mehr  
 lauff Junge und hole ihn wieder  
 und bringe den Kerl daher :/:

5 Ich trincke die Gesundheit der Schönen  
 die heute zur Wirthin hinkam  
 sie küste die lieben Söhne  
 und ist bald keinen nicht gram :/:

6 Drum werffet weg heute die Grillen  
 auf hundert und etliche Jahr  
 und setzet die Blöden und Stillen  
 in Sorgen das nützlich ihr war :/:

7 Sa lustig courage getruncken  
 und singet ein lustig Runda  
 ist euch die Leber verschrumpen  
 oder euch das Sterben so nah :/:

8 Ich habe die Briefe von Trauren  
 ich gebe den | Grillen valet

laß sorgen und kümmern die Bauren  
und den der lustig heimgeht :/:

9 Nur lasset das Gläßlein nicht stehen  
wer singet nicht lustig mit auch  
muß durstig von Hause weg gehen  
:/: und frieget nichts nasses in Bauch :/:

10 Drum lustig courage getruncken  
und singet ein lustig Kunda  
laßt trauren die fahlen Soluncken  
und singet nur prave sa sa :/:

1733 Döells Hf. Nr. 134, Strophenordnung 1, 5, 3, 4, 2, 6. Str. 6 schließt „und legt sie fein sanffte und stille ins Carcer darein ich nicht mag“, was unse-  
ren Unsinn erklärt. Ropp S. 101 gibt Varianten aus einem Stammbuch des  
17. Jh. nach Reil, StudLd. S. 134: wichtig zum Verständnis unseres ziemlich  
verdorbenen Textes ist dabei 8 4 durstig heim geht 9 3 vom Schmauße.

## 135

1 Laßt uns nur lustig seyn weil wir noch leben  
wer weiß, was Glück und Zeit uns künfftig geben  
es sorge wer da will ich will nicht sorgen  
was ich nicht heute bin, das bin ich morgen.

2 Ich will in meinen Stand mich nicht verfluchen  
die Ehre weiß mich wohl herfür zu suchen  
wo Kunst und Redligkeit nicht unten lieget  
da ist der reich genug der sich vergnüget.

3 Hab ich nicht grosses Guth bin ich zufrieden  
der Himmel hat mir schon mein Theil beschieden  
den Himmel trau ich mehr als dieser Erden  
drum kan ich nimmermehr betrogen werden.

4 Treibt mich ein Ungelück aus diesem Lande  
so treibt es mich doch nicht aus meinem Stande  
wird mir gleich Krieg und Feind das meine nehmen  
darff ich mich meiner nicht, wo anders schämen.

5 Und bricht mir gleich der Tod mein junges Leben 163  
 so wird er mir hernach den Preis wohl geben  
 mich wird die Brüderschaft noch wohl beklagen  
 und meine Lustigkeit im Herzen tragen.

6 Ich achte Jungfer Gunst vor grosse Gaben  
 zwar will mich eine ja mit nichten haben  
 wohl an ich will mich nicht zu tode grämen  
 ein wackres Mägdelein wird mich noch nehmen.

7 Es seyn die Jüngfergen ein Schmuck der Erden  
 gern mag ich lieben, und geliebet werden  
 ich sag es frey heraus, in Liebes-Sachen  
 läßt sich mein Herzen bald zum Slaven machen.

8 Ich bin kein Zurer nicht ob ich gleich liebe  
 bin auch kein Zäncker nicht ob ich gleich schneie  
 denn Zancf und Zurerrey das sind die Brunnen  
 woraus sich Todschlag, Mord und Haß entspinnen.

9 Doch bin ich gerne mit bey solchen Sachen  
 ich kan mich auch wohl eins gar lustig machen  
 schlägt sich ein paar herum helff ich drein schlagen  
 küßt mich ein Jungfergen, ich kans vertragen.

10 Zwar dieser Sachen kan ich gern entbehren  
 wann ich nur Trauben-Blut und Ceres-Zehren  
 so viel mir möglich ist kan stetig haben  
 daran ich möge stets mein Herzen laben.

11 Ich weiß nicht wie mir ist bisher geschehen  
 wenn mir nicht anders wird, muß ich vergehen  
 mich durst daß ich mich nicht mehr kan erwehren  
 drum drinck einmahl, daß wir noch was verzehren.

12 Ich will viel lieber nicht ein Blat anrühren 164  
 als auch zum Narren mich, wie viel, studieren  
 was ist doch vor Profit davon zu hoffen  
 darum ist die beste Art, das Geld versoffen.

13 Ich lobe vor ein Buch das bald zerreisset  
ein Herzgen das mich nur ein Schätzgen heisset  
ein Pfeiffgen Loth Toback für Federn schneiden  
vor Dinten schmieren soll mich Ceres weiden.

14 Hat mich kein Schätzgen lieb, sie laß es bleiben  
wer weiß wo mich die Winde noch hintreiben  
ich nehme an das Glück zu meinem Freyer  
seynd doch nicht überall die Jungfern theuer.

15 Es bleibe wer da will im Hause sitzen  
und breche seinen Kopff durch Sinnen schwitzen  
ich bin nicht so gesinnt, ich wills verfluchen  
daß ich nicht fremde Länder solt besuchen.

16 Drum ist die beste Art nur praff turnieren  
seynd doch noch Leute gnug die auch studieren  
zwar ich studiere nicht, ich sauffe lieber  
das allerbeste Bier kost einen Stieber.

17 Drum drinckt einmahl herum ihr lieben Brüder  
wer weiß wenn wir solch Bier bekommen wieder  
seht nur die Farbe an, wie schön es siehet  
wie lieblich der Geschmack zur Nasen ziehet.

18 Frisch auf ihr Brüder lebt, lebt ohne Sorgen  
han wir kein Geldgen nicht, der Wirth will borgen  
last euch nicht reuen das was ihr verzehret  
es kömmt wohl wieder wenn ihrs nur begehret.

19 Diß ist die schwere Last, die mich so drücket 165  
das ist der Gersten-Safft der mich erquicket  
nicht hab ich das gewußt, vor wenig Tagen  
daß man die Traurigkeit so könt verjagen.

20 Die Wirthshäuser ingesamt will ich durchlauffen  
den frischen Gersten-Safft mir einzukauffen  
weil ich denselben hab, so muß ich gehen  
und meinen Trauer-Sinn in Lust verdrehen.

21 Salt lumpen Traurigkeit ich will dich kriegen  
 ich will hinführo nicht so einsam liegen  
 ich will aufs Geld nicht mehr so seyn erpicht  
 weil einen Trüben nur das Herz zerbricht.

22 Ihr Herren laßt euch doch den Trunck belieben  
 gleich wie wir gestern han den Durst vertrieben  
 ich trincke lieber als ich durstig sitze  
 ich ruh auch lieber als ich sauer schwitze.

23 Arbeitsam bin ich zwar in solchen Sachen  
 wo sich bißweilen etwas find zu lachen  
 wo Liebeswellen fallen, steh ich feste  
 in Schertz und Küssen bin ich auch der Beste.

24 Wo man sehr schwitzen muß bin ich nicht gerne  
 ich mach mich ohn Verdruß wie weit von ferne  
 wo aber Liebes-Streit nur ist zu finden  
 laß ich mich allezeit gar leichtlich binden.

25 Wann wir kein Geldgen mehr im Beutel haben  
 so müssen wir uns denn an Wasser laben  
 und wenn wir Schue, Strümpff, Wams, Mantel, | Hosens 166  
 versoffen han, das seyn Studenten-Schosens.

26 Die Sorge dieser Welt ist mir benommen  
 denn Ehre Guth und Geld kan täglich kommen  
 sie kommen oder nicht ich stehe feste  
 ein feischer freyer Muth ist doch der beste.

Was von diesem Liede noch lebt, ist vor allem Str. 4 und 14 in Liedern,  
 die etwa anfangen:

Hab ich kein Kreuzer Geld in meiner Tasche  
 Hat mich kein Mädchen lieb  
 In der Luft, Luft leb ich  
 In Gluck Gluck leb ich  
 Wie muß, wenn man bei Mädchen geht, man's machen  
 Wenn man will zum Mädchen gehn.

Sie sind weit verbreitet, gewiß meist durch Ill. Bl., von denen Ropp S. 101  
 eine stattliche Anzahl erwähnt. Ältere Daten: 1669, 1691, 1711, 1718. Dazu

kommt 1679 Hecks Lhf., früher im Besitz H. Dungers in Dresden, 3 Str., und ein Fl. Bl. Bürgibls, Berlin St. Bibl. Yd 7903. 28, wo das Lied denselben Anfang hat wie Blb. Weitere Fl. Bl. 3fBl. XIII 465. Lit. C-B 1626. S a c h - s e n: Dunger-Reuschel S. 186.

## 136

Ich bleibe dir getreu mein allerliebstes Kind  
ob mancher mir schon deine Lieb nicht gönnt  
all meine Speisen werden lauter Gifft und Stein  
wenn ich dir mein Engel nicht getreu will seyn.

2 Ich bleibe dir getreu mein allerliebstes Herz  
vor deine Liebe will ich leyden manchen Schmerz  
findest du an mir ein falsches Tröpflein Blut  
so werde du mein Engel mir nicht wieder gut.

3 Du bist meins Herzens Schatz mein Trost auf dieser Welt  
mein einziger Engel der da mich erhält  
ich will beständig lieben, ja lieben bis ins Grab  
von dir mein schönster Engel, will ich nicht lassen ab.

4 Treu, Ehr und Redligkeit, das giebt den Preis so schön  
mit lauter lieblichen, erquickenden Gethön  
ich aber werd empfinden diese Pein  
dieweil ich lebe nun an dir allein  
ey so reiß der Lebens-Saden mir und dir entzwey  
Tod und Leben ist bey mir jezund einerley.

## 137

Drey gute Gesellen die sassen  
sie truncken und assen  
sie hatten alle dreye einen heimlichen Rath, ra ra Rath  
und welcher auf den Abend spat den schönen Rath behalten hat.

2 Es war wohl einer darunter, darunter  
der sich was rühmen wolte, ja wolte

es hat mir nächsten Abend spat ein Mägdelein zugesagt  
sie wolte bey mir schlaffen, die Nacht biß an den Tag.

3 Die Weile war ihr so lange, so lange  
der Knabe der kam gegangen, gegangen  
er klopffet also leise an, mit seinen Finger rin rin Ring  
ey schläfest oder wachest du, bist du denn gar nicht drinn.

4 Ich schlafe nicht sondern ich wache  
mein Vater ist noch nicht eingeschlafen  
dort sitzt meine Mutter und wieget das Kind, Ki Ki Kind  
reuth immer hin, du stolzer Jüngeling.

5 Wo soll ich denn hinreiten, hinreiten  
schlafen doch alle die Leute, ja Leute  
es schneyet und regnet und geht der kühle Wind, wi wi Wind  
und fällt mir auch der kühle Thau, wohl auf mein junges Gemüth.

7 Dort drieben auf jener Aue, au au Aue  
da liegt ein Bäumlein ist abgehauen  
da binde du dein Köfflein wohl an des Baumes Ast, a a A[st]  
hast du dir wohl gebettet, so schläffst du als wie der Pabst.

Lit. G-B 1302-06. Köhler-Meier Nr. 132. Williams, P. B. B. XXXV 449. Alpers Ndd. Jb. XXXVIII 8. Kopp, Euphorion IX 34. Dunger-Reuschel S. 299. Älteste Überlieferung wird wohl Fl. Bl. der R. Hergotin sein, die um 1535 in Nürnberg druckte (Weimar). Ein Katalog der Firma Breslauer, Berlin 1908 Nr. III unter 180 bietet den Breitenfeldischen Schweinhaz 1631, ein Spottlied auf Lilly, darin heißt es: - „und hielten alle dreye Gar heimlich einen Rath zu rechen ohne Schewe Deß Tylly Ubelthat“. Das Lied war also im 30jährigen Kriege beliebt und ist es immer noch. 1901 zeichnete ich es in der Schweiz auf (Schwz. Arch. 1901).

Ndl. auch sehr verbreitet, s. Van Duyse Nr. 217 (1700, 1716, 1729). Dazu noch in dem datierten Liederbüchlein Utrechhe Minstroom 1767, S. 62; de roepende Ratspe 1790 S. 12; de vrolyke Nederlander zingende met zyn Increateable Meisse 1799. In Groningen wird es noch gesungen, S. Rampinga, Oriemaand. Bl. XIII 105.

Ein Mägdelein stund, wo stund sie denn  
bey Nacht und auch bey hellen Morgenschein  
bey Nacht und auch bey Mondenschein.

2 Was flagte sie denn  
:/: ihren grossen Jammer und Schmerzen :/:.

3 Ey was mehr  
hätt ich nur einen jungen Knaben  
nur einen jungen Knaben.

4 Ey was mehr  
:/: von zwey und zwanzig Jahren :/:.

5 Ey was mehr  
und der mir alle Morgen eins auf der Lauten schlägt :/:.

6 Ich glaub nicht daß auf dieser Erden  
ihres gleichen möchte seyn  
wenn sie auf der Gasse thut gehen  
ihre Kleider angelegt  
ist sie ganz schön formiret.

7 Wenn ich dasselbige Jungfräulein  
einsmahls solt schauen an  
und in ihre Armelein  
einmahl solt schlaffen gehn  
so erfreuet sie miß mein Hertz  
und vergeht mir alle mein Schmerz  
ich kan nicht abelahn.

Eine sehr verdorbene Fassung der Ballade von Malers Töchterlein G-B 116.  
1535 Reutterliedlin Nr. 12. 1544 Antw. Ob. (ins Ndl. übersetzt, s. Kalff, Lied  
S. 437-38). 1591 Hs. von Johannes Sinolt, Berlin Mus. MS 40 210 mit Noten.  
1603 Breslauer Hs. Nr. 55. 1603-08 Fabricius Bl. 51 b. 1611 M. Franck  
Nr. II „Ein Mägdelein jung am Laden stund“, Nr. IV „der mir den Lauten  
schlag und ein kleines Geiglein mit sich trug“. Lebt noch in Ostdeutschland.  
Schlesien: Überschar S. 270. Egerland: Wolf 12, 1869, Unser Eger-  
land II 59 1822. Böhmen: Hruschka-Toischer S. 125 Nr. 34. Weiteres:  
Euphorion VI 651.



Liebes Kind wach auf geschwind  
 wach auf und ermuntre dich  
 sey gegrüßet schönstes Kind  
 und verzeihe daß ich mich  
 hab bedacht  
 in der | Nacht  
 dich zu stören aus der Ruh  
 höre meinen Singen zu.

169

2 Zeig mir deinen Liebes-Blick  
 thue nur das Fenster auf  
 dein Anschauen mich erquic̃t  
 gönne mir des Glückes Lauff  
 du hast mich  
 sicherlich  
 nun in deine Tugend-Pracht  
 und so gar verliebt gemacht.

3 Deine Zucht und treues Herz  
 ich bekenn es nah und fern  
 gönne mir den Liebes-Schmerz  
 der verliebten Augen-Stern  
 hat zur Stund  
 mich verwund  
 deiner Höflichkeiten Licht  
 rauben mir das Angesicht.

4 Ob mich Scheiden schon betrübt  
 bin ich dessen doch gewiß  
 ob sich gleich in mir verliebt  
 eine fremde Rosilis  
 so solt du  
 immer zu  
 Schönste mit Diamant seyn  
 in mein Herz gegraben ein.

5 Dir verbleib ich zugethan  
 wie ich vor gewesen bin  
 von dir auch kein Unfall kan  
 trennen meinen treuen Sinn  
 drum bleib du  
 immer zu  
 Schönste bleib beständig mir  
 wie ich werd verbleiben dir.

6 Nun ich blicke mich für dir  
 hemme deiner Thränen-Bach  
 weine nicht ich komm hinführ  
 wieder unter dieses Dach  
 ziehe ich schon  
 jetzt davon  
 denke nur an meine Treu  
 so wird unsre Liebe neu.

7 Ich werd unterdessen auch  
 hoffen daß einmahl der Tag  
 kommen werde, daß nach Brauch  
 ich dich auch umfangen mag  
 da vor Leyd  
 wieder Freud  
 seyn wird und was jetzt kränckt  
 ins Vergessen eingesenckt.

170

8 Nun adje o meine Sonne  
 Scheiden das bringt ach und weh  
 meines Hertzens Lust und Wonne  
 tausend tausend mahl adje  
 ziehe ich schon  
 jetzt davon  
 denke nur an meine Treu  
 so wird unsre Liebe neu.

## 140

Dieweil ich nun kein Weib nicht habe  
 und auch noch keines haben will  
 so opffre ich meiner Jugend Gabe  
 den besten Freunden in der Still  
 sich stets mit einer Frauen schleppen  
 erfordert mächtige Gedult  
 viel lieber steig ich noch die Treppen  
 und da bezahl ich manche Schuld.

2 Solt ich den Glantz der jungen Jahre  
 so liederlich vertauschen schon  
 um solche wurmstichige Waare  
 so sprach ich mir mein Tage Sohn  
 solt ich mich jezund so vertendeln  
 da ich noch wohl was gelten kan  
 und müßt ich mir mit tausend Sändeln  
 ein neues Leben fangen an.

3 Solt ich ein solches Joch anlegen  
 an dem ich stetig ziehen müßt  
 und eine solche Natter hegen  
 die mich mit ihren Giffte küßt  
 so wär ich wohl ein Thor zu heissen  
 der ich jezund ein Freyherr bin  
 ja eh wolt ich mich selber schmeissen  
 eh mir dergleichen kãm in Sinn.

4 Mein gute Nacht ihr faulen Mehren  
 behaltet eure Lust für euch  
 mit euch werd ich mich nicht verzehren  
 und wäret wie ein Brey so weich  
 je tieffer fällt man in die Gruben  
 je weicher eure Leiber seyn  
 ihr heizet mir zu warm die Stuben  
 bey euch quartier ich mich nicht ein.

171

5 Ja sagt ihr, seynd doch viel zu finden  
 drum lest euch etwas rechtes aus  
 je wo wolt ihr was rechts ergründen  
 für euch geb ich kaum eine Lauff  
 thut die mir das so muß sie sterben  
 und werffe sie vom Leibe hin  
 mit euch hingegen muß verderben  
 mein ganzer Leib und was ich bin.

6 Ey wenn ich mich doch fangen liesse  
 von einer Schönen das wär recht  
 daß ich alsdenn was anders hiese  
 und sie wär Herr und ich ihr Knecht  
 ja so so möchtet ihrs wohl haben  
 o nein ich beiß euch gar nicht an  
 ihr möcht ein solches Hertze laben  
 das sich mit euch fein hatschen kan.

7 Kan mich nun keine Schöne fangen  
 so thuns auch wohl die andern nicht  
 doch halt ich viel noch von den Langen  
 da dörrfte werden was gericht  
 je aber was wird die mir nützen  
 bin ich doch selber lang genug  
 die Kleinen laß ich gleichfalls sitzen  
 sie seyn mir wie ein Feder Slug.

8 Die Dicken werden noch was gelten  
 ja ja warum nicht dick und dick  
 das findet man vielleicht gar selten  
 o nein, das hätte kein Geschick  
 je dicker | ihr der Ranzgen stünde  
 je ungeschickter wärs für mich  
 weil ich mich selber so befinde  
 nein dieses geht auch hinter sich.

172

9 Nun haben wir die sehr subtielen  
 o die drückt ich auf einmahl tod

wie wenn die Kurzen mir gefielen  
 o nein die trät ich gar in Koth  
 die Starcken die was tragen können  
 die sind auch gar zu plump für mich  
 den Dürren ist gar nichts zu gönnen  
 die Gattung ist zu liederlich.

10 So wird man auch nichts Altes nehmen  
 das halt ich selbst die bleiben wohl  
 sie mögen sich für sich bequehmen  
 ich wäre Späck, sie kaum nur Kohl  
 soll ich mein Fett von meinen Lippen  
 aufs ungemachte Sauer-Kraut  
 in ihre weiten Salten trippen  
 da hätte mir schon längst gegraut.

11 Weil mir nun keine will gefallen  
 sie sey auch wie sie woll gestalt  
 so werd ich auch mit keiner stallen  
 und brauchte man noch so Gewalt  
 kein Reichthum wird sie mir verkauffen  
 viel minder Pracht noch hoher Stand  
 eh wolt ich aus dem Lande lauffen  
 eh ich mich hätte so verbrannt.

12 Das aber will (ich) doch wohl leyden  
 mit Frauenzimmer umzugehn  
 denn ganz und gar wil ichs nicht meyden  
 stets aber ihre Haut zu stöhn  
 und stets bey ihnen zu versauern  
 das geht mir nimmermehr nicht ein  
 viel lieber wolt ich bey den Bauern  
 in einer guten Schencke seyn.

13 Singegen die, die es verdienen  
 mit denen will ich gern umgehn  
 so lang auch meine Lieder grünen  
 so lange soll ihr Lob bestehn

denn manche führen hohe Gaben  
 und denen rühm ich die Gestalt  
 nur noch kein Weib will ich nicht haben  
 sonst würd ich für den Jahren alt.

Verfasser Adam Krieger? S. Ropp S. 105. 1650, 1676.

### 141

Schwarzes Band du bist mein Leben  
 du bist mein Zufriedenheit  
 du kanst mir Vergnügung geben  
 ob ich liebe oder leid  
 schwarzes Band du wirst vergehen  
 aber meine Liebe nicht  
 die bleibt immer und ewig stehen  
 zur Erkänntniß meiner Pflicht :/:

2 Fragst du nicht warum ich trage  
 dieses schlechte schwarze Band  
 grosse Freud ich daran habe  
 weil es kömmt von lieber Hand  
 krank seyn und nichts dörffen sagen  
 ist fürwahr eine schwehre Plag  
 lieben und nichts dörffen klagen  
 das macht Sterben alle Tag.

3 Cupido du bist mein Leben  
 du bist mein Zufriedenheit  
 du kanst mir Versicherung geben  
 ob ich liebe oder leid  
 Schwarz lieb ich von Herzen gerne  
 schwarz ist meine Zuversicht  
 schwarz ist meiner Augen Sterne  
 schwarz ist meines Lebens-Licht.

4 Wird das schwarze Band vergehen  
 aber mei | ne Liebe nicht

meine wird auch ewig stehen  
 der Tod wird sie trennen nicht  
 trag das schwarze Band zu ehren  
 und zum Zeichen, trag es fein  
 weil du kömmt zu grossen Ehren  
 wenn ich werde bey dir seyn.

5 Bist du franck mein liebes Hertz  
 ach mir fehlt es dran auch nicht  
 ja ich leide grossen Schmerze  
 weil ich Schatz dich sehe nicht  
 Phillis du mein liebstes Leben  
 hast mein Hertz sehr verwundt  
 du wirst mir viel Freude geben  
 die ich lieb aus Hertzens Grund.

Schuster bistu drinne  
 komm fein geschwind heraus  
 mach mir ein paar Schuh  
 und nimm mir das Maass  
 mach hübsche Schüchlein  
 neh mir sie fein  
 step mir sie fein  
 sie solln mein klein Töchterlein  
 Knap Knap Knap Knap.

A. Schwarzes Band.

Fl. Bl. oo 1692 Braunschweiger St. Bibl. Vier schöne neue weltliche Lieder, Varianten: – Oben steht „Phillis redet den Cupido also an“ (die Str. sind 4zl.) 21 Fragstu noch 23 ich darvon habe 24 liebes Hand (Nach „leid“ in Str. 3 kommt eine zweite Abtheilung „Cupido Antwort an die Phillis“) 38 meiner Sonnen Liecht 42 deine Liebe 45 meinetwegen trag es fein Ich wil dich noch grösser ehren wann ich 52 mir fehlets ja auch nicht 55 Lebens Leben.

Anderer Fl. Bl., auch zuweilen „Blaues Band“ anfangend, s. Ropp S. 107. Das Lied fehlt in landschaftlichen Sammlungen. Schlesien: Hoffmann-Richter, Abdr. E-B Nr. 720, eine hübsche zersungene Fassung, fast lauter Wanderstrophen. Näher dem Blb. Franken: Ditsfurth II Nr. 29. Justinus Kerner hat das Lied nach einem Reutlinger Fl. Bl. umgedichtet, mit Bezug

auf seine eigne Liebe zu Radele vereinfacht und verschönert (s. H. Schewe, Württemberg 1933 Heft 1, S. 20). Es steht in seinen Reiseschatten 1811 S. 146.

B. Schuster bist du drinnen?

Ab. Bb. Nr. 509. Böhme, Kinderlied S. 66.

## 142

Soho dort bey den bocks bocks bären Baum  
geh du in den Garten  
thu meiner warten  
geküßset muß es seyn :/.

2 geh du in den Reien  
thu mich erfreuen

3 an einer Danne  
kommen wir zusammen

4 an einer Linde  
küß mich geschwinde

175

5 an jenem Deiche  
küßen wir zu gleiche

6 ich muß Abschied nehmen  
noch ein Küßgen geben

In den Str. 4 u. 5 fehlt das Wiederholungszeichen des Rehrreimes.

## 143

Ihr Herren wenn ihr wolt fein Kurzweil treiben  
müßt ihr fein zu Hause bleiben  
in Wirths-Haus hat man keine Ruh  
man schlägt und raufft sich immer so.

2 Wenn man sich nun schlägt und räufft  
daß das Blut über die Backen fleußt  
darnach da kommen die Richter und Schöppen  
thun uns bald auf den Winckel schleppen.



3 Da stecken wir in der Bütteley  
und singen nun das ey ey ey  
das ach ach ach, und das ey ey ey  
das ist ein kläglich Liedelein.

Ich gieng wohl über ein Stegelein  
da fiel ich in ein Wasser nein  
blum blumb blumb blumb  
da kam der kleine Sinc̄ Sinc̄ Sinc̄  
und zog mich aus der blumb blumb blumb  
sie hat ein paar rothe Strümpfgen an  
dazu ein weiß par Schu  
sie hatte rothe zeffigte Bänderlein dran  
die band sie oben zu.

176

## 144

Ist doch wohl kein besser Leben  
auf der ganzen weiten Welt  
als das edle Schäfer Leben  
haben wir nicht allzeit Geld  
haben wir doch Ruhe  
dörffen nicht viel Schue  
wenn der Bauer ackern muß  
so legen wir die Händ in Schooß.

2 Wenn wir in den Schatten sitzen  
und bey schöner Frühlings Zeit  
uns von Weiten Pfeiffen schnitzen  
hören wie die Lerche schreyt  
muß der arme Bauer  
sichs lassen werden sauer  
wenn der Bauer pflügen muß  
so legen wir die Händ in Schooß.

3 Kömmt der Sommer angestrichen  
geht die rechte Lust erst an

auf der Erd und grünen Wiesen  
 geht daher ein Schäffers-Mann  
 es läßt der arme Bauer  
 sich es werden sauer  
 er nimmt seinen Dudelsack  
 und dudelt drauff den ganzen Tag.

4 Kömmt der Herbst so ist's ingleichen  
 und erschrickt der Schäffer nicht  
 jener kan die Siedel streichen  
 mancher pfeift die Flöten mit  
 hölzerne Schallmeyen  
 können uns erfreuen  
 der mit seinen Dudelsack  
 duldet auf den ganzen Tag.

5 Will der Winter Kälte treiben  
 ziehn wir Zipffelpelze an  
 wenn es fähert an zu schneyen  
 geht | die rechte Lust erst an  
 da gehn wir aus den Hütten  
 fahren auf den Schlitten  
 welcher ist so ungeschickt  
 dem wird das Maul in Schnee gedrückt.

177

6 Will uns hungern will uns dürsten  
 suchen wir die Taschen raus  
 finden von gebradnen Würsten  
 da muß alls geschwind heraus  
 unsre lieben Weiber  
 sorgen für die Leiber  
 was sie bringen das trincken wir  
 bald Wein, bald Bier bald Malvasier.

7 Unter unsers Schäfers Gute  
 haben wir keinen Seller mehr  
 ach wie ist uns denn zu Muth  
 dantzen um die Wolle her

nur auf einen Beine  
 Jeckel auch der Kleine  
 setzt sich auf einen Ziegen-Bock  
 bald stemmt er sich aufn Schäffer-Stock.

8 Wenn die Schaafse wohl genesen  
 und fein grosse Eyster han  
 melcken wir uns Milch zu Käsen  
 daß wir sie zu Märkte tran  
 wenn wir sie verkauffen  
 sitzen wir und sauffen  
 immer was am meisten gilt  
 ach still, ach still die Mutter schilt.

9 Soll denn nun das Schäffer Leben  
 nicht ein praves Leben seyn  
 wenn sie mit den Hirten-Stäben  
 treiben aus und wieder ein  
 sehst dieser fiedelt  
 jener Flegel liedelt  
 jener bläset den ganzen Tag  
 die Schallmey und den Dudelsack.

---

Wenn der Schäffer schlachten will  
 fricht er in die Hütte  
 zeugt das lange Messer raus  
 sicht die Schaafse ins Genicke.

2 Wenn der Schäffer melcken will  
 melckt er in der mitte  
 wenn ein Schaaf nichts geben will  
 so nimmt er das dritte.

3 Wenn der Schäfer stricken will  
 strickt er lauter Strümpffe  
 wenn er den Schaafen die Wolle abnimmt  
 wirckt er sie rüm geschwinde.

## A

E-B 1488. B ö h m e n: Gruschka-Toischer S. 38 nach Paudler S. 10. Eine Umdichtung auf „das Straßenräuberleben“. B a d i s c h e P f a l z: Marriage Nr. 179. N a s s a u: Wolfram Nr. 376. S c h w a b e n: E. Meier S. 184. E l s a ß: Mündel Nr. 238.

## B

E-B 1488. Wdh. I 120, in ein arges Durcheinander gebracht. Ropp S. 108.

## 145

Gott grüß dich Hertzliebchen zu aller Stund  
 du klarer Morgensterne  
 daß ich dich möcht finden frisch und gesund  
 das seh ich von Herzen gerne  
 viel Glück das wünsch ich dir  
 ingleichen du auch mir  
 was mag auch wohl die Ursach seyn  
 daß ich bin kommen zu dir.

2 Die Ursach ist dein Christliches Hertz  
 darinn viel Tugendreiche  
 ihr Mund bey mir ohn allen Schertz  
 hat mich gebracht zu gleiche  
 daß ichs gewagt so frey  
 ohn alle Heucheley  
 du hast geschossen deine Pfeil  
 in mein Hertz mancherley.

3 Vor Freuden ich kaum leben mag  
 ach du mein allerschönste Zier  
 daß ich erlebet hab den Tag  
 darinn ich kam zu dir  
 auf Erden nichts liebers freut mich  
 denn daß ich schauen mög dich  
 was mag doch für ein Ursach seyn  
 daß mein Hertz freuet sich.

4 Die Ursach ich muß melden jetzt  
 denn es ist an der Zeit

Gott hats geschickt so wunderbarlich  
wohl zwischen uns alle beyde  
er hats also ersehnt  
dieweil es nicht anders kan gehn  
kein Mensch mag uns nicht hinderlich seyn  
sein Wille muß geschehn.

5 Du bist mein Schatz mein Augentrost  
meine einige Hertzens Freud  
mein junges Blut hast du erlöset  
aus Trübsal Angst und Leyd  
ach Kößgen wie schöne bist du  
vor dir hab ich keine Ruh  
und laß auch nimmermehr von dir  
dein bleib ich immer zu.

6 Hiermit wünsch ich ihr eine gute Nacht  
dem zarten Jungfräulein  
der mich zu derselben hat gebracht  
der woll uns behüten fein  
vor Unfall und vor Leyd  
auch heut und allezeit  
der helffe uns an Leib und Seel  
zur ewgen Seeligkeit.

Hiervon gibt es ein Fl. Bl. vj Basel, Joh. Schröter (wohl um 1605) Zürich  
KK 1552. 83 (9 Str.).

## 146

Gott geb mir nach seinen Willen  
wohl durch den Willen sein  
daß ich mag lieb gewinnen  
ein zartes Jungfräulein  
die mich mit Treuen meynt.

2 Ihr Neugelein seyn klar  
ihr gelb geflochtnes Haar

ihre Wänglein die seyn zart und roth  
 bewahre sie der liebe Gott  
 alle Zeit, früh und spat  
 durch sein göttliche Genad.

3 Derselbigen wolln wir pflegen gut  
 weil sie mein Hertz erkennen thut  
 sie erfrischt mir mein | junges Leben  
 zu einer glückseeligen Stund.

180

4 Hertzge mich allerliebste mein  
 schön zartes Jungfräulein  
 wie gerne wolt ich bey dir seyn  
 schönes zartes Jungfräulein  
 ach wie gerne wolt ich bey dir seyn, ja bey dir seyn.

Auch auf Fl. Bl. Magdeburg 1601. Abdr. Ropp S. 109.

## 147

Hier auff diesen Kund der Erden  
 sind die Schneider Domini  
 ich wil auch ein Schneider werden  
 und will in die Fremde ziehn  
 sie dürffen nicht weit wandern  
 von einem Ort zum andern  
 sondern sitzen in der Ruh  
 und zerreißen nicht viel Schuh.

2 Hintern Ofen ist gut sitzen  
 wo die Schneider Hosen nehn  
 wenn in Sommer andre schwitzen  
 und im Winter Frost ausstehn  
 so sitzen denn wir Schneider  
 machen neue Kleider  
 alsdenn kömmt des Kauffmanns Sohn  
 und bringt uns das Macherlohn.

3 Wirfftes draussen Stein und Keulen  
 Schlossen wie die Eyer groß  
 schlägts ein andern Fleck und Beulen  
 gehts als wär der Hencker loß  
 da sitzen wir und grünsen  
 beym Fenster durch die Glünsen  
 wird ein ander wacker naß  
 ist's uns Schneidern nur ein spaß.

4 Wolln die Schuster was verkauffen  
 suchen die Kürschner den Gewinn  
 da müssen sie zu | Märckte lauffen 181  
 bald dort, bald da, bald her, bald hin  
 da sitzen wir auf Rosen  
 flicken Strimpff, Hosen  
 essen unser Quarck und Brod  
 leiden darbey keine Noth.

5 Will ein Mahler Bilder machen  
 kosten ihn die Farben viel  
 aber unser Schneider-Sachen  
 sind dargegen Kinder-Spiel  
 wenn wir nur zwey Meilen reisen  
 so ist uns das Biegeleisen  
 Elle Scher und Fingerhut  
 widern Sturm und Winde gut.

6 Sollen wir ein Brautkleid schneiden  
 muß die Dame vor uns stehn  
 und sich oben ganz auskleiden  
 daß wir an die Brüstgen sehn  
 da geht uns Hertz und Lunge  
 ganz Freudenreich zu sprunge  
 da messen wir um die Subelbandt  
 bald dritte halbe Stunden lang.

7 Auch zu unsern eignen Kleidern  
 kriegen wir per accedens

wenn wir fein nach Vorthail schneiden  
 kriegen wir perconsequens  
 fast Ellen lange Lappen  
 das giebt uns neue Kappen  
 da puzen wir uns trefflich raus  
 und halten Sonntags einen Schmauß.

8 Ist die Woche denn verlauffen  
 kriegen wir bald Wochenlohn  
 ey da geht es an ein Sauffen  
 alles trägt der Wirth davon  
 die Dame an der Seite  
 das ist die beste Freude  
 also gehts in floribus  
 Bruder trinck nur trincke dus.

Seyd lustig ihr Pursch  
 wir wollen den Durst  
 ein praven Possen machen  
 wolln die Schuh verkauffen  
 wolln baarfuss lauffen  
 wollns Geld versauffen  
 die Meister werden unser noch lachen.

## 148

Eins zwey drey  
 alt ist nicht neu  
 neu ist nicht alt  
 warm ist nicht kalt  
 kalt ist nicht warm  
 reich ist nicht arm  
 arm ist nicht reich  
 ungerade ist nicht gleich.

2 Gleich ist nicht ungerade  
 Wagen ist nicht Pfluggrad



Pflugrad ist nicht Wagen  
 singen ist nicht sagen  
 sagen ist nicht singen  
 tanzen ist nicht springen

3 Springen ist nicht tanzen  
 säen ist nicht pflanzen  
 pflanzen ist nicht säen  
 spinnen ist nicht nähen  
 nähen ist nicht spinnen  
 Ratten ist nicht Spinnen.

4 Spinnen seyn nicht Mäuse  
 Mäuse seyn nicht Läuse  
 Läuse seyn nicht Flöhe  
 Flöhe seyn nicht Wanzen  
 eine Muschel ist kein Ranzgen.

5 Eine Amsel ist keine Trustel  
 eine Trustel ist kein Rabe  
 ein Messer ist kein Schabe  
 eine Schabe ist kein Messer  
 ein Slegel ist kein Trescher  
 ein Trescher ist kein Slegel.

6 Ein Pflug das ist kein Kiegel  
 ein Kiegel ist kein Hammer  
 ein Stall ist keine Kammer  
 eine Kammer ist kein Garten  
 ein Garten ist kein Blatten.

7 Eine Blatten ist keine Paruquen  
 eine Paruquen ist keine Grasemücken  
 eine Grasemücken ist kein Esel  
 ein Esel ist kein Mäsel  
 ein Mäsel ist kein Börer.

8 Ein Börer ist keine Stampe  
 eine Stampe ist keine Klocke

eine Klocke ist kein Bocke  
 ein Bock ist keine Ziegen  
 beiß sie hinten in Potex  
 und lasse sie liegen.

Ähnliche Abzählreime: Lewalter-Schläger 57 ff., Böhme Kl. S. 308.

## 149

Lebt jemand so wie ich  
 so lebt er jämmerlich  
 mich hat all Unglück getroffen  
 ich leb ganz ohne Hoffen  
 und suche meine Freud  
 in der Ohnmöglichkeit.

2 Was mir sonst werden kan  
 das steht mir nicht wohl an  
 will lieber heimlich leyden  
 verborgne Liebe meyden  
 was mein Hertz wahrhaftig ehrt  
 ist mirs jetzt gleich nicht beschehrt.

3 Ich lieb was mir gefällt  
 mein Sinn also gestellt  
 lieb ich gleich mein Betrübten  
 so bleibt doch mein Belieben  
 hab ich sonst nichts davon  
 bleibt doch der Will mein Lohn.

4 Ich achte keine Freud  
 so acht ich auch kein Leyd  
 du kanst mir einig geben  
 die Freud von Leyd das Leben  
 mein Leben lebt in dir  
 weit mehr als selbst in mir.

5 So lang als du wirst seyn  
 so lange bleib ich dein

und so du wirst vergehen  
 sol doch mein Sinn bestehen  
 mein Sinn stirbt nimmer ab  
 man trägt mich denn ins Grab.

Fl. Bl. v. Berlin Yd 7911. 11. 2 Sieben schöne Lustige Lieder, Varianten: -  
 1 3 das Unglück -- muß leben ohne 1 5 muß leben ohne Freud in dieser  
 Einsamkeit 2 1 Und was ich haben kann 2 3 gar nicht an Denn was mein  
 Herz begehret Das ist mir nicht bescheret Die Liebe fleucht von mir Ach ich  
 vergehe schier.

Die weiteren 6 Str. haben nichts mit Vlb. gemein, meist stimmen sie zu  
 dem noch heute beliebten Liede „Ich wollt ich läg und schlief“. Lit. Marriage  
 Bad. Pf. Nr. 90. Das bestätigt Kopp S. 111 und bemerkt dazu, daß auch das  
 Lied „In Trauern und Unruh“ unlöslich mit den beiden zusammen gehöre.  
 Schochs Lieder 1660 Verwandtes und (um 1690) Hil. Lustig = Vlb. mit noch  
 einer Str. (ib.). In Erks M. 36. 503 befindet sich eine alte Mel. zu unserem  
 Liede mit geistlicher Kontrafaktur: Zwen gñtl. L. -- Nic. Haß, Organist an  
 der Hauptkirche St. Marien, Rostock -- durch Joh. Keylen Acad. Buchdrucker.

Heeger-Wüst Nr. 182 b „Wer lebt denn so wie ich? Ich lebe kümmerlich“  
 bzw. „Es lebet keiner wie ich“ mit „Ich wollt ich läg und schlief“ Nr. 182, Lit.

## 150

Sätt ich dich, hått ich dich  
 heunt die Nacht um eilfe  
 wolt ich dich, wolt ich dich  
 hertzen biß um zwölffe.

2 morgen früh um dreye  
 wolt ich dich hertzen  
 wieder aufs neue.

3 ich wolt dich wohl ernehren  
 wenn du mir nicht folgen wilt  
 will ich dirn Puckel beeren.

---

Unn wenn auf einen Freuden-Fest  
 zusammen kommen fremde Gåst  
 und trincken einander eins zu :/:

ein jeder hat einen Thaler bey sich  
wer den besten hat das weiß ich nicht  
ich denke auch immer du :/:

B

1650, f. Kopp S. 112.

## 151

Runda.

Er setzt das Gläslein an den Mund  
rundadinelula  
er trinckts rein aus war ihm gesund  
rundadinelula.

2 Er hat seine Sachen recht gethan  
rundadinelula  
sein Nachbar soll dergleichen thun  
rundadinelula.

3 Und wird er nicht bescheiden thun 185  
runda :/  
so soll er zwey vor eines han  
rundadinelula.

4 Gott laß die tapfferen Sachsen  
rundadinelula  
stets grünen blühen und wachsen  
rundadinelula.

5 Vivat vivat Sachsen-Haus  
laß den lieben Gott walten  
der uns hat so lange Zeit  
väterlich erhalten.

6 Schwarz braun Neugelein insgemein  
lieben die grossen und die klein

wer da trinckt das Gläßlein nein  
soll Chursachsens Gesundheit seyn.

7 Wacker rein aus trincken  
das können wir alle wohl  
es muß ein reicher Bauer seyn  
der uns ernehren soll.

8 Runda runda mach Tauben-Nest  
rundadinelula  
bezahlen wir nicht so bleiben wir rest  
rundadinelula.

9 Und wenn wir alles vertruncken han  
rundadinelula  
so ziehn wir Leinwant Hößgen an  
rundadinelula.

10 Alls versoffen und alles verthan  
rundadinelula  
so dürffen die Kinder sich nicht ums Geld schlan  
rundadinelula.

11 Es hat eine Sau ein Schwein geschlacht  
rundadinelula  
sie hatt gefressen keine Würste gemacht  
rundadinelula.

12 Alls versoffen vor unsern End  
rundadinelula  
das macht ein richtig Testament  
rundadinelula.

13 Wo thut der Pothe so lange ausbleiben  
rundadinelula  
wir wolln ihn Arsch mit Nesseln reiben  
rundadinelula.

14 Und wenn denn das nicht helfen will  
 rundadinelula  
 so nehm wir ein stumpffen BesenStiehl  
 rundadinelula.

15 Rundischgen rundäschgen  
 komm Mädel, hols Gläschgen  
 rundadinel hob hei sa sa sa.

16 Runda runda runda runda  
 rundadinelul hob hei sa sa sa  
 hob hei sa sa sa.

17 Der Herr der trägt ein frisch Gemüth  
 rundadinelula  
 er hat das Frauenzimmer lieb  
 rundadinel hob hei sa sa sa :/:

18 Der Herr der ist gereiset aus  
 rundadinelula  
 Gott helff ihn wieder gesund nach Haus  
 runda :/:

19 Der Herr der hat ein schwarzes Kleid  
 rundadinelula  
 er weist uns den Weeg zur Seeligkeit  
 rundadinelula.

20 Der Herr der ist sehr hübsch und fein  
 rundadinelula  
 er trinckt so gerne Bier und Wein  
 rundadinelula.

21 Er hat sein Alter hoch gebracht  
 rundadinelula  
 er nimt das Seinge wohl in acht  
 rundadinelula.

22 Die Gesundheit unsrer Freunde  
 der Juck Juck hohl die Feinde  
 und die uns nicht seyn gut  
 schlag Pulver und Bley mit Flammen  
 die Feinde allzusammen  
 wir haben ein frischen Muth.

23 Setz an, setz an  
 mein redlicher Compan  
 er soll mich so lange noch hören  
 bis daß er wird alles in Glase verzehren.

187

24 Vivand vivand vivand  
 vivand amici  
 periant periant periant  
 periant inimici.

25 So lebet alle wohl ihr guten Freunde  
 bekehren müssen sich all unsre Feinde.

Zu Str. 1-2 1540 Forster II 72: Wem wöl wir disen rebner bringen? Lit.  
 (gerade zu diesen beiden Str.) 1534-1617 Neudr. S. 239.

Ndl. Enthuyser Liedboeckken 1668 S. 141 „Het glaessjen heeft sijn recht  
 ontsaen Mijn Nabeur sal de Roemer ontsaen.“ Hf. in Besijz Dr. Scheurleers  
 im Haag, erste Hälfte 18. Jh., 7228, S. 138 „Set dit Glaasje aen jou mont  
 En drinkt het uyt tot aen de gront. Het Glaasje heeft zyn dingen gedaen Dat  
 onder is moet booven staen.“ Weitere Lit. E-B 1124 ff.; Ropp S. 113-14.

## 152

Als ich ein junger Geselle war  
 da hielt ich viel von freyen  
 und als ich nun geheyrathet hab  
 da thät es mich gereuen  
 ein halbes Jahr war alles gut  
 darnach war Jammer und grosse Noth  
 der Sandel schick sich übel.

2 Wir bekamen kleine Kinderlein  
 wir kunten sie nicht ernehren  
 die Ursache war unser allein  
 wir sehen sie gerne sterben  
 weder Salz noch Schmalz wusten wir im Hausß  
 ach liebe Schmausel wo wollen wir naus  
 der Sandel schickt sich übel.

3 Wir nahmen alle beyde den Stab in die Hand  
 wir begaben uns zu wandern  
 und als wir nun vors Thor naus kamen  
 da schieden wir von einander  
 behüt dich Gott feins Liebelein  
 zeuch hin und wandre im Nahmen sein  
 der Sandel schickt sich übel.

4 Da nun mein Liebelein von mir schied  
 da | hub sie an zu weinen  
 ichs auch nicht unterlassen kunt  
 muß selber mit ihr greinen  
 seys Gott geklagt mein lieber Mann  
 das Wandern steht uns übel an  
 der Sandel schickt sich übel.

188

5 Wir kamen wohl vor einen Bauern Hof an  
 darinnen warn lauter Nonnen  
 wir sprachen sie an, wohl um eine Gab  
 sie hezten uns mit Sunden ab  
 seys Gott geklagt mein lieber Mann  
 das Wandern steht uns übel an  
 der Sandel schickt sich übel.

6 Wir kamen alle beyde wieder zusammen  
 und machten Hochzeit aufs neue  
 und giengen eine andre Bahn  
 das thät uns wieder erfreuen  
 wir assen und truncken in guten Muth  
 wir dachten es wäre nun alles gut  
 das alte und das neue.



Adoranda das ist Pein  
 daß es soll geschieden seyn  
 von der Seelen meiner Seelen  
 sag ob etwas anders dich  
 könnte martern oder quälen  
 sag es mir mein ander ich.

2 Bringt mich deine Zierlichkeit  
 in dergleichen Herzeleid  
 ey so schwer ich dir mein Leben  
 daß mein ganzes Herze sey  
 deiner treuen Seel ergeben  
 bleibe du nur mein darbey.

3 Kaum hat deine Schönheit Pracht  
 mich in dich verliebt gemacht  
 kaum hab ich dich lernen | kennen  
 und muß nun schon wieder fort  
 Himmel wilt du mirs vergönnen  
 höre nur mein Abschieds-Wort.

189

4 Nichts kan auf der ganzen Welt  
 ärger seyn als das bestellt  
 wenn zwey recht verliebte Herzen  
 sollen so zertrennet seyn  
 das erregt lauter Schmerzen  
 und erwecket lauter Pein.

5 Sonne die du mich bemahlt  
 und zum öfftern angestrahlt  
 sollen deiner Schönheit Blicke  
 mich nicht mehr beleuchten hier  
 ey so hilff daß sich es schicke  
 daß ich dich nicht gar verliehr.

6 Ich bekenne dir hier frey  
 daß ich stets der deine sey

nirgends mehr soln keine Nymphen  
 mir, als du im Herzen stehn  
 und wo ich dich sonst noch schimpffen  
 möcht es mir nicht wohlergehn.

7 Adoranda gute Nacht  
 halte was du zugesagt  
 lebe wohl o schönste Zier  
 komm ich wieder frisch zu dir  
 soll mir deine Liebs-Begierde  
 stets beywohnen für und für.

Herze mich küsse mich  
 es schmeckt mir so wohl  
 bin ich der deine  
 und du die meine  
 niemand es wehren soll.

## A

Clodius Eb. 1669 S. 122, und Berliner Hs. Mgq 734 (Ropp S. 115).

## 154

Wie hab ich so ein schlimm Sütgen offen  
 hát ich mein Tag nicht so viel Bier gesoffen  
 so hátt ich einen Thaler erübert, was gilts 190  
 so krieg ich ein Sütgen von guten Siltz.

2 Ich hab einen Gruben-Kittel, er ist sehr zerrissen  
 wo ich einen neuen hernehme, möcht ich gerne wissen  
 es ist mir um vier Ellen Leinwand zu thun  
 so krieg ich ein neues Gruben-Kleid davon.

3 Ich habe ein Reckel es hat kein gut Tuch  
 wo ich es ansehe da find ich ein Loch  
 ich denck ich werd müssen zum Tuchmacher lauffen  
 und wir müssen Tuch zum neuen Reckel einkauffen.

4 Ich habe ein paar Hosen sie seyn sehr geflickt  
 ein jedwede Hose ist 9. mal erstickt  
 und eh ich einen Fleck habe darauf gesetzt  
 so hab ich 4. 5. darunter gepletzt.

5 Ich hab ein Arschleder es hat kein gut Fell  
 es war ein alter Hund, er kunt nicht mehr belln  
 und wenn ich ihn nicht hätt das Fell abgezogen  
 so wår damit worden der Schneider betrogen.

6 Ich hab ein paar Handschen, seyn sehr zerrissen  
 wo ich ein paar neue nehm, möcht ich gerne wissen  
 ich dachte es wird was von den Kettel abgehn  
 da kriegt ich ein paar Handschen hübsch anzuziehn.

7 Ich hab ein paar Strümpffe sie haben keine Wolle  
 wenn ich andre hätt, so würden die Beine voll  
 ich dachte es solte ein Tschapener kommen  
 so hätt ich mir auch ein paar Strümpffe genommen.

8 Ich habe ein Hemd es ist bald gar nichts nütze  
 es daucht kein Fleckgen auch zu einer Mütze  
 die Bauren han kein Garn darzu gesponnen  
 der Leinweber hats verbrand ganz an der Sonnen.

191

9 Ich hab ein paar Schuh sie han keine Sohlen  
 der Geyer möchte flugs den Schuster holen  
 und wenn ich Leder hätt ließ ich sie flicken  
 sonst muß ich mich auch zu ein paar ganz neuen schicken.

10 Ich hab ein schön Haus es hat keinen Giebel  
 wenn ich es ansehe so wird mir schon übel  
 ich hab einen Ofen, er hat keine Kachel  
 wenn ich ihn ansehe so muß ich drüber lachen.

Dort oben saß eine alte Frau  
 sie hatte alte welche Ziegen-Käse feil

eh ich einer zwey dreye hatte gefälscht  
hatt ich eine Mandel untern Rock weggeschleifft.

2 Dort oben saß eine alte Magd  
sie gab mir einen Sut voll Kirschen, weil ich ihr einen Freyer zu-  
ich dachte die Kirschen hast du wohl genommen [gesagt  
nun mag sie zusehn, wo sie wird den Freyer bekommen.

3 Gottlob mein Säußgen ist voller Vorrath  
ein altes Messer, und auch ein Mistbred  
in der Kirche da liegt auch ein alt Koberlied  
wer mein Töchterlein nimmt, kriegt alles mit.

4 Darzu hab ich auch noch Geld in den Kasten  
wers haben und kriegen will muß es erst recht anfasten 192  
es liegt begraben in den hindern Gemächt  
wer es haben will der such es recht  
sonst find und behält er gewiß einen Dreck  
hob hey sa sa, hob hey sa sa.

5 Meine Mutter die schlachte eine Lauff  
große Würste machte sie draus  
und da die Freyer kamen  
und wollten die Tochter haben  
die Gröste laß sie rausß.

---

Es wolt ein Mägdlein Hochzeit han  
sie war noch viel zu kleine  
und da sie in das Bette nein kam  
da hub sie an zu weinen  
ach liebe Frau Mutter wie wird mir es ergahn  
er wird mich würgen wie ein Sahn  
ach was zieh ich vor ein Panster an  
daß ich mich seiner erwehren kan.

A

Str. 7 Tzschapener = einer aus Tschopau im Erzgebirge.

15\*

## B

R. Köhler Nr. 16 schlägt zu Str. 1 vor *W e i b* statt *Frau* wegen des Reimes und *g e f e i l s c h t*. 3 Roberlied = Korbedel, man erinnere sich an den großen Rober, womit Schelmuffsky herumreiste.

## C

Es wolt ein Mägdlein Hochzeit han.

Als Tonangabe zum Lied vom närrischen Kaspar von Nürnberg 1591 (Zürich Ref. 1326. 22) 1596 (Berlin Ye 661) und 1611 (Zürich R. R. 1552. 85).

Kopp zitiert hierzu eine Darmst. Hs. 1587: Es gab ein schwab sein dochterlin hynn Die ducht sich veill zu kleyenn. Grillenschwarm Quodl. um 1610 I: Es solt ein Mägdlein Hochzeit haben, die war noch eben kleine.

## 155

O Lesbia du Hirten-Lust  
 du Wälder Freud und Wonne  
 dein Tugendprangen mir bewusst  
 dein Neuglein als die Sonne  
 entweder nur die Sinnen mir  
 den Geist stets zu bethören  
 drum seufftze ich fast für und für  
 und lasse von mir hören  
 ach Lesbia wenn soll es seyn  
 daß du wirst stillen meine Pein :/:

2 Die trübe See der wilde Wald  
 die Felsen mit den Steinen  
 ja alle Brunnen klar und kalt  
 bedauern sehr mein Weinen  
 daß ehe mein lebhaftes Blut  
 ganz kläglich thut erklingen  
 weil meine Seufftzer jederzeit  
 aus meinen Herzen dringen.  
 O Lesbia, wenn soll es seyn  
 daß du wirst stillen meine Pein :/:

193

3 Zwar ob ich Schönste muß von dir  
 jetzt ziehen meine Strasse

so soll mein ganzes Hertz bey dir  
beständig seyn gelassen  
dein süßer Nahm O Lesbia  
dein Mündlein wie Corallen  
soll allenthalben hier und da  
ganz volles Lobs erschallen  
ja deiner schwarz-braun Neugelein  
soll nimmermehr vergessen seyn.

4 O Lesbia zu guter Nacht  
von dir ich mich nun wende  
ach kan es seyn so nimms in acht  
mir einen Seufftzer sende  
bedencke doch wohl tausend mal  
wie ich um dich gelitten  
doch bleibet dir fort überall  
die Gunst nicht abgeschnitten  
adje, adje es geht dahin  
verbleibe meine Schäferin.

Varianten aus fgm. Eb. Nr. 5. Spät. 17. Jh. Braunschweiger St. Bibl.: –  
13 Dein Tugend pranget wie bewust 15 Entwenden 16 stets meinen  
Geist bethösten (!) 18 ich lasse. 24 betrauren 25 Das Echo mein  
behafftes Leid 31 muß von hier 38 in vollen Lob 39 schwarzen.  
In Erks Nl. 35. 74 Abschr. Fl. Bl. vo 1663: Fünff schöne neue weltl. Lieder.  
Kopp S. 117 erwähnt noch Homburgs Elio 1642, Peuckers Paucke 1702.

## 156

Mein Hertz ist mir in der Liebe entzünd  
ach Gott das flag ich dir  
es schaffts ein zartes Jungfräulein  
wote Gott sie solte mein eigen seyn  
meines Bleibens ist nicht hie.

2 Auf Erden weiß ich keine nicht  
und die mir lieber wär

wenn es nur könt und möchte seyn  
ich geb vor sie das Leben mein  
vor sie leid ich den Tod.

3 Ach höchster Schatz kehre dich zu mir 194  
und biß mir allzeit hold  
vors Silber und vors rothe Gold  
kein ander ich mir wünschen wolt  
du bist mein Schatz allein.

4 Drum biß doch allzeit wohlgemuth  
und halt dich selbst in acht  
hats Gott ersehen, so muß es geschehen  
solt es gleich alles zu Boden gehen  
Adje ich fahr dahin.

Fl. Bl. Magdeburgt Wilhelm Kofz (um 1600) Berlin Ye 816. 3. Varianten: -  
13 das schafft 14 es sol und muß 15 nimmer 23 möcht gesein  
24 für sie 25 vnd gieng vor sie in Todt 32 sey mir noch hold 34 kein  
ander Lieb ich mir kiesen kan 41 So seydt nun 42 euch selber 44 vnnnd  
sol es gleich alles zu boden gehn Ade zu guter Nacht.

Als vorlehte Str.: Es mus auch sein ein böser Wird  
der eins nicht borgen kan  
Es kömpt noch wol in gleichen fall  
das ich jm eins bezalen kan  
Ich weis wol meinen Man.

Wieder ein Beispiel für ein Stammbuchverslein, das zuerst hinter dem Lied  
steht und später in daselbe Versmaß umgeseht in das Lied eingeht, s. oben  
Nr. 134 a. Ähnlicher Weise Venusgärtlein Neudr. S. 158. 1588 Lhf. Friedrichs  
von Reiffenberg (Kopp S. 118).

## 157

Groß ist mein Schmerz, ganz übergroß  
all mein Gemüth ist Freuden bloß  
all mein Gemüth  
all mein Geblüt  
all mein Hertz ist Traurens voll  
ich hoff daß nicht lang werden soll.

2 Ein schönes Jungfräulein hat daran Schuld  
 Gott verleih mir doch Gedult  
 sie ist gar zu hüpscher Art  
 lieblich und zart  
 ich hab sie lieb vor rothes Gold  
 und bin ihr recht von Herzen hold.

3 Es giebt jezund der Weider viel  
 auf den lieben Gott steht mein Ziel  
 wohl nach den Regen  
 giebt er seinen Seegen  
 darzu einen warmen Sonnen-Schein  
 wenn trübe Wolcken vorüber seyn.

## 158

Verwund ist mir das Herze mein  
 es schaffts ein zartes Jungfräulein  
 wolt Gott sie solt mein eigen seyn.

2 An ihren zarten braun Neugelein klar  
 darzu ihr gelb geflochten Haar  
 sie kränctt mir mein Herz stets immerdar.

195

3 Ach möcht ich seyn eine Zeit bey ihr  
 nichts liebers wolt ich wünschen mir  
 jezund auff dieser Erden allhier.

4 In meinem Sinn sie mir stets leit  
 mein Herz und Gemüth sie mir erfreut  
 so oft sie mir ein Blicklein beut.

5 Ihr Gestalt ist hübsch und fein  
 subtiel all ihr Gliedmassen seyn  
 Rosen-Sarb ist ihr Mündelein.

6 Dieweil es aber nicht anders kan seyn  
 so bitt ich zartes Jungfräulein  
 bey guten Wein vergieß nicht mein.



## 159

Ich bin gefangen  
 durch Frau Venus Strick  
 ich trag ein grosses Verlangen  
 nach meinen feinen Lieb  
 denn ihre Ehr  
 ich kan nicht mehr  
 ihr Untreu tauret mich.

2 Ach Jungfräulein zart  
 und schön gestalt  
 euer Lieb zwinget mich  
 euer Lieb zwinget so mannigfalt  
 schleuß mich hübsch und fein  
 in dein Armelein  
 mein Hoffnung bald.

3 Wolt Gott das ich  
 solt heuer das Jahr  
 und ich mir solt wünschen  
 auff das mein Wunsch | werde wahr  
 so wünsch ich mir ins Hertz hinein  
 ein schön zartes Jungfräulein  
 hilff das mein Wunsch werde wahr.

196

## 160

Ich hört ein Fräulein Flagen  
 fürwahr ein Weibes-Bild  
 ihr Hertz wolt ihr verzagen  
 nach einen Jüngelein  
 das Fräulein sprach mit Schmerzen  
 er liegt mir in mein Herzen  
 der Allerliebste mein :/: ja mein.

2 Der Wächter an der Zinnen  
 der uns den Tag anbließ

der bließ sein Hörnlein mit Schallen  
 schöne Frau weckt euern Gefellen  
 denn es ist an der Zeit  
 rück ran du wunderschönes Weib :/: ja Weib.

3 Wie soll ich ihn auffwecken  
 den Hertzallerliebsten mein  
 ich fürcht möcht ihn erschrocken  
 das junge Hertzlein  
 er ist meins Hertzens Gefallen  
 er sey gleich wie er wolle  
 der Hertzallerliebste mein.

Str. 1 4 sollte „Jüngling mild“ heißen. Ambr. Ob. 1582 Nr. 31. Str. 2, die 6 statt 7 Bln. hat, ist in einen schlechten Zustand geraten, vgl. Peter Fabricius (1603–08) Bl. 73 a:

Sie lagen bei einander  
 nit gar ein halber Stundt  
 Der Wächter an der Zinnen  
 den hellen tag verkundt

weiter wie Blb, aber ohne die angeflückte letzte Zeile.

In den Bergreihen 1536 Neudr. Nr. 53 lauten Bl. 1 und 3

Die zwey die theten rasten – –  
 der Wechter ob dem kasten

und Str. 3 lautet am Schluß „herzen gselle vnd sey er wo er wölle, wie gern ich bey jm wolt seyn.“ Zusammen 6 Str. Lit. Forster III 61 Neudr. S. 252. E-B 805. Berliner Fl. Bl. vj, bei F. Guttnecht, Val. Neuber (um 1560), Jost Martin (1604), s. Ropp S. 120.

## 161

Mein Neugelein weinen, mein Hertz thut seuffzen  
 das muß ich flagen mit Verdruß  
 mein allerschönstes Liebelein  
 will von mir scheiden  
 weiß nicht warum ich trauren muß.

2 Wenn ich es wüßte warum es wäre  
 daß sie auff mich so wütig wäre  
 es ist jämmerlich zu hö|ren  
 erbärmlich zu erklären  
 wenn ein ander bey meinen fein Liebelein sitzt.

3 Ach rothes Mündelein, wolt ihr mich verlassen  
 verschmachten muß mein junges Herz  
 sie gläubet falschen Zungen  
 die mich verdrungen  
 die mich angeben, für Neid und Haß.

4 Ach du Prinzessin du Auserkührne  
 du auserwehltes Mündelein  
 sind das nicht Schmerzen  
 wenn zwey junge Herzen  
 wenn zwey Liebelein, müssen geschieden seyn.

5 Hätt ich einen Apffel von rothen Golde  
 ein Apffel von Frau Venusin  
 schenckt ichs mein Liebelein  
 dem zarten Jungfräulein  
 welche da gehet unter des Simmels-Thau.

6 In fremde Lande muß ich jetzt reisen  
 ach Gott der allerbetrübten Zeit  
 bitt euch feins Liebelein  
 wolt daran gedencken  
 wenn ihr daran Ursach seyd.

7 Ich bitt euch schönes Liebelein, mit sanfften Worten  
 wolt euer Neugelein auff mich schlan  
 euer reine Liebe last auf mich leuchten  
 ich will mich bessern  
 hab ich Unrecht gethan.

Ursprünglich Ndl. und schon 1589 bezeugt, s. Bolte, Tijdschr. v. Ndl. Taal- en Letterkunde 1891 S. 184 und Ndd. Jb. 11 61-63. 1599 als Sonangabe: Van Duyse S. 2337. 1603-08 nur Mel. bei Peter Fabricius, Bl. 84a Nr. 195, Abdr. Bolte Ndd. Jb. 13 Anh. S. 5. 1609 Ndl. Bolte Tijdschr. VIII 3. 1621, 1635 Ndl. s. Van Duyse I 446. Ropp, Euphorion X 257.

## 162

Einsmahls scheint mir die Sonne  
 gieng ich nach Freud und Wonne  
 spazieren durch den Wald  
 da hört ich lieblich klingen  
 sich hin und | und wieder schwingen  
 die klein Wald-Vögelein singen  
 sie sungen jung und alt.

198

2 Ich gieng wohl hin und wieder  
 im Walde saß ich mich nieder  
 und hört den Wald-Vögelein zu  
 sie sungen hübsch und feine  
 fein lieblich und auch reine  
 ich war gar alleine  
 da saß ich fein in Ruh.

3 Wohl unter diesen allen  
 thät mir allein gefallen  
 ein kleines Wald-Vögelein  
 mich trägt mein Verlangen  
 ein solch Vögelein zu fangen  
 wenn ichs nur könt erlangen  
 nichts liebers solt mir seyn.

4 Ach du kleines Wald-Vögelein  
 du auserkührnes Wächtelein  
 gegen mir stell dich nicht wild  
 thu doch zu mir herfliegen  
 in meine Armelein liegen  
 ich will dich nicht betrügen  
 du auserwehltes Bild.

5 Nach dich hab ich getrachtet  
 in der Lieb so gar verschmachtet  
 jezund und allezeit  
 es kan mir niemand stillen

denn nur allein den Willen  
in Ehren zu erfüllen  
bin ich allzeit bereit.

Lit. f. Ropp S. 122, Jahresangaben: 1587, 1663. Das dort erwähnte Fl. Bl. des Augsburger Druckers Marx Antonj Hannas dürfte um 1636 erschienen sein.

## 163

Fröhlich in allen Ehren  
bin ich zu aller Stund  
wer kan und will mirs wehren  
weil mirs mein Gott vergönnt  
trotz allen falschen Zungen  
die darum tragen Saß  
je mehr sie mich thun neiden  
treib ich denn als der baß.

2 Ich kan nicht allzeit traurig seyn  
wenn mirs gleich übel geht  
und mich darum thun quälen  
wenns nicht zu ändern steht  
schlags mir aus meinen Gemütthe  
weil es nicht kan geseyn  
man kan bey kleinen Gute  
doch gleichwohl fröhlich seyn.

199

3 Erstlich ein fröhlichs Leben  
wenn sich es schicken wil  
Beständigkeit darneben  
Verstand man brauchen soll  
mancher will gar verzagen  
wenns nicht geht nach seinen Sinn  
und was mir nicht ist von Gott beschert  
mag immer fahren hin.

4 Oftt kommen ihrer zwey zusammen  
von wegen grossen Guth

oft haben sie einen ehrlichen Nahmen  
 wenns wohl gerathen thut  
 oftmahl stößt sich zu handen  
 Zwietracht in ihren Sinn  
 thut eines nach dem andern wünschen  
 der Guckuck führ dich hin.

Zuerst scheint das Lied 1573 bezeugt in der Bendhäuser Lhf. Nr. 40, f. 3fVt. I 113. 1587, 1599 f. Ropp S. 123. 1603 Breslauer Lhf. Nr. 31. 1603-08 Peter Fabricius Nr. 153 5 Str., steht der nachfolgenden Fassung näher als dem Vlb., auch das Fl. Bl. v. Berlin Yd 7852. 10. 2 ist ihr sehr ähnlich, aber schlechter. 1656 Venusgärtlein Neudr. S. 23 8 Str. und S. XX 6 Str. nach Berliner Hf.

1 Fröhlich in allen Ehren bin ich so mancher Stund  
 So lang es mag gewären vnd mirs mein Gott vergünt  
 Troß allen falschen Zungen die mir darumb tragen Haß  
 Je mehr sie mich darumb meiden so treib ichs desto baß.

2 Solt ich denn allzeit traurig seyn wenn es mir übel geht  
 Und mich darumb bekränden ich viel zu schaffen hätt  
 Laß trawren jimmer trawren, wer gerne trawren thut  
 Ich laß den lieben Gott walten, laß mir ein frischen muht.

3 Auch allzeit fröhlich leben wil sich nicht schiden wol  
 In allen dingen mittel, Verstand man brauchen sol  
 Mancher wil gar verzagen gehts nicht nach seinem Sinn  
 Was mir nicht ist bescheret laß immer fahren hin.

4 Mich thut oft trawren kränden, bringt Leyd dem Herzen mein  
 Wenn ich daran gedende, Gott weiß wol wen ich mein  
 Ich schlag mirs auß dem Gemüht weil es nicht kan geseyn  
 Wer weiß was Gott beschert, vertrau ihm fest allein.

5 Ob ich gleich nicht hab Guts, Schönheit und Geldes genug  
 Wie jetzt nachtracht die Welt, bringt mir nicht trawren groß  
 Es wird mir noch wol werden was mir das Glück vergünt  
 Thu darauff fröhlich warten bis mich erfrewt die Stund.

6 Hätt ich denn nun viel Guts wie manchem dran nicht fehlt  
 Und hätt dabey kein Muht, was hilft mich denn das Gelt  
 Vielmehr geliebt mir im Herzen die ich mit trewen meyn  
 Und kan bey kleinem Güte auch gleichwol fröhlich seyn.

7 Ofttmal kommen zusammen jhr zwey von grossen Guth  
 Sie haben ein grossen Nahmen, selten es gerahten thut

Darnach kompt den zu Handen Zweytracht in ihrem Sinn  
Thut eins dem andern wünschen der Teuffel führ dich hin.

8 Ich preiß all junge Herzen die gerne frölich seyn  
Und lassen sich nicht bescherzen umb einen vnfal klein  
Es bleibt nicht ungerochen Hoffart und Übermuht  
Daß man gut arme Gefellen so gar verachten thut.

9 Diß Liedlein thu ich singen auß frischen freyem Muth  
Ein ander hat mich verdrungen das hat gemacht sein Gut  
Sie darff es niemand klagen, es weiß ein jederman  
Was sie hat vor ein Leyden an diesem Alten Mann.

Fl. Bl. Drey Schöne Weltliche Lieder 1641 no Ar. 3  
Nürnberg, Germanisches Museum L 1731 eb

## 164

O wie seelig muß doch seyn  
ein Vögelein in den Lüfften  
die Nachtigall beym Bächelein  
der Fuchs in finstern Klüfften  
die Schlang im Busch, ein Fisch im Meer  
der Deucher in der See  
der edle Hirsch hin und her  
mag in Wäldern gehen.

2 Die Thier in dieser Einsamkeit  
die dörrffen sich nicht klagen  
noch wie ich muß zu jederzeit  
mich mit Gedancken plagen  
sie suchen ihre Freud | und Lust  
in Wasser und in Weiden  
und ihr Keinen ist bewust  
was Seufftzen sey im Leyden.

200

3 Die Freyheit ist ihr höchstes Guth  
ihr eignes all, ihr Leben  
ich aber wie ein Slave thut  
muß stets in Sorgen schweben

ich bin verstricket Tag und Nacht  
mit schweren Liebes-Banden  
ja werde durch der Schönsten Macht  
fast ganz und gar zu schanden.

4 Ach möcht ich nur so glückselig seyn  
wie die so mit den Flügelein  
sich schwingen in die Luft hinein  
und wohnen auff den Hügel  
die wissen recht was Freyheit ist  
und was Scherzen ist und Lieben  
ich muß durch fremde Lust  
ohn Ende mich betrüben.

Verfasser Joh. Rist? S. Ropp S. 124.

## 165

Wir wollen frölich heben an  
mit Lob wie sichs gebühret  
das Bergwerck hoch zu preisen thun  
weils Gott so schön gezieret  
mit Gold, Silber und Edel-Gestein  
und andern Medal ingemein  
schmücket und formiret.

2 Bergwerck eine seelige Nahrung ist  
Gott selbst thut Zeugniß geben  
in heiliger Schrift man davon list  
im Mose, merck mich eben  
wenn man darbey gottsfürchtig ist  
und fest gläubet an Jesum Christ  
den Nächsten liebt darneben.

3 Wer von dem Bergwerck Nahrung wil han  
und sich darauff ernehren  
der muß Gott fleißig | ruffen an  
der thut ihme das Glück bescheren



er muß seine Hoffnung setzen thun  
auf Jesum Christum Gottes Sohn  
den König aller Ehren.

4 Wir Bergleut müssen allezeit  
Gott dem Herren vertrauen  
auff sein Wort und Allmächtigkeit  
thun wir aus Bergen bauen  
das Silber und das rothe Gold  
dem Bergwerck sind wir herzlich hold  
auff Gottes Hülf wir bauen.

5 Auch müssen wir stets früh und spat  
den Herren allzeit bitten  
daß er uns schützen woll in Gnad  
fürs Teufels List und Wüten  
und senden uns sein Engelein  
die mit uns fahren aus und ein  
und uns allzeit behüten.

6 Lob Ehr sey Gott im höchsten Thron  
für seine Wohlthat alle  
die er uns hat bewiesen thun  
im Bergwerck allzumable  
drum dancken wir ihn mit grosser Freud  
und preisen seine Gütigkeit  
und loben ihn mit Schalle.

Verfasser M. Wieser. Ropp. S. 124. R. Köhler Nr. 32 druckt eine Fassung von 1693 ab.

Varianten: - 1 3 was Gott am Bergwerk hat gethan, daß ers so schön geriet 3 3 täglich rufen an, der will das Glück bescheren 3 5 seiner Hoffnung Lohn. Zu Str. 2 weist Köhler auf Mose V Kap. 8 9 „ein Land, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest.“

Noch eine Fassung unten Nr. 236 b. Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Weitverbreitetes Lied. Noch heute im Erzgebirge gesungen.

## 166

Nächst Gott auff dieser Erden  
 Gott woll mein Beystand seyn  
 sol mir kein lieber werden  
 denn du schöns Liebelein  
 unter der ganzen Sonnen  
 ach hertziges Mündlein roth  
 hab ich dich lieb gewonnen  
 sollst seyn mein höchster Sort.

2 Und eh ich euch wolt meyden  
 ach hertziges | Hertz betracht  
 eh wolt ich alles leyden  
 was man erdencken mag  
 wann du mir wollst vergeben  
 zu enden das Leben mein  
 durch kein Gift kans geschehen  
 denn durch das Meiden dein.

202

3 Wenn du mein Hertz sollst erquicken  
 vom Tod mein höchster Sort  
 nichts liebers kanstu mir schicken  
 denn nur ein freundlich Wort  
 so lang ich dich thu lieben  
 du tugendsame Kron  
 so hoch wirst du mich betrüben  
 wenn ich muß abelan.

4 Ich hoff nicht zu erleben  
 und ob ich schon bin jung  
 doch bringt so viel zuwege  
 oftmals ein falsche Zung  
 vor falschen Zungen bewahr Herr Gott.

## 167

Schönes Hertzgen mein  
 du bist mein Augen-Schein  
 daß ich nicht kan bey dir geseyn  
 bringt mein Hertzgen eine schwere Pein  
 Hertzallerliebste mein.

2 Ich bin feins Lieb so frantz  
 die Zeit wird mir so lang  
 so rede nur mit mir ein Wort  
 ach mein Schatz, mein höchster Hertz  
 der Ehren eine Kron.

3 Es schaffet mir allein  
 euer schön Gestalt  
 euer Adelig schöne und werthe Kron  
 darzu die werthe Liebes-Flamm  
 es muß geliebet seyn.

4 Ach Feuer brennt so sehr  
 die Liebe noch vielmehr  
 viel lieber wolt ich seyn abgebrand  
 denn | von der Liebsten seyn abgewand 203  
 die Liebe brennt so sehr.

Ⓔ-Ⓕ 506 = 31b.

## 168

Ach Gott in der Lieb und Treu  
 du bringst mein Hertz in Pein  
 du bringst mein Hertz in grosse Noth  
 welches ich klage Gott  
 mein Jammer, mein Elend  
 welches mit mir jetzt alls anfänget  
 Frau Venus alles end.

2 Heimlich thät vor mir stehn  
 ein Mägdelein mit Zucht und Ehren  
 sie ist mir in das Hertz gebild  
 das schöne Jungfräulein  
 gar freundlich und holdseelig  
 sie ist meins Hertzgen ein Kron  
 ich hab sie mir auserwehlt.

3 Euer Hertz gleicht einen Stein  
 du bringest mir schwere Pein  
 du bringst mein Hertz in grosse Noth  
 das muß ich Klagen frey  
 ach Schalckheit, ach Falschheit  
 du hast mir mein Hertz betrogen  
 fälschlich belogen.

4 Doch will ichs gläuben nicht  
 ob ich schon werd bericht  
 euer Hertz von mir gewendet  
 daß ihr mir oftmal gahet  
 ein Schmärglein, ein Guschlein  
 soll es denn nun schab ab seyn  
 du tausend Mündelein.

5 Red ich mit Mund und Hand  
 mein getreues Hertz und Pfand  
 ob ihr wolt seyn die Liebste mein  
 weills anders nicht kan seyn  
 muß sterben verderben  
 weil ich nicht kan ererben  
 die Schuld ist alles dein.

169

204

Zuchhasche :/: mein Liebgen ist kommen  
 das hab ich mit grossen Freuden vernommen  
 daß sie mir jetzt hilfft an Hertzgen  
 und Schmerzen

16\*

daß ich mag frölich scherzen  
in meinen jungen Herzen.

2 Tuchhasche :/: mein Liebgen in Ehren  
thut sich ganz freundlich zu mir kehren  
in aller Noth  
dein Mündlein roth  
tröst mir mein frisch junges Hertz  
so gar ohn allen Schmerz.

3 Tuchhasche :/: nun wird mir geholffen werden  
weil wir jezunder in Fröligkeit leben  
mit Geigen mit Singen  
mit Tanzen und Springen  
erfreut mir mein junges Hertz  
so gar ohn allen Schmerz.

4 Adje feins Lieb zu guter Nacht  
sey dir Hertz-Lieb das Lied erdacht  
und nimm vor gut  
wie man thut  
von wegen deiner Lieb und Treu  
ich hoff es soll dich nicht gereun.

## 170

Gleuch aus :/: mein Vögelein  
bring mir ein schönes Zeiselein rein  
ich will es setzen in mein Bäuerelein  
es soll das liebe Zeisigen seyn  
ach Zeiselein, ach Mäuselein  
ach Finckelein, ach Stieglitzlein  
mein liebes Turteltaubelein.

2 Zeug aus :/: mein Hündelein  
bring von der | Jagt ein Wildprätlein  
ich wills jagen in mein Hölzlein  
es soll mir das liebste Wildpret seyn

ach Sündelein ach Säselein  
 ach Rehelein, ach Hirschelein  
 mein liebes Thierelein.

3 Zeug aus :/: mein Liebelein  
 bring mir ein schönes Jungfräulein  
 ich will es legen in mein Armelein  
 es soll mir das liebste Herzigen seyn  
 ach Herzgen, ach Schmätzgen  
 ach mein tausend Schätzgen  
 mein Zuckermündelein.

## 171

List und Neid jederzeit  
 wider mich thun streben  
 stellen mir nach ohne Ursach  
 wollen nicht zugeben  
 sondern mich stets fechten an  
 was mir Gott und das Glücke thut gan  
 Hoffnung wird mich wohl  
 müssen passiren lahn.

2 Also gehts also stehts  
 hier auff dieser Erden  
 daß das Glück muß durch Tück  
 angefeindet werden  
 welches ich gedultig trag  
 in meinem Unglück nicht verzag  
 wie ichs hab angefangen  
 also hinaus ichs wag.

3 Zum Beschluß mit Verdruß  
 sey dir Herzlieb gesungen  
 die mich oft unverhofft  
 tragen auf der Zungen

und fälschlich angeben mich  
 mein Glück zu treiben hinter sich  
 wills noch wohl erdulden  
 vor aller Neider Stich

Die Fisch im Wasser wohnen  
 das Wild läufft in den Wald  
 es halten frey zusammen  
 die Menschen dergestalt  
 auff daß sie sich vermehren  
 gar oft und mannigfalt.

2 Beyde Jung bey jung zu scherzen  
 gehört allzeit zusamm  
 in meinen jungen Herzen  
 sie ist mir die Liebes-Flamm  
 auff daß es nur geschehe  
 allzeit in Gottes Nam.

3 Ihr Sändlein weiß wie Kreide  
 ihr Hals wie Helffenbein  
 ihr ganzer Leib wie Seide  
 schwarzbraune Neugelein  
 ist alles wohl formiret  
 zwey runde Brüstelein.

4 Solch Tugendreich vor allen  
 allein zarts Liebelein  
 thun mir gar wohl gefallen  
 ach hertziges Hertzgen mein  
 seydt ungenannt doch wohl bekannt  
 laßt mich euren Diener seyn.

5 In Züchten und in Ehren  
 wie sichs gebühren will

soll uns kein Mensch nicht wehren  
 allein nur in der Still  
 drum Schätzgen mein bey euch zu seyn  
 wünsch ich mir oft und viel.

6 Thut doch mein junges Leben  
 erretten zu der Stund  
 soll uns kein Mensch nicht wehren  
 red ich aus Herzen Grund  
 drum fang nur an und lösch die Flamm  
 so wird mein Herz gesund.

1603 Hainhofers Lautenbücher Hs. Wolfenbüttel. 1605 Fl. Bl. Basel Joh. Schröter. Die Fisch im Wasser wohnen, das Wildt oc. In seiner eygnen Melodey. 1607 Langenbergers Ob. s. E-B Nr. 486. 1611 M. Francks Quodl. Nr. IV „Die Fisch im Wasser wohnen, die Vögel in dem Wald.“

## 173

Elend und schwere Pein  
 empfindet sich das junge Herzen mein  
 von wegen dein  
 Herzallerliebste mein  
 kan ich zu keiner Stunde  
 ohn dich nicht frölich seyn.

207

2 Amor edle Göttin  
 der liebe Gott erhalt dich bey dem Sinn  
 und schicke dich nur hin  
 zu meiner Schätterin  
 und sprich ich laß ihr sagen  
 daß ich ihr Herzallerliebster bin.

3 Ach Kraut du adeliches Kraut  
 in welchen Garten bist du erbaut  
 in weiten Feld  
 wohl in der ganzen Welt



so möcht ich gerne wissen  
wo sich mein feines Lieb auffhält.

4 Adje zu tausend guter Nacht  
sey dir Hertzliebelein dieß Lied erdacht  
komm eilend und geschwind  
Cupido kleines Kind  
sing mirs den schönen Liebelein  
welchs mein junges Hertz entzünd.

## 174

Wolte Gott, wolte Gott daß diß gescheh :/:  
wohl heuer in diesem Jahre.  
Und wenn ich mein feines Lieb in Freuden seh :/:  
mit ihren schwarz-braun Neugelein flare.  
Ihr rother Mund erfreuet mich :/:  
nach ihr steht mein Verlangen.  
Der ich so lange Zeit gedienet hab :/:  
hast mir mein junges Hertz umfangen.  
Lieb halt dich recht, Lieb halt dich wohl :/:  
das will ich von dir haben.  
Kömmt einer her der dein begehrt :/:  
kehr dich nicht an sein Sagen.  
Kehr dich nicht an sein Klapffer-Geschwätz :/: 208  
ich will bald wieder zu dir kommen.  
Wenn Stroh und Feuer beysammen leit :/:  
wie bald ist das verglummen  
Und wenn zwey Liebelein beysammen seyn :/:  
sie reden was sie wollen.  
Adje feins Liebelein zu guter Nacht :/:  
sey dir Hertzlieb gesungen.  
Sey dir Hertzlieb das Lied erdacht :/:  
gläubet nicht falschen Zungen.  
Hütt euch vor falschen Züngelein :/:  
Gott weiß daß ichs mit Treuen meyn.

Im Original in Absätzen zu je zwei Versen gedruckt.  
Fl. Bl. 00j (1640?) Brit. Mus. 11 522 df 64:

1 So wolt ich Gott das es geschach  
 Zu diesem newen jare  
 Das mich mein feins Lieb ane sech  
 Mit jhren braun euglein klare  
 Ihr angesich erfrewet mich  
 Nach der mich thut verlangen  
 Der ich so lang gedienet hab  
 Hat mir mein Herz ombfangen.

2 Lieb halt dich fromb vnd halt dich stet  
 Das wil ich von dir haben  
 Ob einer herr der dich drumb bet  
 Rehr dich nicht an sein sagen  
 Ich wil dich leids ergehen wol  
 Ich wil balt wider kommen  
 Es geschicht noch wol was geschehen sol  
 Also hab ichs vernomen.

3 Guter Gesell verstehe mich recht  
 Du hast nicht wol vernommen  
 Wenn Stro vnd Feuer bey einander leidt  
 Wie baldt ist es verbrunnen  
 Fahr hin gut Gesell die Stras ist weit  
 Wenn wilt du wider kommen  
 Nach solcher Bulschafft frag ich nicht mehr  
 Ich hab dich wol vernommen.

4 Alde schöns Lieb zu guter nacht  
 Mus ich mich von dir scheiden  
 Das mir doch nie so leicht geschach  
 Schwer ich bey meinem Eide  
 Ich hoff jhr gnad werd mir zu theil  
 Mich erfreud jhr freundliches lachen  
 Wenn mich mein feines Lieb anesich  
 Viel freud thut sie mir machen.

5 Der vns dieses Liedlein sang  
 Von newem hat gesungen  
 Ein freyer knab ist ers genand  
 Ein Hübscher vnd ein Junger  
 Er singt vns das vnd singt vns mer  
 Er hat gar frey gesungen  
 Er hat ein Jungfraw im herzen holt  
 Zu jhr kan er nicht kommen.

Ropp S. 129 weist auf Fl. Bl. Erfurd 1529 (Zwickau), Grasliedlin (um 1536)  
 Nr. 23, Glanner 1578 Nr. 15 und Fl. Bl. von F. Gutfnecht Nürnberg oj hin.

Ich gieng wohl nächten Abend spät  
mit einer schön zarten Jungfrauen  
mit freundlichen Worten ich sie bat  
ob sie mich wolt lieb haben  
sie sprach ich hab meiner keine Gewalt  
geht heim und fragt mein Mütterlein bald  
sie wirds euch nicht abschlagen.

2 Und wie es auff den Abend kam  
der Knabe kam gegangen  
er klopfet also leise an  
gar schön wurde er empfangen.  
das Mägdelein wolt ihm entgegen gehn  
mit Armelein weise ihn umfieng  
küßt ihm auff seine rothe Wangen.

3 Und wie es auff die Mitternacht kam  
das Bett hub an zu krachen  
das Mägdelein auff den | Rücken lag 209  
hub freundlich an zu lachen  
dem Knaben gefiel das Lachen so wohl  
steh auf du feines Mägdelein, und raschle in den Stroh  
die Nacht biß an den hellen Morgen, ja Morgen.

4 Und wie es auff den Morgen kam  
das Mütterlein thäte fragen  
ach Tochter liebste Tochter mein  
thu mir die Wahrheit sagen  
was hub sich nächten vor ein Strauß  
es war das Käglein wohl mit der Mausß  
sie thäten einander im Hause rum jagen.

5 Was das vor ein Käglein gewesen ist  
das wirst du wohl erfahren  
wenn andere feine Mägdelein  
zun Lobe-Tanze gahn  
wirst du feins Mägdelein

wohl bey der Wiegen stahn  
mußt singen sause liebe Nonne.

Verwandte Lieder 1591 Hs. von Johannes Sinolt, Berlin. Mus. MS 40 210  
6 Str. mit Mel. „Ich gieng mir nechten abend spath“. Um 1550 Pal. 343  
Nr. 123. 1582 Ambr. Lb. Nr. 112. Ndl. spät. 18. Jh. „Het ginger een Boots-  
man wandelen“, De Oprechte Sandtvoorder Speelwagen (Liederbüchlein)  
S. 89. Heeger-Wüst Nr. 372.

## 176

Möcht ich Jungfräulein bey dir geseyn  
frisch frölich wolln wir singen  
ach rücke zu mir du schönste Zier  
frisch frölich wolln wir singen.

2 Säußerlich Mägdelein wohlgestalt  
wo find ich deines gleichen  
ich gieng mit dir wohl in den Tod  
von dir will ich nicht weichen.

3 Ach schönster Sort, feins Mündlein roth  
du schönste Zier auff Erden  
vor Sorgen müßt ich werden alt  
wenn du nicht mein eigen solst werden.

4 Das Liedlein sey dir zu Ehren erdacht 210  
und auch zu Ehren gesungen  
ich wünsch dir viel tausend guter Nacht  
viel tausend guter Stunden.

## 177

Das Bergwerck wollen wir preisen  
weil Gott darinne thut beweisen  
daß er allmächtig sey  
und an mancherley Metallen

Kan es nach sein Gefallen  
 in der Erd schaffen frey  
 das Silber und das rothe Gold  
 wird aus den Steinen gehauen  
 ist lieblich anzuschauen  
 dem Bergwerck sind wir hold.

2 Wenn Gott thut Erz bescheren  
 und uns damit verehren  
 so freut sich jederman  
 dieweil alle zugleich  
 der Arm so wohl als der Reiche  
 davon ihre Nahrung han  
 und wenn man Ausbeut geben thut  
 hört man die Bergleut singen  
 die Heurlein frölich klingen  
 und haben einen frischen Muth.

3 Ob schon Gott thut dergleichen  
 als woll er von uns weichen  
 sein Seegen uns entziehn  
 dieweil kein Erz will brechen  
 jetzt fast auff allen Zechen  
 hoffen wir doch zu Ihm  
 Er wird uns gar verlassen nicht  
 sondern wieder erfreuen  
 wenn wir nur zu ihm schreyen  
 mit ganzer Zuversicht.

4 Herr Gott durch deine Güte  
 dein reines Wort uns giebe  
 die rechte Seelen-Speiß  
 den | Leib uns auch ernehre  
 ein guten Kup beschere  
 drum bitten wir mit Fleiß  
 hilff auch daß wir solchs brauchen wohl  
 nicht unnützlich verschwenden  
 zu deiner Ehr anwenden  
 wie ein Christ billich soll.

5 Wollst die Bergleut erhalten  
 die Jungen mit den Alten  
 daß sie bleiben mit Ruh  
 tief in der Grube drinnen  
 wenn sie das Erz gewinnen  
 gieb ihnn dein Engel zu  
 daß er sie gnädiglich bewahr  
 für Gefahr und Schmerzen  
 das wünsch ich ihnn von Herzen  
 jezund und immerdar.

R. Köhler S. IX erwähnt eine Fassung Jena 1693, die weniger gut sei als Blb. In Erks Nl. findet sich ein ähnlicher, aber etwas mehr zersungener Text nach Fl. Bl., angebunden an Sebastian Spans Sechshundert Bergk Urthel, Zwickau 1536. E-B 1516 angeblich nach Döring I (keine Seitenzahl), wo ich es nicht finden konnte: = Blb. mit kleinen Ausbesserungen bzw. Fehlern, z. B. 34 sein Erz. — Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O. S. 32.

## 178

Ich bin ein Bergmann wohlgemuth  
 auff Gott allein ichs wag  
 ob Glück nicht alsbald kommen thut  
 hoff ich doch alle Tag  
 das Bergwerck will ich bauen  
 auff Gottes Hülffe trauen  
 der alle Ding vermag.

2 Lebet doch noch der reiche Gott  
 der ist meine Zuversicht  
 der oft Kup bescheret hat  
 da mans gemeynet nicht  
 den will ich loben und preisen  
 frisch brauchen Schlägel und Eisen  
 Er wird mich lassen nicht.

3 Gott kan bald thun ein Klüfftlein auff  
 der Gwercken Bitt gewähren

rein Erz geben einen grossen Sauff  
 und gut Ausbeut bescheren  
 wollen wir frölich singen  
 schön Berg-Reyhen lassen klingen  
 dem grossen Berg-Herrn zu Ehren.

Döring II 97 bringt eine Fassung angeblich „Mündlich mitgetheilt aus Schneeberg“, dabei verrät die Orthographie eine ältere Druckvorlage. Es sind drei verwandte Str., mit sehr vielen Abweichungen.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 u. 36.

Ich hab dich lieb wie du wohl weisť  
 Gott weisť wie du mit Nahmen heisť  
 getreues Hertz  
 ohn allen Schmerz  
 ich leide Schmerz  
 dein kan ich nimmermehr vergessen.

2 Kein Stund vergeht, ich denck an dich  
 das gläub du mir ganz sicherlich  
 gar oft und dick  
 all Augenblick  
 die mich erquick  
 wenn ich an dich gedenckē.

3 Wenn ich gleich sonst bey Leuten bin  
 so liegst du mir in meinem Sinn  
 ich lieb gar kein  
 von Herzen mein  
 ohn dich allein  
 du bist die Schönste auf Erden.

4 Von dir so lass ich nimmermehr  
 setz dir zu Pfand mein Treu und Ehr  
 thu mir desgleich  
 viel Tugendreich

von mir nicht weich  
es wird dich nicht gereuen.

5 Wenn du dich wollst abwenden lahn  
und einen andern lieber han  
das wär nicht gut  
wie manch thut  
schau daß dein Muth  
mich und dich nimmermehr betrüge.

6 Aber ich hoff du werdest wohl  
als ein Mensch aller Ehren voll  
ganz fleißiglich  
auch lieben mich  
gleich wie ich dich  
auch hab befunden.

7 Beliebtes Herz, harr nur ein Weil  
du wirst mir werden noch zu Theil  
du bist noch jung  
hast Zeit genug  
zu solchen Sprung  
erwarte deiner Ehren.

8 Fürwahr schöns Lieb du gläubst mir nicht 213  
wie mir deine Liebe mein Herz zubricht  
ich bin dir hold  
vor alles Gold  
für dich ich wolt  
kein Königreich annehmen.

9 Laß mich dein Treu genießen auch  
und habe mich lieb nach euren Gebrauch  
du schönster Keiß  
mit allen Fleiß  
mir Treu beweiß  
wie du hast angefangen.

10 Herzlieb biß fromm und halt dich still  
so fern als Gott im Himmel will



so solt du mein  
Gehülffin seyn  
ich will dich fein  
in mein Armelein einschliessen.

II Hiermit so spar dich der liebe Gott gesund  
du allerschönster rother Mund  
du höchste Zier  
nimm das von mir  
das hab ich dir  
zu Preiß und Ehr gesungen.

12 Zuletzt ich auch noch bitten muß  
gieb mir nur ein süßen Kuß  
wenn wir allein  
züchtig und fein  
beysammen seyn  
nichts mehr will ich begehren.

Am frühesten wohl Fl. Bl. vj Val. Fuhrmann 11 522 df 32 im Brit. Mus.,  
im Kat. „um 1550?“, das wohl etwas früh sein dürfte (ich kenne Drucke von  
V. F. 1587, 1592 und 1599) s. Ropp S. 131. Varianten: - 1 4 nicht vergessen  
2 4 an sie 3 3 rein denn dich allein 4 3 auch deßgleich 5 1 solst 5 3  
wie mancher thut das wer nicht gut 5 4 nit betriege 6 3 vestiglich  
7 1 noch ein Weil 7 2 kanst mir noch wol werden 9 1 der trew 9 2 Ehr-  
barm brauch 11 1 dich Gott 12 1 dich noch 12 2 doch einen 12 3 bey  
einander sein. 1602 P. von der Aelst Nr. 75. 1603 Breslauer Hs. Nr. 98.  
1603-08 Peter Fabricius, nur Mel., Nr. 139 fol. 71 b. Weitere Lit. Arch.  
n. Spr. 97 246.

## 180

Ein Adeliges Bildelein  
lieblich schön formiret fein  
in meinem Herzen liegt  
ihr rother Mund und Wängelein  
ihr Schnee-weise Händelein  
und schönes Angesicht  
mir sehr wohl gefallen thun

an ihr hab ich Freud und Wonn  
 ihr Neugelein klar  
 ihr gelbes Haar  
 leuchten wie die Sonn.

2 Ach allerliebstes Liebelein 214  
 ach mein Turteltaubelein  
 mit Treuen ich dich meyn  
 desgleichen auch im Gegentheil  
 halt du nicht das Widerspiel  
 thu treulich meynen mich  
 laß mich seyn den Liebsten dein  
 schleuß mich in das Herze dein  
 kehre dich zu mir  
 wie ich zu dir  
 stets habe mein Begier.

Daß Nr. 180–81 ein Lied ist, oder richtiger 180 ein Tanz und 181 die Proportio dazu, geht aus der Dresdener Hs. M 297 v. J. 1603 hervor, einem Fund von E. Blüml, Abdr. Hess. Bl. VI 36, mit hübscher Tanzweise. In solchen Fällen, die beim alten deutschen Tanz gang und gäbe sind, wurde der erste Teil zu zweiteiligem Takt würdevoll geschritten, die Proportio aber zu dreitaktiger Variante derselben Mel. schwungvoll gehüpft; s. auch Böhme, Tanz I 254. Varianten: – 12 und gezieret fein 15 schene weisse 17 gefallen thut 18 vnd Luft 19 goldgelbe Haar gleissen 23 meine ich dich 28 in dein Herz hinein 210 still doch mein begierdt.

## 181

Mein Herz sich sehnen thut  
 mein Herz sich wenden thut  
 zu dir allein  
 du bist mein Zuversicht  
 kein ander weiß ich nicht  
 im Leben mein  
 ach du mein Augenweid  
 mein Trost und einig Freud  
 ja nimmermehr  
 das gläube mir  
 ich von dir scheid.

2 Ach du mein Köslein  
 bist ja die Liebste mein  
 auff dieser Erd  
 kein andre sag ich noch  
 Herzliebste glaub mir doch  
 ohn dich nicht wird  
 darum bedenck ich recht  
 ob dichs gereuen möcht  
 und sey allzeit  
 in Lieb und Leid  
 gegn mir geneigt.

S. oben Anm. zu Nr. 180.

## 182

Ein Berg-Lied will ich heben an  
 von einem himmlischen Bergmann  
 mit Freuden will ich singen  
 daß Berg und Thal  
 solln überall  
 lieblich davon erklingen.

2 Es ist ein Berg-Fürst auserkohn  
 von Königlichen Stamm gebohrn  
 in tieffen Schacht gefahren  
 zu schlagen ein  
 in fest Gestein  
 in seinen besten Jahren.

215

3 Da er antraff ein schönen Gang  
 der sein Saalband streckt feist und lang  
 so wohl ohn alle massen  
 hie hin und her  
 die läng, die quer  
 den ganzen Bau zu fassen.

4 Er schlug an andern Orten ein  
 da fand er auch sehr fest Gestein

der Gang sich sehr zutrimmert  
dennoch arbeit  
er früh und spat  
vor edles Gold und Silber.

5 Er schlug an andern Orten ein  
da fand er auch sehr fest Gestein  
darauff er doch thät muthen  
sein Arbeit groß  
ohn Unterlaß  
kost ihm sein theuer Blute.

6 Es schafft kein Beuschel, Schlägel noch Keil  
in fest Gstein ein gute Weil  
mit Feuer must er setzen  
aus grosser Lieb  
ein Stollen trieb  
damit sich zu ergözen.

7 Der Stollen der Barmherzigkeit  
tief wird getrieben lange Zeit  
mit geistlichen Gewercken  
sein Silber brach  
er folget nach  
biß er Gold-Stuffen merckte.

8 Er ließ ein Probe nehmen thun  
und wolt sein Erz probiren lahn  
wie viel es Loth thät halten  
da fand sich auch  
Kieß, Kobel-Rauch  
und Schlacken mannigfalte.

9 Seinen Schmelzern er treulich befahl  
daß | man alles weg stürzen sol  
was nicht gute Gestalte  
in Zehnden sein  
antworten ein  
was seine Probe thät halten.

10 Er ließ eine Münze richten an  
 ließ himmlische Schau-Groschen schlan  
 mit seinen Bild gezieret  
 sie sammeln ein  
 ins Kämmerlein  
 darein er Schätze sammlet.

11 Herr Christ du edler Berg-Herr mein  
 laß mich einen schönen Schau-Groschen seyn  
 in deinen Schatz nein legen  
 wenn ich nun thu  
 mein Augen zu  
 zum himmelischen Leben.

R. Köhler Nr. 30 bringt neben Abdr. Blb. ein eng verwandtes Lied 1693 „Mit Freuden will ich singen, ein Vertreien lassen klingen“. E-B Nr. 1518 dem Blb. sehr nahe, Quelle „Döring, Sächs. Bergreihen I. Band“, doch in der mir zur Verfügung stehenden Ausgabe findet es sich nicht. Jungbauer Bibl. S. 189 nennt eine Fassung aus Graupen 13 Str. Mitt. d. Nordböh. Exf. Clubs XIV 1891 S. 351-54. — Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O. S. 36 u. Anm. 244.

## 183

Ein Berg-Fürst auserkoren  
 den man Jehova nennt  
 aus Davids Stamm geboren  
 ein Herr im ganzen Land  
 der thät sich offenbahren  
 die Zeit war nun dahin  
 er wolt ein Grub befahren  
 zu bauen stund sein Sinn.

2 Einen Durchschlag thät er machen  
 im kleinen Bethlehem  
 that einen Gang nachtrachten  
 fuhr nach Jerusalem  
 bald schlug er ein im Tempel  
 und offenbahrt sich wohl

gab darmit gute Exempel  
wie man recht schirffen sol.

3 Es war vor langen Zeiten  
geprophezeyet schon  
dass er da wolt arbeiten  
im Tempel zu Zion  
denn allda solt ausbrechen  
des Herren Wort mit Schall  
wie man auf allen Zehen  
Berg-Ordnung halten sol.

4 Er fand seine Geschiebe  
und edele Sandstein  
die er aus grosser Liebe  
mit Freuden sondert ein  
die thäten weit fortsetzen  
hoffet zu aller Zeit  
sich herrlich zu ergözen  
an guter reich Ausbeut.

217

5 Bald hieb er fort sein Strossen  
und traff den rechten Gang  
der sich ohn alle Massen  
erstreckte mächtig lang  
darauff er thät auslängen  
nach Bergmännischer Weiß  
in gute Ordnung zu bringen  
spart keine Müh und Fleiß.

6 Der Gang that mit sich führen  
ein unartig Gestein  
wenig Erz thät man da spühren  
das reichhältig sol seyn  
viel feste Slogn und Knauren  
schossen gewaltig für  
seine Arbeit ward ihm sauer  
im ganzen Leben hier.

7 Es hafft kein Stahl noch Eisen  
 viel Müh war da umsonst  
 that sich damit befleissen  
 und braucht eine feine Kunst  
 mit Feuer und mit Schiessen  
 setzt er gewaltig an  
 ließ sich kein Müh verdriessen  
 er wolt es zwingen thun.

8 Wo nun gut Erz war drinnen  
 und tieff verborgen lag  
 das thät er bald gewinnen  
 und förderts heraus am Tag  
 und thät herrlich einführen  
 in seine Hütten gut  
 mit Freuden und Jubiliren  
 aus Bergmännischem Muth.

9 Herr Christ hilff daß wir alle  
 gute Gold-Stuffen seyn  
 und führ uns bald mit Schalle  
 in deine Hütten ein  
 thu uns mit Freuden bringen  
 in dein schön Paradeiß  
 so wollen wir dir singen  
 ewig Lob Ehr und Preiß.

218

R. Köhler Nr. 31, Fassung 1693, Varianten: - 45 er sah es fein fortsehen  
 51 Strassen 54f. breit und lang darauf macht er sein Strecken auf Ortern  
 und in Eden 65 Rämm und Knauer 78 was er für Fleiß gethan.  
 88 aus ritterlichem Mut. Dazu liefert Köhler wertvolle Erklärungen der  
 technischen Ausdrücke: - Str. 2 D u r c h s c h l a g = die Verbindung zweier  
 Grubenbaue, deren einer oder jeder gegen den andern getrieben wird. Str. 4  
 G e s c h i e b e = die Wände, die von den zu Tage austreichenden Gängen  
 durch das Wasser weggewaschen und mit fortgeführt werden, auch die Flöhe  
 heißen so. H a n d s t e i n e = Erzstufen, von den Anbrüchen gewonnen. Str. 6  
 F l o g n = ein festes Gestein, auch Flogge oder Fluge genannt, von fliehen,  
 denn beim Hauen springt es leicht den Bergleuten ins Gesicht.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 29 ff. Verf. des Liedes ist M. Wieser.

## 184

Mir geliebt in grünen Mäyen  
 die fröliche Sommer-Zeit  
 in der sich thut erfreuen  
 die ganze Christenheit  
 und auch die Allerschönst auff Erden  
 die mir im Herzen leit.

2 O Mây du edler Mäyen  
 der du den grünen Wald  
 so herrlich thust bekleiden  
 mit Blümlein mannigfalt  
 darinnen thut spazieren  
 die Schönste wohlgestalt.

3 Ach Gott du wollst mir geben  
 in diesem Mäyen grün  
 ein frölich gesundes Leben  
 und auch die Zarte und Schöne  
 die du mir Gott hast erschaffen  
 kan mir doch nicht entgehn.

4 Bey der ich hab erkennet  
 ihr grosse Gnad und Gunst  
 mein Herzen seuffzt und sehnet  
 wahrhafft mit Liebes-Brunst  
 wemns Gott nicht schicket und schaffet  
 so ist es alls umsonst.

5 Lieb hab ich sie mit Schmerzen  
 das geschicht doch manchen mehr  
 freu mich von Grund meins Herzens  
 wenn ich nur von ihr hör  
 nichts liebers möcht mir doch geschehn  
 denn wenn ich bey dir wär.

6 Es wird mir doch auff Erden  
 weil die Welt ist so weit



ein fein braun Mägdlein werden  
 Gott | weiß die rechte Zeit  
 nun soll und will ich der erwarten  
 die mir mein Hertz erfreut.

7 Grüß mir sie Gott in Freuden  
 Gott geb Glück wo sie sey  
 die jezund soll herleiten  
 derselben ich mich freu  
 bey allen andern Jungfrauen  
 hab ich sie lieb allein.

8 Reut mich doch nichts in allen  
 wo ich ihr dienen soll  
 trag ich groß Wohlgefallen  
 mein Hertz ist Freuden voll  
 aus brünstiger rechter Liebe  
 möcht ich ihr dienen wohl.

9 Und daß ich bey ihr gerne  
 bin jezt und allezeit  
 soll mir doch niemand wehren  
 der mich so darum neid  
 so kan, will ichs doch nicht lassen  
 und wärs ihm gleich hertzlich leid.

10 Nichts ist daran gelegen  
 ob schon die Neider viel  
 es geschicht doch allewege  
 was mein Gott haben will  
 seiner thu ich mich hertzlich trösten  
 er weiß die beste Zeit.

11 Will das Vertrauen setzen  
 auff Gott den Herren mein  
 doch kan mein Hertz ergötzen  
 die Hertzallerliebste mein  
 hat sie mir Gott auserköhren  
 so will ich ewig bey ihr seyn.

12 Auffgeht sie mir im Herzen  
gleich wie die helle Sonn  
so ich mit ihr solt scherzen  
wärs meine Freud und Wonn  
allein die Zeit thut mich erfreun  
in der ich selbst zu dir komm.

13 Lieblich ist allenthalben  
wenn Gott den | Sommer send  
laß mirs auch wohlgefallen  
allein wie Gott es wend  
mein Hoffnung und ganzes Leben  
befehl ich in sein Händ.

220

14 Dieß Lied wil ich beschliessen  
von wegen der Liebste mein  
es möcht ein andern verdriessen  
der meynt auch so zu seyn  
so hab ich doch solches gemacht  
von wegen aller braunen Mägdelein.

Die letzten 8 Str. bilden ein Akrostichon Grünwald. Goeke, *BfdtAnt.* XXVI 369 hält den Verfasser für einen Instrumentisten Grünwald, der um 1568 in Nürnberg und um 1581 in Stuttgart lebte. Ropp *ib.* XIV 437 nahm einen früheren Grünwald an. Grosser (*Mitt. Schl. Vt.* XXVI 175) ist auch für den späteren und das Lied scheint kaum vor 1594 (*Bange Nr.* 10, s. Hoffmann, *GesVd.* Nr. 165) aufzutreten. *E-B Nr.* 383, 1598 und 1599. 1603 Breslauer *Hf.* 1611 *Fl. Bl.* Basel Joh. Schröter, als Verfasser wird G. Grünwald genannt. *Umland Nr.* 59. Weitere Lit., bes. *Fl. Bl.* vj, bei Ropp S. 133.

## 185

Dort droben auff jenen Berge  
da geht ein Hirschlein jung  
wenn ich dasselbe jagen solt  
so würd mein Herz gesund  
ich wills jagen nicht verlan  
biß ichs werd gefangen han  
sondern jagen Tag und Nacht  
ihm nachstelln mit grosser Macht

ach du schönes Hirschelein  
du mußt doch gefangen seyn.

2 Als Phoebus auff ihren Wagen  
gen Himmel fuhr daher  
gar schöne helle Strahlen  
schoss sie bald hin und her  
ein schöner Jäger gieng spazieren  
mit sich in sein Netz zu führen  
schöne zarte Hirschelein  
so auff grüner Heyde seyn  
und im Walde überall  
sind zu finden ohne Zahl.

3 Als der Jäger in den Wald kam  
sehr viel der Hirschlein fieng  
weil aber bald das Netz zerriß  
nur eins darinnen hieng  
das war ein schönes Hirschelein  
lieblich und schön formiret fein  
welches sich ins Netz verfigt  
darauff sich der Jäger | spitz  
zartes schönes Hirschelein  
du mußt doch gefangen seyn.

221

4 O wie sehr betrübet  
war doch das Hirschelein  
als es sahe, daß sein zarter Leib  
musste gefangen seyn  
aber der Jäger ganz geschwind  
gegen das Hirschlein sehr entzünd  
daß ers musste nehmen bald  
mit sich führen aus den Wald  
und es lassen ohne Schein  
sein liebstes Hirschlein seyn.

So solt du doch mein Liebeleyn seyn  
du holdseliges freundliches Mägdelein

du zartes rothes freundliches Mündelein  
 du tausend Schatz auff dieser Erd  
 du edle Kron viel Goldes werth  
 ich lieb dich, ich hertz dich  
 ich küß dich, nehr dich  
 dir will ich mich in Lieb ergeben  
 ach nimm mich  
 ach lieb mich  
 ach laß mich  
 doch bey dir bleiben  
 freundliches Mägdelein  
 solls ja so seyn  
 so wahr seyn  
 so will ich dich ehren  
 dich nehren  
 dich mehren  
 so will ich dich hertzen  
 dich küssen  
 dich schmarzen  
 mein adeliches Mündelein  
 mein Käzelein, mein Täubelein  
 wenn ich dich hätte  
 im Bette  
 in Nermelein  
 so wolten wir gar fein lustig seyn.

## A

Um 1690 Hilarius Lustig, s. Ropp S. 134. Spät. 17. Jh. Liederheft, Titel  
 fehlt, Nr. 28, St. Bibl. Braunschweig, Varianten: - 11 Dort oben 12 steht  
 14 so wer 15 Ich wil das Jagen nicht unterlahn 18 nachsehen mit  
 ganzer Macht bis das schöne Hirschelein von mir gefangen 21 Venus  
 22 am Himmel 24 schoß auf Erden hin und her 26 mit List in  
 32 gar viel 33 f. hatt gar bald bey sich vernommen, daß eins im Nehe  
 hieng 39 ey du schönes Hirschelein 41 ach wie gar 44 so muste  
 45 gar geschwind 46 ward entzünd 49 ohn falschen Schein.

Mein Herz mit Liebes-Brunst verwundet ist  
 das macht ein Jungfräulein zu aller Frist  
 ich lieb sie sehr von Grund meines Herzens  
 thät allzeit freundlich mit ihr scherzen  
 jedoch in allen Ehren fürwahr  
 lacht sie mich freundlich an  
 darauf mein Liebelein  
 ich lieber noch gewann.

222

2 Beständig liebte sie mich ohn allen Schen  
 darum beweiß ich ihr so manche Treu  
 aber die Liebe thät sich verliehren  
 falsche Leut thäten sie verführen  
 daß sie mein Liebelein nicht will seyn  
 was mag sie fechten an?  
 Ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

3 Nichts liebers war mir auff der ganzen Welt  
 ich liebte sie allzeit für Gold und Geld  
 wie manchen Gang thät ich dran wagen  
 eh sie mir thät die Treu zusagn  
 jetzt will sie mich nun lassen allein  
 das wird nicht gehen an  
 ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

4 Ach treues Herz was hab ich dir gethan  
 daß du mich meydest und siehest mich nicht an?  
 war doch zuvor dein grosse Treue  
 nicht auszusagen, ich hoff aufs neue  
 du wirst mich wiederum haben lieb  
 ich zweiffe nicht daran  
 ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

6 Nimm mich in deine Huld, dencke mein allezeit  
 Lieb, Hoffnung und Gedult mich jetzt erfreut  
 wir werden bald zusammen kommen  
 wie du im Sprichwort hast vernommen  
 daß Hoffnung nicht verderben läßt  
 ich zweiffle nicht daran  
 ach weh, feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

7 Ob ich mich gleich bisher muß äußern dein 223  
 und als fast von dir geschieden seyn  
 doch wil ich dich nicht übergehen  
 nach deinen Willn allzeit leben  
 wer weiß ob sich die alte Lieb  
 nicht wieder zündet an  
 ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

8 Doch möcht ich wissen dein getreues Hertz  
 nichts liebers wünsche ich ohn allen Schmerz  
 wolt Gott ich hätt Magneten-Augen  
 daß ich könt heimlich Dieng beschauen  
 die mir dein Hertz verbirgt  
 und nicht will zeigen an  
 ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

9 Was hilfft dich denn mein Schatz die grosse List  
 du kanst doch wissen wohl, wie weit du bist  
 mit mir verknüpfet und verbunden  
 und bleibst es fest zu allen Stunden  
 drum fehr dein treues Hertz zu mir  
 nimm mich zu Gnaden an  
 ach weh feins Liebelin  
 was hab ich dir gethan.

10 Auf Gott und Glück setz ich mein Zuversicht  
 der wird zu keiner Zeit verlassen mich

sondern nach meinen Wunsch und Willen  
 in deiner Liebe mich erfüllen  
 drum wil ich nicht mehr traurig seyn  
 mein Sach Gott walten lahn  
 ach weh feins Liebelein  
 was hab ich dir gethan?

Geht nicht auf das alte „Mein Herz mit Lieb verwundet ist und hat kein  
 ruhe zu aller frist“ zurück.

## 187

Hertzlieb ich wünsch von Herzen  
 euch ein freudenreiches Jahr  
 wolte Gott mit euch | zu scherzen 224  
 wolte Gott es werde wahr  
 in der Wahrheit ich euch meyne  
 meine Treu, ich euch zusag  
 wolte Gott ihr wärt mein eigen  
 wolte Gott noch diesen Tag.

2 Heimlich thu ich mich fräncken  
 darff niemand Flagen mein Leyd  
 man thut mich bald verdencken  
 ganz übel man mirs ausdeut  
 wenn ich mit euch thu reden  
 und freundlich spreche zu  
 muß ich mich immer bescheden  
 was ich red oder thu.

3 Gar wohl bin ich geplaget  
 mit manchen hönischen Wort  
 ach sey dirs Gott geklaget  
 das Plagen an allen Ort  
 dennoch will ichs nicht meyden  
 und acht das alles nicht  
 solt ich gleich darum leyden  
 Trübsal und was ansicht.

4 Ihr seyd mein Trost auff Erden  
 mein höchste Zuversicht  
 ihr solt mein eigen werden  
 wenns Gott fürs beste ansieht  
 euch hab ich mich ergeben  
 jezund und allezeit  
 mit euch begehrt ich zu leben  
 in Lieb und auch in Leyd.

5 Ob ich gleich selten kommen  
 zu euch mein Schatz und Lieb  
 habt ihr doch wohl vernommen  
 wie sich mein Herz ergiebt  
 mein Herz soll euer bleiben  
 allzeit und immerfort  
 die Liebe soll bekleben (!)  
 hier und an allen Ort.

6 Viel Geld und grosse Güter  
 die hab ich warlich nicht  
 aber ein ehrlich Gemütthe  
 bey mir nimmer gebricht  
 Gott kan alsdenn bescheren  
 wie | ich stets hoffen thu  
 daß ich könne in Ehren  
 mein Leben bringen zu.

225

7 Der Zeit warten wir beyde  
 mit Gedult, in Hoffnung auch stahn  
 Gott wird in Fried und Freude  
 zusammen kommen lan  
 hat Gott es ausersehn  
 nach seinem weisen Rath  
 so muß es doch geschehn  
 es sey früh oder spat.

8 Laß reden falsche Zungen  
 die fälschlich thun Bericht



und neue Nöhre bringen  
 thu alles gläuben nicht  
 der Teufel gar viel Lügen  
 in solche Sachen mengt  
 will Lieb und Lieb betrüben  
 daß sie würden getrennt.

9 Hertzlieb drum thut euer Sachen  
 nicht jederman vertraun  
 wolt euch jemand was sagen  
 merck auff die Person, thut schaum  
 ob sie auch Gläuben halte  
 die Untreu ist gemein  
 laß Gott den Vater walten  
 der unser Herr allein.

10 Neben mir helfft Gott den Herrn  
 anruffen mit Hertz und Mund  
 daß er wolle bescheren  
 jetzt und zu aller Stund  
 gut Glück und gute Gesundheit  
 Hertzallerliebste mein  
 daß auch unsre liebe Freund  
 ihrn Willen geben drein.

11 Schöns Lieb halt fest deine Treue  
 schöns Lieb halt fest dein Wort  
 und laß dichs nicht gereuen  
 wils wagen immer fort  
 es soll uns nichts anfechten  
 noch scheiden überaus  
 ich werd keine Lügen mehr achten  
 mein Liedlein ist nun aus.

12 Mein Liedlein hat ein Ende  
 Adje zu guter Nacht  
 Gott wolls zum besten wenden  
 und schicken unser Sach

wills Gott ohne Zweifel und Dant  
wolln wir nach wunderbar Gestalt  
durch Gottes Hülf und Beystand  
zusammen rücken bald.

## 188

1 Ach Tannebaum, ach Tannebaum, du bist ein edler Zweig :/:  
du grünest uns den Winter, die liebe Sommerzeit.

2 Wenn andre feine Bäumelein, in grossen Trauren stahn :/:  
so grünest du uns den Winter du edler Tannebaum.

3 Es sass ein Kätterlein auf dem Dach :/:  
es hätte sich bald zu tode gelacht.

4 Nun lache nun lache mein Kätterlein fein  
übers Jahr solt du mein eigen seyn.

5 Wohl in mein Kermelein will ich dich schliessen  
und solt es gleich Vater und Mutter verdriessen.

6 Ach Vater und Mutter verdreust es nicht  
sie haben euch lieb sie sagens euch nicht.

7 Sie haben euch lieb gewonnen  
fein warm scheint uns die liebe Sonne.

8 Scheinet die Sonne, so leuchten die Stern  
bey meinem fein Liebelein wär ich gerne.

9 Bey meinem fein Liebelein alleine  
Gott weiß daß ichs von Herzen meyne.

227

## A. Ach Tannebaum

Das reizende Liedchen wurde gern als Trinklied gebraucht, s. Ropp V. u. StudLd. S. 21; bekam aber auch Geistliches angehängt, so im Fl. Bl. Augsburg Joh. Schultes, von Bolte 3fBl. 1911 S. 74 abgedruckt, 21 Str., die ersten 11 nicht geistlich, und Fl. Bl. München 1642 mit Musik (Brit. Mus. 11 522 df 77), wo die ersten 25 Str. durchaus nicht geistlich sind. Das Fragment in M. Frands Quodlibet 1611 Nr. III ist wie Str. 12 nur eine Zeile. Fabricius 1603-08 hat Bl. 91 b Nr. 173 3 Str. 1 = 3lb. 2 Wen alle Berglieder.

beume durre sein vnd gar in sorgen stehn So grunest du edles dannebeum  
 clein. 3 Wer ist der vns solt scheiden? das ist gewis der todt Er scheidet so  
 manches mündlein rodt. Wdh. III 312 hat auch eine andere zweite Str. Lit.  
 Ropp S. 135 f.

B. Es saß ein Rätterlein auf dem Dache

1610 Mollers Quodlibet enth. „Rätterlein vffe dem Dache saß, es hatt  
 sich schier zu tode gelacht.“ 1615 M. Franck Fasc. Quodl. V „Es saß ein  
 Rätterle auff dem Dache, es hett sich schir zu tode gelacht.“ In Sieben-  
 bürgen lebt das ganze Lied noch, Brandsch S. 53. In Deutschland nur  
 noch fragmentarisch als Kinderlied. Hessen: Lewalter-Schläger Nr. 213  
 S. 65 Anm. 324, nur „Es siht ein Rätzchen auf dem Dache, das hat sie alle aus-  
 gelacht“. Abzählreim. Lit. daselbst. E-B 501. Vgl. auch oben Nr. 83 und 87.

189

Lustig ich habe die Liebste bekommen  
 wolten auch alle Feinde drum brummen  
 günstig von Herzen ist sie mir heut worden  
 greiffen nur fort zum ehlichen Orden.

2 Küß ich sie, küßt sie mich von Herzen  
 scherze ich, so ist sie hurtig zu scherzen  
 unter den Küssen, da kan ich genießen  
 was mich sonst hätte mögen verdriessen.

3 Liebste, Herzliebste bleibt beständig im Lieben  
 laßt uns die Sinne zusammen fein schieben  
 gläubet den Klaffen nicht, was sie euch sagen  
 daß sie die Liebe nicht zurücke jagen.

4 Liebste duldet euch, es wird sich bald schicken  
 daß wir im Bette zusammen werden rücken  
 und uns nach Adams Gebrauch thun üben  
 schlaffen und Wachen nach unserm Belieben.

Fl. Bl. vo 1654, Drey schöne neue Lieder, Germ. Mus. Abg. L 1731 fk.  
 Varianten: - 1<sub>2</sub> alle meine Freunde 1<sub>4</sub> schicket sich lieblich zum Ehlichen  
 Orden 2<sub>1</sub> mich wieder 2<sub>2</sub> ganz willig 2<sub>3</sub> vnter den Scherzen kan  
 ich dan 2<sub>4</sub> was ihr wol sonst sehr möchte verdriessen 3<sub>1</sub> Liebste ver-  
 bleibet 3<sub>2</sub> Lasset die - - nur schieben 3<sub>3</sub> den schwazzen 3<sub>4</sub> zu-  
 rücke nicht 4<sub>1</sub> Bleibet beständig 4<sub>2</sub> thun rücken 4<sub>3</sub> vnd uns mit  
 lieben nach alten Brauch üben.

Um 1690 Hilarius Lustig, 1702 Tonang. Nic. Peucker, f. Ropp S. 136.

## 190

Als ich vor kurzer Weile  
ein schönes Bild anblickt :/  
bald Veneris Ketten und Pfeile  
und Seile in eile  
haben mir mein Herz verstrickt.

2 Sie hat hinwiederum  
ihr Herz gegen mir verknüpft :/  
Cupido Wunder-Sachen  
kan | machen muß lachen 228  
das Herz für Freuden hüpfst.

3 Schöne Damen wil ich ehren  
weil ich im Leben bin :/  
sie aber bleibt alleine  
die meine sonst keine  
erfreuet mir Herz Muth und Sinn.

4 O wehe den falschen Herzen  
die es nicht anders meynn :/  
denn einn nur zu ergötzen  
mit Schmerzen verlegen  
durch ihren falschen Schein.

5 Muß es denn seyn geschieden  
fängt sich mein Trauren an :/  
gieb mir mein Herzlein  
mein Schätzlein ein Schmäzlein  
damit scheid ich davon.

6 Wiederkommen das bringet Freude  
darzu viel Lust und Schertz :/  
daran will ich gedencken  
mich lencken und schencken  
in ihr getreues Herz.

7 Behütt dich Gott im Throne  
Adje mein Mündlein roth :/

Adje mein Freud und Wonne  
meine Krone und Schöne  
dich lieb ich biß in den Tod.

8 Hiermit will ich beschliessen  
diß Liedlein unverdacht :/  
Gott gebe allen Verliebten  
Betrübten Gelübten  
eine fröliche gute Nacht.

1647 Fl. Bl. vo Berlin Ye 1677. 1. Varianten: - 1<sup>2</sup> schönes Jungfräwlein  
anblidet 1<sup>3</sup> Venus Kette Seile vnnnd Pfeile 2<sup>1</sup> Sie aber hat bald  
wiederumme Ihr Gemühte 3<sup>5</sup> mein Herz (4 fehlt) 5<sup>1</sup> Weil es dann  
nun muß gescheiden seyn, hebet 5<sup>3</sup> schenk mir dein getreues Herziges  
5<sup>4</sup> Schähigen -- Schmähigen 6<sup>1</sup> bringet vns 6<sup>3</sup> thue ich gedenden  
6<sup>4</sup> vnd finden in ihr 7<sup>2</sup> O du mein 7<sup>3</sup> Ade mein 7<sup>4</sup> meine  
Schöne, meine Krone 8<sup>2</sup> new erdacht 8<sup>3</sup> Betrübten einen jeden die  
seine in eyhle, damit er sein Herz erfrewet.

Cod. Heid. 384<sup>3</sup> Nr. 28 S. 308 weicht wenig vom Fl. Bl. ab. 1656 Venus-  
gärtlein, um 1690 Hilarius Lustig, f. Ropp S. 138.

## 191

Amor hat so grosse Macht  
in mein junges Herz gebracht  
daß ich doch fast Tag und | Nacht 229  
in ihren Dienst hab zugebracht  
ach nehmet doch solchs wohl in acht.

2 Last doch nicht in solchen Schmerz  
Tag und Nacht quälen mein Herz  
daß ich gar nicht schlafen kan  
ach seht doch nur den Jammer an  
Venus nimm dich meiner an.

3 Löst mich doch aus solcher Quaal  
ich bitt euch Götter allzumal  
macht mich dieser Hoffnung loß  
daß Liebe bringet Schmerzen groß  
welchs muß leiden mit Verdruff.

4 Threntwegen leide ich den Tod  
 wenns möglich wär und wolte Gott  
 daß ich doch solte bey dir seyn  
 das bringet Freud im Herzen mein  
 so hätt ein End all meine Pein.

5 Ihr Qualität und schön Gestalt  
 in mein Hertz ist abgemahlt  
 darzu ihr holdseeliger Nahm  
 welches ich ihr billich nachsagen kan  
 sie ist eine rechte prave Dam.

6 So wünsch ich ihren rothen Mund  
 viel tausend glückseliger Stund  
 wer das Liedelein hat erdacht  
 der hats der Liebsten zu Ehren gemacht  
 ich wünsch ihr viel tausend guter Nacht.

## 192

Ach herze liebe Bauerfrau  
 ach gebt mir euren Mann  
 mit seiner grossen Taschen  
 die ist voll Böhmischer Groschen  
 die wollen wir verzehren  
 es solls uns kein Mensch wehren  
 beym Bier und fühlen Wein  
 so wolln wir lustig seyn.

230

2 Ach herze liebe grosse Magd  
 mein Mann den kriegst du nicht  
 mein Mann der ist mein eigen  
 er kann fein fiedeln und geigen  
 drum solst du stille schweigen  
 du wirst ihn schwerlich freigen (!)  
 mein Mann der ist mein Mann  
 ich muß ihn selber han.

3 Ach herze liebe Bauers Frau  
 so gebt mir euren Sohn  
 in seinen ledern Köllergen  
 mit seinen bunten Federgen  
 in seinen schwarzen Stiefelgen  
 mit seinen gelen Sidelgen  
 denselben wil ich han  
 zu meinem ehelichen Mann.

4 Ach herze liebe grosse Magd  
 meinen Sohn den kriegst du nicht  
 er ist ein frisches Blütgen  
 er freyt an Richters Grietgen (!)  
 sie hat ein frisches Mütthgen  
 darzu ein grosses Gütthgen  
 dieselbe wil ihn han  
 zu ihrem ehelichen Mann.

5 Ach herze liebe Bauers-Frau  
 so gebt mir euren Knecht  
 den langen dicken Brosen  
 in seinen Sonntags-Hosen  
 ein Kranz von bunten Rosen  
 er kan so freundlich kosen  
 denselben wil ich han  
 zu meinem ehelichen Mann.

Ropp S. 140 verweist auf Hilarius Lustig um 1690 mit 10 Str.

## 193

Muß denn die Treue mein  
 so gar mit falschen Herzen  
 von dir belohnet seyn  
 für | Schmerzen ich bald gar vergeb  
 weil ich keine Gunst von dir versteh  
 bringt mich in schwere Pein.

231

2 Ach wie so listiglich  
han mich deine Wort betrogen  
auff welche bauet ich  
ich meynt du wärst gewißlich mein  
jetzt nimmt dein Hertz ein ander ein  
dein Untreu tauret mich.

3 Regiert denn Liebes-Band  
bey dir in solchen Wancken  
das hab ich nie erkannt  
bist du nicht worden einst berichtet  
daß alte Liebe rostet nicht  
sey wo ich woll im Land.

4 Thu ich bedencken hier  
was du mit guten Hertzgen  
offtmals geredet mir  
du sprachst ich solt mich trösten der Zeit  
das Wiederkommen wird bringen Freud  
darauff scheid ich von dir.

5 Hast du aber den Sinn  
was dir nicht ist in Augen  
läßt du wohl fahren hin  
so ist's geschehen auch an mir  
als ich ein Kleines war von dir  
jetzund schab ab ich bin.

6 Auff Glück ich endlich beut  
es wird mich noch erfreuen  
Gott weiß die liebe Zeit  
laß fahren was nicht bleiben will  
seyn doch der Mutter-Kinder viel  
wer weiß wems noch gereut.

Beliebt in Quodlibets: 1598 Val. Hausmann (Kopp, Arch. N. Spr. 976);  
Grillenschwarm Nr. 5 um 1610; M. Franck Nr. III 1611. Fl. Bl. Augsburg,  
Val. Schönigl 1603, Drei schöne neue Lieder (3), Varianten: - 1 6 ein schwere  
24 ich dacht 25 so nimbt 26 jammert mich 36 wo sie wöll  
41 Thu dich bedenden schier 43 so offft verheissest mir, sprachst ich tröst



mich der lieben zeyt, das Wiederkommen bringet Freud jekundt 51 Hast  
 aber noch 54 ob dus lest faren hin, wies auch geschehen ist mit mir, da  
 61 beyt 65 es sind der.

Peter Fabricius 1603—08 steht dem Fl. Bl. sehr nahe. Altostichon Martha.  
 Lit. Ropp S. 140.

## 194

Es ist jezund verhanden schon  
 ich muß darvon  
 und lassen dich schöns Lieb allein  
 obs | gleich bringt Schmerzen  
 meinen jungen Herzen  
 doch muß es seyn.

232

2 Wolt Gott daß ich mir wünschen solt  
 wie gern ich wolt  
 bey euch zu bleiben noch eine Weil  
 jezt kan es nicht geschehen  
 ich muß fortgehen  
 in schneller Eil.

3 Auff dich nechst Gott meins Herzenschreyn  
 hab ich allein  
 mein Trost und Hoffnung dargestellt  
 Gott befehl ich meine Sachen  
 er wird es auch wohl machen  
 wies ihm gefällt.

4 Laß dir die Zeit nicht werden lang  
 durch Liebes-Zwang  
 schwehre Gedancken von mir treib  
 kein Untreu übe  
 sondern in der Liebe  
 beständig bleib.

5 Mit Seuffzen groß ich meine Zeit  
 ohne einige Freud  
 und schweren Muth muß bringen zu  
 ach Glück komm bald

und mich erhalt  
bring mich zur Ruh.

6 Dieweil in meinem Herzen thut  
ein Tröpflein Blut  
und Seuffzer wird vorhanden seyn  
so soll mir auf der Erden  
keine lieber werden  
denn du allein.

7 Reichthum, Schönheit groß Geld und Gut  
man preisen thut  
bey jederman auff dieser Welt  
solchs alles vergehet  
Ehr und Tugend bestehet  
den Platz behält.

8 Ach Schönste Zier ich bitt sag mir  
ohn alles | Begier  
wenn doch einmahl wird kommen die Stund  
daß ich mag küssen  
ohn alles Verdriessen  
dein süßen Mund.

233

Etwas verdorbenes Akrostichon Ewald Maria, Ropp S. 140.

## 195

Im Mäyen, im Mäyen, ist's lieblich und schön  
da findet sich viel Kurzweil und Wonn  
Frau Nachtigal singet die Lerche die schwinget  
sich über Berg und Thal.

2 Die Pforten der Erden die schliessen sich auff  
sie lassen so manches Blümlein heraus  
als Liellen und Rosen Violen, Zeitlosen  
Cypressen und auch Nägelein.

3 In solchen wohlriechenden Blümelein zart  
spazieren Jungfräulein von edeler Art

sie winden und binden ganz lieblich und fein  
ihren Hertzliebsten ein Kränzlein.

4 Da hertzt man, da scherzt man, da freuet man sich  
da singt man, da springt man, da ist man frölich  
da findet sich Lieb und Liebgen zusammen  
da reißt sich mancher aus Liebes-Flammen.

5 Ach zartes Jungfräulein, von schöner Gestalt  
in Zucht und Ehren mannigfalt  
und wenn ich euch hätte, so wär ich gesund  
ihr habet mein junges Hertz verwund.

6 Ach wolte Gott daß es wär wahr  
und ich für euch leg auf der Bahr  
und würde getragen zu dem Grab  
so käm ich aller Marter ab.

7 Die Liebe hat leider der Klaffer so viel 234  
daß ich mich nicht dran kehren will  
ich will euch lieben biß in den Tod  
Mein Schätzgen mein Hertzgen, mein Mündelein roth.

8 Verlassen will ich euch nimmermehr  
reicht mir eure weiße Händlein her  
und sagets mir zu in Zucht und Ehren  
daß ihr wolt mein zu eigen werden.

9 Doch Scheiden, ach Meyden, du schneidentes Schwert  
hast mir mein junges Hertz verkehrt  
wieder kommen macht daß man scheiden nicht acht  
adje zu tausend guter Nacht.

25: Steht Cypressen statt Narzissen? – Liederheft ohne Titel Nr. 30, St. Bibl. Braunschweig, spät. 17. Jh. Varianten: – 15 über Berg und tieffe Thal 34 gar zierlich und fein 92 verkehrt. Sehr nahe Blb., ebenso nahe Fl. Bl. oo 1663 Brit. Mus. 11 522 df 72. 1646 Fl. Bl. Varianten Ropp S. 142, auch bei Büsching und von der Hagen S. 220 Nr. 88. Lit. s. Ropp.

## 196

Diß alles was über und unter der Erden  
 uns dürfftigen Menschen bescheret mag werden  
 von Silber von Golde, von Edelgesteine  
 von Körner-Frucht, Moste, von Oele von Weine.

2 Mit welchen wir unsere Herzen erlaben  
 die billig mit Danck es erkennen und haben  
 so ruffe ein jeder von Herzen und schreye:  
 Ach Vater im Himmel voll Güte und Treue.

3 Hilff daß wir arbeiten mit Nutzen und Frommen  
 viel güldige Gänge und Klüffte bekommen  
 allein deine Gnade, Glantz, Kiese und Querze  
 verändert, verwandelt in köstliche Erze.

4 Drum rühmet den Herrn ihn ehret und preiset 235  
 dieweil er aufs neue sich wieder erweist  
 auff unserm Gebürge mit seinem Geschicke  
 damit es uns allen Bergleuten gelücke.

5 Mit Seegen in unsern Bergwercken einkehre  
 viel herrliche gute Anbrüche beschere  
 darüber ein jeder Gewercke sich freuet  
 mit Munde und Herzen dich rühmlich ausschreyet.

6 Auch die so einfahren, mit Göttlicher Gnaden  
 in ihrem Beruffe bewahre für Schaden  
 auf daß sie mit stetigen Rühmen und Preisen  
 deinem göttlichen Nahm viel Ehre beweisen.

7 Uns Kinder durch deine unendliche Güte  
 O Vater im Himmel bescher und gieb Friede  
 nöthig bedürffendes tägliches Brod  
 behüt uns für Hunger und anderer Noth.

8 So hilff nun du oberster Berg-Herr und höre  
 für allen erhalte die heilsame Lehre

die Luther erst freudig im Sächsischen Lande  
vor Käyser und Fürsten des Reichs erkante.

9 Fried schenck und erhalt im Churfürstenthum Sachsen  
die edele Kaute laß grünen und wachsen  
laß bringen in stolzer gewünschter Ruh  
unser dürfftiges Leben in Sicherheit zu.

10 Damit die Gewercken, Bergleute zusammen  
hoch rühmen und preisen deinn heiligen Namen.  
Hilff Helffer, hilff allen Christgläubigen | Seelen 236  
die sich oft sehr ängstigen müssen und quälen.

11 Laß alle Gewercken so Bergwerck thun bauen  
nach Christlicher Weise, mit Hoffnung vertrauen  
so wollen wir Vater im Himmel dort oben  
dich ewiglich rühmen, dich preisen und loben.

R. Köhler S. X erwähnt eine abweichende Fassung Jena 1693.  
Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 36.

## 197

Gleich wie ich meine Lust und Freud  
allzeit an Vögeln habe  
so geh ich nach Gelegenheit  
wann ich kan kommen abe  
wann mir die Zeit sonst wär zu lang  
ein wenig auf den Vogelgesang.

2 Dahin pfleg ich auch insgemein  
ein Mädgen mit zu führen  
die zwar einfältig scheint zu seyn  
kan aber gut verpiren  
kein Vogelsteller ist so nicht  
wie sie zum Vögeln abgericht.

3 Sie geht und stellt das Netzen auf  
und lauret im Gebüsch

sie giebet fleißig Achtung drauff  
 ob sie etwas erwische  
 und kömmt alsdenn ein Vögelein  
 so muß es alsbald drinne seyn.

4 Sie kan ihn übern Kopff geschwind  
 das Netz zusammen ziehen  
 der Vogel aber stößt ganz blind  
 ins Netz hindurch zu fliehen  
 und wann er flattert hin und her  
 verwickelt er sich immer mehr.

5 Und ich weiß nicht wie es ihr glückt  
 daß wann es ihr beliebet  
 sie nicht einmal vergebens rückt  
 so wohl ist sie geübet  
 sie hat sich auch schon ziemlich lang  
 geleet auf den Vogelfang.

237

6 Weil sie selbst einen Vogel-Heerd  
 hat bey der fleischern Weyde  
 dahin weil mirs nicht war verwehrt  
 hatt ich oft meine Freude  
 sonst wars ein feiner Vogel-Heerd  
 jetzt aber ist er nicht viel werth.

7 Sie sitzen jetzt gar sparsam auff  
 sie kan sie nicht recht ätzen  
 kömmt gleich einmal ein Gumpel drauff  
 er ist nicht hoch zu schätzen  
 gar selten daß ein Ziemer fällt  
 die man für gute Vogel hält.

8 Allein der Seiden-Schwanz befind  
 sich da in grosser Menge  
 was aber andre Vogel sind  
 seynd da nicht gar zu gänge  
 den Seidenschwanz den nahm sie aus  
 da löst sie manchen Thaler draus.

9 Indem sie sich am Netz ergötzt  
 sah ich nach der Leimspille  
 ob etwan sich was auffgesetzt  
 ich gieng fein sanfft und stille  
 da ich nun also sah hinan  
 dacht ich es wär ein Drustel dran.

10 Allein wie ich recht nahe kam  
 es ansah, und fein leise  
 herab und in die Hände nahm  
 wars eine Pumpelmeise  
 da sieng sie an und mauste sich  
 das war mir wohl recht lächerlich.

11 Die Spille blieb an ihren Ort  
 ich aber gieng fein sachte  
 mit ihr und ihrer Meise fort  
 weil es | sich dunckel machte  
 und mir die Zeit schon ziemlich lang  
 gelegen auf den Vogelfang.

238

## 198

Auff mein Herz, auff, auff ihr Sinne  
 wachet aller Sorgen frey  
 haltet fest und werdet inne  
 daß Gott wunderbarlich sey  
 wie sonst in den hohen Lüfften  
 also auch in hohlen Klüfften.

2 Das was nicht einst kan erblicken  
 das gestallte Sonnen-Licht  
 pflaget Gott so schön zu schmücken  
 daß reichhaltig Erz da bricht  
 und viel edeler Metallen  
 höflich in einander fallen.

3 Käyser-Säle, Residentzen  
 Fürsten-Pracht und Herrlichkeit

so von Gold und Marmor glänzen  
 muß man rühmen weit und breit  
 doch sind sie für Grub und Schächten  
 nur ein eitel Spiegelfechten.

4 Herren-Häuser, Edel-Sitze  
 wie sie auch gezieret seyn  
 sind nur Menschen Hand-Geschnitze  
 fallen öfters jehling ein  
 Schächte, Gruben Got selbst bauet  
 denn man grosse Wunder schauet.

5 Hangend, Liegend fest Gesteine  
 sind an diesen Wunder-Bau  
 starcke Stützen starcke Beine  
 werden nimmer schwach und grau  
 Dach und Sach mit edlen Gängen  
 hier und da sich gern vermengen.

6 Da sind Spate, da sind Flache  
 beyde Silber-reicher Art  
 der kömmt von der Morgenwache  
 jener von der Abendfahrt  
 da sind Mächtige, da Schmale  
 wie sie misset ihre Saale.

239

7 Bald sind Engen bald sind Längen  
 ausgewölbet oben her  
 gleichen sich Spazier-Umgängen  
 und Lustplänen ohngefehr  
 da ein Stolln, dort grosse Strecken  
 Strossen, Verder und Feldecken.

8 Wie nun an des Himmels-Throne  
 Sonne, Mond und Sternelein  
 wie an einer Königs-Krone  
 Kleinodien geheftet seyn  
 so in Erb und andern Teuffen  
 Gottes Seegen man muß greiffen.



9 Kieß, Glantz, schneidig Erz und Slözge  
 auff den Gängen hin und her  
 brechen viel geschickte Schätze  
 setzen über lang und quer  
 schimmern, fünckeln, leuchten, scheinen  
 aus den höflichen Gesteinen.

10 Perlein in der Muschel hecken  
 Marck gesencket ist ins Bein  
 Kernen in den Schalen stecken  
 in den Beeren kübler Wein  
 rothes Blut aus Adern springet  
 Rosen spieziger Dorn umringet.

11 Also Querzen, Spat und Blende  
 setzen in das Erz mit ein  
 feste Knauer tobe Wende  
 der Anbrüche Muscheln seyn  
 Nüsse man aus Schalen fauet  
 Stufen aus den Steinen hauet.

12 Daraus kan man Silber-Kuchen  
 rothes Gold | und harten Stahl  
 schmelzen, Bley kan man da suchen  
 Kupffer, Eisen ohne Zahl  
 Gilden, Groschen und Ducaten  
 daß Ausbeuthen reich gerathen.

240

13 Drum Bergleute freye Leute  
 preiset Gottes Mildigkeit  
 daß er euch so reiche Beute  
 hat bescheret jederzeit  
 lobet ihn mit Melodeyen  
 und verdreheten Berg-Keyhen

Örting II Nr. 18 S. 74: „Aus: Geistlicher Bergbau von Grundig.“; sehr  
 nahe Vlb., aber mit schlechteren Lesarten.

Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 32.

## 199

Einiges Lieb, getreues Hertz  
 dir ist verborgen all mein Schmerz  
 daß ich muß leiden früh und spat  
 von wegen deines zarten Mündlein roth  
 bedencke doch meine Noth.

2 Hast mich gebracht in schwere Pein  
 verschmacht doch nicht, zarts Jungfräulein  
 allein auff dich verlässset sich  
 mein Hertz und Gemüth, gläub sicherlich  
 ach du erfreuest mich.

3 So hätt ich all mein Tage nicht gedacht  
 daß die Liebe hätt so grosse Macht  
 ich schlaffe oder ich wache, oder was ich thu  
 so hat mein Hertz gar keine Ruh  
 an dich gedenck ich immerzu.

4 So wünsch ich mir stets bey dir zu seyn  
 ach Cupido du Mündlein klein  
 warum hassst du mich ohn Unterlass  
 und fränckest mir mein Hertzgen blasß  
 ach weh der Schmerz ist groß.

5 So gar keinen Ruhm wirst du davon han  
 wenn du mich liessst vorüber gahn  
 bedencke dich | recht die M(ü)ndelein klein 241  
 ich bitt dich wend ab den Zorn dein  
 und laß es vertragen seyn.

6 Ade schönes Liebgen zu guter Nacht  
 sey dir feines Liebgen diß Liedlein erdacht  
 sey dir feins Lieb das Liedlein gesungen  
 hüte dich für falschen Klässern und Zungen  
 Ade zu guter Nacht.

Zu Anfang des 17. Jhs. beliebt. Fl. Bl. Magdeburg W. Rosß 1601, Augsburg, Val. Schönigl 1603 (beide Berlin). Breslauer Liederhs. 1603 S. 117. Peter Fabricius 1603—08 Nr. 181. Weitere Lit. E-B Nr. 1651; Ropp S. 142. Verglieder.

Auff auff ihr Bergleut insgemein  
thut doch nicht so verzagen  
jetzt kömmt der himmlische Bergmann rein  
mit seinen güldnen Wagen  
Sonn und Mond müssen die Räder seyn  
darauf wir fahren aus und ein  
wir alle bey Jesu zu Genaden.

2 Allerschönstes und liebstes Jesulein  
meine Sünden mich thun fräncken  
die arme Seel springt im Leibe mein  
und will sich zu dir schwencken  
komm, komm, nimm sie zu Gnaden an  
reiß sie von diesen Sünden-Plan  
laß sie nicht länger fräncken.

3 Wenn ein Bergmann des Morgens früh aufsteht  
und geht von seinem Weibe  
sein Weib eine rechte Witwe ist;  
Mein Mann muß nun ansfahren  
so wollstu allerschönstes und liebstes Jesulein  
bey meinen Mann in Klüfften, und Gängen seyn  
in seinen Ein- und Ausfahren.

4 Soll aber mein Mann zerschmettert seyn  
zerquetschet und zerschlagen  
so wollestu allerliebstes Jesulein  
die Seel annehmen zu Genaden  
theil | doch mit uns dein Gnad und Gunst  
daß seine Arbeit nicht sey umsonst  
Jesu heil unsern Schaden.

242

5 Wer will mich armes Weibelein  
mit meinen Kindern ernehren  
wenn du allerliebstes Jesulein  
dich von mir wilst abfehren

sieh doch meine verlassne Kinderlein an  
wie traurig sie doch vor dir stahn  
Jesu, wollst dich erbarmen.

6 Halt still du arme Sünderin mein  
ich will dich nicht verlassen  
mit deinem Mann will ich fahren aus und ein  
auf seinen gefährlichen Strassen:  
Ich gebe ihm mein Leib und Blut  
welches alle Sünder reinigen thut  
will heilen euren Schaden.

7 Soltn wir Bergleut nicht frölich seyn  
weil Christus ist kommen  
der allerschönste und liebste Bergmann mein  
er bringet mir viel Wonne  
Sonn und Mond scheinen Tag und Nacht  
Christus nach unser Seelen tracht  
und will sie führen zu Gnaden.

8 Ade, ihr Bergleut insgemein  
mein Lied will ich beschliessen  
zu Ehren den Herrn Jesum Christ  
Gott laß euch Bergleut geniessen  
wenn ihr da fahret aus und ein  
die heilige Dreyfaltigkeit mög bey euch seyn  
in euren Hauen und schiessen.

Vgl. Heilsfurth a. a. O. S. 34 u. 40.

## 233

Melodey: Freuet euch sehr ihr Bergleut alle cc.

Nach kommet doch her alle ihr Bergleut  
schauet Gottes Gütigkeit  
wie er segnet Klüfft und | Gänge  
und veredlet das Gespränge

243

19\*

er thut auf so grosse Schätze  
die durchstreichen Gänge und Flöße  
wohl durch das ganze Meißner Land  
streicht ein stehend und flacher Gang.

2 Gott kan veredlen und aufthun  
einen Spath und Morgen-Trum  
wie sich es wünschet ein Bergmännisch Hertz  
mit Klang, weiß und roth-gülden Erz  
ach du reicher Erz-Bischoff  
wie bald schaffst du das eine Klufft  
kan sich zu einen Trum legen  
das man spühret deinen Seegen.

3 Ach du reicher Bergwercks-Gott  
wie kanst du helfen aus aller Noth  
ob sich es anliesse als wär es gar  
so machst du uns erst offenbar  
einen Schatz tieff unter der Erd  
davon man Ausbeuth-Thaler hebt  
zuvor die schönen Silber-Blicke  
schaffest du alles durch deine Güte.

4 Ach was helfen unser Sorgen  
von Mittag, Abend bis an Morgen  
wenn Gott nicht durch seine Hand  
uns beschert einen edlen Gang  
da wollen wir ihm zu Ehren singen  
Schlägel und Eissen lassen klingen  
weil er uns giebet so reiche Ausbeut  
und die ewige Seeligkeit.

5 Was hilfft Jaspis und Corallen  
was hilfft Demant Klang und Prahlen  
wenn dich Gott nicht selber schützt  
wenn du vor deinem Orte sitzt  
drum bet und arbeit nur mit Fleiß  
das thu zu zu (!) Gottes Ehr und Preiß

so wird dich Gott | mit seiner macht  
bewaren in den tieffen Schacht. 244

6 Darum so komt ihr Bergleut alle  
lobet Gott ins Himmels-Saal  
weil er uns giebet gesunden Leib  
und auch segnet die Arbeit  
darum müßt ihr von ihn nicht lassen  
in der Grube auf allen Strossen  
wo ihr in Gott versamlet seyd  
gedencket an Gottes Gütigkeit.

R. Köhler Nr. 23 gibt folgende Erklärungen der technischen Ausdrücke: -  
24 Glanz, weiß- und rotgülden Erz = silberhaltige Erze. 37 Silberblich,  
Blichsilber = bis zu einem gewissen Grade gereinigtes Silber. 66 Strossen =  
stufenförmige Abfälle in den Schachten. - Vgl. neuerdings Heilfurth a. a. O.  
S. 41.

#### Zur Tonangabe

s. R. Köhler S. 133: „Der gemein alte Eisen-Ertzische Berg-Reimen Freut  
euch ihr Bergleut alle auf eine löbliche Innerbergerische HauptGewerkschaft  
und jehig gegenwärtigen Stand in etwas verändert Anno 1655.“ Döring II  
Nr. 19 S. 78: „Freuet euch ihr Bergkleuth alle preisset den höchsten Gott,  
ein Bergkreyhn von Michael Bauer zu der Budaw mündlich mitgeteilt von  
Schneeberg“, wie man sehen kann mit einer Orthographie, die das Münd-  
liche ausschließt. - Vgl. Heilfurth a. a. O. S. 32. Es handelt sich um das weit-  
verbreitete Lied, das sich auch im Blb. unter Nr. 54 findet. Nach dessen Me-  
lodie wurden auch andere Bergmannslieder gesungen.

## 234

Ach weh :/  
Zwey Herzen werden getrennet  
ich muß von dir  
und du von mir  
ob gleich die Liebe brennet.

2 Ach weh :/  
dich Schatz muß ich nun meiden  
ich muß von dir  
und du von mir  
ach Gott du machst solch Leiden.

3 Ach Hertz :/  
 thu dich nicht länger quälen  
 wie es Gott will han  
 so muß es gahn  
 dem wollen wir uns befehlen.

4 Ach Tod :/  
 Verkürze mir meine Jahre  
 zu leben mehr  
 ich nicht begehre  
 hilff das ich von hinnen fahre.

In Nr. 4 3—4 hat das Original folgenden verdruckten Wortlaut: zu leben  
 ich nicht mehr begehre.

## 235

Der Guckuck hat sich zu Tode gefallen  
 von einer hohen Weide  
 wer will in diesem Sommer-Land  
 die Zeit und Weile vertreiben.

2 Die Truſtel und Frau Nachtigal  
 die ſitzt auff grünen Zweigen  
 die ſingt und ſpringt, iſt allzeit froh  
 wenn andre Waldvögelein ſchweigen.

3 Ich bin in einem Lande gewefſen  
 da wachſen die Bauren auf Bäumen  
 da wirfft man ſie mit Briegeln herab  
 die groſſen und die kleinen.

245

4 Ich bin in einem Lande gewefen  
 da wachſen die Jungfern auf Bäumen  
 da wirfft man ſie mit Pantoffeln herab  
 die groſſen und die kleinen.

5 Es iſt mir ein Bauer in Brunn gefallen  
 ich hab ihn hören plumpen

und hätt ich ihm nicht bey den Saren erwischt  
so wär mir der schelm ertruncken.

6 Kleine Fisch und grosse Fisch  
die find man in den Teichen  
wer das Mägdlein haben will  
der muß es fein erschleichen.

7 Stoß mir keine Rachel in Ofen  
es raucht mir in die Stuben  
wer eine schöne Schwester hat  
der kriegt einen schönen Schwager.

8 Alle mein Glachs und alle mein Werck  
das hab ich auffgesponnen.  
Frau Mutter ich habs zuvor gesagt  
ich taug zu keiner Nonnen.

9 Nonnen-Leben ist mir nicht geben  
ich kan nicht länger erwarten  
viel lieber ist mir ein junger Gesell  
denn einer im grauen Barte.

10 Der Guckuck und die Pumpelmeiß  
sie pumpelten einander in der Wagenflöß  
sie pumpeln sich unten, sie pumpeln sich oben  
sie pumpeln sich daß die Federn stoben  
noch lag der Guckuck oben.

Str. 1—3 wird verständlicher durch die Lesart der Hs. Pal. 343 (um 1550) Nr. 111: „wer soll uns disen Sommer lang“ und als Antwort „das soll sich thun Frau Nachtigal“. 1582 Ambr. Lb. Nr. 38, vgl. auch Nr. 196. Schnorrs Arch. IX 3 verweist auf eine Stelle in Manlii loc. comm. II 23 1563, wonach das Lied vom Herzog Otto Magnanimus von Lüneburg gedichtet sei; er starb 1471. Ott 1544 Nr. 30 2 Str.; daher Wdh. III 111 aus „Musikbuch“. Eine andere Fassung bei Joh. Stephanus Neue Teutsche weltliche Madrigalia Hamburgk 1619 Nr. 14:

Der Ruckuk hat sich zu todt gefallen  
Von einer grünen Weyden  
Wer will vns nun diß lange jahr  
Die Zeit vnd weil vertreiben?



Mein feins Lieb hat mir ein brieff gesand  
 Darin so steht geschriben  
 Sie hab ein andern lieber denn mich  
 Vnd hab sich mein verziegen.

Das sie sich mein verziegen hat  
 Das thu ich nicht groß achten  
 Laß fahren was nit bleiben wil  
 Ich hab ein sin der achts nit viel.

Weitere Lit. E-B Nr. 481; Ropp S. 145.

Str. 3—4 Lügenlied s. oben Nr. 113.

Str. 5 Schoeffer und Apiarius, Fünff vnd sechzig teutscher Lieder, 1536  
 Nr. 61: „Es fiel ein paur vom Himmel rab.“ 1603—08 Peter Fabricius Bl.  
 77 a: „Es ist ein Baur in brunn gefallen“ Mel. u. Textanfang; Lit. dazu Bolte,  
 Ndd. Jb. 13. 64; Ropp S. 145.

Auch für die weiteren Strophen würde sich mancher Beleg unter noch leben-  
 den Schnaderhüpfeln geben lassen. Str. 7 findet man in dem alten Liede  
 „Was wollen wir auf den Abend thun“ Hainhofers Lautenbücher 1603, danach  
 Nd. Lb. Nr. 334; Fl. Bl. v. Berlin St. Bibl. Yd 9330 s. auch Nr. 82 B oben.  
 Später im Lied von der Bettelhochzeit „Besenbinders Tochter und Rachelma-  
 chers Sohn“ Finck, Mus. Hauschatz, 1854 Nr. 39; Böhme, Kinderlied Nr. 597.

Str. 8 Dunger, Rundas Nr. 354; Röhler, Volksbrauch . . . im Voigtlande,  
 1867, S. 301. Weitere Lit. Ropp S. 145.

## 236a

Nenngen von Baussen  
 du bist eine wackere | Magd 246  
 du hast dich lassen fauzen  
 die Leute habens gesagt.

2 Du bist eine Magd  
 und bleibst eine Magd  
 hastst dein Tage noch keinen versagt  
 dennoch bleibst du eine Magd.

## 236b

Mel. Ein schöne Dam wohl in dem Land oc.

Frölich wollen wir heben an  
mit Lob wie sichs gebühret  
daß Bergwerck hoch zu preisen thun  
weils Gott so wohl gezieret  
mit Gold, Silber und Edelgestein  
und andern Metalln in gemein  
geschmücket und formiret.

2 Bergwerck eine solche Nahrung ist  
Gott selbst thut Zubuß geben  
in heiliger Schrift man davon list  
in Mose merckt mich eben  
wenn man dabey in Gott frölich ist  
und fest gläubet an Jesum Christ  
den Nächsten leihet darneben.

3 Wer von dem Bergwerck Nahrung will han  
und sich darauff ernehren  
der muß Gott frölich ruffen an  
der thut ihm das Glück bescheren  
er muß sein Hoffnung setzen thun  
auf Jesum Christum Gottes Sohn  
den König aller Ehren.

4 Wir Bergleut müssen allezeit  
Gott dem Herren vertrauen  
auf sein Güt und Allmächtigkeit  
thun wir außm Bergwerck hauen  
das Silber und das rothe Gold  
dem Bergwerck sind wir alle hold  
auff Gottes Hülffe wir bauen.

5 Noch müssen wir thun frühe und spat  
dem | Herren alle bitten  
das Er uns woll schützen aus Gnad  
fürs Teufels List und Wüten

und uns senden sein Engelein  
die mit uns fahren aus und ein  
und uns allzeit behüten.

6 Weil wir nun haben seine Gnad  
wie er uns die auch giebet  
wolln wir ihn bitten früh und spat  
das er uns forthin liebet  
und unsre Sünd und Missethat  
die wir begangen mit der That  
uns allzeit woll verzeihen.

7 Täglich dein Allmacht spühren thut  
wer treulich Bergwerck bauet  
und ihm bescheret sehr viel Gut  
dasselbe lieblich anschauet  
und dancket Gott für seine Wolthat  
die er jetzt ihm bewiesen hat  
und frölich auf ihn bauet.

8 Das seine weiter setzet an  
die Bergleut zu ernehren  
und ruffen auch Gott fleißig an  
die Anbrüche zu vermehren  
damit er Ausbeut heben kan  
weil er das Seine dabey gethan  
wenns ihm das Glück bescheret.

9 Darum Bergleute jung und alt  
thut euch alle besleissen  
das ihr Gott allzeit danckbar seyd  
der euch sein Gnad thut beweisen  
in eurem Leben spat und früh  
drumb rühmet seine Güte hie  
ihm zu Lob, Preiß und Ehren.

10 Vor seinen Seegen sagt auch Danck  
erhebet eure Stimme

und lobet den Herrn mit Gesang  
 laß Seitenspiel erklingen  
 und erfreuet euch von | Herzen sehr 248  
 und gebet ihm Lob, Preiß und Ehr  
 Gott lobt und frölich singet.

Siehe oben Nr. 165. Zur Tonangabe: das Lied steht bei Soltau I 1845  
 Nr. 81 S. 507, Dreifacher Burschafft 1638 nach der Sammelhs. von Wolf Schö-  
 ner Nürnberg.

## 238

Melodey: Mir geliebet im kühlen Meyen oc.

Auff Feuer und Berg-Knappen  
 stimmt jezo mit uns an:  
 Ihr Steiger mit den Knappen  
 und wer da singen kan:  
 Gott gebe gesegnetes Leben  
 dem ehelichen frölichen Paar.

2 Wir wünschen güldne Zeiten  
 den angenehmen Fried  
 und tausend süsse Freuden  
 aus treulichen Gemüth:  
 Gott gebe geruhigen Frieden

3 Die Silber-reine Liebe  
 die ihre Proben hält  
 Bleib immer im Getrübe  
 wie sie sich jezo stellt  
 Gott gebe beständiges Lieben

4 Gold, Silber, Kupffer, Eisen  
 Zinn, Bley und reiches Erz  
 gut Bier und gute Speisen  
 wünscht ihnen unser Hertz:  
 Gott gebe Gedeyen und Seegen

5 Glück auff zu allen Zeiten  
 dem Bräutigam und der Braut  
 die man mit lauter Freuden  
 und Christlich hat getraut:  
 Gott gebe Glück, Seegen und Wonne

Tonangabe s. oben Nr. 184. — Zum Text vgl. Heilfurth a. a. O. S. 36.

## Verzeichnis der Liedanfänge.

(Nach Nummern)

A	Nr.
Ach, ach, es ist umsonst, umsonst . . . . .	82
Ach du schwarzes Aeugelein, ach du . . . . .	26
Ach edler Schatz, verzeih mirs doch . . . . .	94
Ach Frau, geh du den Kerl nicht nach . . . . .	108B
Ach Gott in der Lieb und Treu . . . . .	168
Ach herzeliebe Bauerfrau, ach gebt mir euren Mann . . . . .	192
Ach herzerlieber Rister, ich kenn . . . . .	7
Ach ich lieb und muß verschweigen . . . . .	102
Ach kommet doch her alle ihr Bergleut . . . . .	233
Ach Tannebaum, ach Tannebaum . . . . .	188
Ach weh !/: Zwei Herzen werden getrennet . . . . .	234
Ach wie bin ich von Herzen betrübet . . . . .	134 a
Ach Zucker, mein Kind, ach leih mir dein Ring . . . . .	111B
Adoranda das ist Wein, daß es soll geschieden seyn . . . . .	153
Aenngen poß Licht . . . . .	82 a
Aenngen von Baußen . . . . .	236B
Alle mein Flachs und alle mein Werck (Str. 8) . . . . .	235
Als ich ein junger Geselle war, da hielt ich viel . . . . .	152
Als ich vor kurzer Weile ein schönes Bild anblickt . . . . .	190
Also loben wir den Allerhöchsten Gott . . . . .	77
Amor hat so grosse Macht in mein junges Herz gebracht . . . . .	191
Auff auff ihr Bergleut alle . . . . .	81
Auff auff ihr Bergleut insgemein . . . . .	232
Auff Feuer und Berg-Knappen . . . . .	238
Auff mein Herz, auff, auff ihr Sinne . . . . .	198
Auf jener Wiese da schenkt man ein . . . . .	41
Auf meinen lieben Gott (Melodieangabe) . . . . .	55, 56
Augen euch wohl hütet, dieses anzuzeigen . . . . .	120
Ausbeuthe hat man gegeben . . . . .	79

### B

Bergmann thu auffwachen, der Seiger hat fünff . . . . .	30
Bey dier herzesliebelein, bey dier . . . . .	129

	Nr.
Blaset tapffer auff all ihr Junggesellen . . . . .	36
Burgandius ein Mediciner . . . . .	18
C	
Cupido lag in kranken Bette . . . . .	17
D	
Danzt mit mir :/:	131E
Das Bergwerck in der Erd hat Gott der Schöpffer . . . . .	56
Das Bergwerck ist doch Lobens werth, mir thuts gefallen . . . . .	52
Das Bergwerck sey gepreiset jezt und zu aller Zeit . . . . .	72
Das Bergwerck wollen wir preisen . . . . .	177
Das Mädgen will ein Schlemmer han (Str. 2) . . . . .	41
Das walt der höchste Schöpffer mein . . . . .	51
Das Wasser wird Bergan spazieren . . . . .	4
Daß die Herrn noch lange leben . . . . .	67B
Der Bauer schickt den Jäckel nauß . . . . .	114 a
Der Bergleute Weisse gefällt mir so wohl . . . . .	74
Der Guckuck hat sich zu Tode gefallen . . . . .	235
Der Mond der scheint er will voll werden . . . . .	47
Die Fisch im Wasser wohnen . . . . .	172
Die grosse Liebe zwinget mich so seyre . . . . .	33 a
Die Ruhe wird auff Seilen danken . . . . .	3
Die Niederländischen Mägdelein die giengen früh . . . . .	85
Die Sonne hat sich nun verkrochen . . . . .	92
Dieß alles was über und unter der Erden . . . . .	196
Diweil ich nun kein Weib nicht habe . . . . .	140
Dir bin ich gut :/: kein Mensch als du . . . . .	125
Doris mein Leben will ich dir geben . . . . .	20
Dort droben auff jenen Berge . . . . .	185
Dort oben saß eine alte Frau . . . . .	154B
Drey gute Gesellen die fassen . . . . .	137
Drey Tag ist Kürmeh :/:	131E
Du allerschönste laß dich doch erbitten . . . . .	38
Du falscher Herzens-Dieb, Cupid . . . . .	11
Du freundliche Lieselis soll ich dich küssen . . . . .	15
Du hast mir die Gans in Haber getrieben . . . . .	109B
E	
Ein Adeliges Bildelein . . . . .	180
Ein Berg-Fürst auserköhren . . . . .	183
Ein Berg-Lied will ich heben an . . . . .	182

Nr.

Ein Bergmann der ein Anbruch macht . . . . .	70B
Ein Bergmann der recht lebet in Gefahr und schwebet . . . . .	28
Ein Mägdlein stund, wo stund sie denn . . . . .	138
Ein Schmelzer, Köhler und Bergmann . . . . .	71 a
Ein schöne Dam wohl in dem Land (Melodieangabe) . . . . .	236 b
Eine schöne gute Nacht, eine tausend gute Nacht . . . . .	95
Eine Torheit ist eine zu lieben . . . . .	66
Einiges Lieb, getreues Herz . . . . .	199
Eins zwey drey, alt ist nicht neu . . . . .	148
Einsmahls ich vor ein Klösterlein gieng . . . . .	33 b
Einsmahls scheint mir die Sonne . . . . .	162
Elend und schwere Pein . . . . .	173
Er setzt das Gläßlein an den Mund . . . . .	151
Es fiel ein Müller vom Himmel herab . . . . .	127B
Es fuhr ein Bauer :/: Ey Hans was du sagst . . . . .	128
Es ist jekund verhanden schon . . . . .	194
Es ist mein grosses Ungelücke, daß ich so wunder schöne . . . . .	58
Es ist mir ein Bauer in Brunn gefallen (Str. 5) . . . . .	235
Es lebe der König in Pohlen . . . . .	131B
Es ritt ein Jäger wohlgemuth . . . . .	46
Es saß ein Rätterlein auf dem Dach . . . . .	188
Es wolt ein feines Mägdelein, den Haffer binden . . . . .	89
Es wolt ein feines Mägdelein des Morgens früh aufstehn . . . . .	114 b
Es wolt ein Mägdlein Hochzeit han, sie war noch viel zu . . . . .	154C
Es wolt ein Mägdlein melden, da herzet sie der Knecht :/: . . . . .	134 aB
Es wolt ein Meyer meyen . . . . .	34

## F

Fleuch aus :/: mein Vögelein . . . . .	170
Freue dich Freyberg, dein Bergwerk noch flimmert . . . . .	49
Freut euch sehr ihr Bergleut alle . . . . .	54, 233
Frisch auf gewaget, Soldaten-Blut . . . . .	123
Frölich in allen Ehren bin ich zu aller Stund . . . . .	163
Frölich wollen wir Bergleut singen . . . . .	80
Frölich wollen wir heben an mit Lob wie sichs gebühret . . . . .	236 b

## G

Gleich wie ich meine Lust und Freud . . . . .	197
Gott geb mir nach seinen Willen, wohl durch den Willen . . . . .	146
Gott grüß dich Herzliebchen zu aller . . . . .	145
Groß ist mein Schmerz, ganz übergroß . . . . .	157
Gute Ruxe und Ausbäute, heissa, fissa . . . . .	69C



	S	Nr.
Hat dich den das Ungelücke wieder in den Krug geführt . . . . .		108
Hat mich kein Schähgen lieb (Str. 14) . . . . .		135
Hätt ich dich, hätte ich dich heunt die Nacht um eilse . . . . .		150
Herr Jesu Christ dich zu uns wend (Melodienangabe) . . . . .		51
Herr Nachbar zu der rechten (Str. 3) . . . . .		131
Herzgen mein Schähgen bist tausendmal mein . . . . .		74B
Herze mich küsse mich, es schmeckt mir . . . . .		153B
Herzlieb ich wünsch von Herzen . . . . .		187
Heute und auch morgen, da bleib ich noch bei dir . . . . .		35
Hier auff diesen Rund der Erden sind die Schneider . . . . .		147
Hier lieg ich nun mein Kind in deinen Armen . . . . .		43
Ho ho dort bey den bocks bocks bären Baum . . . . .		142
Hoffnung, Hoffnung komm nur bald (Str. 2) . . . . .		91
Hört Liebhaber allzusammen was ich singe von . . . . .		48

	I	
Ich bin bißweilen liederlich . . . . .		29 b
Ich bin ein Bergmann wohlgemuth . . . . .		178
Ich bin gefangen durch Frau Venus Strick . . . . .		159
Ich bin in einem Lande gewessen (Str. 3) . . . . .		235
Ich bin nun so, mir können meine Sachen . . . . .		78
Ich bleibe dir getreu mein allerliebstes Kind . . . . .		136
Ich gieng wohl nächten Abend spät . . . . .		175
Ich gieng wohl über ein Stegelein . . . . .		143B
Ich hab dich lieb wie du wohl weißt . . . . .		179
Ich habe Lust ins weite Feld . . . . .		122
Ich hatt mir ein Nennelein vorgenommen . . . . .		50
Ich hört ein Fräulein klagen . . . . .		160
Ich lebe recht vergnügt und habe längst besiegt . . . . .		24
Ich muß nun des Neiders lachen . . . . .		19
Ich tratt mir eine Linde und die und die sehr bog . . . . .		86
Ich weiß mir eine Müllerin, ein wunderschönes Weib . . . . .		127
Ich weiß mir einen in der Stadt, der sechs Paar . . . . .		16
Ich weiß wohl daß ich Neider habe . . . . .		1
Ich wil anheben und wil nicht lügen . . . . .		113
Ihr Herren wenn ihr wolt fein Rurhweil treiben . . . . .		143
Ihr Leute lasset euch in Liebes-Sachen ein . . . . .		31
Ihr Musicanten seydt ihr denn nicht prave Leut . . . . .		25
Ihr Sachsen seydt froh, habt frölichen . . . . .		124
Im Mäyen, im Mäyen, ifts lieblich und schön . . . . .		195
In dich hab ich gehoffet Herr (Melodieangabe) . . . . .		57
In meines Buhlen Gärtelein, da lage ich . . . . .		83
Ist doch wohl kein besser Leben . . . . .		144

## I

Nr.

Jetzt blicken durch des Himmels-Saal . . . . .	93
Jehund fällt die Nacht herein . . . . .	91
Juchhasche :/: mein Liebgen ist kommen . . . . .	169

## K

Käderle mein Mägdel ich muß dir gestehen . . . . .	14
Kebr, Apollo, von den Schaafen . . . . .	59
Kleine Fisch und grosse Fisch (Str. 6) . . . . .	235
Klippen Felsen, hohe Berge . . . . .	101
Komm du schöner Abend-Schein . . . . .	98
Komm Schönste laß uns eilen, was säumen wir . . . . .	45
Komm zu mir :/: und laß dich küssen :/: . . . . .	131 C
Kommet her ihr Bergleut alle . . . . .	67
Kommet her und laßet uns schauen . . . . .	69
Kommt ihr Jungfern an der Saale . . . . .	13
Kommt kaufft mir meine Wahren ab . . . . .	64

## L

Lasset uns den Herren singen ein neues Lied . . . . .	73
Last uns nur lustig seyn weil wir noch leben . . . . .	135
Lebe wohl geliebtes Leben, weil ich . . . . .	65
Lebt jemand so wie ich, so lebt er jämmerlich . . . . .	149
Lieben hat mir der Himmel befohlen . . . . .	99
Liebes Kind wach auf geschwind . . . . .	139
Liebgen ade, schau wie ich hier steh . . . . .	9
Liebste Freundin hör auf mich . . . . .	97
List und Neid jederzeit wider mich tun streben . . . . .	171
Lob Ehr und Zucht, und aller Tugend frey . . . . .	110
Lustig ich habe die Liebste bekommen . . . . .	189

## M

Maedgen trau du mir nicht, du bist betrogen . . . . .	62
Mein Bruder Melcher der wolt ein Reuter werden . . . . .	126
Mein Neugelein weinen . . . . .	161
Mein Herz ist mir in der Liebe entzünd . . . . .	156
Mein Herz mit Liebes-Brunst verwundet ist . . . . .	186
Mein Herz sich sehnen thut . . . . .	181
Mein Herze denkt auf was und sucht ohn Unterlaß . . . . .	111
Mein lieber Bruder Studio ist dennoch gut genug . . . . .	29
Mein Mann der ist in Krieg gezogen . . . . .	40
Mein Vergnügen will verderben . . . . .	61
Berglieder . . . . .	20

	Nr.
Meine liebe Liese wolte wandern . . . . .	42
Meine Mutter wills nicht haben . . . . .	2
Meine treue Charitas liebet mich . . . . .	32
Mich erfreut mein feines Liebelein, euer schöner . . . . .	116
Mir geliebt in grünen Mäyen . . . . .	184
Mir geliebet im kühlen Meyen (Melodieangabe) . . . . .	238
Mit bloßen Worten keiner soll mein Kind . . . . .	106
Mit Freuden will ich heben an . . . . .	53
Mit Freuden wollen wir singen, ihr Bergleut . . . . .	117
Mit Schmerzen muß ich meinen Stand . . . . .	10
Möcht ich Jungfräulein bey dir gesehn . . . . .	176
Muß denn die Treue mein . . . . .	193

## N

Nächten wars Zeit . . . . .	131E
Nächst Gott auff dieser Erden . . . . .	166
Nun geht es an ein Scheiden und zu meyden . . . . .	119
Nun seyd fröhlich ihr Gewercken . . . . .	27, 70
Nun sich der Tag geendet hat . . . . .	104

## O

O Bergwercks Schöpffer, höchster Gott . . . . .	57
O frommer Gott ins Himmels-Thron . . . . .	118
O Lesbica du Hirten-Lust, du Wälder Freud und Wonne . . . . .	155
O wie selig muß doch seyn ein Vögelein in den . . . . .	164

## P

Phielomene meine schöne, meiner Sinnen Auffenthalt . . . . .	112
Poh tausend heißt es nun . . . . .	5

## R

Reicher Gott, wir bitten nun . . . . .	69B
--	-----

## S

Sa lustig courage getrunken . . . . .	134b
Schätzgen Gott bewahre dich . . . . .	96
Scherz dich Gretgen scherze dich . . . . .	109
Schönes Herzgen mein, du bist mein Augen-Schein . . . . .	167
Schönste Lawelle, dein höchstes Begehren . . . . .	21
Schönste Prinzehin dieweil ich muß fort . . . . .	121

	Nr.
Schuster bist du drinne, komm fein geschwind heraus . . . . .	141B
Schwarzes Band du bist mein Leben . . . . .	141
Schweig nur still :/: dörffts nicht viel sagen . . . . .	39
Schwing dich auf Frau Nachtigall (Str. 4) . . . . .	91
Seyd fröhlich ihr Gewercken und habet guten Muth . . . . .	71 b
Seyd lustig seydt lustig, beliebende Gäste . . . . .	130
Seyd lustig ihr Pusch wir wollen . . . . .	147B
Sie schläffet schon, die andere Dion . . . . .	107
So bauet ich mir ein Häuselein (s. auch 83) . . . . .	84
So hab ich doch die ganze Woche mein feines Liebgen . . . . .	90
So schieben wir den Wagen . . . . .	88
So solt du doch mein Liebeleyn seyn . . . . .	185B
So wüntsich ich meinem Liebelein viel tausend gute . . . . .	100

## I

Treibt mich ein Ungelück aus diesem Lande (Str. 4) . . . . .	135
Trind Bruder trind und halt dich wacker flind . . . . .	130B

## II

Und so du mein Schätzgen wilt seyn . . . . .	77B
Ann wenn auf einen Freuden-Fest . . . . .	150B

## III

Vater, laß dichs doch erbarmen . . . . .	23
Verwundt ist mir das Herze mein . . . . .	158
Verzirt die Jungfer Braut . . . . .	12

## IV

:/: Wache auff :/: der Steyer kömmt (im Register Steiger) . . . . .	75
Warum soll mein junges Leben . . . . .	8
Warumb klagst du, das mein Leben nur mit Trauern . . . . .	103
Was hilfft mich deine Treu, du schönstes Kind . . . . .	60
Was hilfft mich mein Studieren . . . . .	105
Was macht ihr doch, ihr allerliebsten Kinder . . . . .	6
Was soll ich nun beginnen bey dieser finstern Nacht . . . . .	22
Was vor ein grosser Freuden-Schall . . . . .	68
Wenn der Michel wird hemm kommen . . . . .	133
Wenn der Schäfer schlachten will . . . . .	144B
Wenn der Topp aber nun ein Loch hat . . . . .	42
Wenn ihr zu meiner Liebsten kommt . . . . .	132
Wenn man in ein Feuer bläst . . . . .	131D

	Nr.
Wenn wird sich mein Unglück enden . . . . .	63
Wenns Mägdel gleich klein ist . . . . .	115
Wer da will Bergwerck bauen, der muß sein ganz . . . . .	55
Wer gerne reuten will und hat keinen Saul . . . . .	126B
Wer ist denn der da klopfet an . . . . .	44
Wer nicht hat einen frischen Muth . . . . .	123B
Wer nicht kan der lerne trinden . . . . .	131
Wie hab ich so ein schlimm Hütgen offen . . . . .	154
Wie schön leuchtet der Morgenstern (Melodieangabe) . . . . .	53
Wir Bergleute hauen fein . . . . .	76
Wir wollen fröhlich heben an . . . . .	165
Wolte Gott, wolte Gott, daß diß gescheh . . . . .	174

## 8

Zieh Schimmel zieh :/: . . . . .	130 C
Zu guter Nacht, mein Licht mein Lebens Pracht . . . . .	37
Zum Stolppen, zum Stolppen, da steht . . . . .	87

## Verfasser verschiedener Kunstlieder im Bergliederbüchlein.

(Die in Klammern gedruckten Jahreszahlen beziehen sich auf Geburt und Tod der Dichter, die anderen auf irgendeine Ausgabe des Gedichts, nicht immer die erste, meist nach Ropp.)

Aßmann, H., Nr. 61, 1704.

Drechsler, Theophilus, Nr. 27 (70), 1681.

Fintelthaus, Nr. 82, 1645.

Hoffmann, J. G.?, Nr. 69 (1641—1690).

Hoffmann von Hoffmannswaldau, Nr. 17, 18, 102, 1697 und 1703.

Homburg, E. C., Nr. 45, 1642.

Krieger, A., Nr. 104, 140?, 1676.

Menantes?, Nr. 78.

Opiß, Nr. 91—93 (1597—1639).

Picander?, Nr. 58, 1732.

Rißt, Joh., Nr. 164 (1607—1667).

Röhler, Simon, Nr. 79, 1540.

Strungf, N. A., Nr. 107, 1671.

Voigtlander, G., Nr. 140, 1650.

Weise, Chr., Nr. 1—7, 12, 13, 15, 16, 31 (1642—1708).

Wieser, M., Nr. 51—53, 55—57, 71 b—73, 165 (236 b), 183 (1617—1678).

## Bibliographie.

- Adamek, K., Deutsche Volkslieder und Sprüche aus dem Neckgau. Lissa i. P. 1913.
- Aelst, Paul von der, Blumm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher, Züchtiger Lieder . . . Deventer 1662. Neuausgabe von E. Schulte-Strathaus, München 1912.
- Ab. Lb. s. Böhme.
- Ambr. Lb. = Ambrasen Liederbuch, hrsg. J. Bergmann, Stuttgarter Literarischer Verein, Bd. 12.
- Amst, G., Volkslieder der Grafschaft Glaz. Habelschwerdt 1911.
- Andree, K., Braunschweiger Volkskunde. Zweite Aufl. Braunschweig 1901.
- Antw. Lb. = Antwerpner Liederbuch 1544, hrsg. v. Hoffmann von Fallersleben.
- Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn, Heidelberg 1806/08.
- Badische Volkslieder, hrsg. vom Deutschen Volksliedarchiv, Karlsruhe 1925.
- Bender, Augusta, Oberschefflener Volkslieder, Karlsruhe 1901.
- Bergreihen, 1531 ff., hrsg. v. John Meier, Braunes Neudrucke Nr. 99—100, Halle 1892.
- [Birlinger, A.], Schwäbische Volkslieder, Freiburg i. B. 1864.
- und Crecelius W., Des Knaben Wunderhorn, 2 Bde., Wiesbaden 1874.
- Bib. = Bergliederbüchlein.
- Blümml, E., Futilitates III. Wien 1908.
- Blyau en Tasseel, Jepersch Oud-Liedboek, Gent 1900.
- Bode, K., Die Bearbeitung der Vorlagen in des Knaben Wunderhorn. Berlin 1909 (= Palaestra 76).
- Böckel, Otto, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen, Marburg 1885.
- Böhme, F. M., Altdeutsches Liederbuch, Leipzig 1877.
- , Geschichte des Tanzes in Deutschland, Leipzig 1896.
- , Deutsches Kinderlied und Kinderspiel, Leipzig 1897.
- , s. Erk.
- Bolte, Johannes und Polivka, Georg, Anmerkungen zu den Grimmschen Märchen, Leipzig 1913 ff.
- Brandtsch, G., Siebenbürgisch-deutsche Volkslieder, Hermannstadt 1931 (= Schriften der Deutschen Akademie, Heft 7).
- Breslauer Liederhandschrift von 1603 zitiere ich nach einer Abschrift des Originals durch Rich. Reizenstein im Besitz Prof. John Meiers; dazu vgl. Mitteilungen des Vereins für schlesische Volkskunde 13/14, 685 ff.
- Büsching und von der Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder, Berlin 1807.
- Ditfurth, F. W. von, Fränkische Volkslieder, 1.—2., Leipzig 1855.
- Obells H. im Besitz Prof. J. Meiers. „Vergnügung bey Unvergnügten Stunden. Johann Friedrich Theodor Obell 1733 den 8ten Martij“. 257 Lieder.

- Döring, M., Sächsische Bergreyhen, 2 Hefte, Grimma 1839/40.
- Dunger, H., Kundas und Reimsprüche aus dem Vogtlande, Plauen 1876.
- , Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande, Plauen 1874.
- -Reuschel: Dunger H., Größere Volkslieder aus dem Vogtlande, hrsg. v. R. Reuschel, Plauen 1915.
- Duyse, Fl. van, Het oude nederlandsche Lied, 3 Bde. und Registerbd., 'sGravenhage-Antwerpen 1903—08.
- E-B = L. Erk und F. M. Böhme, Deutscher Liederhort, 3 Bde., Leipzig 1893 ff.
- Erk, Ludwig, Deutscher Liederschatz, Peters Ausgabe, 3 Bde.
- Erk-Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, Berlin 1838 ff.
- Fabricius, Hf. des Peter F. zitiert nach Photographie des Deutschen Volksliedarchivs; vgl. dazu Volte, Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 55—68.
- Find, G. W., Musikalischer Hauschatz der Deutschen, Leipzig 1854. Vierte Ausgabe.
- Fischarts Gargantua, Braunes Neudrucke Nr. 2, Halle 1876.
- Forster, Georg, Frische Teutsche Liedlein, Braunes Neudrucke Nr. 203—06, Halle 1903, hrsg. v. E. Marriage.
- Friedlaender, Max, 100 deutsche Volkslieder, Leipzig v. J. (1886).
- Frischbier, H., 100 ostpreußische Volkslieder in hochdeutscher Sprache, aus dem Nachlaß hrsg. v. J. Sembrzycki Leipzig 1893.
- Grolimund, G., Volkslieder aus dem Kanton Aargau, Basel 1911.
- Heeger-Wüst, G. H. und Wilhelm W., Volkslieder aus der Rheinpfalz, 2 Bde., Kaiserslautern 1909.
- Heinz, Waldemar, Das Bergmannslied, Greifswalder Dissertation 1913.
- Hermann, E., A Bátaszéki németek és népdalaik. (Die Deutschen von Bátaszék und ihre Volkslieder), Budapest 1929 (= Német philologiai dolgozatok XXXVIII).
- Hoffmann von Fallersleben, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jhs. 2 Bde., Leipzig 1844.
- -Richter, Schlesische Volkslieder, Leipzig 1842.
- Hruschka-Toischer, Alois H. und Wendelin T., Deutsche Volkslieder aus Böhmen, Prag 1891.
- Jaufner Liederbuch, hrsg. v. M. v. Waldberg, Neue Heidelberger Jahrbücher 1893.
- John-Ezerny, Alois J. und Josef E., Egerländer Volkslieder, Eger 1898 und 1901.
- Jungbauer, G., Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen, Prag 1913.
- Kalff, G., Het Lied in de Middeleeuwen, Leiden 1884.
- Keil, R., Die deutschen Stammbücher des 16. bis 19. Jh., Berlin 1893.
- Köhler-Meier, Carl R. und John M., Volkslieder von der Mosel und Saar, Halle 1896.
- Köhler, J. A. E., Volksbrauch . . . im Voigtlande, Leipzig 1867.



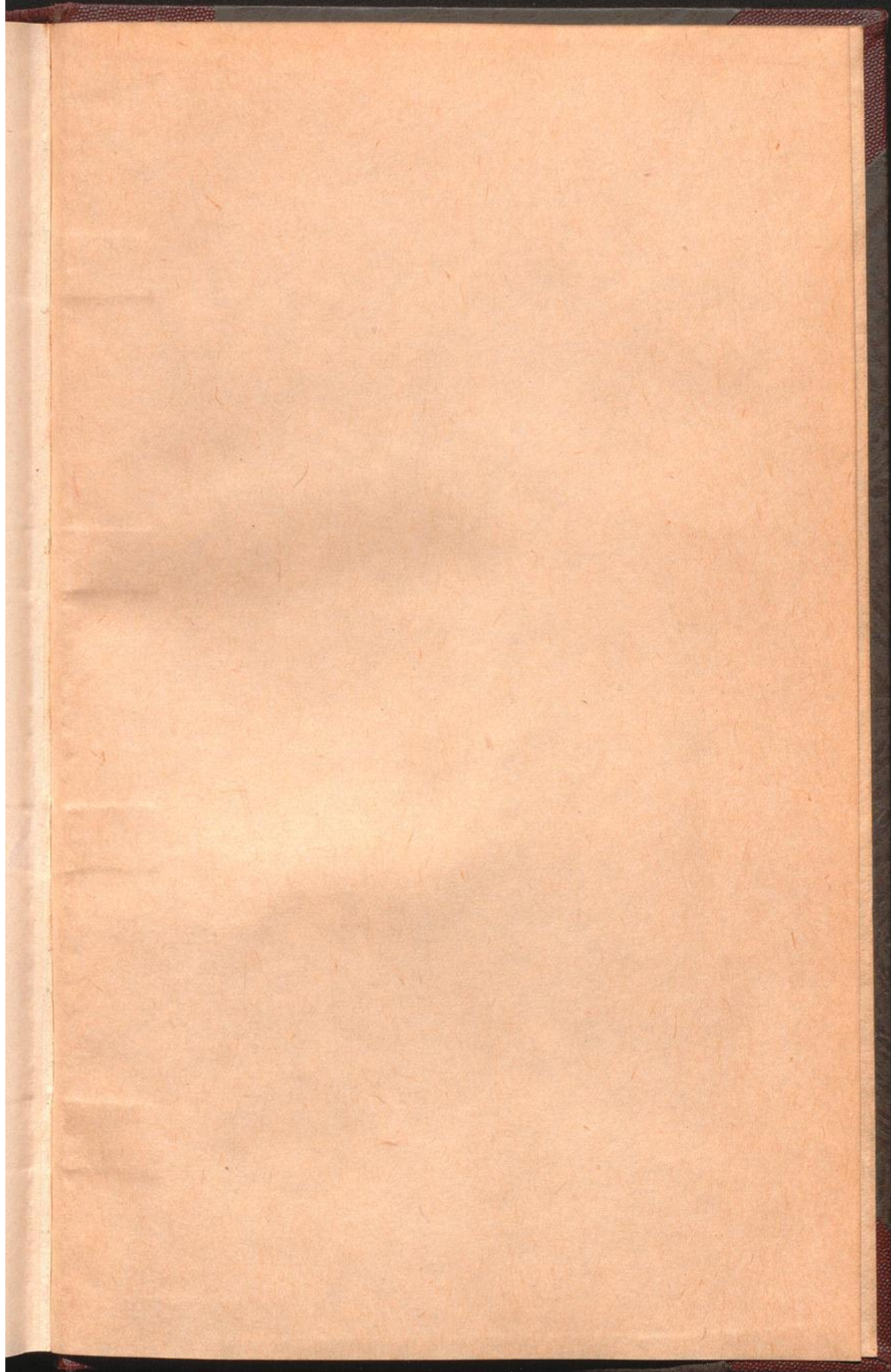
- Röhler, Reinhold, Alte Bergmannslieder, Weimar 1858.
- Ropp, Arthur, Aeltere Lieder-sammlungen (Bergliederbüchlein und Hs. der Frau v. Holleben), Leipzig 1906.
- , Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit, Berlin 1899.
- , Die Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343, Berlin 1905 (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. 5).
- Krapp, H., Odenwälder Spinnstube, 300 Volkslieder aus dem Odenwald, Darmstadt 1904.
- Krehschmer, A. und Zuccalmaglio, W. von, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen, 2 Bde., Berlin 1840.
- Kunst, Jaap, Terschellinger Volksleven, Nijthuisen 1906 = Oriemaandelijfche Bladen, 16. Jg.
- Lewalter-Schläger, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel in Rassel aus Kindermund in Wort und Weise gesammelt, Rassel 1911.
- Marriage, E., Volkslieder aus der badischen Pfalz, Halle 1902.
- Meier, Ernst, Schwäbische Volkslieder mit ausgewählten Melodien, Berlin 1855.
- Meier, John, Kunstlieder im Volksmunde, Halle 1906.
- , s. auch Bergreihen.
- Meisinger, Othmar, Volkslieder aus dem badischen Oberlande, Heidelberg 1913.
- Mündel, Curt, Elsassische Volkslieder, Strassburg 1884.
- Nicolai, Friederich, Eyn feyner Keyner Almanach, 2 Bde., 1777/8, Neudruck v. J. Bolte, Weimar 1918.
- Palatina 343, s. Ropp.
- Pfannenschmid, H., Germanische Erntefeste, Hannover 1878.
- Pind, Louis, Verklingende Weisen. Lothringer Volkslieder, 3 Bde., Heidelberg 1926, 1928, 1933.
- Rieser, F., Des Knaben Wunderhorn und seine Quellen, Dortmund 1908.
- Röseligarte, Im, Schweizerische Volkslieder. Hrsg.: O. von Greyerz, 1.—6. Bändchen, Bern 1908 ff.
- Schlossar, A., Deutsche Volkslieder aus Steiermark, Innsbruck 1881.
- Schünemann, G., Das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland, München 1923.
- Seemann, E., Die Volkslieder in Schwaben, 2. Reihe, Stuttgart 1929 (= Schwäbische Volkskunde, 5. Buch).
- Simrock, Karl, Die Deutschen Volkslieder, Frankfurt 1851.
- Soltau, Fr. L. von, Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder, Leipzig 1845.
- Hilbrand, H. R., Deutsche historische Volkslieder, Zweites Hundert, Leipzig 1856.
- Svermose-Tyregod, S., Danmarks Sanglege, Kopenhagen 1931 (Danmarks Folkeminder Nr. 38).
- Überschär, W., Das Volkslied im Kreise Landeshut. Heimatbuch des Kreises Landeshut [1928], S. 267 ff.
- Uhland, L., Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, 2 Bde., Stuttgart 1844/45.

- Van Duyse, s. Duyse.  
 Venus-Gärtlein. Ein Liederbuch des 17. Jhs. Nach dem Drucke von 1656  
 hrsg. v. M. von Waldberg, Braunes Neudrucke Nr. 86—89, Halle 1890  
 Vogel, Katalog der Wolfenbüttler Hss.  
 Weber, H., Die Stornendorfer Volkslieder. Der Liederschaz eines Vogelsber-  
 ger Dorfes. Gesammelt in den Jahren 1907—1909. Sonderabbr. aus  
 Hess. BlfBl. 9. 1—125.  
 Wolf, A., Volkslieder aus dem Egerlande, Eger 1869.  
 Wolfram, E. H., Nassauische Volkslieder, Berlin 1894.  
 Züricher, Gertrud, Kinderlied . . . im Kanton Bern, Zürich 1902.

### Zeitschriften.

- Allemania, Jahrbuch für Sprache und Geschichte des Oberrheins.  
 Alsatia, Jahrbuch für elsässische Geschichte.  
 Am Urquell.  
 Banater Bibliothek. Temesvár.  
 BlspommBl. = Blätter für pommerische Volkskunde.  
 Bragur, hrsg. von Gräter.  
 D. dt. Bl. = Das deutsche Volkslied, Wien.  
 Driemaandelijksche Bladen.  
 Euphorion.  
 Hessische Blätter für Volkskunde.  
 JbBlf. = Jahrbuch für Volksliedforschung.  
 Jonghemecht, Esch a. d. Mz.  
 Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde.  
 Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkskunde.  
 Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde.  
 NddJb. = Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.  
 NdbfBl. = Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde.  
 Oberschlesisches Jahrbuch für Heimatgeschichte und Volkskunde.  
 Paul und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Lite-  
 ratur (PBB).  
 Schnorrs Archiv für Literaturgeschichte.  
 Schweizerisches Archiv für Volkskunde.  
 Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften.  
 Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde, Leiden.  
 Unser Egerland.  
 Wedenstedts Jz. = Zeitschrift für Volkskunde, hrsg. von E. Wedenstedt.  
 Wm. Jb. = Weimarer Jahrbuch.  
 Württemberg.  
 ZfdtPhil. = Zeitschrift für deutsche Philologie.  
 ZfstBl. = Zeitschrift für österreichische Volkskunde.  
 ZRbBl. = Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde.  
 ZfBl. = Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.  
 Berglieder.







03

GHP 11CJV2108

<17+>04518TCS92450600



GHP: 11 CJV2108

B  
v  
t  
H  
M

C  
2

P  
11

Lit.  
Verein  
285

---

Berglieder-  
büchlein  
hrsg. v.  
MINCOFF-  
MARRIAGE

CJV  
2108